

Prechtel, Johann Baptist

Chronik der ehemals bischöflich freisingischen Grafschaft Werdenfels in  
Oberbayern mit ihren drei Untergerichten und Pfarreien Garmisch,  
Partenkirchen und Mittenwald mit 1 Ansicht und 6 Holzschn.

Augsburg 1850

Bavar. 2131 f

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10377395-8



Bavar.

2131

*f*



Bav. 2131-

Percent, T. B.





<36604115570018



<36604115570018

Bayer. Staatsbibliothek

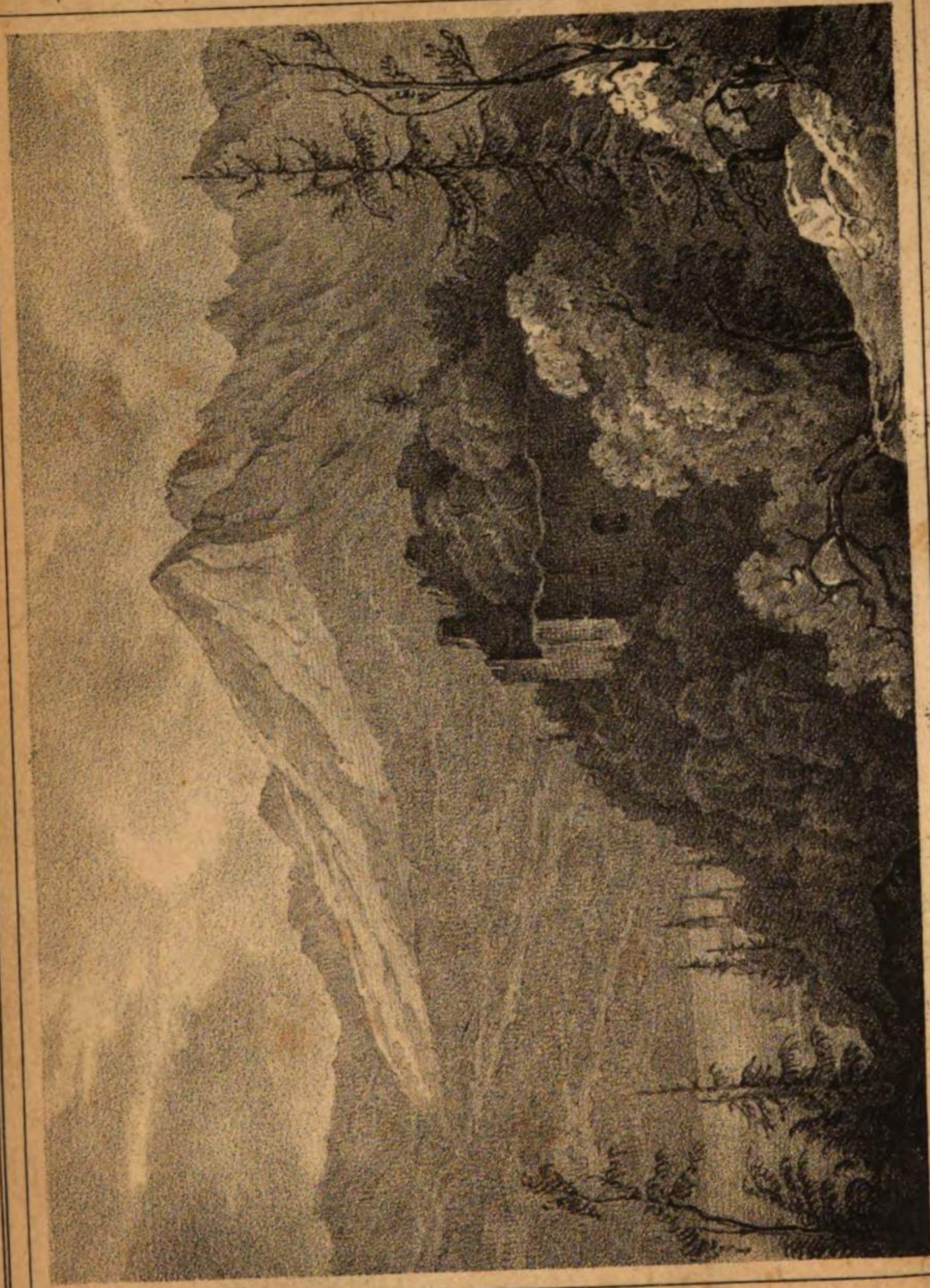












Verlag v. Lampart & Comp. in Augsburg.

## WERDENFELS.

Lith. u. Druck v. Emil Roller in München.



# Chronik

der ehemals bischöflich freisingischen

## Grafschaft Werdenfels

in Oberbayern,

mit ihren drei Untergerichten und Pfarreien:

**Garmisch, Partenkirchen und Mittenwald.**

---

Zusammengestellt

von

**Johann Bapt. Prechtl,**

Benefiziat in Grainau, mehrerer gelehrten Gesellschaften  
Mitglied.

Mit der Ansicht der Ruine Werdenfels und 6 Holzschnitten.

---

Augsburg, 1850.

Verlag von Lampart & Comp.

327. B.



Prima

per omnia seculorum

Universitatis

in

habetur

Fortuna simul cum moribus immutatur.

Sallustius.



1550

Comp.



Seiner Excellenz

dem

Hochgebornen Herrn Herrn

Dr. Joseph von Stichaner,

königl. bayr. Staatsrathe in außerordentlichem Dienste, erstem  
Vorstande des historischen Vereines von und für Oberbayern

2c. 2c.

in Liebe und Ehrfurcht gewidmet

vom Verfasser.



Seiner Excellenz

an

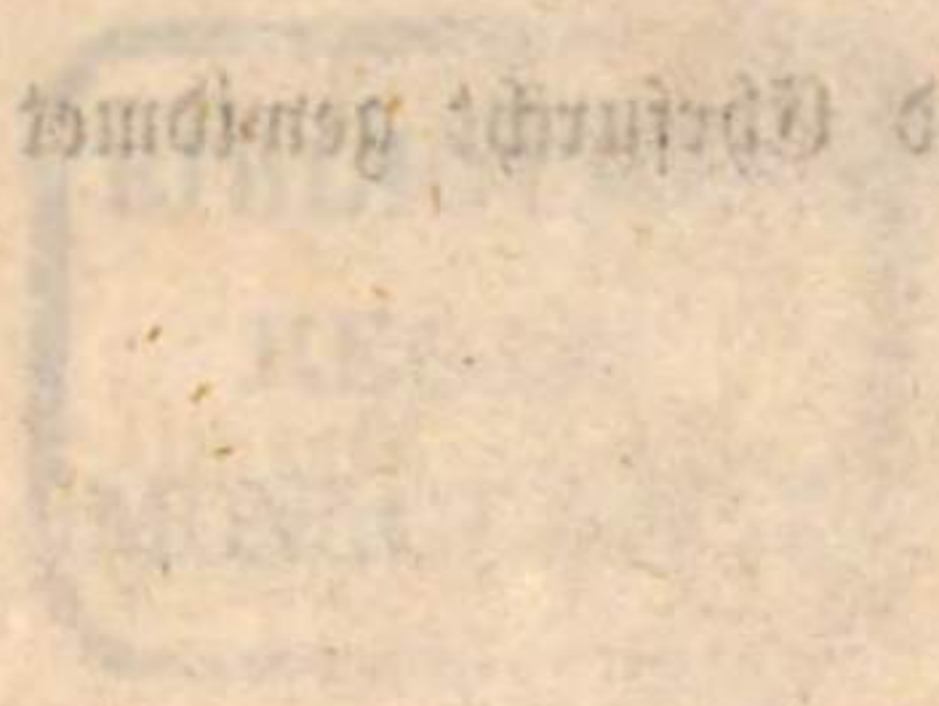
Hochbornen Herrn

Herrn von

Seiner Excellenz in der kaiserlichen Hofkanzlei  
in Wien am 1. März 1755

an

in die kaiserliche Hofkanzlei



von



**Euer Excellenz!**

Der Werth historischer Monographien ist so sehr anerkannt, daß gegenwärtige Herausgabe einer Chronik der ehemaligen bischöflich freisingischen Grafschaft Werdenfels im Hochgebirge Oberbayerns von selbst gerechtfertiget ist. Ew. Excellenz haben im zweiten Hefte des 10. Bandes des Oberbayerischen Archives diesem Gegenstande neuerdings das Wort gesprochen, so daß nur zu wünschen wäre, daß die zu diesem Zwecke durch ganz Oberbayern schon vertheilten oder



noch zu vertheilenden Folien ihre Bearbeiter finden möchten.

Vorliegendes Werkchen mag als ein derartiger Versuch gelten. Wenn es auch nicht auf Vollkommenheit Anspruch machen kann, so glaubt der Verfasser doch so manches bisher Unbekannte darin vorgetragen und manches Dunkle an das Licht historischer Wahrheit gestellt zu haben. Und da nach den neueren Vorschlägen der k. Akademie der Wissenschaften bei Herstellung eines topographischen Lexikons von Bayern die physikalischen Verhältnisse einer Gegend gesondert bearbeitet werden sollen: so hat man diese hier nur in so weit berührt, als sie mit dem sich gesteckten Ziele



harmonirten. Jedenfalls dürfte das Seyende leichter zu eruiren sein, als das Gewesene.

Dem Verwenden des historischen Vereines von Oberbayern, der Ew. Exzellenz als seinen ersten Vorstand verehrt, hat der Verfasser die Benützung der k. Hof- und Staatsbibliothek, dem Hochw. Herrn Direktor **Dr. Martin v. Deutinger** die Mittheilung der Heckenstaller'schen Sammlung, den Herren Kustos Föringer und Benefiziat Geiß jegliche Unterstützung seines Vorhabens zu danken; Ew. Hochwohlgebornen aber sind es, welche durch huldvolle Annahme der Zueignung des Werfchens Ihr lebhaftes Interesse dafür an den Tag gelegt haben. Entspricht es einiger Massen



den gehegten Erwartungen, so ist der Zweck des Ver-  
fassers erreicht, der sich in tiefster Devotion nennt

**Euer Excellenz**

ganz gehorsamsten

**J. B. Prechtl.**



# Inhalt.

Seite

Erste Abtheilung: Chronik der Grafschaft Werdenfels  
im Allgemeinen . . . . . 1 — 91

Zweite Abtheilung: Chronik der drei Märkte:

a) Garmisch . . . . . 92—117

b) Partenkirchen . . . . . 118—132

c) Mittenwald . . . . . 133—150

(mit ihren Umsassen.)

Dritte Abtheilung: Chronik der drei Pfarreien:

a) Garmisch . . . . . 151—169

b) Partenkirchen . . . . . 169—179

c) Mittenwald . . . . . 185—195

(mit ihren Benefizien.)

Vierte Abtheilung: Spezialitäten, nämlich:

a) Werdenfelsischer Bergbau . . . . . 196—200

b) Werdenfelsisches Kottwesen . . . . . 200—203

c) Werdenfelsische Bergeshöhen . . . . . 203—208

d) Werdenfelsische Sitten und Gebräuche . . . . . 208—214

Urkundenanhang . . . . . 215—243



## Quellenzitation.

- I** bedeutet die Heckenstaller'sche Sammlung beim Hochw. Ordinariate in München;
- II** „ Acta der Grafschaft Werdenfels und Ettal beim k. Landgerichte Werdenfels;
- III** „ Pfarr-Registratur Garmisch;
- IV** „ Reichlbeck's histor. Frising.;
- V** „ desselben Chronic. B. Buranum;
- VI** „ Exzerpten des H. H. Benefiziaten Geiß;
- VII** „ v. Hormayr's goldene Chronik von Hohenschwangau;
- VIII** „ Oberbayerisches Archiv.

Andere Quellen (hie und da auch die genannten) sind namentlich aufgeführt.



# Register

über die vorzüglicheren Materien.

	Seite
Ammergau . . . . .	4
Au (Oberau) . . . . .	4
Barmsee . . . . .	143
Buchwies . . . . .	232
Eibsee . . . . .	115
Eschenlohe die Grafen von . . . . .	37
Ettal . . . . .	4
Falkenstein Schloß . . . . .	33
Farchant . . . . .	103
Garmisch Markt . . . . .	92
„ Pfarrei . . . . .	151
„ Benefizien . . . . .	165
Grainau . . . . .	113
Graseck . . . . .	127
Hammerbach . . . . .	108
Herenprozeß . . . . .	60
Kainzenbad . . . . .	128
Kagenburg oder Riß . . . . .	106
Klais . . . . .	144
Krünn . . . . .	146
Laitasch . . . . .	147
Lautersee . . . . .	143
Mindelberg die Ritter von . . . . .	30
Mittenwald Markt . . . . .	133
„ Pfarrei . . . . .	185
„ Benefizium . . . . .	192



	Seite
Partenkirchen Markt . . . . .	118
„ Pfarrei . . . . .	169
„ Benefizien . . . . .	179
Rainthal . . . . .	126
Rißbauer (Razenburg) . . . . .	106
Riß die hintere . . . . .	175
Scharniz . . . . .	149
Schlattan . . . . .	126
Schmelz . . . . .	112
Untermberg . . . . .	162
Wallgau . . . . .	146
Wamberg . . . . .	127
Wang . . . . .	105
Welfen Sturz der . . . . .	26
Werdenfels Alpenwirthschaft . . . . .	208
„ Bergbau . . . . .	196
„ Bergeshöhen . . . . .	203
„ Burg und Pflegergericht . . . . .	46
„ Grenzen . . . . .	1
„ Rottwiesen . . . . .	200
„ Sitten und Gebräuche . . . . .	208



## Erste Abtheilung.

### Erstes Kapitel.

#### Grenzen der Grafschaft Werdenfels.

Die Grenzen der Grafschaft Werdenfels sind von dem Bischofe Sirtus von Tanberg (1473 + 1495) nach dem durch Bischof Emicho von Freising anno 1305 angefertigten Codex also beschrieben: <sup>1)</sup>

„Lieber Herr Richter! so heißen mich die 4 Richter lesen und vermelden die March, die da gehören zu der Herrschaft zu Werdenfels und als sie auch geschrieben sind in dem Saalbuche zu Freising:

Item die March heben sich an am ersten zu Eschenloh in dem schmerkenden Bach und gehen durch das Eschenloher Thal

---

<sup>1)</sup> II. sub fin.; man vergleiche auch Urkundenanhang No. VI. Gesch. v. Werdenfels.



und mitten durch den Walchensee an das Eibenreiß; vom Eibenreiß in den Schronbach; vom Schronbach an den Silverstein an die Rieß in Aliders; aus Aliders auf das Hälzlein; vom Hälzlein in die Garbendelsach; aus der Garbendelsach in den Zürlbach; vom Zürlbach ins Krießen; aus dem Krießen auf Haged; vom Haged auf das Seefeld im Stein; von Seefeld vom Stein gen Leutasch an die Plaid in Ablein; aus Ablein nach Langeneck; von Langeneck in die Planseeau; aus der Planseeau ins Windstürl; vom Windstürl auf die Merzenbruck; von der Merzenbruck hin wieder gen Eschenloh in den schmerkenden Bach. — Das sind die March, die da beschließen die Eigenschaft des Gotteshauses U. L. F. zu Freising und auch zugehören der Herrschaft Werdenfels. Und in demselben Kreis hat niemand was zu schaffen und kein Recht weder an Wild, noch an Fischen, noch an Jagd, noch an Federspiel, noch mit Geleit, noch mit Vogtei, noch mit Gericht, noch mit dem Bann über schädliche Leute, als allein ein Pfleger zu Werdenfels und die in der Herrschaft Werdenfels wesentlich geseßen sind.

Von Mittenwald gen Wallgau sind  $1\frac{1}{2}$  Meile; darnach herab an den Wallgerfurt  $\frac{1}{2}$  Meile (ist der untere Wallgerfurt); darnach sind  $1\frac{1}{2}$  Meilen an die Rieß; und von der Rieß 2 kleine Meilen an den Sulferstein oder Fall. Es sagen die von Mittenwald, sie haben ihren Brauch allweg gehabt mit Holz, mit Weid, mit Fischen und allen andern bis an die Rieß, auch mit dem Gericht; wiewohl unser Saalbuch zeigt gar bis an den Sulferstein mit samt der Deffnung zu Germansgen."



Hienach betrug die größte Ausdehnung von Nord nach Süden 11, und von Ost nach Westen 14, der Umkreis aber 32 Stunden. Weil aber die oben genannten Marken zu ausgedehnt und zu unbestimmt aufgezeichnet worden waren: so kam es zu häufigen Streitigkeiten mit den mächtigen und reichen Grenznachbarn. Mit dem Kloster Benediktbeuern wurde gestritten 1455, 1554, 1668; mit Ettal wurde gestritten 1348, 1553, 1554, 1629, 1635, 1636, 1668; mit Bayern ward recessirt 1536, 1539, 1568, 1575, 1578, 1643; mit Tyrol endlich wurde verhandelt 1438, 1500, 1510, 1535, 1539, 1540, 1560, 1578, 1605, 1609, 1611, 1628, 1629, 1645, 1656, 1679, 1713, 1721, 1766, 1786, 1789.

Am Olimpflichsten verfahren die Herzoge von Bayern und das Kloster Benediktbeuern mit unserer Grafschaft. Meißlbeck beklagt sich zwar <sup>2)</sup>, als ob 1554 die freisinger Bischöfe letzteres übervortheil hätten: allein wenn man den vom Kloster Ettal <sup>3)</sup> im selben Jahre gegen Werdenfels aufgestellten Grundsatz, „daß ein Land sich so weit erstreckt, als weit die Strasse gemacht wird“ gegen Benediktbeuern hätte anwenden wollen: so hätten die im Grafenbuch verzeichneten Werdenfelsischen Grenzen unverrückt bleiben müssen, weil erwiesener Maßen die Werdenfeler die Strasse bis an den Walchensee von jeher gemacht und erhalten hatten <sup>4)</sup>. — Wie dem auch sei, Benediktbeuern mußte seine Grenzen, welche es mitten auf der Flur bei Wall-

<sup>2)</sup> V. p. 244.

<sup>3)</sup> Mon. B. VII. p. 524.

<sup>4)</sup> V. pars 2. pag 225.



gau angenommen hatte, um eine Stunde zurückversetzen, indeß Werdenfels ein fast gleich großes Terrain an das genannte Kloster abzulassen hatte. 5)

Schlimmer ergieng es der Grafschaft im Streite mit dem erst 1330 entstandenen Kloster Ettal. Ludwig der Brandenburger hatte diesem Kloster im Jahre 1348 das Gericht im Ammergau von der Bruck in dem Eschelsbach bis in den Namenstein gen halb der Lufach verschafft. 6)

Auf diese Schenkung sich stützend dehnte Ettal seine Jurisdiction bis zum Brückl unterhalb Farchant aus, obgleich das Grafenbuch von einem Namenstein oder Namenbach keine Meldung thut.

Als nun im Jahre 1449 einige Oberauer Holz in der Nähe dieses Brückels fällten, ließ der Pfleger Marquard Anfang dasselbe konfisziren und auf die Schweige Wang bei Werdenfels bringen. Die Oberauer, angeeifert durch die Herren von Ettal, entführten dem Pfleger dieses Holz wieder, und so entspann sich ein Rechtsstreit, der bis zum Jahre 1554 fortgeführt wurde 7). Vergeblich berief sich der Pfleger auf die alten Grenzbeschreibungen; umsonst führte er an, daß das im Grafenbuch aufgeführte Märzenbrückl nicht das sogenannte steinerne Brückl sei; umsonst schlug er den fast 100 Jahre alten Haug von Garmisch vor, „der vor Jaren auch ein Waidmann gewesen vnd vor Vil Jaren vnd noch anzeigt das Recht Stainen

5) ibidem.

6) Mon. B. VII. p. 254. — Die Grenzen des Ammergaues sind im Urfundenanhang Nr. VI gegeben.

7) II. ad h. n.



Brückhel, das lig undter dem khienperg über den Gießenpach vnd das Werzenprückhl, davon das Grafenbuech Meldung thut, lieg zu oberst am khienperg bey der Stainen Hälgen (heiligen) faul“ — umsonst waren diese gewichtigen Bemerkungen. Das jetzt noch sogenannte steinerne Brückl wurde zur Gränze angenommen, „dieweil durch den fürstlichen Zollner zu Deschenloch die Landstraß bis an das Brücklein an Vorhander Mos stossend, so man das steinerne Brucklen nennt, gemacht wirdet.“ 8)

Ein Vergleich vom Jahre 1629 sagt, daß vom Grad des Windstirl bis er sich in die Höhe verliert, hin gen Ettal und her gen Werdenfels die Grenze gehen soll: „wie das Wasser rinnt und die Kugel walzt“ 9) — ein altes Werdenfelsisches Burgrecht, welches oft gefunden wird. Auffallend erscheint es aber, daß 1635 bei den 3 Wässern (hinter Griesen) ein Markstein verloren gieng, den beide Herrschaften ein Jahr später auf gemeinschaftliche Kosten wieder herstellen ließen 10). Dem Grafenbuche entgegen verlor also Werdenfels gegen Ettal das Territorium vom Wirthshaus Untermberg bis Eschenlohe — zwei Stunden in der Länge.

Doch all diese Verluste wären noch leicht zu verschmerzen gewesen, wenn nicht die Grafschaft Tyrol ebenfalls von Zeit zu Zeit mit Ansprüchen hervorgetreten wäre; und mit welchen Ansprüchen?

Zuerst erregte Erzherzog Friedrich einen Streit mit Bi-

---

8) M. B. VII. p. 324.

9) II. ad h. a.

10) ibidem.



schof Nikodemus; J. 1438. Man tagte zu Innsbruck und auf der Rückreise untersuchte der freis. Generalvikar Johann Grünwalder die Grenzen der Grafschaft. Den letzten Grenzstein fand er bei den äußersten zwei Häusern zu Seefeld gegen Schloßberg, 43 Schritte von der Straße entfernt <sup>11)</sup>. Hiemit stimmt überein der Bericht des Pfarrers Joseph Simon von Mittenwald, d. a. 1801, daß der Zehent zu Scharnitz an Geld 25 fl. betragen und in Seefeld noch das erste Haus zur Pfarrei Mittenwald gehört habe, woselbst die Grenze der freisingischen Diözese gewesen sei. <sup>12)</sup>

Allein der Gedanke, das ganze Gebirgsland gegen Bayern und Schwaben hin mit Tyrol zu vereinigen, wurde von Oesterreich mit einer konsequenten Politik verfolgt und zum Theile auch ausgeführt. Es bedurfte nur eines Kaisers Max I., um diesen Plan seinem Ziele nahe zu bringen. Dieser gewaltige Monarch ging mit nichts geringerem um, als die wälsche Sprache und Bevölkerung aus dem eigentlichen Tyrole zu verdrängen, seine Jagdlust aber von der Martinswand bis an das Lechthal auszudehnen und zu befriedigen. Als er sich 1494 am Sonntag nach Ostern zu Füßen befand, zitierte er den Konrad Steck, den berühmtesten Tyrolerjäger in die Bärenbrunnst am Kaiserbrunnen am Plansee, also gerade an die Gränze unserer Grafschaft <sup>13)</sup>. Da mochte es wohl geschehen, daß er sich des Gedankens und der Begierde nach dem Werden=

---

<sup>11)</sup> VI. aus den Kop.-Büchern des Ord. M. Fr.

<sup>12)</sup> Pfarregistratur Mittenwald.

<sup>13)</sup> VII. p. 168.



felfer Gejaide nicht erwehren konnte, weshalb er mit dem Bifchofe Philipp (1498+1541) in Unterhandlungen trat wegen Abtretung und Auswechslung der Graffchaft <sup>14)</sup>. Die Sache zerfchlug fich aber gar bald, was dem Kaifer gewiß nicht angenehm war; wenigstens fchrieb er von Augsburg aus am 16. März 1510 an den Werdenfelfifchen Pfleger Sebastian von Korbach, daß er feinen Unterthanen verbiete, „zu Griefsheim Vieh zu treiben, zu fifchen, zu jagen oder Holz zu fällen.“ <sup>15)</sup> Sein fchon 1519 erfolgter Tod und die zugleich eingetretene Reformation verhinderte die Ausführung eines lange genährten Planes. Ein 1560 wegen der Alpe Raintal erhobener Streit war bald beigelegt; neu loderte aber die Flamme auf i. J. 1605 und der Grenzstreit dauerte bis zum J. 1611, in welchem am 23. Juli zu Seefeld der Schober, der Arlesberg, die Raibrach und die 3 Wäffer als Gränzen gegen Wefttyrol zum Theil neu feftgeftellt, zum Theil beftätigt wurden <sup>16)</sup>. Wen fandte aber der Bifchof Ernft zur Vereinigung einer fo hochwichtigen Sache? Den Lorenz Wenfing von Kollersdorf, feinen Werdenfelfifchen Pfleger, der in den 14 Jahren, da er die Pflege inne hatte, beinahe gar nicht nach Werdenfels gekommen war, fondern fich durch verfchiedene Pflegsverwalter hatte vertreten laffen.

Dies war der Stand der Sache, als 1618 der dreißigjährige Krieg ausbrach, der zwar anfangs für die Proteftanten

---

<sup>14)</sup> angezogen I. Nr. 311.

<sup>15)</sup> VI. ad h. a.

<sup>16)</sup> IV. ad h. a.



unglücklich, aber nach des Schwedenkönigs Gustav Adolph Erscheinen desto glücklicher für sie geführt wurde. Man war daher von Seite Oesterreichs darauf bedacht, das nördliche Tyrol gegen allenfallige Einfälle der Feinde so stark als möglich zu befestigen. Zwar hatte Tyrol neben der Werdenfelsischen Scharnitz noch Engpässe genug: allein hier war nicht blos eine für damals unüberwindliche Festung anzulegen, sondern auch ein schon lange strittig gemachtes Terrain zu gewinnen.

Gustav Adolph war im Anfange des Jahres 1632 zu Frankfurt angekommen; von da wendete er sich mit Windeseile nach Nürnberg und an den Lech. Von Augsburg aus gieng es nach Ingolstadt, wohin sich Kurfürst Max von Bayern zurückgezogen hatte. Da die Schweden Ingolstadt nicht einnehmen konnten, so begaben sie sich, um Beute zu machen, nach Landshut und Freising nicht ohne Absicht, den Fürstbischof Veit Adam zu überrumpeln. Dieser war aber bereits nach dem zu Freising gehöriger Innichen in Tyrol geflüchtet, wo er sich vom April bis zum Oktober dieses Jahres aufhielt. <sup>17)</sup>

Da die Furcht, die Schweden möchten in das Werdenfelsische und von hier aus in's Tyrol einfallen, immer größer wurde, so begann in dieser Verlegenheit Erzherzog Leopold <sup>18)</sup> Unterhandlungen mit unserm Bischofe über die Aufwerfung einer Schanze in Scharnitz, wozu auch sogleich Hand angelegt wurde.

---

<sup>17)</sup> ibidem.

<sup>18)</sup> Hoheureicher behauptet, die ersten Unterhandlungen habe Klaudia von Medizis gepflogen; es geht aber aus vielen Stellen hervor, daß der Anfang schon 1632 unter Erzherzog Leopold gemacht wurde.



Inzwischen starb aber Leopold schon im September dieses Jahres, worauf dessen Wittwe und Stellvertreterin Claudia von Medicis den Handel fortsetzten, übrigens aber am 29. Oktober 1633 sich verbindlich machte, „das solche aufgrab- oder Schanzbauung dero anvertrautem Stift . . . zu keiner Zeit nachtheiligen Verfang geben, noch auch den Werdenfelsischen Unterthanen zu Mittenwald . . . schädlich seyn solle.“<sup>19)</sup>

Der entsetzliche Krieg erreichte erst im Jahre 1648 sein Ende; daher konnten die näheren Grenzverhandlungen erst 1652 aufgenommen und 1656 beendet werden. Hienach ging Tyrols neue Grenze vom Mauleck bis an die Alam gen Mittenwald; vom Riedweg die Isar hindurch an die Landstrasse und über die Gloo gen Scharnitz an die Hauptwand, von wo sie bis auf den Boden nächst der Isar hinter der Schanz auslief.<sup>20)</sup> Noch 1658 gaben die tyrol. geheimen Rätthe die Erklärung von sich, daß sie nur die halbe Scharnitzbrücke zu machen haben.

Die Erbauung dieser Festung auf Werdenfelsischem Grunde war für die Unterthanen der Grafschaft ein unerseßlicher Schaden und nur die Kriegsnoth kann den sonst so vorsichtigen Bischof Veit Adam entschuldigen, daß er hiezu seinen Consens gab; denn die Unterthanen, welche hinter der Scharnitz ihre Gründe, ihre Holz-, Alpen- und Weiderechte hatten, waren von nun an den ärgsten Plackereien der Festungssoldaten ausgesetzt, abgesehen davon, daß man, um Scharnitz zu decken, auch in der Laitasch

---

19) IV. adh. a.

20) I. A. 383.



Fortifikationen anlegen mußte. Und wenn es nun geschah, daß Bayern mit Oesterreich in einen Krieg verwickelt wurde: hatten dann die Werdenfeller und besonders die Mittenwalder nicht am meisten zu leiden?

Was war aber die Entschädigung, welche der Fürstbischof für diese so außerordentliche Concession erhielt? Etwas Grund und Boden der Isar entlang über den Garwendelsbach mit Einschluß des Kärlinger Hofes, den sich Kaiser Max anno 1500 ausdrücklich vorbehalten hatte, nebst dem zum Theil ohnehin strittigen Wettersteingebirge; vom Minsinger Berg ging die neue Grenze hinab über die Loisach nach dem Arlesberg und von da hinab bei den Mäiden ans Jägeredeß und an die 3 Wässer. <sup>21)</sup>

Da aber, wie wir oben gesagt haben, die Scharnitzer Schanze gedeckt sein mußte, wenn sie nicht von der Laitasch her überrumpelt werden sollte: so suchten die Tyroler — *ratione status et belli*, wie sie selbst gestanden — bald wieder andere Ansprüche auf das Karwendelthal u. hervor, welche endlich am 31. August 1765 und 28. Mai 1766 dahin geschlichtet wurden, daß das ganze, theils strittige, theils nichtstrittige Karwendelthal mit beiden Thalneigungen bis an die Melanner Alpe an Tyrol abgetreten wurde, wogegen die Gerichts- und Grundherrlichkeit nebst Jagdbarkeit, Alpenweide-, Holz- und Triftrecht durch die Scharnitz dem Hochstifte Freising verblieb; Tyrol gab die Ansprüche auf den sogenannten Ebenwald (Wettersteinwald) und die bestrittene Landesherrlichkeit des Rainthales auf. Gienach wurde

---

21) I. N. 383 et IV. adh. a.



1768 die Grenzmarkung vorgenommen und 1786 und 1789 mit geringen Modificationen erneuert.<sup>22)</sup>

So viel mag über die Grenzen und die nun einmal verlorne Scharnitz, welche wir noch öfters berühren werden, genügen. Wenn mehrere Geschichtschreiber aus letzterer eine römische *Porta Claudia* machen, so ist dieses eine reine Erfindung der Phantasie: der hie und da vorkommende Ausdruck *Porta Claudia* ist nur ein Ehrenname für die Statthalterin *Claudia* von Medizis, unter welcher die Befestigung von Scharnitz dem größten Theile nach vollendet wurde.

### **Zweites Kapitel.**

Das Werdenfelsische Gebiet unter den Römern.

Ueber die römischen Militärstationen in Deutschland und besonders in Bayern sind 3 alte Denkmäler vorhanden: das *Itinerarium Antonini*, die *Tabula Peutingeriana* und die *Notitia dignitatum utriusque Imperii*. Die Ortsbestimmung dieser Stationen unterliegt jedoch so großen Schwierigkeiten und Zweifeln, daß die über diesen Gegenstand verfaßten Abhandlungen allein eine kleine Bibliothek ausmachen würden. — Zu den wenigen Ortschaften, deren Lage von keinem Gelehrten bestritten wird, gehört Partenkirchen, in dem *Itinerar Parthanium*, in den Tafeln *Peutingers Tartenum* (anstatt *Partenum*), in der *Notitia dignitatum Parradum* genannt; auch weiß man aus

---

<sup>22)</sup> Ibidem.



diesen und andern Aufzeichnungen, daß zu Partenkirchen die erste herkulische Kohorte der Rhätier ihren ständigen Sitz hatte.<sup>23)</sup> Zu Partenkirchen stand nicht nur ein Meilenstein zu Ehren des Kaisers Sept. Severus und seiner Söhne<sup>24)</sup>; sondern man fand in dessen Umgebung auch viele, zum Theil werthvolle römische Münzen, z. B. eine aus Erz mit dem Bilde der älteren Kaiserin Faustina; eine Goldmünze vom Kaiser Konstantin dem Großen (bei S. Anton gefunden); eine andere Goldmünze von diesem Kaiser fand Anna Maria Lidlin von Partenkirchen 1816 beim Holzflauben in der Nähe der Landstrasse 2c.<sup>25)</sup>

Von Aventin, Gewold, Ballhausen und anderen wird die römische Station Inutrium nach Mittenwald verlegt, wofür ebenfalls gute Gründe angegeben werden können. Dasselbst befand sich nämlich ein Meilenstein mit **LIII. M. P. ab Augusta**, den Kaiser Maximilian nach Innsbruck bringen ließ<sup>26)</sup>. Im vorigen Jahre wurden dem Verfasser zwei geopferte Münzen eingesandt; die eine: **D. N. CONSTANTIVS. P. F. AVG**; die andere: **CONSTANTINVS IVN., NOB. C.**, welche er beide dem historischen Vereine von Oberbayern übermachte.

Schwieriger ist die Bestimmung der Stationen Cofeliacus und Scarbia; erstere sucht Ried in den Röcheln bei Ammergau, letztere hält Hormayr für die schon genannte Scharniz. Dagegen kann aber eingewendet werden:

<sup>23)</sup> VIII. Bd. 4 p. 390 in der Anmerkung.

<sup>24)</sup> VIII. Bd. 3 p. 258 et Bd. 7 p. 409.

<sup>25)</sup> VIII. Bd. I. p. 137.

<sup>26)</sup> VIII Bd. 7. p. 406, wo auch richtig bemerkt wird, daß das Meilenmaaß unächt sei.



a) Im Hochgebirge heißt jeder einzelnstehende, vom Hauptstocke gleichsam abgetrennte Berg — Kofel, dergleichen es genug dieses Namens im Werdenfelsischen gibt; es ist also nicht nothwendig, Cofeliacus in die Röcheln bei Ammergau zu versetzen.

b) Noch unwahrscheinlicher ist die Station Scarbia in der Scharniz zu suchen; denn außerdem, daß daselbst nicht ein einziges römisches Denkmal, ja nicht einmal eine Münze aufgefunden werden konnte, ist nicht zu begreifen, wie die Römer so nahe bei Inutrium noch eine Station sollten errichtet haben, und zwar mitten in einer Schneewüste, die ob ihrer wilden Lage noch im 8ten Jahrhundert nach Christus verrufen war. Wir halten dafür, daß die Scharniz zu den Zeiten der Römer nichts anderes als eine Einöde und Wüstenei war, welcher Titel ihr bei der Stiftung des Klosters daselbst wiederholt beigelegt wird: *Solitudo Scarantiensis* oder *Scaraza*; *actum Scarantie solitudine*; *fratres Scarantie deserti* etc.<sup>27)</sup>

Von Rochsternfeld und andere Historiker wollen bei Bartenkirchen auch Spuren eines römischen Kastells und Begräbnißplatzes bemerkt haben. So gewiß es nun ist, daß ein militärisches Standquartier dieser zwei Dinge nicht entbehren konnte; so ist es doch nichts leichtes, beide Plätze genau zu bestimmen; denn unsere Gegend hat seit zwei Jahrtausenden durch Ueberschwemmungen, Kriegsercignisse, Brandfälle 2c. so viele Veränderungen erlitten, daß das Terrain ein ganz anderes geworden

---

<sup>27)</sup> Vergl. Scharniz in der zweiten Abtheilung pag. 186. In den venetischen Alpen heißt der nackte Fels- oder anderer unfruchtbarer Boden noch jetzt Searanto; Schmellers b. Wörterbuch III. p. 403.



ist, als es ehemals war. Zum Beweise dient das sogenannte Schloß H. N. 73 a in Partenkirchen, welches gegen Norden auf einem massiven aus Stein gehauenen Thore ruht, von dem aber nur mehr der Bogen über der Gartenfläche hervorragt. Man muß also eine Schutt- und Geröllanhäufung von wenigstens 6 bis 8 Schuh annehmen, welche gegen die Hauptstrasse zu sich um ein Bedeutendes steigert. In diesem Hause, dessen Mauerdicke 4—5 Fuß beträgt, sind noch alte Erker, Gesimse und Bogen bemerkbar. Unter der Erde ist eine Küche mit einem ziemlich gut erhaltenen Herde zu sehen. Diese Küche muß noch im 17. Jahrhundert benützt worden sein, da an einem Steine 16 I H S . . . zu lesen ist; einen Kessel aus Thon hat der Hauseigenthümer erst vor Kurzem in dieser Küche ausgegraben, leider aber zerstört.<sup>28)</sup>

Uebrigens sind aus der römischen Sprache noch mehrere Wörter vorhanden, von denen wir folgende anführen:

\* Arche = Holzdamm von *arca*;

\* Daren = Fichtenstämmchen von *taxus*;

Fastidi = Ekel von *fastidium*;

Faufen = Rachen oder Schlund von *fauces*;

\* Hotl = Ziege von *hoedus*;

Kanfer = Kanferbach von *cancer*;

---

<sup>28)</sup> Auch das Gasthaus zum Stern No. 57 hat manche Merkwürdigkeiten, z. B. eine gothische Kapelle, ein geheimes Gewölbe u. a. aufzuweisen.

\*) Die mit \* bezeichneten Wörter kommen mehr oder weniger auch anderwärts vor.



\* Laine = schnellrinnendes Wasser, eine Abkürzung aus Laine von labi stürzen;

\* Maren = Morgen- oder Abendbrod von merenda;  
punkten = stoßen oder brechen von pungo;

\* Salchen = Weidenbaum von salix;  
und andere mehr.

### Drittes Kapitel.

#### Deutsche Ansiedlungen und deutsche Herrn in dieser Gegend.

Schon Aventin erzählt, daß zu Mittenwald zwischen den Deutschen und den fliehenden Römern eine jedoch nicht mehr hitzige Schlacht vorgefallen sei.<sup>29)</sup> Auf ein solches kriegerisches Ereigniß deuten allerdings manche Namen hin, die sich in Altwendenfels noch vorfinden, so daß man zur Vermuthung berechtigt ist, daß ein fortwährender Kampf mit dem fliehenden Feinde müsse statt gefunden haben. Außer dem Wallgau, oder dem Gaue der unterjochten Römer (Wallen oder Walchen) finden wir ein Dorf Schlattan, das seinen Namen von dem altdeutschen Worte slahtan, = schlachten, erhalten hat. — Ja, um das Andenken an die Siege über die Wälschen immer lebendig zu erhalten, und um sich von anderen Stämmen zu unterscheiden, nannten sich die nachrückenden und hauptsächlich im schönen Loisachthale ansiedelnden Deutschen „die Germaren“,

---

<sup>29)</sup> Man vergl. dritte Abth. Geschichte des Marktes Mittenwald.



d. h. die Speerberühmten, die ganze Umgegend aber den Germarsgau.<sup>29 1/2</sup>) Erst zu Ende des 11ten Jahrhunderts wurde diese ursprüngliche Bezeichnung verändert und abgekürzt, so daß man sie in dem heutigen Garmisch kaum mehr zu finden vermag.

Indeß würden die ersten deutschen Ansiedler wohl durch mehrere Jahrhunderte unbekannt geblieben sein, wenn nicht ein glücklicher Umstand uns einen Blick in das 8. und 9. Jahrhundert zu werfen vergönnte. Dieser Umstand liegt in der Stiftung des Klosters Schlehdorf circa 755 und des Klosters Scharnitz anno 763, und endlich in der Aufhebung des letzteren und Vereinigung mit dem ersteren im J. 772. Schlehdorf wurde von den Geschwisterten Landfried, WalDRAM und Gliland gegründet, ohngefähr 13 Jahre nach der von den nämlichen Brüdern geschehenen Hauptstiftung des Klosters Benediktbeuern. Dieselben hatten noch einen Bruder Ghundram und eine Schwester Gailswinda, mit denen sie noch die Klöster: Siverstadt, Sandau, Wessobrunn für Männer, und Polling, Staffelsee, Gochelsee für Frauen errichteten. Hieraus ist der ungewöhnliche Reichthum dieser Geschwister leicht zu ersehen, jedoch fehlen uns die näheren Angaben über ihr Geschlecht. So viel ist unzweifelhaft, daß sie Anverwandte des Marjordanus Carl Martell gewesen seien: *Viri clarissimi tam virtutum quam divi-*

---

<sup>29 1/2</sup>) cf. deutsche Mythologie und Geschichte der deutschen Sprache von Jakob Grimm; und H. Gotthard: über die Ortsnamen in Oberbayern im freis. Studienprogramm pro 1848/49 pag. 17; sowie Schmellers Lexikon II. p. 61 u. 606 rc. In Oberbayern gibt es auch ein Germansberg, Germaring, Germering und Germerschwang; letzteres ist aber keineswegs mit unserem Garmisch zu verwechseln.



liarum dignitate inclyti, Primates regni et praedicti Regis (Caroli) Consobrini.<sup>29 1/4)</sup> Von Hund, Aventin, Hening und anderen werden sie für Söhne des Herzogs Theodebert gehalten, was neuere Forschungen bestätigen.<sup>30)</sup> Die Dotation von Benediktbeuern geschah mit 30 Höfen in Antdorf, und mit einem Walde, der sich vom Seldflüßchen zur Isar, von da bis mitten auf die Flur bei Wallgau, von hier westwärts bis Bankstetten, dann vom Kniepaß auf den Weilberg und gegen Mitternacht nach Habichhofen, Seeshaupt und wieder an den Seldfluß (Rindirbach) erstreckte. Der Umfang dieses Waldes betrug ohngefähr 20 deutsche Meilen, wozu noch Güter in Aichling, Sandau, Emering, Tuzzing, Karatshausen, Minsing, Uffing und Altheim, einige Salzpfsannen zu Hall, einige Weinberge bei Bogen u. kamen.<sup>31)</sup>

Von allen diesen Gütern ist keines im Werdenfelsischen gelegen, man müßte nur die etwas spätere Schenkung des Grafen man von Au hieher rechnen, wobei es jedoch sehr zweifelhaft ist, ob hierunter Oberau bei Farchant zu verstehen sei.

Die Werdenfelsische Gegend bis nach Zierl gehörte einem andern edlen Geschlechte. Otilo und Groso heißen die ersten Besitzer des Landstriches vom obern Innthale bis nach Wallgau: *ex pago vallenensium ad pagum desertum, quem Walhogoi appellamus, cum lacu subjacente et piscatione.*<sup>32)</sup>

<sup>29 1/4)</sup> M. B. VII. p. cf. Meichlb. Chron. B. B. LXXXV.

<sup>30)</sup> Freiberg Gesch. v. Tegernsee p. 195.

<sup>31)</sup> M. B. VII. p. 3 et Meichlb. Ch. B. B. p. 4.

<sup>32)</sup> M. B. VIII. p. 7.

Gesch. v. Werdenfels.



Außer dem Gebirge gehörten ihnen Güter zu Schlehdorf, Hofheim, Sindelsdorf, Giesing, Basing, Gresseifing und im Rottachgau. Otilos und Grosos Schwägerin war Adilinda, welche mit ihrem nicht genannten Gatten zwei Söhne, Reginbert und Irminfrid erzeugte, deren ersterer dem Beispiele seiner Nachbarn zu Benediktbeuern folgend, mit Einwilligung seines Bruders und seiner Mutter aus dem ihn treffenden Theile der vorgenannten Güter ein Kloster zu Scaraza — Scharnitz — zu St. Peters Ehren errichtete und zwar: in *conjacentiis Dioecesis id est Frisinga* (in der Diözese Freising gelegen). Otilo versprach ebenfalls sein Erbe zu diesem Kloster zu vermachen, wenn er kinderlos stürbe; Groso aber, vom Grafen Reparoch zu Bachern schwer verwundet, trat selbst in das Kloster, seinen Erbtheil demselben vermachend. Diese Stiftung geschah in der Scharnitzer Wildniß in Gegenwart des Bischofs Joseph, des Hauptveranlassers dieses Unternehmens, und des Erzpriesters Aribo, dessen Leitung das Kloster anvertraut wurde, am 29. Juni 763, als am Feste des erwählten Klosterpatrones St. Peter. 33)

6 Jahre später bereicherte Herzog Tassilo dieses Kloster mit Innichen in Tyrol unter der Bestimmung, daß Abt Atto, der Bruder des vorgenannten Aribo, die dort wohnenden heidnischen Slaven zum Christenthum bekehren soll. 34) Die rauhe Lage und der Mangel an Lebensmitteln bestimmten aber den Bischof Aribo, Scharnitz mit dem Kloster Schlehdorf 772 zu

33) Ibidem p. 8 et 9.

34) Ibidem p. 9.



vereinigen und festzusetzen, daß nach seines Bruders, des Abtes Atto Tode, der Stifter von Scharnitz Reginbert in dieser Würde folgen soll. Letzterer hatte im gleichen Jahre voll religiösen Eifers die Gebeine des heiligen Tertulinus aus Rom nach Scharnitz gebracht, von wo sie mit den Klosterbrüdern nach Schlehdorf wanderten. 35)

Allein mit diesen großartigen Schenkungen war Lantfried, der Sohn Irminfrids und Nefte Reginberts nichts weniger, als zufrieden. Obgleich er seinen gesetzlichen Erbtheil erhalten hatte, so forderte er doch die Hälfte seiner väterlichen Schenkung zurück, und suchte sich im Besitze derselben zu erhalten. Auf der Wahlstatt zu Freising wurde aber bei zwei öffentlichen Gerichten erkannt, daß Lantfried zwar sein gesetzliches Vatergut ungeschmälert behalten soll, daß er aber die an das Kloster Scharnitz gemachten Schenkungen nicht zurückfordern könne; der Straffall würde dem Beklagten erlassen. 36)

Hier wäre es am Platze, zu untersuchen, wer genannter Irminfried und sein Bruder Reginbert gewesen seien. Allein hierüber kann kein genügender Aufschluß gegeben werden. Daß sie keine Statthalter des Herzogs Tassilo waren, sagt die Urkunde deutlich; im erzählten Rechtsstreite wird Lantfried der Sohn eines gewissen Edelmannes Irminfrid ohne nähere Bezeichnung geheißen: *Filius Irminfridi cujusdam nobilis viri.* — Außer diesen Edlen war in dem pagus vallenensium noch

35) Ibidem p. 10 et 11.

36) Ibidem p. 17.



ein anderes Geschlecht mächtig, welches einen bedeutenden Bezirk desselben beherrschte und ihm sogar den Namen verlieh. Von Poabo, der 769 die Schenkung Tassilos mitunterzeichnete, hieß die Gegend um Birl Poapinthal, und außer einem Sohne Keio hatte er noch zwei Brüder, einen ungenannten und den Scatto, der ebenfalls einen Sohn Reginbert zurückließ. Da der dritte ungenannte Bruder kinderlos gestorben war, so hatten sich Scatto und Poabo in sein Erbe zu theilen. Aber auch Poabo starb noch vor Vereinigung der Erbschaft, so daß diese sein Sohn Keio nebst dem elterlichen Rücklasse anzutreten hatte. Als bald vermachte Keio sein Elterngut im Poapinthal, d. h. in Oberhofen, in Birl und außer dem Gebirge zu Bettenbach dem Kloster Schlehdorf, nahm jedoch in letzterem Orte diejenigen Güter wieder zu Lehen, welche die Klosterbrüder von Dtilo erhalten hatten.<sup>37)</sup> Bald darauf trat Keio selbst in dieses Kloster<sup>38)</sup> und brachte als Geschenk mit die Güter, welche ihm von seinem verstorbenen obengenannten Onkel, dessen Name unbekannt ist, zugefallen waren. Allein Keios Better, der gemeldete Reginbert, wollte die Erbschaft des Onkels allein antreten, und so kam es zu einem Streite, welcher bei dem öffentlichen Gerichte zu Freising 802 dahin geschlichtet wurde, daß sich Reginbert zur Herausgabe dieses Antheiles bequemen mußte. Das Erbe bestand in den Orten Alling, Giesing und in den Besitzungen im Germarsfaue.<sup>39)</sup>

37) Ibidem p. 15.

38) Er wird anno 802 bei einer Schenkung des Hrimerin an dieses Kloster als Zeuge aufgeführt ibid. pag. 20.

39) Ibidem pag. 15 et 16.



Aus dem Gesagten ergibt sich, 1) daß die Stifter von Benediktbeuern eines anderen Geschlechtes seien, als die Stifter von Scharnig; 2) daß Reginbert und Irminfrid, die Gründer dieses Klosters, Anverwandte des Scatto und Poabo waren, weil diese Edelleute in und außer dem Gebirge in denselben Orten ihre Güter hatten; 3) daß der Germarsgau (Garmisch mit Umgegend) dem ungenannten Bruder des Scatto und Poabo gehörte.

Um dieselbe Zeit (807) entstand ein Streit wegen der Kirche zu Forahheida (Farchant), welche Irminher und seine Freunde dem Bischöfe Otto entreißen wollten, zuletzt aber überwiesen, dieselbe dem Bischöfe einräumten. Die Zeugen Reginhart und Raganhart sind es auch, welche in den Schlehdorffschen Urkunden wegen Garmisch und anderer Ortschaften im Gebirge das Verhandelte bekräftigten, so daß es wohl keinem Zweifel unterliegen kann, daß unter diesem Forahheida Farchant bei Garmisch zu verstehen sei. 39)

Aber nicht bloß Schlehdorf, sondern auch andere um diese Zeit entstandene Klöster wurden mit Einkünften aus unserer Gegend begabt; so z. B. erwähnt das Kloster Wessobrunn unter denjenigen Gütern, welche ihm unter König Ludwig dem Kinde († 912) entrißen worden sind, auch: ad Germarescouue hobe due. 40)

Eine gänzliche Umgestaltung aller bisherigen Verhältnisse

---

39) IV. pars 2. p. 95.

40) Leutneri hist. Wessofont. p. 2. p. 45.



wurde durch die wiederholten verwüstenden Einfälle der Hunnen bewirkt. Ihren Raubzügen mußten alle Klöster, und darunter auch Schlehdorf (955) unterliegen, worauf die dazu gehörigen Güter zu Innichen, Scharnitz, Schlehdorf, Germarsgau 2c. dem freisingischen Domkapitel einverleibt wurden, bei welcher Gelegenheit freilich gar manche Güter an den bayerischen Adel *auctoritate propria* gelangten.<sup>41)</sup> Vor allem waren es die Welfen, welche seit Ludwig dem Frommen sich im Augstgau, Ammergau, am obern Inn, an der Etsch und am Lechrain ausbreiteten. Eticho, einer der vorzüglichsten welfischen Stammväter, war ungemein reich und galt für einen urfreien Mann. Als daher sein Sohn Heinrich im Jahre 889 vom Könige Arnulf ein großes Stück Landes zwischen der Isar, Loisach und Ammer bis an den Lech zu Lehen nahm: zog sich der alte Vater voll Ingrimm über diese Demüthigung in die abgeschlossenste Einsamkeit nach Ammergau neben dem Scharnitzwalde zurück. Die meisten Geschichtschreiber verwandeln den Scharnitzwald in einen Schyrenwald, und versetzen Ammergau in denselben. Diesem widersprechen aber die alten Chronikschreiber und Annalisten ganz und gar, indem sie den Ammergau nicht in, sondern neben dem Scharnitzwalde aufführen: „*Recessit Eticho de Bavaria et in terra montana in parva Provincia juxta sylvam,*

---

41) Ecclesiae Cath. Frisingensi Monasterium Schlehdorfense . . . tempore Arnulfi Mali ac irruptionum Hungariorum avulsum, plene incorporatum fuerat. Meichlb. h. Fris. I. p. 312; post belli tempora Clericis saecularibus ac demum 1140 Canonicis regularibus fuit extraditum, vide die ältern Matrikeln des Bisthums Freising pag. 184.



quae Scherenzerewald dicitur, cum Proceribus XII reliquum vitae tempus peregit.“<sup>42)</sup> —

„unde Reyte in eynen Barch by einem walde, de heyt de Scherendewald.“<sup>43)</sup>

Im Jahre 1070 wurde ein Welfe Herzog in Bayern. Um sich denselben zum Freunde zu machen, gab ihm der Bischof Meginward von Freising (1078 † 1098) zu Garmisch 4 Höfe, 4 Huben, die Mühle, den Fischer und 2 Jäger (vademannos) zu Lehen<sup>44)</sup>; dem Arnold von Berigo verließ derselbe Bischof eine Hube in media sylva (Mittenwald). Meginward war glücklich genug, sich zur Zeit des traurigen Zwiespaltes zwischen Kaiser Heinrich IV. und Papst Gregor VII. an die Welfen angeschlossen zu haben; denn nebst ihm wurden nur 4 Bischöfe in Deutschland nicht von ihren Sizen verdrängt. Doch begnügte sich Herzog Wolf I. keineswegs mit dem, was er von Meginward erhalten hatte. Als er seinen Sohn mit der mächtigen Markgräfin von Thuscien vermählt, diese aber mit ihrem Gemahl entzweit alle ihre Güter dem päpstlichen Stuhle vermacht hatte: da verließ Herzog Welf sogleich die Parthei des Papstes und der diesem getreuen Bischöfe und trat mit seinem Anhang auf jene des Kaisers. Zum Danke nahm er unserm Bischofe auch den Zehent zu Germariscovva<sup>45)</sup>; der Graf von Dmeras

<sup>42)</sup> Annalista Saxo de familia Welfonum ad ann. 1126.

<sup>43)</sup> Botho in Chronico picturato.

<sup>44)</sup> IV. 1. p. 1. p. 289; wir geben das unbekannte Wort vademannos mit Waidmänner oder Jäger; es kann aber auch der Besitzer eines Watscherlehens damit gemeint sein; cf. zweite Abtheilung, Gesch. des Marktes Garmisch ad ann. 1450.

<sup>45)</sup> IV. p. 1. t. 1. p. 290; cf. Greinwaldi Origg. Raitenbuchae p. 66 et 69.



(Ambras) entriß ihm einen Hof zu Vorchhaideh (Farchant); Rudolph von Owelstat (Olstadt) zog eben daselbst die Mühle und das Lehen eines Sendmannes? an sich. — Außer den Welfen waren auch die Grafen von Andechs, die Domherren von Augsburg, die Edlen von Weilheim, die von Morenweis, von Bigarten, später die Herren von Seefeld, die Grafen von Eschenlohe und noch andere in unserer Gegend begütert.

Als Embrico, Graf von Leiningen und Bischof zu Augsburg 1071 das Collegiatstift S. Gertrud in Augsburg gründete, ließ er die Dotation dieser Kirche zusammenschreiben; unter den verschiedenen hiezu vermachten Gütern in und außer dem Gebirge lesen wir auch ein Gut in Germanesgouue, welches Berchthart gegeben hat.<sup>46)</sup> In dieser Urkunde erscheint die Schreibart Germanesgouue zum ersten Male, welche von nun an fast in jedem Documente sich änderte, bis man in unsern Tagen das Wort Garmisch erfunden hat.

Aus Liebe zu seiner Tochter Mechtild, welche im Kloster zu Wessobrunn den Schleier genommen hatte, schenkte der edle Herr Bernhard von Weilheim diesem Kloster ein Gut in Forchaim zwischen 1130—1156.<sup>47)</sup> Auch Bernhards Sohn Heinrich hatte der Welt entsagt und sich in das nämliche Kloster begeben, und brachte zu demselben als Schenkung ein Gut zu Partenkirchen.<sup>48)</sup> Zur nämlichen Zeit lebten zwei fromme Brüder — Jakob und Eppo — welche an das Kloster Raitenbuch ihre Güter in Hau-

46) Mon. B. XXXIII. tom. 1. p. 10.

47) M. B. VII. p. 349.

48) Ibidem.



sen, Kaufering und Eberfing vergabten. Letzterer fügte der Schenkung noch seine Tochter Luifard mit einem Hofe in Garmaresgaw bei, jedoch mit dem Beding, daß die Tochter das Recht der Augsburger Kirche genießen sollte. 49)

Dem vorhin genannten Kloster Wessobrunn hatte Adelheit, eine Tochter des Hilteprand von Morenweis schon vor 1155 ein Gut zu Partenkirchen geschenkt, welches ein Ministerial der Freisinger Kirche zu Lehen trug. 50) Dieser Ministerial mag wohl jener Hartmann von Partenkirchen gewesen sein, welcher 1163 die Schenkung unterschrieb, welche Bischof Hartmann von Brixen an das Kloster Polling mit einem Gute zu Eberfing machte. 51)

Ein vornehmer Adel waren die Herren von Bigarten, einem jetzt eingegangenen Edelstige bei Scheftlarn. Adelbrecht von Bigarten hatte einen gleichnamigen Sohn Adelprecht, welcher c. 1180 zu Germarscow gefessen war 52), und ein Vermächtniß der Frau Getrud von Oberschäftlarn an dieses Kloster bekräftigte; ebenso war um diese Zeit ein Marquard von Germascow Zeuge bei einer Schenkung des Grafen Otto von BALEN an dieses Kloster. 53)

Dieses sind die ältesten Nachrichten über unsere Gegend, wobei es dem Leser auffallen mag, daß Mittenwald zu dieser

---

49) Greinwaldi Origg. Raitenb. p. 193; was die Hörigen der Augsburger Kirche für Vorrechte genossen, ist unbekannt.

50) M. B. VII. p. 349.

51) M. B. X. p. 20.

52) M. R. VIII. p. 434.

53) Ibidem p. 430.



Zeit so selten (nur einmal) erwähnt wird. Was die übrigen Ortschaften, z. B. Krün, Klais, Gerold, Kaltenbrunn, Graiznau u. betrifft, so sind sie, mit Ausnahme von Wallgau und Farchant, alle aus Schwaigen entstanden, so daß die Bevölkerung im 10., 11. und 12. Jahrhunderte nicht groß sein konnte. Dieß bestätigt auch die alte Garmischer Pfarrkirche, bei welcher man erst 1288 das Bedürfnis einer Erweiterung fühlte, obgleich sich der Pfarrsprengel von Oberau bis Seefeld erstreckt hatte.

### Viertes Kapitel.

#### Sturz der Welfen. 54)

Dreimal war Kaiser Friedrich Barbarossa, ein Regent von eisernem Willen und trotziger Kraft, nach Italien gezogen, um die lombardischen Städte und den mit ihnen verbündeten Papst zu demüthigen; zuletzt (1162) hatte er Mailand erobert, es von Grunde aus zerstört und Salz auf die Stätte streuen lassen, an welcher die Stadt gestanden hatte.

Da aber seine Statthalter in Oberitalien nach aller Strenge regierten und das Land entseßlich drückten; so erregten die Städte Venedig, Padua, Verona und Vizenza einen neuen Aufstand, in Folge dessen Friedrich zum vierten Male nach Wälschland und gerade zu gegen Rom zog (1167). Aber eine furchtbare Seuche brach in dem Heere aus und in wenigen Tagen

---

54) cf. Werdenfeler Wochenblatt Jahrgg. 1848 Stück 24; goldene Chronik v. Hohenschwangau p. 57; Raumer Gesch. d. Hohenstaufen u.



waren 8 Bischöfe, 4 Herzoge und einige Hunderte edler Grafen und Herrn eine Beute des Todes. Der Kaiser war daher genöthiget, Italien zu verlassen, was die genannten Städte dazu benützten, sich neuerdings zu erheben. Um dem unbeugsamen Friedrich ein unübersteigliches Hinderniß in den Weg zu legen, bauten sie binnen Jahresfrist mitten in einem Sumpfe eine neue Stadt als Festung gegen den Kaiser, welche sie dem Papste zu Ehren Alexandria nannten; 15,000 auserlesene Kriegsmänner besetzten den Platz.

Aber auch der deutsche Held blieb inzwischen nicht unthätig; durch seine siegende Beredsamkeit brachte er ein neues Heer zusammen, mit welchem er zum fünften Male (1174) den Troß der Wälschen für immer zu beugen beabsichtigte.

Damals beherrschte das Herzogthum Bayern der Welfe Heinrich der Löwe, ein Fürst, dem nicht bloß Bayern, sondern auch Sachsen, Westphalen, Holstein, Mecklenburg und Pommern gehörte. Auf dessen Unterstützung rechnete der Kaiser am meisten, und da er wenig Ursache hatte, an der Treue des Löwen zu zweifeln, so begab er sich alsbald mit dem übrigen Heere über die Alpen, um vorerst Alexandria zu erobern. Sieben Monate (vom September 1174 bis zum April 1175) dauerte die Belagerung, und eben wollte sein Heer durch einen unterirdischen Gang eindringen, als der Gewalthause der lombardischen Städte heranzog, den Deutschen in den Rücken fiel und den Kaiser nöthigte, die Belagerung aufzuheben und eiligst eine andere Stellung zu suchen. Hierauf wurde eine Zusammenkunft der Partheien zum Veraleiche nach Pavia und Chiavenna ver-



abredet; Friedrich aber wollte keine Bedingungen eingehen, welche den Gegnern Vortheile brächten, denn er erwartete den Zuzug seines deutschen Heeres über Como. Als ihm dieser zu lange ausblieb, zog er selbst über die Alpen und berief die zurückgebliebenen Fürsten, darunter auch Heinrich den Löwen, zu einer Zusammenkunft nach Partenkirchen: *ad locum, qui Partkirke dicitur et est introitu Alpium*, sagt der Chronist. Heinrich erschien, aber nicht, um dem Kaiser Folge zu leisten, sondern um ihn auf eine unerhörte Weise zu demüthigen. Alle Mittel der Beredsamkeit wendet Friedrich an, um den stolzen Welfen zur Hülfeleistung zu bewegen, aber umsonst; er bittet, fleht, verspricht, alles vergeblich. Die reiche Stadt Goslar und noch größere Gebietserweiterung begehrt Heinrich für seine Hülfe. Zuletzt fällt der Kaiser — dem Herzoge zu Füßen; da aber ermannt sich Friedrichs Gemahlin, solche Demüthigung empöret ihre Seele. Sie hebt den vernichteten Gebieter Deutschlands und Italiens empor mit den Worten: Auf, auf, lieber Herr! Gott wird helfen und die Vergeltung wird auch kommen für diese Stunde. 54 1/2)

Zurück nach Schwaben zog der Löwe, nach Italien der Kaiser — zu seinem Unglücke; denn die Städter lieferten am 29. Mai 1176 bei Lignano eine den Deutschen so ungünstige Schlacht, daß Friedrich selbst nur wie durch ein Wunder ge-

---

54 1/2) Einige neuere Geschichtschreiber halten diese Demüthigung des Kaisers für erdichtet; wenn man aber bedenkt, daß eben derselbe bald darauf dem Papste den Steigbügel gehalten, ja sich nach ganzer Leibeslänge vor demselben niedergeworfen habe, so kann sie nicht mehr so auffallend erscheinen.



rettet blieb. Nunmehr hatte gegenseitiges Unglück die beiden großen Gegner den Kaiser und den Papst verfühnlich gemacht. Der Friede kam zu Venedig zu Stande, worauf des Reiches Gebieter nach Deutschland zurückeilte, von wo aus ihm schon mehrere Klagen über den Stolz und Uebermuth Heinrichs des Löwen zu Ohren gekommen waren. Er forderte daher den Herzog zuerst nach Ulm, weil dieser als ein Schwabe auf schwäbischer Erde gerichtet sein wollte; Heinrich aber erschien nicht. Dann berief ihn der Kaiser nacheinander nach Worms, Magdeburg und Goslar, aber nirgends stellte sich der Herzog. Nun wurde im Jänner 1180 ein neuer Reichstag zu Würzburg gehalten, auf welchem Heinrich der Löwe seiner Länder verlurstig und in die Reichsacht erklärt wurde. Bei einer spätern Zusammenkunft der Fürsten zu Regensburg im Juni und Juli dieses Jahres ward die Acht gegen ihn wiederholt, das Herzogthum Bayern aber wurde dem Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, aus dem Geblüte Luitpolds und Arnulfs, übertragen.

Noch lebte aber in Schwaben der alte Welf, Oheim des geächteten Heinrich des Löwen. Die Hand des Schicksals hat auch jenen Fürsten schwer getroffen. Zuerst verlor er seinen einzigen Sohn Welf, welchen die Pest dahinraffte bei Gelegenheit, als 1167 Rom von den Deutschen erobert wurde; dann mußte er seinen Neffen, den stolzen Löwen 1180 stürzen und zwei Jahre später aus Deutschland wandern sehen. Dieß brachte ihn auf Extreme; er suchte seinen Gram durch Dichter und Frauen, durch Sänger und Harfenspiel, durch Würfel und Bechergeflirre zu verscheuchen, bis er am 15. Dezember 1191



in einem Alter von 77 Jahren in der Gruft zu Steingaden beigesetzt wurde. Die häufigen Gelage kosteten Geld, und da der alte Zecher keinen Erben hatte, so versetzte und verkaufte er ein Gut nach dem andern an diejenigen, die von seinem Fette lebten.

Auf diese Weise kam auch Garmisch mit seinem Gerichte und Umgebung an Schweiker I. von Mindelberg, dessen Sohn und Nachfolger Schweiker II. den Ort im Jahre 1249 an das Hochstift Freising verkaufte. Bevor wir also in unserer Geschichtserzählung weiter fahren, wollen wir das Nöthigste über die Mindelberge berühren.

### Fünftes Kapitel.

#### Die Mindelberge. 55)

Die Mindelberge, Ministerialien der Welfen und vielfache Zeugen ihrer Macht und ihrer Huld, haben ihren Namen von dem zerfallenen Schlosse Mindelberg (St. Georgenberg) bei Mindelheim als ihrer Stammbesitzung angenommen, und erscheinen schon früh im Gefolge der Welfen. Heinrich von Mindelberg erlaubte c. 1150 einem gewissen Knechte Albero, sein Weib Diemud, welches dem Ritter leibeigen zugehörte, an das Kloster Tegernsee zu schenken, die der Knecht jährlich um V Denare auslösen mußte. 56) Eben so erscheint er mit seinem gleichna-

55) Greinwald hält die Mindelberge für eines Geschlechts mit dem Grafen von Balzhausen und Schwaben (Op. cit. p. 187.)

56) M. B. VI. p. 102.



migen Sohne in die Bestätigungsurkunde des alten Welf für Steingaden 1183.<sup>57)</sup> Er war des Herzogs Welf Kämmerer, sein Bruder Schweiker I. aber war nach einer Urkunde d. J. 1166, dessen Pfleger (bajulus) zu Britting.<sup>58)</sup>

Nach dem Sturze der Welfen nannten sich die Mindelberge *ministeriales imperii*, als welcher Schweiker der ältere mit Schweiker II. bei einer Streitigkeit um die eigenen Leute 1202<sup>59)</sup> und letzterer allein im Diplome des Königs Philipp für Steingaden 1207<sup>60)</sup> und des Kaisers Friedrich für dasselbe Kloster 1220 erscheint.<sup>61)</sup> In seinen älteren Tagen schenkte er 1246 sein Patronatsrecht nebst einem Hofe zu Egenhofen<sup>62)</sup> und vor seinem Tode 1256 die vom Könige Konrad lehenbare Mühle zu Schongau und den Wald Hohenrain an das Kloster Raitenbuch.

Sein Sohn Schweiker III. war ein unruhiger Kopf; er begann 1266 eine Fehde mit dem Bischofe Hartmann von Augsburg und endete dieselbe nicht eher, bis er den Bischof gefangen genommen hatte.<sup>63)</sup> Nur das Geld des Burggrafen Heinrich Schongauer befreite den Bischof aus der Haft des gewaltigen Ritters. Noch in den Jahren 1270<sup>64)</sup> und 1275 wird er mit seinen Söhnen Schweiker III. und Heinrich aufgeführt; ein dritter Sohn Siegfried wird 1294 erwähnt.<sup>65)</sup>

57) *ibid.* p. 439.

58) *goldne Chronik* p. 53.

59) *M. B. VI.* p. 508.

60) *g. Chr.* p. 62.

61) *M. B. VI.* p. 511.

62) *M. B. VIII.* p. 28 und 31.

63) *g. Chr.* p. 72.

64) *ibid.* p. 83 *M. B. VI.* p. 532 und 536.

65) *ibid.* p. 554.



Schweiker III. war ein nicht minderer Kämpfe, als sein Vater; er machte 1297 mit mehreren Waffenbrüdern ein Schutz- und Trugbündniß gegen männiglich, wobei jedoch Bischof Wolfhard von Augsburg vermittelnd auftrat, so daß es für diesmal ohne großen Waffenlärm abging. 66) In seinen älteren Jahren that er viel zum Heil seiner Seele für das Kloster Steingaden, und noch 1319 war er für das Kloster Rempten 67) und 1326 für Steingaden thätig. 68)

Nach Schweiger III. fing dieses Geschlecht zu sinken an. Sein Sohn Schweiger IV. hatte 1348 einen Streit mit den Brüdern Heinrich und Friedrich von Freiberg, 69) welchem ein Jahr später die Zerstörung von Mindelberg folgte. 70) Der letzte Sprosse dieses Geschlechtes war Schweiker V., der mit seiner Mutter Elsbet von Anshaim i. J. 1363 die Feste Mindelberg mit der Stadt Mindelheim und Zugehör an Conrad Hochschlitz um 19,000 Pfund Heller verkaufte. 71) Vermählt war er mit Katharina von Freiberg, und erwarb noch 1391 vom Bischofe Burkhard von Augsburg den Markt Pfaffenhausen, Habsberg und Winzer nebst 30 Pfund Herrengilt aus 7 Höfen zu Dillshausen und 11 Höfen zu Buchloe. 72) Doch konnte er diese Erwerbung nicht sehr lange mehr genießen, denn i. J. 1418 erlosch mit seinem Tode dieses ehemals mächtige Haus. 73)

66) g. Chr. p. 84.

67) ibidem p. II. p. 16.

68) M. B. VI. p. 586.

69) g. Chr. p. 114.

70) ibidem.

71) ibidem p. II. p. 86.

72) ibidem II. p. 88.

73) ibidem p. 146.



Von diesem Rittergeschlechte ist es Schweifer II., welcher für unsere Geschichte von Wichtigkeit ist. Dieser verkaufte nämlich i. J. 1249 Germarsgave mit aller seiner Zugehör nämlich dem Schlosse Falkenstein, den Grundholden, der Vogtei, Jagd und Wäldern sammt dem Gibsee und dem Landgerichte und überdies den Berg zwischen Asche und Farchant, auf welchem Herzog Otto eine Festung erbaut hatte, an das Domkapitel zu Freising und an den dortigen Bischof Conrad um 250 Pfund Augsburger Münze. 74) — Diese Verkaufsurkunde hat noch allen denjenigen Geschichtschreibern, die sich mit unserer Grafschaft befaßten, Schwierigkeiten gemacht, weil man nicht weiß, ob Falkenstein und Werdenfels eine und dieselbe oder zwei verschiedene Burgen seien und weil man nicht herausbringt, was es mit der Festung des Herzogs Otto zwischen Asche und Farchant für eine Bewandniß habe. Uebrigens würden alle Zweifel bald gehoben sein, wenn man genau angeben könnte, wo das 12 Häuser zählende Dorf Asche (Aschau, Aschach) gestanden sei.

Daß das Dorf sich in der unmittelbaren Nähe von Werdenfels befand, wird nicht nur durch die sogenannte Aschacher Lain (Lainerwies bei Schwaig Wang), sondern auch durch den Umstand bestätigt, daß die Grundherrschaft dasselbe (wahrscheinlich dem Bischofe Cirtus zu Lieb, der für Werdenfels so vieles that) i. J. 1494 abbrachen und nach Farchant hinabsetzten. 75) Das schmutzige

---

74) Diese und die spätere Verkaufsurkunde v. J. 1294 über die Grafschaft Partenkirchen — Wittenwald ist bei Reichelst ad h. a. zu lesen; Abschriften sind in Menge vorhanden; im Anhange sind beide nach einer alten Copie gegeben N. I. und II.

75) Diese Urkunde wird in der 4. Abtheilung ex Originali gegeben N. X. Gesch. v. Werdenfels.



Dorf mochte die Aussicht vom Schlosse Werdenfels unangenehm berühren, und deßhalb suchte man es von den Fenstern der Burg zu entfernen. Wenn wir nur einen Platz näher bei Garmisch finden, wo ein Schloß Falkenstein gestanden haben könnte, dann werden wir der Wahrheit nahe auf der Spur sein.

Nach genau angestellten Erkundigungen wurde dem Verfasser berichtet, daß nicht weit von Garmisch an der südlichen Abdachung des Kramergebirges ein Felsenvorsprung den Namen Falkenstein führe, worauf vor uralten Zeiten eine Burg gleichen Namens gestanden habe. Die Herrn von Falkenstein seien Raubritter gewesen und man habe noch vor ungefähr 50 Jahren Spuren eines Gebäudes auf diesem Felsen gesehen. Diese Nachrichten schienen dem Schreiber dieß wichtig genug, um in Begleitung des 58jährigen Johann Lechner vulgo Walserhannesle von Garmisch am 30. Oktober 1848 einen Gang dahin zu machen. Der bezeichnete Felsen steht ganz senkrecht und so kühn da, daß der Führer die Besteigung desselben für sehr gefährlich hielt; jedoch gelang es mit Hülfe seines Pickels, womit er Stufen grub, in Bälde dessen Kuppe zu erklimmen. Eine prächtige Aussicht öffnet sich hier dem Auge, weit schöner noch, als auf Werdenfels; 76) auch ist der Platz geräumig genug, daß er ein Gebäude von mäßigem Umfange fassen konnte; eben so ist herrliches Trinkwasser in der Nähe. Jedoch ist das ganze

---

76) Der bayerische Trigonometer Sylvan Wild und der k. k. Mappeninspektor Eduard Patzsch vermaßen i. J. 1839 das werdenfelsische und tyrolische Grenzgebirge. Unter den Bergeshöhen führen sie auch unser Falkenstein als Burgruine (wahrscheinlich aus älteren Karten) auf — in einer Höhe von 4422'.



Platnan

Platnan so verwachsen, daß die oberflächlich gemachten Nachgrabungen zu keinem Resultate führen konnten; dagegen versicherte der Führer, daß er daselbst vor ungefähr 30 Jahren ein Stück Ofengefäße gefunden habe. Auch erzählte er, daß, als er noch ein Knabe war, man oft ein Lied hören konnte, wovon er aber nichts mehr wisse, als:

„Ich bin der Herr von Falkenstein,  
Sauf aus, und schenk mir wieder ein.“

Nach diesen Erhebungen steht der Verfasser keinen Augenblick an, das von Schweiker von Mindelberg an das Freisinger Hochstift verkaufte castrum Falkenstein hier zu suchen und es für ein Welfisches Jagdschloß zu halten. Gerade neben diesem Felsen führt ein Hauptsteig auf die Höhe des Kramers und nicht nur der Name Falkenstein bestätigt diese Vermuthung, sondern auch die Stelle in den alten Rechten der Grafschaft Werdenfels: „Item mehr ist eines Waidlechners Recht, wann die Zeit kommt, daß man der Falken pflegen soll, so soll ihrer ein Waidlechner pflegen 14 Tage. Die 14 Tage soll man ihm Kost genug geben vom Hofe, wollte es sich aber längern über die 14 Tage, so soll man ihm Lohn zu der Kost geben.“ 77)

Am Wege zum Felsen hinauf ist ein alter Markstein mit 3 eingehauenen Kugeln bemerklich, welcher wahrscheinlich die Grenze des Burgfriedens gegen das Gericht Garmisch bezeichnete.

---

77) Grimms Weisthümer Bd. III. p.657 — 662.



Aber könnte man einwenden, wie kommt es, daß von dieser Burg nach der Hand gar keine Erwähnung mehr geschieht? Die Antwort hierauf ist leicht. Den freisingischen Bischöfen lag nicht bloß daran, ein Jagdschloß zu haben, sondern sie wollten hier eine Burg zu ihrem Sommeraufenthalte besitzen, wozu Falkenstein wegen des beengten Raumes und seiner allzu steilen Lage nicht geeignet sein konnte. Man trug daher dieses alte Schloß ab und erweiterte dagegen jene Burg, welche schon Herzog Otto Maior (zwischen 1180 — 1183) auf altwelfischem Grunde erbaut und mit dem Troßnamen: Werdenfels = wer erobert den Fels, belegt hatte. Unter diesem Namen erscheint dieses Schloß schon vor 1294, und Graf Berchtold von Eschenlohe, dem die Burghut daselbst übertragen war, bedung sich bei dem Verkaufe von Partenkirchen und Mittenwald aus, daselbst zu wohnen. Dieß führt uns nothwendig zur Beantwortung der Frage: Wer waren die Grafen von Eschenlohe?



## Sechstes Kapitel.

### Die Grafen von Eschenlohe.



Ueber dieses Geschlecht haben die Geschichtschreiber verschiedene Meinungen. Einige rechnen sie zu dem bayerischen, andere zu dem tyrolischen Adel; einige bringen sie in Verbindung mit den Grafen von Andechs und Wolfrathshausen, andere mit den Grafen von Eppan und Ulten. B. Hornmayer, der diesem Geschlechte die meiste Aufmerksamkeit zuwandte, hält sich ebenfalls unbestimmt, jedoch mit Hinneigung zu den Eppanern, denn er sagt: „Am obern Inn lag eine Hauptburg der Welfen S. Petersberg, und ringsum ein ausgebreitetes Besizthum ihrer und ihres jüngeren Zweiges der Grafen von Eppan und Ulten und mehrerer mit den Welfen in unlängbarem, wenn schon nicht hinlänglich aufgeklärtem Zusammenhange stehender Geschlechter der Grafen von Eschenlohe und Hertenberg und der Schwangauer. Der Grafen-  
sitz war eschenlohisch zu Hertenberg, von den Markgrafen von Romsberg und Irsee auf die verschwägerten Epaner und Ulten, von diesen mit Vorbehalt der Lehenshoheit für die nahe verwandten Burgauer an Eschenlohe gediehen.“<sup>78)</sup>

78) VII. ps. 2. p. 75.



Eben so unbestimmt hält sich Ritter von Lang in seinen bayerischen Grafschaften, indem er nur v. Hormayer folgt: „Daß die Grafen von Eppan natürliche Abkömmlinge des alten Welfischen Stammes, obwohl aus einer ungleichen Ehe gewesen, hat wohl Freiherr v. Hormayr genügend ausgeführt . . . Schon Gund hat geahnet, daß die Grafen von Eschenlohe zu Werdenfels und Partenkirchen Eppane sein möchten, Gebhardi nimmt es als ausgemacht an.“<sup>79)</sup> Der Verfasser muß aber gestehen, daß er so etwas bei Gebhardi nicht, wohl aber gefunden habe, daß er den Ursitz der Eschenloher zu Werdenfels sucht, jedoch mit dem aufrichtigen Bemerken, daß er kein Diplom zu Handen bekam, in welchem sie als Besitzer von Werdenfels aufgeführt wären.<sup>80)</sup> — Im vierten Bande des Sammlers von Tyrol ist bei Gelegenheit der Theilung der Grafen Meinhard und Albrecht in der Anmerkung auch das Geschlecht der Grafen von Eschenlohe berührt, wird aber als ein ursprünglich bayerisches Geschlecht bezeichnet.<sup>81)</sup> Damit stimmt auch der alte Brandis überein, welcher schreibt: Grafen von Eschenlohe in Ulten sind diejenigen, welche unwidersprechlich mit den Grafen vom Tyrol Andechsischer Linie vom gleichen Stamme herzweigen.<sup>82)</sup>

Was den Verfasser betrifft, so steht er nach nicht wenigen Forschungen, die er über dieses Geschlecht angestellt hat, auf Seite derjenigen, welche die Eschenloher eines Stammes mit

---

79) Ibidem p. 88. und 89.

80) Gebhardi: genealogische Geschichte der erblichen Reichsf. in Deutschland III. Bd. p. 548.

81) Tom. cit. p. 39.

82) Tyrolisches Ehrenfränzl II. p. 52.



denen von Andechs sein lassen, wobei das Eschenlohe im Ultenthale vorerst ausgeschieden werden muß. Dieser Zufall, daß im Ultenthale ein Schloß Eschenlohe gestanden hat, würde nicht so viele Verwirrung hervorgebracht haben, wenn man bedacht hätte, daß fast alle Ortschaften des altwerdenfelsischen Gebietes sich auch in Tyrol vorfinden z. B. Wallgau (vallis Drusiana) die jetzt sogenannten Vorarlbergischen Herrschaften; Grünau und Farchet am oberen Lech; Wittenwald bei Brixen; von Au, Aschau, Krünn und andern Weilern gar nicht zu reden.

Der Landeshauptmann Ulrifus von Ulten und Eschenloh, welcher 1224 in Hunds Stammbuch und Metrop. Salisb. vorkommt, steht in gar keinem Zusammenhange mit den beiden Grafen Berchtold und Heinrich von unserm Eschenlohe, welche beide schon 1210 auftreten.<sup>83)</sup> Ulrich von Ulten führte einen Löwen, unsere Eschenloher einen halben Adler und Querbalken im Schilde. Ersterer war auch Markgraf von Romsberg und hatte zur Gattin Jutta, eine Tochter Gottfrieds von Marstatten, welche nach seinem Tode (1248) den Grafen Berchtold von Meiffen ehelichte.<sup>84)</sup> Da nun Graf Heinrich III. von

---

83) M. B. I. p. 280. Alle Geschichtschreiber führen einen Udalschalk, Graf von Eschenlohe als Bischof von Augsburg (1184—1202) auf. Diesem widerspricht aber Stephan Leopolder in seinem Catalogus Episcoporum Aug. Eccl. in C. Leutneri hist. Monast. Wessob. II. p. 58 mit den Worten: Udalscalcus (aliis Gotschalkus) Episcopus successit anno Domini 1183 et sedit annis 18. Hic gloriosus Eppus originem duxit ex castro Biberpach et in (die) S. Policarpi circa horam nonam ab omnibus unanimiter est electus etc.

84) VII. p. 75.



unserm Eschenlohe eine Leufard von Meiffen zur Gattin hatte<sup>85)</sup> und von diesem bayerischen Geschlechte 1292 Gericht und Schloß Hoheneppan von den Grafen von Egn erworben wurde;<sup>86)</sup> so erklärt sich vollkommen, wie unsere Eschenloher im südlichen Tyrol begütert worden und sich von Eschenlohe im Ultenthale schreiben konnten.

In den heftigen Fehden der Eppaner mit den Grafen von Churrhätien (Tyrol) ging Eschenlohe im Ultenthale zu Grunde; denn das Konstanzer Domkapitel nennt in einem Zeugnisse über alles Eigenthum des Welfischen Klosters Weingarten 1266 auch: die Pankrazkirche in Ulten und den Burgstall zu Eschenlohe<sup>87)</sup> Gerade um diese Zeit hat die Geschichte von unserm Eschenlohe etwas Bemerkenswerthes aufgezeichnet. Durch einen Hagelschlag 1251 gingen nämlich alle Früchte des Klosters Dieffen zu Grunde aus den Zehnten zu Brunn, Ober- und Niedermasing, Wessling, Frieting. Mischenried und Eschenlohe.<sup>88)</sup> Es ist wohl zweifellos, daß der Zehent zu Eschenlohe durch die Grafen von Andechs an dieses Kloster gekommen sei, und daß diese somit in den ältesten Zeiten Herrn des Ortes waren, welcher sehr alt ist; denn schon i. J. 1160 treten Hiltibert und Eberhart von Eschenlohe als Zeugen auf, da Udalschalk von Uffeldorf dem Bollinger Kloster sein Gut in Waltersberg übergibt.<sup>89)</sup>

85) M. B. VII. p. 135.

86) Brandis tyrolisches Ehrenfränzl II. p. 163.

87) VII. p. 78.

88) Hund Metr. Salisb. II. p. 185 (ed Ratisp.)

89) M. B. X. p. 21.



Aus diesem Geschlechte mögen die Ritter von Eschenlohe hervorgegangen sein, deren einen der Dießner Nekrolog beim Augustmonate mit der einfachen Bezeichnung aufführt: Ulrikus de Eschelohē.<sup>90)</sup> Dieß wird derselbe sein mit Oudalricus de Ellinloch, welcher um 1180 eine Schenkung der Brüder Ortwein und Berchtold von Frutting an das Kloster Benediktbeuern mediante et annitente Domino suo Berchtoldo Marchione bezeugte.<sup>91)</sup> — Dieser Berchtold II., Graf von Andechs und Markgraf von Istrien, kann der Glückliche genannt werden, da er nicht nur die fränkischen Herrschaften von Bassenburg und die Schirmvogteien der Klöster Benediktbeuern, Tegernsee und Dießen nebst der freisingischen Stiftsvogtei, sondern auch die Güter seiner Vettern, der Grafen von Wolfratshausen, und viele Landschaften im Gebirge besaß oder erwarb. Zur ersten Gattin hatte er Hedwig von Bütten und Erbgräfin von Dachau, und nach ihrem Tode Luitgard, des Königs Swend von Dänemark Tochter, die er aber bald verstieß, weil sie einer Untreue gegen ihn bezüchtigt ward.<sup>92)</sup> Damals war aber Graf Berchtold keineswegs so alt, daß er keine Ansprüche auf die Freuden des Lebens mehr machen wollte, und diese scheinen nicht nur jenem Chunrad Miles filius Ducis, dessen die Dießner Nekrologe erwähnen,<sup>93)</sup> sondern auch den Grafen von Eschenlohe das Dasein gegeben zu haben.

90) M. B. VIII. p. 307.

91) M. B. VII. p. 70.

92) Gebhardi op cit. Grafen von Andechs und g. Chr. p. 43. 44. 45. 55.

93) M. B. VIII. p. 301.



Berchtold I. und Heinrich I., die Grafen von Eschenlohe, erscheinen zum ersten Male c. 1210, letzterer als Comes liber, d. h. im ledigen Stande. 94) Die Geburt beider Grafen mag um das Jahr 1180 erfolgt sein. Diese Zeit, der getheilte Schild mit dem halben Adler, das Begräbniß in Benediktbeuern, dessen Schirmvögte die Andechsler waren, die eigenthümliche Stellung, welche unsere Eschenloher zu den Herzogen von Bayern und zu den Grafen von Andechs und Tyrol als Mittelspersonen einnehmen: all dieses deutet auf einen Andechsischen Stammvater und vielleicht auf eine Wittelsbachische Raugräfin als Stamm-mutter hin.

Wenn unsere Grafen im tiefsten Tyrol ihren Ursprung hätten, so wäre schwer zu begreifen, wie sie zu dem Patronatsrechte in Kiegssee bei Murnau gekommen seien und zwar: sicut intellexeramus a parentibus et ab antecessoribus nostris (1246). 95) Es ist ferner gewiß kein Zufall, daß Graf Berchtold von Eschenlohe c. 1224 nach der Geistlichkeit als erster Zeuge auftritt, da Lazarus vom Thor, ein Ministerial der Grafen von Andechs und Herzoge von Meran seinen Hof in Mörlbach durch die Hand seines Herrn Ekbert, Bischofs von Bamberg: qui tunc tutor et actor Domini Ottonis Ducis Meraniae fratruelis sui extitit tamquam principis in minori aetate constituti — dem Kloster Dießen vermacht. 96) Mit den Grafen von Andechs blühten und verwelkten die Eschenloher, und als Otto II. von Meran i. J. 1248 kinderlos verblieb; als

94) Vide supra.

95) Hund Metr. Sal. II. p. 270. et Ratisp.

96) M. B. VIII. p. 138.



die bayerischen Herzoge aus den Fehden mit ihren Nachbarn immer siegreich hervorgingen: Da überlebte unser Grafengeschlecht am alten Wohnsitze kein halbes Jahrhundert mehr.

Ein glücklicherer Stern als in Bayern schien unsern Grafen in Tyrol aufzutauchen. Dort hatte sich Heinrich II., ein Brnder Berchtold II. zu Lichtenegg angesiedelt und mit seiner Gattin Agnes jenen Heinrich III. erzeugt, welcher durch seine Gemahlin Leufard von Meissen die Anwartschaft sowohl auf das Ulten-Romsbergische, als auch auf das Hertenbergische Erbe erhielt.<sup>97)</sup> Allein das traurige Ende Konradins, des letzten Hohenstaufen, zeigte ihm das Leben von einer ganz andern Seite. Er zog sich um das Jahr 1286 in das Kloster Stams, das Mausoleum des hingerichteten Konradin zurück,<sup>98)</sup> die Sorge um zeitliche Dinge seinem gegen Kirchen und Klöster nicht weniger freigebigen Bruder Berchtold II. überlassend. Auch dieser hatte, wie scheint, im Sinne, nach Tyrol überzusiedeln, wenigstens hatte er 1273 Petersberg gekauft:<sup>99)</sup> jedoch sein hohes Alter und der 1278 erfolgte Tod des Grafen Meinhard von Tyrol änderte seinen Plan. Noch 1285 saß er auf unserm Eschenlohe;<sup>100)</sup> ein Jahr später verkaufte er mit Einwilligung seines zu Stams büßenden Bruders die Grafschaft Hertenberg;<sup>101)</sup> dann 1293 seine Erbstücke in Südtirol<sup>102)</sup> und endlich 1294

---

97) VII. p. 82.

98) Ibidem II. p. 77.

99) Hornmayers Taschenbuch 1836 und Beiträge II. p. 153.

100) Freibergs Regesten ad h. a und Hunds Stammbuch p. 45.

101) Tyrol. Sammler IV. p. 39; g. Chr. I. p. 83.

102) Ibidem.



kurz vor seinem Tode vollends, was er noch am Eingange des Gebirges unter dem Namen einer Grafschaft Mittenwald und Partenkirchen besessen hatte.<sup>103)</sup> Es ist kaum zweifelhaft, daß er im nämlichen Jahre noch am letzteren Orte gestorben sei, weil 1295 schon Hartwig Effer als Burghüter zu Werdenfels saß,<sup>104)</sup> obgleich sich der Graf beim Verkaufe ausbedungen hatte, „an dem draten<sup>105)</sup> Jare (nächsten Jahre) zu sitzen hiez Werdenfels.“

Die Verkaufsurkunde über Partenkirchen und Mittenwald ist, wie im Allgemeinen, so insbesondere wegen eines Wortes der Erwähnung würdig, und dieß ist das Wort Wir: „Wûr Graue Berchtoldt thuen Rhundt, daß wûr die Grafschaft zu Parttenkirchen und zu Mittenwaldt Verkhauft und gegeben haben Unserm lieben Herrn dem Bischof Emichen zu Freisingen . . . Und das das alles wahr sey und beliebstette unserm Herru dem Bischof . . . darumb haben wûr disen brif gegeben undter unsern und unserß Herrn des Abbtß von Tegernsee und undter unserß Dhäms Gebhart von Wilhaim Insigeln versiglet. Gezeug (unter andern): Unser Herr Abbt Marquart von Tegernsee: unser Herr Graf Friderich der Hochmaister war zu dem Templ.“ Warum sagt wohl der Verkäufer: Unser Herr Emicho, unser Herr Abt Marquart, unser Herr Graf Friedrich der Hochmeister? Oder soll dieses Unser nichts zu bedeuten haben? Dann hätte er ja auch eben so gut sagen können: Unser Abt Konrad

<sup>103)</sup> Die Verkaufsurkunde in Meichelbeck's hist. fris. 2. 99.

<sup>104)</sup> IV. p. II. p. 101 und 102.

<sup>105)</sup> B. Stocker's Erklärung altd. Wörter sub voce: drate, und Schneller I. p. 417.



von Weihenstephan; unser Domprobst Gerhart zu Freising, unser Herr Eberhard der Kellner &c. Hierauf antworten wir: Weil die ersteren drei Prälaten mit unserm Grafen Berchtold zwar nicht mehr in der nächsten, aber in einer nahen Anverwandtschaft standen, wie dieses auch bei Gebhard von Weilheim, zu dem er „unser Dheim“ sagt, der Fall war.

Der Käufer Bischof Emicho war ein Wildgraf von Schei-  
ern<sup>106)</sup> (Moosburg); Abt Marquard von Tegernsee war der Onkel Emichos und ein Graf von Förling;<sup>107)</sup> Friedrich aber der von 1289 — 1309 als Ordensmeister der Tempelherrn erscheint, war ebenfalls ein bayerischer Comes Sylvester.<sup>108)</sup> Nun wissen wir, daß der Wildgraf Konrad von Wittelsbach, freisingischer Bischof von 1258 — 1279, den Herzog Ludwig seinen *Consanguineum carissimum et dilectum* nennt,<sup>109)</sup> so wie hinwiederum dieser unsern Berchtold als Schwager betitelt,<sup>110)</sup> wie denn überhaupts noch viele andere Verwandtschaftsverhältnisse eingetreten sein mögen. So z. B. nennt Heinrich, Ministerial des Reichs und Kastellan zu Aufhausen 1296 den Grafen Conrad von Eschenlohe und Abt zu Rot (von 1286 — 1303) seinen *utique consanguineum*, und den Herzog Otto von Niederbayern (den Brudersohn des vorigen Herzogs Ludwig des Strengen) seinen leiblichen Vetter „domi-

106) Hund Met. S. I. p. 113. ed R.

107) Ibidem III. p. 272 — M. B. VI. p. 228

108) VII. p. 87 et 89.

109) Hund Met. S. I. p. 74.

110) In der oben angeführten Verkaufsurkunde um Petersberg anno 1273.



num suum et personale.“<sup>111)</sup> Rechnen wir nun noch hinzu, daß die bayerischen Herzoge das Geleit und das Bergregale auch später noch beanspruchten, so kann unsere Ansicht wohl mehr, als eine Hypothese genannt werden. So viel mag über diese Grafen hinreichen, welche in Bayern c. 1294 erloschen, in Tyrol aber erst im Jahre 1386 ihr Ende erreichten, da Heinrich, Graf von Eschenlohe, als der letzte männliche Sprosse seines Hauses, das österreichische Banner tragend, bei Sempach erschlagen ward.<sup>112)</sup>

Dunkel in seinem Ursprunge, schnell mächtig sich ausbreitend, und eben so schnell sinkend und der Vergessenheit anheimfallend, zeigt wohl nicht leicht ein anderes edles Geschlecht so sehr die Hinfälligkeit aller irdischen Größe, als das Geschlecht der Grafen von Eschenlohe.

### **Siebentes Kapitel.**

Die Grafschaft Werdenfels ein Besizthum des Hochstiftes Freising bis zur Säkularisation.

1294 Mit dem Ankaufe von Partenkirchen und Mittenwald hatte Bischof Emicho Grund und Unterthanen genug, um diesen Erwerbungen einen neuen und sachgemäßen Namen zu geben.

Grafschaft Eschenlohe konnte man sie nicht nennen, weil Eschenlohe nicht zu den Verkaufsobjekten gehörte; Falkenstein

<sup>111)</sup> M. B. I. p. 412.

<sup>112)</sup> Tyrol. Sammler IV. p. 39.



konnten sie auch nicht genannt werden, weil dieses Schloß nicht mehr existirte; auch Garmisch, Partenkirchen oder Mittenwald waren sie nicht füglich zu betiteln, weil alle 3 Ortschaften eines Schloßes entbehrten: somit lag es wohl am nächsten, die erworbenen Güter Grafschaft Werdenfels nach jener Festung zu nennen, welche Herzog Otto erbaut und Bischof Konrad bereits 1249 von den Mindelbergen käuflich erworben hatte. Der erste freisinnigische Burghüter auf Werdenfels war Hartwig Eckgher 1295,<sup>113)</sup> welchem anno 1305 ein Waldecker folgte.<sup>114)</sup>

Indessen bildete unsere Grafschaft in dieser Zeit noch kein abgeschlossenes oder arrondirtes Gebiet; viele andere Edelherrn und Klöster hatten daselbst Unterthanen und Grundholden. Um zu seinem Zwecke zu gelangen, kaufte Bischof Emicho 1297 von Ulrich von Schauenburg (bei Olfstadt) und von Konrad von Wildenroth 4 Höfe zu Garmisch und die Schweige zu Werdenfels samt der dazu gehörigen Vogtei.<sup>115)</sup> Bald darauf (1308) erwarb er von Herrn Heinrich von Seefeld 8 $\frac{1}{4}$  Höfe zu Garmisch, 2 Vogteien über ein Wessobrunner und ein Bernrieder Gut daselbst und zu Farchant, und alle Leute dieses Ritters von Oberau bis an den Schloßberg bei Seefeld „wie die Leut genannt sind oder swa si da entzwischen gesezzen sind“ mit einziger Ausnahme der Schweige Schlattan, die sich der Verkäufer mit samt des Mänkingers Kindern vorbehielt — um 300 Mark Berner Zahlmark. Sollte der Bischof mit der

<sup>113)</sup> Vide supra.

<sup>114)</sup> IV. tom. II. p. 110.

<sup>115)</sup> VII. p. 93.



Zahlung nicht einhalten, so hat der Verkäufer das Recht, das Geld auf Schaden des Bischofs zu nehmen an Chaberzein oder an Juden (bei Wechslern oder bei Juden.)<sup>116)</sup> Unter den Zeugen: Herr Ulrich der Pfarrer zu Germarsgew, der Berger und der Bucher zu Werdenfels. Letzterer verpfändete unserm Bischofe im gleichen Jahre für empfangene 100 Pfd. Münchner verschiedene Lehen;<sup>117)</sup> sein wahrscheinlicher Sohn Conrad Bucher erhielt die Burghut von Werdenfels 1312 auf 3 Jahre,<sup>118)</sup> nach deren Verlauf sie dem Grafen von Montfort und dem Herrnmann von Haldenberg eingeantwortet ward.<sup>119)</sup> Beide aber müssen sich mit derselben wenig befaßt haben; weil schon im gleichen Jahre 1315 am Sonntag vor Jakobi Conrad Bucher bekannte, daß ihm sein Herr der Bischof Conrad von Freising seine Pfllege und seine Burg zu Werdenfels und auch das Amt übergeben habe, wogegen sich der Ritter mit 2 Mut Korn, 3 Mut Haber Münchner Maß, mit 1 Fuder Bognner Weins, 2 Schweinen und 200 Käsen zur Burghut begnügen mußte. Das Amt oder Gericht erhielt er nur „zu der vordern Burghut.“<sup>120)</sup> Die Burghut war also erwiesener Massen 2 Dienstmannen anvertraut, womit Anfangs das Richteramt nicht immer verbunden war. Dieß zeigt sich aus verschiedenen Urkunden, so z. B. heißt es 1319: Burghuta duputata est Waldekerio<sup>121)</sup>

116) M. B. VII. p. 401.

117) Langs und Freibergs Regesten V. p. 143.

118) IV. tom. II. p. inst. p. 149.

119) VI. ad h. a.

120) IV. tom. II. p. 150.

121) VI. ad h. a.



dagegen erscheint 1331 Efprecht der Sizinger, Richter zu Werdenfels; <sup>122)</sup> daß er aber nicht Burghüter gewesen sei erhellt aus einer Urkunde vom 21. August 1332, in welcher Herrmann von Schwangau bekennt, daß er seinem Herrn Bischof Konrad zu Freising gelobt habe, eine Rechnung zu thun auf S. Gallentag von allen Jahren und von allem Nutzen, den er empfangen hat, von seinem und seines Gotteshauses Gelde und Leuten seit dem Tag, da er ihm empfahl sein Gut und seine Leute und seine Beste. <sup>123)</sup> B. Hornmahr bezieht dieses auf Hohenschwangau; wahrscheinlicher aber ist hiemit Werdenfels gemeint, auch ist es zweifelhaft, ob 1352 ein Herrmann von Schwangau werdenfelsischer Pfleger gewesen sei, <sup>124)</sup> da die sonst genaue goldne Chronik zu dieser Zeit keinen Herrmann von Schwangau auführt.

Dagegen tauchen in dieser Zeit wieder einige Richter auf, nämlich Johann von Uffeldorf 1341, <sup>125)</sup> und Konrad der Wust (Wüst) 1355 in einer auf Papier geschriebenen Urkunde, daß der erberg Herr Abt Wernher zu Wessobrunn mit den Rechten erlangt habe das Gut zu Germansgen, das ehemals Heinrich der Lindner gebaut hat, welches Gut das Kloster aus Geiselen Gewalt, aus Herrmann des Lindners Gewalt und des Wille Gewalt in seine Gewalt gebracht hat. <sup>126)</sup>

<sup>122)</sup> III. ad h. a.

<sup>123)</sup> VII. p. 2. p. 18.

<sup>124)</sup> Hornmahrs Taschenb. Jahrg. 1832 p. 11—23.

<sup>125)</sup> Frelbergs Regesten VII. p. 321.

<sup>126)</sup> III. ad h. a.



Erst um das Jahr 1360 wurde mit der Burghut das eigentliche Pfleg- und Richteramt verbunden, den 3 Hauptorten Garmisch, Partenkirchen und Mittenwald blieb das Untergericht über die zu ihren Sprengeln gehörigen Hintersassen. Um dieses Jahr saß an dem Grafending (öffentlichen Gerichte) zu Garmisch Hanns Kirchhaimer. Vor ihm und die 72 Beisitzer kamen die Kirchpröbste S. Andre zu Farchant und S. Martin zu Garmisch nebst Dttl dem Schmid, und baten um einen Gerichtsbrief wegen eines Gutes zu Aschau bei Werdenfels. Da sie den Beweis führten, so konnte ihnen dieser Brief nicht verweigert werden.<sup>127)</sup> — Nach ihm finden wir Conrad den Felsfloß als Pfleger und Richter zu Werdenfels in einem Briefe überein zu S. Andre gehöriges Gut in Garmisch;<sup>128)</sup> noch 1388 erscheint er als Zeuge,<sup>129)</sup> ob er aber damals die Pflege noch inne hatte, ist ungewiß. Sein Nachfolger der Pfleger Hanns Johann half 1392 einen Streit schlichten zwischen dem Kloster Ettal und den Farchantern (anstatt ihrer Herrn des von Wessobrunn, des von Polling und des von Dießen) wegen ihrer Besitzungen auf dem Desterberg, wobei entschieden wurde, daß das Berglein bleiben soll bei der Schweig derer von Ettal, dagegen der Fricß, der Oberriß und das Haberthal soll bleiben denen von Farchant.<sup>130)</sup>

Nach Hanns Johann bekam die Pflege Ulrich von Welden, welcher 1395 einen Revers ausstellte, daß ihm dieselbe vom

<sup>127)</sup> III. ad h. a.

<sup>128)</sup> Ibidem.

<sup>129)</sup> M. B. VIII. p. 560.

<sup>130)</sup> M. B. VII. p. 267.



Bischofe Berchtold auf 2 Jahre bestandweise überlassen worden sey. <sup>131)</sup> Von seiner Amtsführung ist übrigens eben so wenig aufgezeichnet vorhanden, als von der seines Nachfolgers Wilhelm des Mächslrainers, welcher 1397 die Pfluge Kranzberg mit Werdenfels vertauschte. <sup>132)</sup>

Im Jahre 1406 besiegelte der werdenfelsische Pfleger Gebhart von Kammer zugleich mit dem erbern und weysen Rudolph von Hammersbach den Friedensschwur des Hanns Prenn, welchen sein Herr Abt Conrad von Ettal in die Keuchen gelegt hatte von Wort und Drohung wegen, die er dem Abte gethan. <sup>133)</sup> Bald darauf machte unser Pfleger dem Schweiker von Gundelfing Platz; Hormayr in seinem Taschenbuche bemerkt diesen ad a 1448; man findet ihn auch ein Jahr später in einem Briefe, da er einen kurz zuvor ergangenen Spruchbrief des Bischofs Berchtold wegen der Weide und Kaufmannsführen zwischen Gar- misch und Bartenkirchen erläuterte und durch unpartheiische Lai- diger feststellen ließ. <sup>134)</sup> Die Werdenfelfer Kottleute hatten Ur- sache, sich zu rühren und zusammenzuhalten, denn in der nämlichen Zeit gab der Bischof Eberhard von Augsburg allen Kaufleuten aller Länder ein Privilegium, daß sie, so weit sein Gebiet reiche, und besonders durch Füßen sicher fahren, wandeln, Niederlag haben und alles Gewerbe treiben können. <sup>135)</sup> — Weil Bischof Berchtold sehr vieles aufwendete, um die freisingischen Schlösser

---

<sup>131)</sup> VI. ad h a.

<sup>132)</sup> f. b. Reichsarchiv freis. Urkunde N. 289.

<sup>133)</sup> M. B. VII. p. 272.

<sup>134)</sup> Urkunde beim Magistrat Bartenkirchen.

<sup>135)</sup> VII. p. 137.



in Oestreich, Kärnthen, Steiermark, Krain zu bessern und zu renoviren; so entlehnte er von unserm Pfleger 500 ungarische Goldgulden, wofür er ihm unser Schloß verpfändete.<sup>136)</sup> Berchtolds Nachfolger Conrad von Hebenstreit überließ die Pflege Werdenfels 1411 Eberhart dem Raistinger,<sup>137)</sup> worauf sie in die Hände des Gebhart von Kammer des Älteren (also des obigen) gelangte, welchem sie Bischof Herrmann 1419 pflegs- und bestandsweise einantwortete für dargelehnte 500 ungarische Gulden, um das Schloß von Schweifer von Gundelfing wieder einlösen zu können. Noch vor seiner Versetzung nach Trient (vor 1421) verpfändete derselbe Bischof die ganze Grafschaft dem Heinrich Adelzhauser, von welchem sie die Herzoge Ernst und Wilhelm von Bayern c. 1423 an sich brachten, wobei sie sich jedoch erklärten, dieselbe an ihren Halbbruder Johann Grünwalder abtreten zu wollen, wenn er Bischof zu Freising würde.<sup>138)</sup> Allein, obgleich erwählt, konnte Johann Grünwalder doch gegen den mächtigen Nikodemus de la Scala nicht aufkommen, welcher schon 1425 diese Grafschaft um 2500 ungarische Gulden einlöste, wobei ihm 500 fl. für geschene Bauten nachgelassen wurden. So blieb die Grafschaft bei Freising, widrigen Falls sie schon damals dem Krummstabe entzogen worden wäre.<sup>139)</sup>

Nach Nikodemus wurde 1443 Graf Heinrich von Schlick freisingischer Bischof, welcher dem Pfalzgrafen und Könige Friedrich

---

<sup>136)</sup> Efers M. Sc. in der Hofbibliothek Nr. 2271.

<sup>137)</sup> In einer Mittenwalder Urkunde.

<sup>138)</sup> IV. tom. II. p. 197 et I. tom. III. p. 67.

<sup>139)</sup> IV. tom II. P. Inst. p. 228.



den Blutbann der Grafschaft Werdenfels versetzte, von dem derselbe 1446 an Georg von Gundelfing gelangte.<sup>140)</sup> Erst nach der Resignation dieses Bischofs Heinrich konnte der inzwischen zum Kardinal erhobene Johann Grünwalder den bischöflichen Stuhl von 1448—1452 einnehmen. Auch sein Nachfolger Johann Tuelbeck, ob er gleich fast 21 Jahre die Mitra behauptete, konnte doch nicht viel zum Besten seiner Diözese wirken. Er hatte zu viele große und kleine Feinde, als daß er sein Augenmerk von Freising aus nach Werdenfels hätte richten können, weshalb er „propter diversa gravamina et propter quietem animi“ den Bischofsitz seinem Canonikus Sirtus Tannberger (1473—1495) resignirte.

Es fragt sich nun, wer in dieser bewegten Zeit Pfleger zu Werdenfels gewesen sei? Den besten Aufschluß hierüber gibt uns das Verhörprotokoll, welches mit dem 85jährigen Degenhart Pullinger zu Thalhausen von dem freisingischen Statthalter Sigmund Bucher im Jahre 1490 aufgenommen wurde. Pullinger sagt aus, vor mehr als 55 Jahren (1435) habe er bei dem Bischofe Nikodemus gedient. Derselbe habe seinem Diener Sigmund von Baß die Pflege Werdenfels auf Lebenszeit eingeräumt. Der Baß habe wegen seiner Geschäfte in Oestreich die Pflege nicht versehen können, und daher ihn (Pullinger) samt seinem Diener Ulrich Mögner ersucht, die Pflege Werdenfels zu verwalten. Dieß habe er 1½ Jahre gethan; darauf sei der Baß selbst gekommen und habe die Pflege selbst versehen, bis

---

<sup>140)</sup> Chmel Reges Frider ad h. a.



er wieder hinweggeritten. Darauf habe der Bischof Johann 1450 Freitag vor Pfingsten (22. Mai) diese Pflege ihm Pulzinger verliehen, die er 19 Jahre lang (1450—1469) innegehabt.<sup>141)</sup> Dieses authentische Protokoll können wir dahin erläutern, daß wir wirklich den Ulrich Mögner 1436 und 1439 in zwei Garmischer Urkunden und einem Vinhard Buchler 1446 als Werdenfelsische Pfleger gefunden haben.<sup>142)</sup> Auch Thomas von Preising scheint in dieser Zeit dahier Pfleger gewesen zu sein, weil er 1451 den Bischof Johann Grünwalder quittirte über jene 220 fl., welche er „umb Sölde dienst auch Schaden umb daz Geslos und Herschafft Wernfels Auch den fasten und den paw des geslos ausgelegt hatte.“<sup>143)</sup>

Einen herrlichen Regenten hatte Freising und somit auch Werdenfels an dem Bischof Sixtus bekommen. Während dessen unmittelbare Vorgänger auf die Grafschaft Schulden gemacht, und als Pfandschaft hin und her geschoben hatten, vergrößerte er dieselbe, indem er von Oswald von Weiss 1487 folgende Zinsen und Gülten verkaufte: Gilg Vischer aus  $\frac{1}{2}$  Schwaig zu Gruna 2 fl. R. Item Saper 1 fl. R. und 3 fr. Glas Eisenschmid 4 Pfd. Berner. Item Hanns Ludl  $3\frac{1}{2}$  Pfd. Berner aus dem Kreppach. Item Bärber 2 Pfd. Berner. Item Pös Hans 18 fr. aus seinem eigenen Gereuth gelegen ob des Sebold Wildemann neben des Hans Bolikhl. Item Ulrich Weber 18 fr. Item Albrecht Brorsch 1 Pfd. Berner aus 1 Acker. Item

<sup>141)</sup> I. Nro. 310.

<sup>142)</sup> Ibidem.

<sup>143)</sup> Ibidem.



Hans Mosch 1 Pfd. Berner aus seinem Haus gelegen zu Partentkirchen zwischen Schrankpämen und Ulrich Schneiders Häusern. Item Stöckl 1 Pfd. Berner. Item Hans Amtmann Wirth zu Germarsgew 1 Pfd. Berner Meraner Münß aus dem Haus gelegen zu Germesgau vor der Gemein Badhaus und an die Gassen S. Niklasfreithof gen kasparn Kleins Haus. Item Hader aus 1 Acker 9 fr. 12. d. Freising Samstag nach S. Barthlmä 1487. 144) Als in dieser Zeit (11. Mai 1409) das Kloster Benediktbeuern gänzlich abbrannte und der Abt Marzissus die Mittel zu dessen Wiederherstellung nicht hatte: verkaufte er unserm Bischofe am 26. April 1491 vier halbe Schweigen zu Krünn und vier halbe Schweigen nebst 1 Hause und 1 Gereute zu Wallgau um 1000 fl. 145) Als Pfleger hatte dahier Bischof Sixtus genannten Dewald von Weichs (1471—1482); Rudolph von Schöndorf (1482); Ambros von Freiberg (1485); Sebastian von Korbach (1488—1516). 146) Unter letzterem entstanden mehrfache Streitigkeiten mit den Tyrolern wegen der Grenzen und mit den bayerischen Herzogen wegen des Geleites, über welches der alte Pullinger im oben angezogenen Protokolle erklärte, „daß er Geleit gegeben habe, als lange er Pfleger gewesen, von Eschenloh und von Ettal durch die Schärniz bis auf das Seefeld zum Stein, und auf der Isar abwärts von Mittenwald bis zu dem Fall, und oft in einer Woche zu drei oder vier Malen. Auch habe er zugestehen,

---

144) IV. tom. II. P. I. p. 298.

145) V. P. II. p. 176.

146) II. et alibi.



daß Herzog Albrecht geleitet habe, damit die Strasse nicht öde läge.“

H Die nachfolgenden Pfleger: Thomas Leuttenbeck zu Lauterbach (1517—1522); Hans von Adelzhausen (1525—1527); Hans von Seckendorf (1530) und Paul Bürkhaimer (1531) haben wenig von sich hören lassen; daß aber das Gerücht von der lutherischen Reformation und von dem großen Bauernkriege auch in diese Berge gedrungen sei, ist um so gewisser, als sich Bischof Philipp veranlaßt fand, an die Werdenfeller am Montag nach S. Ulrich 1528 einen Aufruf ergehen zu lassen, „daß sie sich bei einer etwa entstehenden Verschwörung getreu bezeugen sollten.“<sup>147)</sup> Auch der Pfleger Kaspar Bronner kommt nur in einigen Urkunden von 1531 — 1536 vor; wichtig aber ist, daß man im letztgenannten Jahre von Seite Bayerns scharf daran war, unsere Grafschaft gegen Kranzberg einzutauschen. Das Projekt zerschlug sich aus unbekannten Gründen; jedoch ist in den Tauschaften folgendes Verzeichniß der Werdenfelsischen Einkünfte enthalten:

a) Geld:

1. Pfeninggeld	182 fl. — fr.
2. Gibsee	40 fl. — fr.
3. Barmsee	10 fl. — fr.
4. Karpfensee	2 fl. — fr.
5. Tieffenbach Fischwasser	2 fl. 30 fr.

---

Summa 236 fl. 30 fr.

---

<sup>147)</sup> I. N. 310.



	Uebertrag	236 fl. 30 fr.
6. Wallensee 2 Lar	— fl. 48 fr.	
7. Kochlsee alle Quart 30 fr.	2 fl. — fr.	
8. Stift zu Garmisch	— fl. 30 fr.	
9. Das Sterbhaupt (unbestimmt.)		
10. Aus dem Schloßanger 4 Leiter voll Heu	6 fl. 24 fr.	
11. Schwaig Wang	48 fl. — fr.	
12. Hauzenwinfl	20 fl. — fr.	
13. Grafenmad zu Grainau	2 fl. 24 fr.	
14. Tegernau	1 fl. 36 fr.	
15. Im obern Feld	— fl. 48 fr.	
16. Roßbachalpe	30 fl. — fr.	
17. Zuschlag auf die Alpen	20 fl. — fr.	
18. Schloßsee	2 fl. — fr.	
	<hr/>	
	Summa	371 fl. — fr.

b) Getreid:		
1 Gilt Roggen	1 Schäffel 4 Meßen.	
2 Gilt Haber	3 Schäffel 2 Meßen.	
3 Peitinger Zehent	105 Schäffel — Meßen.	
4 Zehent zu Garmisch, Partenkirchen, Far-		
chant und Au	38 Schäffel — Meßen.	
5 Flachszehent	10 fl. — fr.	
6 Zehent	4 fl. — fr.	
	<hr/>	
	Summa in Geld	385 fl. — fr.

In Getreid 148 Schäffel in Münchner Maß. 148)  
 148 Ibidem



Merkwürdig ist, daß in dieser Aufschreibung kein Holz-  
trag gefunden wird, was bestätigt, daß bis zum Anfange des  
17ten Jahrhundert der Holzgenuß den Unterthanen von Werden-  
fels, wie zu Au, Eschenlohe 2c. gehörte.

Nach Kaspar Pronner hat Parzifal Bürkhaimer 1537 un-  
sere Pflege übernommen, ist jedoch schon Mittwoch nach Mi-  
sericord. (14. April) 1540 wieder abgezogen.<sup>149)</sup> Gleich im  
Anfange seiner Verwaltung erhielt er vom Bischofe Philipp  
einen Auftrag an die 3 Untergerichte wegen allgemeiner Reichs-  
hülfe, ein von nun an stehender Artikel, der die armen Unter-  
thanen nicht wenig drückte. Sein Nachfolger Sebastian von  
Kenching kommt 1541 und 1542 in zwei Garm. Urkunden und  
später wiederum vor; diesmal löste ihn in der Pflege Marquard  
Anfang (1544 — 1551) ab. Dieser Anfang war zuvor Hof-  
marksrichter zu Immünster gewesen<sup>150)</sup> und hatte mit Ettal  
wegen der Grenzen viel zu kämpfen. Bemerkenswerth ist eine  
Stelle in einem Berichte von 1551: „daß verschiner Tage (im  
November dieses Jahres) ein Fuhrmann bei der Auer Brücke  
plötzlich verschwunden sei, und tragen sich täglich viel böser,  
muthwilliger Handlungen zu, ist nachts schier Niemand mehr in  
den Häusern noch sonst sicher, stehlen das getroschene Getreid  
aus den Städeln 2c.“<sup>151)</sup> Erst unter seinem Nachfolger  
dem erstgenannten Sebastian von Kenching (1553—1561) wur-  
den die Grenzirrungen zwischen Werdenfels und den Klöstern

---

<sup>149)</sup> Ibidem

<sup>150)</sup> Hund's Stammbuch III. Thl. in v. Freiberg's Schriften p. 213.

<sup>151)</sup> II. divers locis.



Benediktbeuern und Ettal (1554) beigelegt, wodurch die Grafschaft nach beiden Seiten hin um ein nicht unbedeutendes geschnälert wurde.<sup>152)</sup> Eine Streitigkeit zwischen den Krünern und Mittenwalbern wegen Alpen jenseits der Isar wurde 1561 zum Vortheile der letzteren entschieden „weil sie ihr Innhaben genugsam bewiesen haben.“ In dieser Zeit nahmen die Wölfe so sehr überhand, daß 1555 alle Unterthanen aufgefordert wurden, sie fleißig zusammenzuschießen.<sup>153)</sup>

Während der Amtirung des Walther von Hoheneck zu Bils (1564 — 1580) wurde ein sonderbarer Streit der Farchanten mit den Garmischern wegen der sogenannten Nachbarsteuer 1569 dahin geschlichtet, daß die Farchanter letzteren keine Nachbarsteuer, die besonders zu derer von Garmisch Nothdurft angelegt werden möchte, zu geben schuldig sein sollten; so viel aber das Gericht und dessen Personen Unterhalt betrifft, sollen die von Farchant, wenn eine solche Steuer angelegt wird, sich nicht auflehnen; die Gerichtssteuer soll für ewige Zeiten 3 fl. betragen.<sup>154)</sup> Merkwürdiger ist seine Verwaltung deshalb, weil während derselben unterm 5 Dezember 1575 die erste Waldordnung — und da nur für die Garmischer und ihre Umsassen erging. Nach dieser Waldordnung war unter andern jedem Unterthanen vergönnt, sein Hausnothdurftholz, jedoch an unterschiedlichen Orten zu schlagen; ferner durfte ein jeder Gerchens-Feichten- und Schindlholz, Stecken &c. suchen und nehmen und

<sup>152)</sup> M. B. VII. p. 323 et Meichlb. Ch. B. B. p. II. p. 223.

<sup>153)</sup> I. N. 310.

<sup>154)</sup> Ibidem.



überdies war einem jeden Nachbar erlaubt, 2 kurze und 1 langen Floß zu schlagen, <sup>155)</sup> ein Herkommen, welches erst im Jahre 1829 als kein Recht bezeichnet wurde, obgleich das Hausnothdurft Holz als solches Geltung hat. <sup>156)</sup>

Interessanter noch ist die Pflegezeit des Hans Paul Herwart von Hohenburg (1580—1583), weil in dieselbe die ersten Anklagen gegen vorgebliche Hexen, Unholden und Zauberer in der Grafschaft erfolgten. Da dieselben zum Verständnisse des großen Hexenprocesses von 1589 vieles beitragen, so sollen sie hier etwas näher erörtert werden. <sup>157)</sup>

Seit einigen Jahren hatte der Schauer die Bewohner von Garmisch und Partenkirchen hart mitgenommen. Nun wurde den armen Leuten vorgemacht, dieser Schauerschlag geschehe durch Zauberei und etliche franke Personen schoben ihre Krankheit ebenfalls dieser Ursache zu. Eine gute Zeit währte dieses Gerede; so oft aber dem Pfleger Herwart solches erzählt wurde, antwortete er allemal, wenn ihm etwas, das Grund habe, angezeigt werde; wolle er nicht unterlassen, nach Gebühr zu handeln. Als nun zu Georgi 1581 von den Gemeinden Garmisch und Partenkirchen die Felder wie alljährlich eingefriediget wurden, fingen alle Gemeindeglieder an mit großem Ungestümme den Richtern zu verweisen, daß sie nicht einen größern Ernst gegen solche der Zauberei verdächtige Leute gebrauchten, wobei etliche Worte mit unterliefen, welche auf einen Verdacht gegen

---

<sup>155)</sup> Ibidem,

<sup>156)</sup> Finanz Min. Reskript dd. 21. April 1829.

<sup>157)</sup> Aus der alten Registratur des Lg. Werdenf. N. 1084.



bestimmte Personen hinzielten. Unter den Kranken befand sich nämlich die Müllerin von Garmisch, welche nach Stringen in der Grafschaft Schwaben zu einer Wahrsagerin „Els genannt“ geschickt hatte.<sup>1581/2</sup> Diese hatte ihr zurücksagen lassen, ihre Krankheit sei angethan worden von bösen Leuten, sie werde ihr aber mit der Zeit helfen. Solches glaubte die Müllerin fest und hatte ihren Verdacht auf Els Schlampin „ein seltsames Mensch von Ansehen.“ Zur nämlichen Zeit lebte zu Garmisch ein gewisser Mang Röselberger, ein leichtsinniger Vogel, der den ganzen Handel dadurch weitmäulig machte, daß er öffentlich erklärte, er könne alle Hexen und Zauberer so zusammenbringen, daß sie aus einer Schüssel essen müßten, mit dem Beisage, das ganze Land sei voll von dergleichen Leuten. Sobald Pfleger Herwart dieses erfuhr, ließ er den Röselberger zitiren: Dieser aber hatte hievon Wind bekommen und sich aus der Grafschaft gemacht, vorgebend, er werde alsbald wieder zu Lande sein, (was auch der Fall war) und wolle nur inzwischen seine Kunst erst recht lernen.

Nun ereignete es sich zufällig, daß am darauffolgenden 9. Mai ein neues Hagelwetter beide Gemeinden heimsuchte, was sie in völligen Allarm brachte, obgleich der Schaden schon vermöge der frühen Jahreszeit nicht bedeutend sein konnte. Also gleich ließ am 20. dieses Monats des Richters Anwalt Sebastian Rösch jene Personen zitiren und ihre Aussagen zu Papier

---

<sup>1581/2</sup>) Diese Wahrsagerin Els war weit und breit berühmt; so war sie auch bei dem Schongauer Hexenprozeße v. J. 1587 thätig; cf. O. B. Archiv Bd. XI. p. 131.



bringen, welche mit der Els Schlampin in Berührung gekommen waren. Man brachte im Ganzen 4 Zeugen zusammen, deren Antworten aber von der Art waren, daß ein unpartheiischer Richter gegen die bezüchtigte Els Schlampin unmöglich peinlich verfahren konnte. Inzwischen schickte Pfleger Herwart einen Boten nach Freising ab, den Hergang der Sache mit der Anfrage berichtend, wie er sich zu verhalten habe, worauf er den Befehl erhielt, gegen die Personen, so der Zauberei sich gebrauchen, weiters nicht zu prozediren, oder sie gefänglich einzuziehen, sondern heimlich gute Nachforschung zu halten, ob ein stärkerer und besserer Verdacht möchte erfahren werden.

Mit dieser Rückäußerung des geistlichen Rathes waren aber die Garmischer nicht im Geringsten zufrieden. Sie zogen das Gericht zu Partenkirchen an sich und verlangten, daß der empfangene Befehl ihnen sollte von Wort zu Wort vorgelesen werden, was Herwart auch that jedoch mit Verschweigung, daß er Befehl habe, heimlich besser nachzuspähen. Hierauf antworteten die Vertreter beider Gemeinden, weil das erste Verhör nicht genug sei, so könnten sie schon neue Kundschaften vorlegen, der Pfleger möge doch einmal die bezüchtigten Personen gefänglich einziehen. Als seinen Befehlen zuwider verweigerte dieses Herwart, worauf einer entgegnete: Wenn man gleich Unholden in das Schloß brächte, würden dieselben gegen Verehrung gewiß wieder ledig gelassen ohne alle Strafe. Zuletzt versprach der Pfleger, er wolle sich mit dem Garmischer Richter nach Partenkirchen verfügen und die inermirten dortigen 2 Weibspersonen selbst abhören.



Bei seiner Ankunft war die ältere tödtlich krank; die andere aber, mit Namen Maria, Hansen Neuwirths von Klagenfurt Hausfrau erschien. Auf Befragen antwortete diese, sie suche ihren Mann, der aus einem Dorfe bei Landsberg gebürtig sei und seinen Tauffchein erheben wolle. Es sei ihr das Haus abgebrannt, von Zauberei wisse sie nichts. Wohl habe sie der Müllerin von Garmisch versprochen, mit Gottes Hülfe durch Kräuter zu helfen, aber woher deren Krankheit komme, darüber habe sie nichts gesagt. Sie habe bei einem Herrn von Lichtenstein gedient und daselbst ihren Mann genommen, von des von Lichtenstein Hausfrau habe sie ihre Gebete gelernt. — Dem Pfleger dünkte diese Person nicht hohen Verstandes und der Amtmann von Partenkirchen bestätigte, daß sie eines stillen Thuns sei und daß der Alten Krankheit von Armuth herrühre; auch habe man in der Herberg, wo sie liegen, gar keinen Argwohn auf sie.

Indessen waren die beiden Untergerichte überaus thätig in Erforschung solcher Thatsachen, welche dem Pfleger als genügend zu einer Inquisition erscheinen sollten und da zeigte denn endlich Steffel Joher, Müller an der Partnach an, daß Mang Köselberger von ihm begehrt habe, einen Staub in der Mühle aufzufangen. Das habe er gethan und Köselberger habe diesen in einen Hafen gebracht und mit Görg Frölich's Harn angemacht. Den halben Theil habe er in ein fließendes Wasser geworfen <sup>159)</sup>, den andern Theil in des Müllers Wismat in ei-

<sup>159)</sup> Vergl. die Seherin von Prevorst. 4te Auflage pag. 171.



nem Ameisenhaufen eingegraben; dabei habe er gar gute, kräftige Worte aus der hl. Schrift gesprochen. Und obwohl Rös selber diese Kunst bei des Müllers Tochter, so große Geschwüre gehabt, auch gebraucht und es geholfen, so habe sie doch dem Frölich nichts genützt.

Der Gerichtsanwalt Sebastian Rösch und seine Schwester, die Müllerin zu Garmisch, ruhten aber nicht, sondern hezten das Volk auf, daß an allem Unglück Niemand anderer Schuld sei, als die Els Schlampin, wozu das kontrakt gewordene Weib des jungen Knilling, Wirths und Gerichtschreibers daselbst, eifrig beihalf und weil Pfleger Herwart ihnen nicht recht Gehör gab, so fehlte es nicht an mannigfaltigen Aeußerungen der Unzufriedenheit gegen ihn, z. B. wenn der Pfleger bei den Unholden etwas zu erholen wüßte, würde er nicht feiern. Item Hans Schorn hat im Rainzenbad bei Partenkirchen öffentlich gesagt, der Pfleger wolle nichts thun. Wann ihm (Schorn) die Gemeinde folge, wolle er als frummer Mann nach Freising gehen und ihre Sache verfechten. — Dagegen erklärte sich Konrad Achrainer für die bedrängte Els Schlampin, weshalb ihn Sebastian Rösch nicht mehr am Gerichte dulden wollte. Achrainer aber verlangte ein Malefizrecht von 72 Beisitzern, vor welchem die Ankläger ihre Beschuldigungen beweisen sollten; beides schlug Herwart ab und schloß seinen interessanten Bericht mit den Worten: Wann Eure Gunst und Gnaden ein anderes Einsehen und Fürsichung thun, so wird ein großer Unruh folgen und hat das Thun dieser Zeiten allhier nicht ein schlechtes Ansehen zu einem Lärmen . . . (am 26. Mai 1581.)



17 Tage darauf erhielt der Pfleger eine Instruktion, „die Unholde und Zauberer betreffend“, die sehr gemäßigt gewesen zu sein scheint, weil er zurückschrieb, daß er hiemit diejenigen, die gerne eine Unruhe erweckt hätten, mit guter Bescheidenheit wohl stillen und die Sache zu mehrer Ruhe bringen wolle.

Nicht lange darauf trat Herwart von der Pflege ab, welche nunmehr Kaspar Boyßl zu Ahenzell (1583—1598) erhielt. Nicht nur durch seine Verwendung für den Metallsucher Sylvanus Hayne und durch seine Theilnahme an dem mißglückten Bergbaue desselben im Werdenfelsischen (1585—88), sondern auch durch den von ihm geleiteten Herenprozeß d. a. 1589 hat sich Boyßl einen renomirten Namen verschafft. Da eine ausführliche Darstellung dieses merkwürdigen Prozesses durch eine andere Hand zu erwarten steht, so möge hier zur nöthigen Aufklärung nur folgendes dienen: <sup>160)</sup>

Einige Jahre verstrichen, bis das Garmischer Untergericht neuen Ernst gebrauchte, die schon früher gemachten Anschuldigungen abermals vorzubringen und zum Theil mit ganz neuen Belegen zu bestärken. In Folge der gemachten Anklagen wurde zuerst Urfula Klöck von Obergrainau am S. Michelsabend 1589 gefänglich eingezogen, welcher am 8. Oktober die schon genannte Elisabeth Schlampin und ihre Tochter Apolonia und am 21. November Barbara Achrainerin (alle drei von Garmisch) und endlich am 11. Dezember Margareth Gättingerin von Hammersbach folgten. — Bis zum 4. Dezember saßen die

<sup>160)</sup> Aus derselben alten Registratur — ohne Nummer.



ersten drei Personen bei Sebastian Grimm, Frohnboten (Gerichtsdienner) des Landgerichts Garmisch in Gewahrsam, wurden aber am genannten Tage in das Schloß Werdenfels abgeführt, was am 15. d. M. mit letzteren beiden ebenfalls geschah. Die Schuldloseste von allen scheint Margareth Gättingerin gewesen zu sein, welche sich aus Furcht vor der peinlichen Inquisition in der Nacht vom 22—23. Dez. erhängte, worauf ihr Leichnam von dem Nachrichten Meister Christoph von Schongau verbrannt wurde. In Folge dieses Spektakels wurden die vier übrigen Weibspersonen noch strenger verwahrt; 12 neue Ketten wurden ihnen am S. Thomastag angelegt und jede nothwendig scheinende Vorsorge getroffen. Nachdem sie vielfach strenglich gefragt (d. h. gefoltert) worden waren, wurde ihnen zum Schlusse des Jahres 1589 das gewiß erwünschte Todesurtheil publizirt. Bei der Hinrichtung am 5. Februar 1590 waren die Pröbste von Raitenbuch und Schlehdorf, die Pfarrer von Garmisch, Eschenlohe und Mittenwald, der Rath der drei Werdenfelsischen Untergerichte und eine unzählige Volksmenge anwesend. Eine Klasten Holz hatte man zur Verbrennung der vier Hexen verwendet, worauf deren Asche mit allem gebrauchten Geräthe „an einen sonderbaren Ort“ gebracht wurde. Merkwürdig sind die hiebei erlaufenen Unkosten:

1. Der Gerichtsdienner Grimm berechnete	62 fl.	29 fr.
2. Wirth und Landrichter Georg Knilling	77 „	8 „
3. Weinwirth Christoph Klöck . . . . .	23 „	56 „
4. Weinwirth Jakob Glas . . . . .	76 „	9 „
5. Kaspar Schlaucher, Richter zu Mitt.	97 „	41 „



6. Gericht Partenkirchen . . . . .	132 fl.	22 fr.
7. Gericht Garmisch . . . . .	211 „	12 „
8. Pfliegergericht Werdenfels . . . . .	113 „	22½ „
in Summa		794 „ 19½ „

Wie wenig die geistliche Regierung zu Freising mit dem Thun und Treiben im Werdenfelsischen zufrieden war, erhellet daraus, daß sie bei Einhebung der Türkensteuer 1595 den Räten Kaspar Ramspeck und Jakob Bluembl eine Instruktion ertheilte, gemäß welcher sie über den Fortgang der Musterung, über Umgeld, über Matheus Rechseisens Bergwerk in Hammersbach, über Gehülz und Besserung der Einkünfte der Grafschaft, sowie über das Amtiren des Pfliegers Boyßl Erkundigung einzuziehen sollten <sup>161)</sup>. Auch Bischof und Herzog Ernst schickte zwei Jahre später seine Räte Ulrich Hachher und Hans von Baissperg in die Grafschaft, um darin eine durchgehende Reformation anzustellen, die da fleißig inquiriren und gute Nachfrag haben sollen, wie an einem oder andern Ort von dem Pflieger oder den Unterthanen gehaust werde und vornehmlich, wie es mit den Hölzern darin gehalten werde und wie die Sachen eigentlich mit dem Bergwerk in Hammersbach, sowie mit Matheus Rechseisen beschaffen sei <sup>162)</sup>.

Boyßl erlebte die neue Forstorganisation nicht mehr; er wanderte schon 1598 in die Ewigkeit, wohin ihm seine Gattin Benigna 6 Jahre früher vorangegangen war <sup>163)</sup>.

<sup>161)</sup> I. N. 310.

<sup>162)</sup> Ibidem.

<sup>163)</sup> Ihr Grabstein in der alten Pfarrkirche zu Garmisch lautet:



Am 4. Juni 1599 erschien unter dem Pfleger Lorenz Wensing von Rollersdorf zu Kronwinfl (1598—1613) die erste große Wald- und Holzordnung für Werdenfels, nach der sich mit geringen Modifikationen alle nachfolgenden richteten <sup>164</sup>). Da in derselben der Holzgenuß der Unterthanen etwas eingeschränkt worden war, diese aber hierin nach altem Brauche zu handeln fortfuhren: so wurde ihnen 1609 neuerdings aufgetragen, nicht eigenmächtig Holz zu hacken und auszureuten <sup>165</sup>).

Wie gut man es bei der geistlichen Regierung verstand, den Unterthanen Lasten aufzubürden, beweiset unter andern auch der in diese Zeit fallende Ursprung des Reschberger Scharwerksgeldes. Es wurde nämlich i. J. 1610 bei der bischöflichen Residenz der gegen München schauende Stock neu gebaut. Herzog und Bischof Ernst ließ nun die werdenfelsischen Unterthanen ersuchen, das hiezu nöthige Bauholz aus dem Reschberge im freiwilliger Frohnarbeit zu liefern, was die Werdenfeler natürlich schicklicher Weise nicht abschlagen konnten. Dieses Ansuchen wurde von nun an fast alle Jahre wiederholt, bis daraus eine Observanz erwuchs, die später, weil die Unterthanen nur mehr ganz schlechte Bäume lieferten, in einen Gelddienst umgewandelt wurde; so ist das Reschberger Scharwerksgeld entstanden <sup>166</sup>). Mancherlei andere nicht unbedeutende Streitigkeiten, z. B. mit

---

Anno Domini 1592 den 5. tag Jullij ist die Edl und Dugentbafft  
 frau Benigna Pöhslin ain geborne von Gumperg (Gumpenberg)  
 verschiden der und allen Christglaubigen sellen Gott gnedig Sein  
 welle.

<sup>164</sup>) I. N. 310.

<sup>165</sup>) Ibidem.

<sup>166</sup>) Waldmeisterbericht d. a. 1674.



Tyrol wegen der Konfinien; der Farchanter und Eschenloher in den Jahren 1605 und 8 wegen Blumbefuches im Loththal; der Ettaler und Werdenfelfer wegen eines solchen im Oberriß und Krottenkopf 1609 *ıc.* hätten die Anwesenheit des Pflegers Wenssing wohl nothwendig gemacht; dieser aber hatte anderwärts zu thun und stellte dahier nur Pflücksverwalter auf; nämlich: 1599 Hans Zollner; 1601 Urban Morhart; 1605 Georg Lachner; 1606 Konrad Schreiber und Melchior Mahr; 1609 — 1613 Christoph Kurz 167).

Wenssings Nachfolger, der Pfleger Rudolph von Gebeck (1614—1618) erhielt ein Jahr nach seiner Ankunft die Erlaubniß, im Winter zu Partenkirchen wohnen zu dürfen, woraus man schließen darf, daß damals schon das Schloß zu verfallen anfang 168). Zu seinem Stellvertreter hatte er den Balthasar Schorn aufgestellt; in der Pflege succedirte ihm Johann Servaz von Seiboldsdorf (1618—1625) mit einer Katharina Barbara von Ruestorf vermählt. Auch er hatte einen Pflücksverwalter in der Person des Michael Storck, und weil die Reformation bereits ausgebrochen war, so mußten unter ihm viele neue Einrichtungen getroffen werden. Dahin rechnen wir eine neue Steueranlage v. J. 1619, gemäß welcher alle Unter-

---

167) I. und II. passim. Lachners Gattin hat in der alten Pfarrkirche zu Garmisch folgenden Grabstein: Anno Domini 1605 den 17. Novembris am Tag Elisabetha starb die ehr- und tugendreich Frau Elisabetha Lachnerin geweste Fr. Pflücksverwalterin zu Werdenfels .... (Das Uebrige unleserlich.)

168) Die Nachrichten über Werdenfels von da an bis zum Ende des 18ten Jahrhunderts sind alle der Heckenstaller'schen Sammlung entnommen.



thanen ihre Güter, Mobilien, Gelder 2c. gewissenhaft angeben und versteuern mußten; alle drei Jahre waren sie wegen ihres Vermögens de novo zu examiniren (Einkommens- und Kapita-  
liensteuer). Ebenso geschah 1624 eine Haus- und Volkszäh-  
lung, welche nachstehendes Resultat ergab:

Unter- und Obergrainau, Hammersbach, Gibsee und			
Riß . . . . .	48	Haus haben	289 Pers.
Farchant . . . . .	64	"	347 "
Garmisch . . . . .	258	"	1222 "
Partenkirchen . . . . .	283	"	1286 "
Mittenwald, Krün und			
Wallgau . . . . .	344	"	1646 "
<hr/>			
in Summa . . . . .	997	Haus haben	4790 Pers.

Hienach hat seit 224 Jahren die Pfarrei Garmisch um 487, Partenkirchen um 103, Mittenwald um 666 Seelen, also das ganze altwerdenselsische Gebiet um 1256 Personen zuge-  
nommen, was den Einwohnern der Pfarrei Partenkirchen (die 1389 Seelen zählt) beinahe gleich kommt. — In dem gleichen Jahre 1624 wurde unserm Pfleger der Zehent von den drei Untergerichten Garmisch, Partenkirchen und Mittenwald um 295 fl. überlassen.

So wie für sein ganzes Bisthum, so entwickelte Bischof Veit Adam von Gebeck (1618—1651) auch für unsere Graf-  
schaft während des 30jährigen Krieges eine unglaubliche Thä-  
tigkeit. Den Mittenwaldern erneuerte er 1627 ihre Floßord-  
nung; mit Erzherzog Leopold unterhandelte er wegen eines



streitigen Theiles der tyroler Grenze 1629; er erneuerte die frühere werdenfelsische Waldordnung in allen ihren Theilen 1630; mit dem genannten Erzherzog Leopold und nach dessen Tode mit der Statthalterin Claudia von Medicis trat er in Unterhandlungen wegen der neuen Schanz in Scharnitz 1632 und 33; dann verglich er sich zehn Jahre später mit dem Churfürsten Maximilian dahin, daß das Geleit durch Werdenfels Letzterem allein zustehen soll 2c. — Nach Johann von Seiboldsdorf stellte er als Pfleger auf seinen Vetter, den schon oben genannten Rudolph von Gebeck (1628) und nachdem dieser freisingischer Stallmeister und Pfleger zu Massenhausen geworden war, den Friedrich Morhart von Offenwang zu Romegg, welcher diese Pflege bis zum Jahre 1655 inne hatte. Er war der Sohn des oben genannten Pflegverwalters Urban Morhart (gest. 4. Dez. 1642) und hatte einen Bruder Wolfgang, der auf seiner Rückreise von Rom ein Jahr nach dem Vater starb 169). Als sich der schwedische Waffenlärm im Juni 1632 nach Südbayern wandte, erhielt unser Pfleger zwar von dem bayerischen Generalfeldzeugmeister Ott Heinrich Tugger für die Grafschaft Werdenfels einen Salvaguardiabrief; allein man weiß schon, was in selber Zeit ein solcher Vorweis bedeutete, und obgleich wir keine näheren Nachrichten haben, so geht doch aus einem Waldmeister-

---

169) Sein Denkmal in der alten Pfarrkirche: Umbram fuisse vitam humanam expertus est Roma redux umbra factus praenebilis juvenis Joannes Wolfgangus Morhart, cui hoc monumentum moesti posuere frater J. Fr. Morhart ab Offenwang in Romegg, Revemi et Illemi Principis Eppi Frising. consiliarius et praefectus in Werdenfels atque uxor Catharina Hoerlin in Farchach, Kempenhausen et Harkirchen die VIII. Februarii MDCXXXIII.



berichte d. a. 1667 hervor, daß die Schweden wirklich zwei-  
 mal in das Werdenfelsische gedrungen seien. Die Bedrückungen  
 in dieser traurigen Zeit waren von der Art, daß Morhart in  
 einem Berichte vom 5. November 1641 geradezu erklärte, die  
 ruinirten werdenfelsischen Unterthanen würden einen Aufstand  
 versuchen. Gleichwohl hielten sich noch i. J. 1646 zwei große  
 Regimenter in unserer Gegend auf, wodurch Noth und Elend  
 auf das Höchste gesteigert wurde. Daher sandte Bischof Veit  
 Adam seinen Stallmeister, den hier bekannten Rudolph von Ge-  
 beck am 24. Juni 1647 nach Werdenfels, um die Zustände da-  
 selbst persönlich zu untersuchen. — Kaum hatte man aber an-  
 gefangen, etwas freier zu athmen, so erscholl im Frühjahre  
 darauf schon wieder die Kunde, die feindliche Heeresmacht habe  
 sich in das südliche Schwaben gewendet, wo von ihr die ver-  
 einigten bayrisch = österreichischen Truppen bei Zusmarshausen  
 tüchtig ausbezahlt wurden. Da den Kaiserlichen die Schanze in  
 der Scharnitz nicht fest genug schien, so fingen sie im Einver-  
 ständnisse mit der churbayerischen Regierung in aller Eile an,  
 auch unterhalb des steinernen Brückels bei Farchant eine Schanze  
 aufzuwerfen. Man hatte zu diesem Ende 30 Stech = und 30  
 Schöpfschaufeln, 20 Pickel, 20 Hauen nebst 15 Schubkarren  
 aus der Scharnitz herbeigeführt; ja man hatte sogar schon den  
 Mailänder Herkules Bazicaluna mit der Leitung des Geschäftes  
 beauftragt: da hörte Bischof Veit Adam die Bitten seiner Un-  
 terthanen und schickte am 18. Mai 1648 eine Protestation nach  
 Innsbruck, welche um so eher wirkte, als sich das Gewitter in  
 Bälde nach Wasserburg und von da nach Landshut hinzog. Der



Bischof hatte alles aus Treising geflüchtet und hieher 80 Stück Vieh auf das Hochgebirge bringen lassen 170) — als endlich von Westphalen her das schon längst ersehnte Friedenswort erscholl am 24. Oktober 1648.

Eines der ersten Geschäfte des neuen herzoglichen Bischofs Albert Sigmund (1651–1685) war, daß er das Reschberger Scharwerkholz verzeichnen und eine neue Waldordnung ergehen ließ, worin über den Ruin der Wälder bitter geklagt wird, „so daß es nit allain ein gräul zu sehen, sondern spöttlich davon zu reden ist.“ Bei der im Herbst dieses Jahres vorgenommenen Erbhuldigung übergaben daher unsere Unterthanen eine Supplik, daß sie vor allerhand Neuerungen in ein künftiges unangefochten verbleiben möchten! In demselben Jahre wurde die durch die Abtretung der Scharnitz nöthig gewordene Austauschung der Gründe vorgenommen und 1656 darnach die Grenzbeschreibung gemacht.

Der nachfolgende Pfleger Hans Martin Rosenbusch von und zu Rosing (1656—1664) fand die Graffschaftsunterthanen besonders zu Partenkirchen und zu Garmisch gar nicht nach seinem Sinne. Sie wollten die alte Gewohnheit des nächtlichen Herumschwärmens, Rumorirens und Fenstereinwerfens nicht lassen, was er amtlich berichtete, wornach ihm folgender Befehl zukam: Unsern Gruß zuvor, Lieber Getreuer! Aus deinem unterthänigen Amtsberichte haben wir mit Mißfallen vernommen, welchermaßen die Marktsobrigkeiten von Partenkirchen und Garmisch

---

170) Alte Registr. des Bdg. Werdenf. N. 496.



unsern gemessenen Befehlen mit Abstellung der nächtlichen Rumoranten und anderer Exzessen bis dato wenig parirt, sondern zur Verschimpfung derselben vielmehr conniviert, auch den rechten Ernst, die Delinquenten zur gebührenden Strafe zu ziehen oder nach denselben zu greifen, nicht gezeigt haben. Obgleich wir daher wohl Ursache hätten, gegen die, welche unsere ernstliche Gebote so schlecht respektiren, empfindliche Strafen vorzunehmen: so wollen wir doch nur dasjenige, was wir vorlängst dieser nächtlichen Rumoranten halber statuirt, nochmal repetirt und dir anbefohlen haben, Richter und Rath sonderlich zu Gärnisch zu bedeuten, im Falle sie nicht mit andern verhänglichen Mitteln in die Rumoranten setzten und unsere Befehle mehr, als bisher geschehen, erequiren werden, daß wir entweder gegen die Obrigkeit selbst mit empfindlichen Strafen, oder mit wirklicher Einziehung der bis dato ihnen aus Güte vergönnten Jurisdiktion und niederen Gerichtsbarkeit zu verfahren wissen werden. (dat. Freis. 25. März 1663.)

Indessen weisen die Akten nach, daß der Pfleger Rosenbusch und sein Gerichtschreiber J. Melchior Milleuthner selbst nicht sehr erbaulich lebten und wirthschafteten, worauf nach des Ersteren Tode der neue Pfleger Johann von Ettenau (1665 † 1688) eine genaue Instruktion erhielt, wie er sich den beiden Märkten gegenüber benehmen soll. Gerichtschreiber und Bräuerwalter Milleuthner ermordete sich gar selbst im Mai 1668. Zur Zeit dieses Pflegers herrschte 1680 die rothe Ruhr in der Grafschaft, welche gewöhnlich, wie anno 1611 aus Tyrol eingeschleppt wurde; auch beunruhigten Mordbrenner und Zigeuner



die Bewohner derselben. Dieses Gefindel, meistens im Salzburgerischen und an der italienischen Grenze zu Hause, war gemeiniglich der Nachlaß geworbener Grenzsoldaten, nach deren Tode es heimatlos in der Welt herumirrte. Zur Sicherung der Grafschaftsunterthanen ward 1720 am steinernen Brückl eine Schandsäule mit Galgen, Rad und Köpfstatt aufgerichtet, wobei zu lesen war: „Straff der Zigeuner und Rauber.“ Gleichwohl wurden noch 1733 mehrere solche Individuen gefänglich eingezogen und es ging lange her, bis die Grafschaft gänzlich davon gesäubert war, weil es nicht wenige Unterthanen selbst mit ihnen hielten. Pfleger Ettenauer hatte viele Kinder und einen Bruder Franz, welcher Kanonikus in Salzburg war. Nachfolger im Pflegamte war nach seinem Tode 1711 Georg Christoph Zeller, Baron von Seibersdorf (1689—1696). Unter diesem wurde 1691 das Amthaus auf der Schweige Wang reparirt, ein Beweis, daß damals schon das Schloß Werdenfels für gewöhnlich nicht mehr bewohnt wurde. Sonst hat Baron Zeller wenig von sich hören lassen; denn er cessirte die Pflege schon nach 6 Jahren dem Gottfried Adolph Auer, Freiherrn von Winfl, der sie ebenfalls nur von 1697—1703 ver-

---

171) Sein Grabstein in der alten Kirche:

Noscere quisquis aves saxum quem contegat istud,

Nomen habet quo non majus surrexit in orbe.

Femineo ex partu Baptista vocatur ab Etnau,

Nomine sat magnus, sed magnus major in actis,

Maximus in virtute fuit, nunc premia captat,

Consiliis Ducibus Praefecturaque fidelis.

Hunc posuit lapidem proproles et ipsius uxor,

In qua vixit et occubuit cum pace quiescat.

Obiit die 20. Oct. a. D. MDCLXXXVIII.



sah. Eine neue Waldordnung, die unter ihm 1698 erging und mehrfache Streitigkeiten, die er mit dem Pfarrer Marx wegen Temporalien bei der Pfarrkirche und wegen des Pfarrhofbaues 1702 hatte, bezeichnen die kurze Zeit seiner Verwaltung,<sup>171 1/2)</sup> die von ihm auf Franz Anton Freiherrn von Gugler zu Zeilhofen (1704 — 1748) überging. Gugler hatte unter allen seinen Vorgängern wohl am meisten zu leiden, da unter ihm zweimal der bayerisch-österreichische Erbfolgekrieg ausgebrochen ist. Herr von Hormayr sagt zwar: die hochstiftischen und sonst reichständischen Gebiete wurden recht absichtlich geschont, um den Bayern die Schrecken des Krieges um so mehr empfinden zu lassen und um ihnen ihre Landesherrschaft um so mehr zu verleißen; allein von dieser Schonung haben die Werdenfeller wenig verspürt. Das Garmischer Gericht allein stellte bloß vom 12. Mai 1712 bis 15. Dezember 1713 (also zur Zeit, da die Friedensunterhandlungen bereits begonnen hatten) eine Kriegskostenrechnung von 2067 fl., und die Wittenwalder berechneten ihren Schaden nach Abzug des empfangenen Beitrages auf 55270 fl. Gugler bewirthete i. J. 1711 seinen Herrn, den Bischof Johann Franz Egfer, vom 17 — 20. September, welcher, gerührt von dem Glende seiner Unterthanen, noch vor Beendigung des Krieges den Lizenziaten Georg Anton Fugginger und den Doktor Franz Anton Praitlochner nach Werdenfels sandte, um die zu-

---

<sup>171 1/2)</sup> Zu bemerken ist von ihm noch, daß er am 1. April 1700 den Probst Gilbert zu Rottenbuch ersuchte, ihm einen Balier zu senden, um ein Unterbeamtenhaus zu Garmisch und das Pfleghaus auf der Schweig Wang herzustellen.



künftige Lieferung von Geld, Getreide, Vorspann 2c. zwischen den drei Untergerichten zu organisiren „zumahlen der Markht Mittenwaldt, dahin die meisten Truppen zuegehen, solchen Quar- tierslast allain nicht mehr übertragen kann, sondern entlich völ- lig ausgefaugt werden und in den gänzlichen Ruin verfallen müßte.“ Die Bestätigung der Freibriefe aller 3 Märkte i. J. 1710, der Rottordnung i. J. 1729 2c. war freilich kein Ersatz für solche Leiden. Mit Churbayern ward i. J. 1718 ein Rezeß errichtet in Betreff des Mauthwesens, wornach (Art. 10) der alten Observanz gemäß zugestanden ward, daß die gesammten Werdenfeler Unterthanen den bayerischen im Getreideinkaufen, so viel ihre Hausnothdurft betrifft, gleichgehalten werden sollen. Auch wurden in selbem Jahre alle Heustädl aufgezeichnet, deren Anzahl sich auf 2750½ alte und 65 neue belief.

Nach Wiederherstellung des Friedens zwischen Bayern und Oesterreich geschah mancherlei für Verbesserung der ökonomischen und moralischen Zustände der Bewohner von Werdenfels. Als i. J. 1730 die Pfarrkirche zu Garmisch vom Grunde neu ge- baut wurde, verwendete man hiezu so wie zur neuen Trohnfeste einen großen Theil vom Gesteine und Holzwerke des bereits nicht mehr bewohnten Schlosses: die Stürme eines halben Jahrtau- sendts brachen die Burg nicht; aber der ewig schaffende und ewig zerstörende Geist des Menschen verwandelte sie augenblick- lich in eine Ruine. Ganz leidentlich erging es den Werdenfel- sern im zweiten Erbfolgefriege von 1741—1745, was wohl daher rührt, daß dieser mehr in Oberösterreich und im Herzen von Bayern, als in und um Tyrol geführt wurde. Die Kroaten



eroberten zwar am 25. Juni 1743 Hohenschwangau; sie waren aber über Meute gezogen, und da schon am 22. April 1745 der Frieden zu Füssen geschlossen wurde, so blieben die Werdenfeller für dießmal vor größern Uebeln verschont.

Nach Gugler <sup>172)</sup> versah die Pflege Johann Anton Baader freisingischer Hofkammerrath, von 1748 — 1761. Baader war ein im damaligen Kurialstyl viel bewanderter Mann und führte, da er auch Bräuerwalter war, mit dem churfürstlichen Mauthpersonale zu Eschenlohe die heftigsten Fehden wegen des Getreideaccises. Er erweiterte 1750 das Garmischer Bräuhaus nach seiner jetzigen Form; bewirkte, daß 1752 das Amthaus von Wang bei Werdenfels nach Garmisch versetzt wurde und brachte es 1762 zu einer Convention, bei welcher der Kezeß vom 27. August 1718 aufrecht erhalten wurde, so daß die Werdenfeller Händler von denjenigen Waaren, welche von ihnen aus dem Auslande gebracht und nur durch Bayern durchgeführt wurden, accisfrei, dagegen aber der Transitomauth unterworfen waren. In einem weiteren Vertrage vom 10. Juli 1765 wurde ferner erklärt, daß die Werdenfeller für fremde Waaren, welche sie per Consumo ins Bayern brächten, der gewöhnlich Accis geben sollten, der aber dem Bischeffe gebührte. Und weil schon

---

172) Es ist unbekannt wann und wo Gugler gestorben ist: seine Gattin hat in der neuen Garmischer Pfarrkirche dieses Grabdenkmal:

Alhier lieget begraben die hochwolgeborne Frau Frau Theresia Freifrau von Guglerin auf Zeilhofen, geborne Freyin von Geböckh auf Sulzemoos und geweste XXXVIjährige Pflegerin der fürstl. Grafschaft Werdenfels, welche den XIV Martii anno MDCLXXIX geboren und selig entschlafen ist den XIX Dezember anno 1739. Gott seye ihrer armen Seel gnedig und barmherzig.



seit vielen Jahren wegen des Gerstenbedarfes für das Bräuhaus zu Garmisch so wie wegen des Getreidbedarfes der Werdenfeller überhaupts in Betreff der Vermauthung Irrungen entstanden waren, so ward festgesetzt, daß dieser Bedarf frei von der Essito=mauth und von der Accisgebühr dürfe in die Grafschaft eingeführt werden. Der Viehhandel blieb ebenfalls frei; eben so Holz, Schindeln und Flöße, in so fern sie nur mit Gips, Kreide, Erden 2c. beladen waren 2c. — So hatte der Hofkammerrath Baader das Versprechen erfüllt, welches er dem Bischofe Johann Theodor am 10. Dezember 1762 und 8. Januar des folgenden Jahres gegeben hatte, daß er es nämlich durchsetzen wolle, daß die Grafschaft Werdenfels hiefüran jeder Zeit von der Getreid=sperrre sicher und befreit verbleibe. Da Baader, um dieses Geschäft zu betreiben, sich fast immer zu München oder Freising befinden mußte, 173) so kam nach Werdenfels an seine Stelle der Kandidat beider Rechte Mathias Monnosus Groß als Pfleg=Kasten= Umgelds= und Aufschlagskommissarius (1761 + 1791.) Auch unter ihm, wie fast unter all seinen Vorgängern ertönte von Freising aus laut die Klage, daß fast ein jeder wo, wann und wie er will, ohne Unterschied der Bann= und Freiwälder, ohne gebührende Anfrage Holz hacke. „Und da vorgekom=men, daß sich die in nebenliegender Spezifikation enthaltenen 30

---

173) Von seinem sehr schadhafte Grabsteine in der neuen G. Pfarr=Kirche ist nur mehr folgendes zu lesen:

„Hier ruht der hochedelgeborne Herr Johann Anton Baader  
Kurf. freis. Hofkammerrath, resig. Pfleg=Kasten= und Umgelds=  
kommissarius auch Präuerverwalter der freien Reichsgrafschaft Wer=  
denfels zu Garmisch, ehemaliger Pflegamtschreiber, Forst= und  
Waldmeister . . . . .



Unterthanen bei der vorgenommenen Verhör recht aufrührerisch erzeugt, einen allgemeinen Tumult erregt, mit Gewalt in die Gerichtsstuben gedrungen, die diktirte Straf zu erlegen geweigert: also wird solches alles Ernstes widersagt und sich versehen, daß ersternannte 30 Unterthanen die ihnen diktirte Strafe uneinstellig zum Pflegamt erlegen werden mit dem Bedeuten, daß, falls sich einer in diesen oder andern Fällen hinkünftig widerspenstig, aufrührerisch oder sonst ungebührlich gegen das Pfleggericht aufführen würde, sub hodierno ans Pfleg- und Waldmeisteramt der gnädigste Befehl ergangen sei, einen solchen als Aufwiegler anzusehen, ihn kreuzweis zu schließen und der Prozeßsierung willen in das allhiefige (Freisinger) Amthaus liefern zu lassen (dat. 14. Mai 1766).“<sup>174)</sup>

Wie schon in der Grenzbeschreibung bemerkt ist, wurden 1765 und 1766 die Grenzen gegen Tyrol neu festgestellt, worauf zu der 2 Jahre später vorgenommenen Vermarkung vom Domkapitel der Domher J. J. Anselm Freiherr von Westernach als Kommissarius abgeschickt wurde, indeß tyrolischer Seits der Hofkommissär Freiherr von Cristani zu diesem Geschäfte abgeordnet ward. Der hiebei vorgefallene lächerliche Auftritt mit dem Pflegskommissarius von Tölz und einem von diesem mitgebrachten öffentlichen Notar, welche beide vorgaben, von bayerischen Churfürsten geschickt zu sein, um an der Verhandlung Theil zu nehmen, gehört mit unter die diplomatischen Curiosa, deren die europäischen Staaten so viele aufzuweisen haben. Endlich



wurde 1786 zwischen Maria Theresia und dem Bischofe Clemens Wenzeslaus am 29. November zu Innsbruck der bei der Grenzbeschreibung 1766 angezogene Vergleich neuerdings genau festgestellt und „auf ein unwiderrufliches Ende gebracht,“ welcher auch bei der kurz darauf erfolgten Mediatisirung der geistlichen Herrschaften zum Anhaltspunkte genommen wurde.

Nach 30jährigem Wirken hatte Pfleger Groß im Sinne sein Amt niederzulegen, als er plötzlich vom Tode überrascht wurde am 20. Dezember 1791.<sup>175)</sup> An seine Stelle rückte Franz Paula Hoheneicher, Freis. Hof- und Hofkammerrath, letzter bischöflicher Pfleger und erster churbayerischer und seit 1806 königlich bayerischer Landrichter zu Werdenfels. Es liegt nicht in unserer Absicht, das Leben dieses in vielen Beziehungen erfahrenen, und insbesondere im historischen Fache viel bewanderten Mannes hier zu schildern, nur so viel bleibe vorgemerkt, daß seine über Werdenfels gesammelten und theilweise auch in den Druck gegebenen Schriften für die geschichtliche Untersuchung unserer Gegend ein äußerst schätzenswerther Behelf geworden sind.

Von der ersten Coalition der europäischen Mächte gegen Frankreich 1792 bis zum Frieden von Campo Formio am 17.

---

<sup>175)</sup> Sein ganz unansehnlicher Grabstein am südlichen Eingange in die neue G. Pfarrkirche:

†

Grat. D.

Math. Nonnosus Gross 30 annos Praetor etc. Mutaturus Praeturae commutavit vitam cum meliore 20. Dec. 1791.

†



Oktober 1797 wurde das Werdenfelsische Gebiet wenig beunruhiget; der Krieg hatte ja größtentheils in Italien und am Rheine gespielt. Aber der geheime Vertrag, welchen Preußen unterm 5. August 1796 mit Frankreich geschlossen hatte, und in welchem für die Cession des linken Rheinufers eine angemessene Entschädigung durch Säkularisation der Fürstbisthümer Münster und Würzburg bedungen war, ließ tiefer schauende Politiker bei fortgesetztem Waffenglücke der Franzosen schon das Ende der weltlichen Herrschaft aller deutschen Bischöfe erblicken. Während Bonaparte seinen Feldzug nach Aegypten eröffnete, bildete sich in Europa die zweite Coalition gegen Frankreich, die aber für Deutschland bittere Früchte trug. Moreau war am 25. April 1800 auf 3 Punkten über den Rhein gegangen, schlug die Oesterreicher unter Kray mehrfach, während Lecourbe die den Inn deckenden Kaiserlichen zurückwarf, die sich dann mit bedeutendem Verluste an Gefangenen, Geschütz und Gepäck gegen Ammergau, und Ettal und von da nach Tyrol flüchteten. Die für die Oesterreicher so unglückliche Schlacht bei Hohenlinden hatte den Frieden von Lüneville (9. Februar 1801) zur Folge. — Auch diesmal kamen die Werdenfeller so ziemlich glimpflich davon; für die Militärfuhren wurde eine wochentliche Konkurrenz von 20 Fuhren á 10 Zentner requirirt. Das Hauptfeldverpflegsamt der Kaiserlichen und Coallirten stand zu Seefeld bis zum Spätherbste 1800. Der nach der Schlacht bei Hohenlinden eingegangene 30tägige Waffenstillstand zu Steier bestimmte, daß Würzburg, Braunau, Ruffstein, Scharnitz und Fünstermünz den Franzosen eingeräumt und ganz Tyrol von den Oesterreichern



verlassen werden soll, worauf auch das Verpflegsamt zu Seefeld aufgehoben wurde.

In Folge des Luneviller Friedens sollten die deutschen Reichsfürsten wegen des von ihnen abgetretenen linken Rheinufers entschädiget werden; über das Wie war man nach dem Vorgange Preußens nicht mehr verlegen. Ohne die Verhandlungen der zusammen zu berufenden außerordentlichen Reichsdeputation abzuwarten, schlossen mehrere deutsche Höfe mit Frankreich besondere Verträge ab, namentlich geschah dieß von Bayern am 24. August 1801. Sogleich nach dem zweiten Entschädigungsentwurfe dieser Deputation (9. Oktober 1802) nahm Churfürst Maximilian die ihm zuerkannten Lande und Herrschaften — darunter auch die Grafschaft Werdenfels — in Besitz. Am 11. November d. J. unterfertigte noch „das Hochfürstlich Freisinnigische Land- und Pfleggericht der unmittelbaren Reichsgrafschaft Werdenfels;“ zu Ende dieses Monats aber schon „das churfürstliche Landgericht Werdenfels.“

Der endliche Reichsdeputationshauptabschluß vom 25. Februar 1803 bestätigte die Säkularisation aller geistlichen Fürstenthümer und Herrschaften in Deutschland und so verschwanden mit einem Federzuge 27 Erzbisthümer und Bisthümer mit 58 Reichsabteien, Probsteien und anderen Stiften. Der letzte geistliche Oberherr von Werdenfels war Joseph Conrad Freiherr von Schroffenberg, der dieses Ereigniß nur um 38 Tage überlebte († 4. April 1803.)

Etwas mehr als 500 Jahre hatte die Grafschaft bestanden; sie war in dieser Zeit 4mal verpfändet, einmal war sie



nahe daran an Oestreich und einmal an Bayern vertauscht zu werden; sie sah 33 Bischöfe über sich herrschen und hatte mehr als 50 Richter, Burghüter und Pfleger als ihre vorgesetzte Obrigkeit erkannt.

### Achtes Kapitel.

Das Bayerische Landgericht Werdenfels vom Jahre 1803 — 1838.

Die Bayerische Regierung konnte voraussehen, daß mit dem Lüneviller Frieden kein langes Schweigen der Waffen eintreten werde; sie traf daher für alle möglichen Ereignisse Vor-  
sorge und errichtete unter anderm auch am 6. März 1803 im Landgerichte Werdenfels ein Untermarschkommissariat. Vermöge höchster Entschließung vom 6. Dezember desselben Jahres blieb Hoheneicher als Vorstand des Landgerichtes belassen, welches nach Ausschreibung vom Jahre 1808 an Größe 6 □ Meilen mit 5533 Einwohnern umfaßte.

Der zu dieser Zeit neuerdings ausgebrochene Krieg mit Oestreich versetzte einen Theil des Kriegsschauplatzes geradezu in unsere Gegend. Während nämlich die Hauptmacht der Franzosen und Bayern im Oktober 1805 über den Inn und nach Oestreich drang, ward es dem Marschall Ney zur Aufgabe gemacht, mit dem 6. Armeekorps das aufgestandene Tyrol zu erobern. Ney überließ die Einnahme der von ihm am 4. November vergeblich bestürmten Festung Scharnitz dem tapferen Generale Leison, welcher sie auch auf der von den Tyrolern den wenigsten geahnten Seite von der Laitasch her am 5. November



1805 — 27 Tage vor der Schlacht bei Austerlitz bewerkstelligte. <sup>176)</sup> In Folge des Pressburger Friedens kam Tyrol an Bayern, von welchem es seit dem Jahre 1363 getrennt gewesen war. <sup>177)</sup>

Die Kriegslieferungen von 1805 — 1809 hatten die Werdenfeller ungeheure Anstrengungen gekostet und obgleich Hohen-eicher schon im Jahre 1800 versprochen hatte „daß nichts unversucht gelassen werde, um den Unterthanen die möglichste Erleichterung zu bewirken:“ so waren doch seine Versprechungen von keiner Wirkung und von unangenehmen Folgen begleitet.

Nach seinem Abtreten wurde an seine Stelle zum Landrichter am 20. Dezember 1808 ernannt der Pfleger des aufgelösten Grosspriorats Ebersberg Herr Carl Theodor Beck. <sup>178)</sup> Diesem scheint es aber in Garmisch nicht sonderlich gefallen zu haben, weil schon am 2. März 1809 der Landgerichtsaktuar von Burghausen H. Joseph Carl zum Landrichter von Werdenfels ernannt wurde. <sup>179)</sup>

Raum hatte man inzwischen angefangen, etwas freier zu athmen, als sich die Tyroler in dem genannten Jahre, wie vor 106 Jahren, gegen die Bayern wie Ein Mann erhoben. Ihren

<sup>176)</sup> Göllestin Wurmer, Forstwart zu Grainau hatte den Franzosen einen Gebirgssteig gezeigt, welcher sie zu Herrn der Laitascher Schanze machte, was die Eroberung von Scharnitz zur Folge hatte. Cf. Werdenf. W. Blatt Stück 45. 46. 48.

<sup>177)</sup> Seit dem Bestehen des Bayerischen Staates d. h. seit 554. n. Ch. hatte Tyrol zu Bayern gehört; es ist also nicht zu begreifen, wie die Tyroler 1809 für das österreichische Haus, als das angestammte, sich erheben konnten.

<sup>178)</sup> R. B. 1808.

<sup>179)</sup> Ibidem 1809.



Ausfällen war das Landgericht Werdenfels beständig ausgesetzt; die demolirte Festung Scharnitz mußten die Werdenfelsischen Unterthanen eiligst wieder herstellen und selbst auf den Thörle oberhalb des Gubsees ward ein starker Verhaue angebracht. Nothwendig wurde es, kräftig gegen dieses Bergvolk einzuschreiten, weshalb auch in Garmisch im Juni 1809 ein Municipalkommissions- oder Quartieramt errichtet wurde.<sup>180)</sup> Die Bayern welche am 19. Mai 1809 in Innsbruck eingezogen waren, mußten schon zu Ende dieses Monats weichen. Zwar hielt der Brigadier Max Graf von Arco den Scharnitzpaß besetzt: allein als Deroi nach Rosenheim zurückweichen mußte, war er in Scharnitz und Mittenwald ganz isolirt. Seine 787 Mann Infanterie und 140 Mann Cavallerie waren von den Insurgenten bald vertrieben, die nun über Mittenwald, Partenkirchen und Garmisch Ausfälle bis Murnau machten, und ganze Heerden erbeuteten Viehes vor sich hertrieben. Zwar wurde nach der Schlacht bei Wagram im Znaimer Waffenstillstande (12. Juli) und Wiener Frieden (14. Oktober 1809) die Räumung Tyrols bedungen: jedoch konnte hier nicht eher Ruhe hergestellt werden, bis mit vereinter Macht die Bändigung des Ländchens beschlossen und bis zum 1. November ausgeführt war.<sup>181)</sup>

Als bald bekam Bayern eine neue Organisation und unterm 23. September 1810 wurde das Landgericht Werdenfels dem Innkreise zugetheilt, wobei es blieb, bis Tyrol i. J. 1814 wieder an Oestreich abgetreten wurde.

---

<sup>180)</sup> Lg. Akten.

<sup>181)</sup> Eisenmanns Kriegsgesch. v. B. p. Th. II. p. 267.



Die nun folgenden Begebenheiten und Veränderungen gehören der neuesten Zeit an und eignen sich somit noch nicht für die Geschichte. Nur folgende Data sollen noch bemerkt werden:

1) Unter dem Landrichter Carl wurde am 8. März 1826 das Kriegskostenperäquationsgeschäft dadurch bereinigt daß an die Gemeinden des Loisachthales 20,000 fl. Oesterreichische Verpflegungsgelder hinausbezahlt wurden.

2) Durch allerhöchste Entschließung vom 30. Januar 1827 wurde das Landgericht Werdenfels mit Ettal, Ober- und Unterammergau (1988 G.) dann mit Oberau, Schwaigen, Eschenlohe und Dhlstadt (1516 G.) vergrößert.

3) Unterm 9. Februar desselben Jahres wurde J. Carl nach Oberdorf, Sigmund Beyerl aber hieher als Landrichter befördert † den 23. März 1835.<sup>182)</sup>

4) Auf Beyerl folgte im Amte Engelbert Weixler, quiescirt am 23. Oktober 1838 († 1847).

5) An dessen Stelle wurde zum hiesigen Landrichter ernannt der f. Kreis- und Stadtgerichtsrath Herr Alois Alloli, zum neuen Jahre 1850 auf das f. Landgericht Moosburg befördert.

6) L. Herr Johann Heyder.

<sup>182)</sup> Beyerls Grabstein im Garmischer Gottesacker:

Hier ruhet

Herr Sigmund Beyerl, beider Rechte Lizenziat und königl. Landrichter zu Werdenfels, gest. im 63 J. seines Alters am 23. März 1835.

Ein edler Patriot, gerecht, getreu und bieder,

Dem Vaterland und seinem König herzlich stets ergeben

Sah er in den Untergebenen nur seine Brüder,

Und so schied die Liebe gegen sie auch nur mit seinem Leben.

Er ruhe im Frieden.



## Anhang.

## 1

Reihenfolge der Burghüter, Richter und Pfleger  
zu Werdenfels:

1. Hartwig Eckgher 1295.
2. Ein Waldecker 1305.
3. Der Berger und der Bucher zu W. 1308.
4. Conrad Bucher 1312 — 1315.
5. Der Graf von Montfort und Hermann von Haldenberg 1315.
6. wiederum Conrad Bucher 1315.
7. abermals ein Waldecker 1319.
8. Ekprecht der Siginger, Richter zu W. 1331.
9. Herrmann von Schwangau ante 1332.
10. Johann von Ueffeldorf Richter 1341.
11. Konrad der Wust (Wüst) R. 1355.
12. Hans Kirchheimer Pfleger circa 1360.
13. Conrad der Felslos 1377 — 1388.
14. Hans Johann 1392.
15. Ulrich von Welden 1395.
16. Wilhelm der Mähselrainer 1397.
17. Gebhart von Kammer 1406.
18. Schweifer von Gundelfing 1408 et 9.
19. Eberhard der Reistinger 1411.
20. Gebhard von Kammer zu Jezendorf 1419.



21. Sigmund von Baß ein Desterreicher 1435—1450.

Seine Stellvertreter:

Degenhard Pullinger 1435.

Ulrich Migner 1436.

Lienhard Buchler 1446.

22. Degenhard Pullinger 1450—1469.

23. Oswald von Weichs 1471—1482.

24. Rudolph von Schöndorf 1482.

25. Ambros von Freiberg 1485.

26. Sebastian von Norbach 1488—1516.

27. Thomas Leutenbeck zu Lauterbach 1517—1522.

28. Hans von Adelzhausen zu Weiskhofen 1525—1527.

29. Hans von Seckendorf 1530.

30. Paul (?) Pürkhaimer 1531.

31. Kaspar Bronner 1531—1535.

32. Parzifal Pürkhaimer 1537—1540.

33. Kaspar Haimb 1540.

34. Sebastian von Renching 1541 et 42.

35. Marquard Anfang 1544—1551.

36. Sebastian von Renching 1554—1561.

37. Walther von Hoheneck zu Bils 1564—1580.

38. Hans Paul Herwarth von Hohenburg 1580 et 81.

39. Kaspar Poyßl 1583 + 1598.

40. Lorenz Wensing von Rollersdorf zu Kronwinkel 1598—1613.

Seine Stellvertreter:

Hans Bollner 1599.

Urban Morhart 1601.



Georg Lachner 1605.

Conrad Schreiber 1606.

Melchior Mayr 1606.

Christoph Kurz 1609 — 1613.

41. Rudolph von Gebeck 1614 — 1618. \*)

42. Johann Servaz von Seibersdorf 1618 — 1625. \*\*)

43. Rudolph von Gebeck iterum 1628.

44. Johann Friedrich Morhart von Offenwang zu Romed 1628 — 1655.

45. Hans Martin Rosenbusch von und zu Rosing 1658 — 1664.

46. Johann von Ettenau 1665 — 1688.

47. Georg Christoph Zeller Baron von Seibersdorf 1689 — 1696.

48. Gottfried Adolph Auer Freiherr von Winkl 1697 — 1703.

49. Franz Anton Freiherr von Gugler auf Zeilhofen 1703 — c. 1748.

50. Johann Anton Bader, Hofkammerrath, Pflugs- und Bräuer-  
verwalter 1748 res. 1761 † 1769.

51. Mathias Monnosus Groß J. u. E. Pfleg-Kasten Umgelds-  
und Aufschlagskommissarius 1761 † 1791.

52. Franz von Paula Hoheneichen, Hof- und Hofkammerrath,  
letzter Pfleger von 1791 — 1803 und erster Landrichter von  
1803 — 1808 zu Werdenfels.

53. Carl Theodor Beck, Landrichter 1808.

54. Joseph Carl Ldr. v. 1809 — 1827.

---

\*) Stellvertreter: Balthasar Schorn.

\*\*\*) Stellvertreter: Michael Storch.



55. Sigmund Beherl von 1827—1835.
56. Engelbert Weirler 1835 quiesc. 1838.
57. Alois Alloli 1838—1849 inclus.
58. L. H. Johann Heyder ernannt zum neuen Jahre 1850.

## 2.

## Einige Wald- und Forstmeister;

- 1614—1618 Balthasar Schorn, Waldmeister und Pflücksverwalter.
- 1622 Kaspar Aman, Waldmeister.
- 1630 Hans Kösch, Waldmeister.
1652. Joh. Christ. Glam, Waldmeister.
- 1655 Korbinian Koch, Waldmeister.
- ante 1664 Hans Mayr, Waldmeister.
- 1704 Jakob Höck, Waldmeister.
- 1718 Joh. Ferd. Höck, Waldmeister.
- 1740 Joh. Gg. Cammerlohr, Waldmeister.
- 1753 Joh. Bapt. Mangstl, Waldmeister.
- 1758 Johannes Enz, Waldmeister.
- 1760 Gg. Jos. Fritscher, Gerichtsschreiber und Waldmeister.
- 1776 Thaddä Peter, Waldmeister.
- 1803 — c. 1807 Forstinspektor v. Balbien.
- 1807 — 1818 Oberförster Wepfer.
- 1818 — 1829 Forstmeister Egger.
- 1829 — 1840 Forstmeister Elmert.
- 1840 — 1846 Forstmeister Schulze.
- 1846 — 1849 Forstmeister König.
- 1849 — Forstmeister Pigner.



## **Zweite Abtheilung.**

Das Wichtigste über die drei Märkte Garmisch, Partenkirchen und Mittenwald mit ihren Umfassen.

### **1. Markt Garmisch.**



Die ältesten Nachrichten über Garmisch sind bereits im 3. Kapitel der Geschichte unserer Grafschaft erwähnt worden.

Im Jahre 1259 verwüstete der Ritter Gebhart von Tölz, ein Bruder des Bischofes Conrad, welcher Falkenstein mit Garmisch 10 Jahre früher angekauft hatte, den Ort Peißenberg; zur Sühne vermachte er dem Kloster Raitenbuch einen Hof zu Garmisch. <sup>1)</sup> Etwas später (1285) kaufte das Kloster Schestlarn von den Schornen zu Partenkirchen einen Hof zu Garmisch um 40 Pfd. Veronenser. <sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> M. B. VIII. p. 115.

<sup>2)</sup> v. Langs Reg. IV. p. 272.



Die berühmteste Familie zu Garmisch waren lange Zeit die Berger, welchen, wie wir gehört haben, schon Bischof Meginward (1078 — 1098) eine Hube in Mittenwald verliehen hat.<sup>3)</sup> Cunrad der Berger traf mit dem Grafen Berchtold von Eschenlohe im Jahre 1248 einen Vergleich, daß die Kinder seiner Gattin, welche eine leibeigene dieses Grafen war beiderseits gleichheitlich sollen getheilt werden.<sup>4)</sup> — Im Anfange des 14. Jahrhundert (1308) saß ein Berger als Burghüter zu Werdenfels;<sup>5)</sup> es wird dieß derselbe Ulrich der Berger sein, welcher 1312 sich aller Rechte auf dem bisher vom Gotteshause zu Freising lehensweise innegehabten Hof und Zehent zu Walpertskirchen begeben hat.<sup>6)</sup> 7 Jahre später vermachten er und seine Hausfrau ihren Hof zu Niederegolsingen an das Kloster Stams mit dem Beding, daß das Kloster beide auf seine Kosten dorthin in das Begräbniß abführen lasse.<sup>7)</sup>

Außer den Bergern hatten hier auch Güter die Wittoldshofer, welchen Graf Berchtold von Eschenlohe „4 Mayer Urne (eingediente Tren oder Timer) uz sinen Eheller“ verlieh d. daß Eschenloch uf der Burch am s. Mathiastag 1285.<sup>8)</sup> — Ulrich und Berchtold die Wittoldshofer verkauften alle ihre Güter zu

3) Cf. erste Abth. p. 23.

4) v. Langs Reg. I. p. 398.

5) Cf. erste Abth. p. 48.

6) v. Lang l. c. V. 228.

7) Ibidem V. p. 400.

8) Ibidem IV. 268; noch 1293 vergabte dieser Graf Berchtold zwei Huben in Garmisch dem Kloster Benediktbeuern, die er ein Jahr später mit einem Hofe zu Lohen verwechselte. M. B. VII. p. 151 — 153.



Garmisch an Conrad den Friesen von Mittenwald i. J. 1309<sup>9)</sup> welcher das Hauptgut „die Hub, die da liegt bei des Hornsteiners Gut an der Gassen, da man herausgeet gen Partenkirchen dem Hermann Weiß und seiner Hausfrau Agnes käuflich überließ.<sup>10)</sup> Genannte Agnes erhielt 9 Jahre später auch die zu S. Martin gehörige Hube daselbst, die sie schon nach 2 Jahren wieder an das Gotteshaus zu Farchant abtrat, von dem sie 1348 an Ul Müncher und seine Hausfran gedieh.<sup>11)</sup>

In derselben Zeit war ein mächtiger Streit entstanden zwischen dem Kloster Maitenbuch und Konrad dem Wuest und seinen Geschwisterten wegen des Gutes zu Garmisch „gelegen auf dem Rain.“ Da der Wust 8 Jahre lang den Zins veressen hatte, so entschied der werdenfelsische Pfleger Johann von Uffeldorf 1341 die Sache dahin, daß der Wust mit dem Gute nichts mehr sollte zu schaffen haben.<sup>12)</sup>

Am 14. Februar 1348 befand sich Herzog Ludwig der Brandenburger zu Partenkirchen. Hier nahm er nicht bloß Conrad den Berger in seinen besondern Schutz, sondern er verließ auch dessen Hausfrau Gertrud die Hube zu Kiegsee, wie sie ihr Ehegatte besessen hatte: „Wer an ihnen etwas zu sprechen hat, der soll es dem Herzoge selbst, oder seinem Bizedome hinterbringen“ — so wurden die Beamten angewiesen.<sup>13)</sup> Dieses Gut übergab nach Gertrauds Tod (1360) der nämliche Herzog

9) I. N. 310.

10) III ex Orig.

11) Ibidem.

12) v. Langs Reg. VII. p. 321.

13) M. B. VII. p. 254.



dem Kloster Ettal.<sup>14)</sup> — Genannter Conrad der Berger war so lange er lebte, die Hauptperson in Garmisch. Alle Briefe dieses Gerichtes wurden von ihm gesiegelt; er scheint anno 1348 gestorben zu sein, weil wir noch im Herbst dieses Jahres einen Ott als Richter zu Germansgau im oben angezogenen Weissischen Briefe finden.

Neben den Bergern waren in Garmisch die Pucher eingesessen; einen solchen finden wir 1308 als zweiten Burghüter zu Werdenfels. In diesem Jahre verschrieb er dem Bischofe Emicho für entlehnte 100 Pfd. Münchner mehrere Güter zu Puch; seine weiteren Verhältnisse mit dem Bischofe sind bei der Geschichte der Burg angegeben.<sup>15)</sup> Noch 1348 bezeugte ein Conrad der Pucher zu Garmisch die mehrmals genannte Ueberlassung der Weissischen Erbschaft an Ul den Müncher; nach der Hand verlor sich aber dieses Geschlecht zu Garmisch, obgleich es noch lange nachher an verschiedenen anderen Orten erscheint.

Nach diesen beiden Ritterfamilien taucht eine Zeit lang gar kein bedeutendes Geschlecht in unserm Orte auf; daher bediente man sich bei Käufen und Verträgen stets der Siegel von Partenkircher Bürgern. Dagegen siedelten sich zu Ende dieses Jahrhunderts die im Jahre 1386 geadelten Hammersbacher zu Garmisch an, welche die meisten Verhandlungen von nun an leiteten und mit ihrem Siegel bekräftigten. Aus einigen Briefen des Jahres 1436 ersehen wir so ziemlich die bedeutendsten Familien

---

<sup>14)</sup> v. Langs Reg. IX. p. 23.

<sup>15)</sup> Cf. M. B. VII. p. 403.



des Dorfes: Hans Grim, Michael Müller, Kirchpröbste; Hans Marteinmann, Chunz Käpler, Peter Nagel, Hainz Lanz, Hans Knülling, alle des Raths; Linhart Götsch, Richter 16). Die erste Siegelung mit dem Dorfgerichtsfiegel findet sich im Jahre 1446, und präsentirt den Kirchenpatron St Martin. 17)

Im Jahre 1450 überließ Bischof Johann ein Lehen, die Watscher genannt, dem Martin Schendelin und seinen Erben, wie Lehenrecht ist: „und sonderbar sollen sie davon zu unserm Schloß Werdensels zu aller Zeit und Nothdurft verkünden und einem jeden in der Grafschaft zu wissen thun, was er zu dem ehegenannten Schloß Rebat (Robot oder Scharwerk) thun soll mit Wasserführen, Holzführen, Misten, Heuführen und alle andere Scharwerk verkünden.“ 18)

In der Mitte des 15. Jahrhunderts brach für Garmisch eine neue Epoche an. Die Bürger von Partenkirchen hatten sich am 10. Dezember 1454 gegen ihre Nachbarn beschwert und um einen Hofgerichtstag nachgesucht, als welcher ihnen der Freitag nach hl. Dreikönig 1455 anberaumt wurde. Hier ward beiden Theilen ein Redner gegeben: den Partenkirchern der Nagkendorffer, den Garmischern Hans Frager, Bürger zu Freising. Vor allem wendete der Nagkendorffer ein, daß die Garmischer nicht mit hinreichender Vollmacht erschienen seien, „wannen es kein Markt oder stat, also daß sy darften bevestet oder bewärt sein“, und wirklich vereitelte er mit dieser Einrede

---

16) III. in Orig.

17) Ibidem.

18) I. N. 310. Portio agri, quae Watscare dicitur M. B. IX. p. 532.



die Verhandlung, so daß sie auf Mittwoch nach dem weißen Sonntage verschoben wurde. Inzwischen wurde am Sonntag nach Invokavit (26. Febr.) 1455 zu München abgemacht, daß zur Verhandlung sollten 2 oder 3 Nachbarn beigezogen werden, die um die Irrung zwischen beiden Theilen wüßten, worauf denn endlich am 9. Juni gesprochen und erkannt wurde:

1) daß die bisher ergangenen Briefe bei ihrer Kraft verbleiben sollten;

2) daß die Garmischer, weil daselbst die Mutterkirche und seit unfürdenklichen Zeiten das Landgericht gehalten worden sei, hinfüran ewig haben sollen: eine Ehetafern, eine Fleischbank und einen Laden, darin alle Laden-, Zapfen- und Banfrechte, wie in anderen Städten und Märkten, ausgeübt werden dürfen. Auf diese Weise ward Garmisch zu einem Markte erhoben. 19)

Durch dieses Privilegium kam auch das Richteramt in Aufschwung. Georg Lanz (1494), Georg Knilling (1496—1528), Einhard Resch (1502), Gilg Schorn (1511) waren stegelmäßige Bürger und Richter, denen bald mehrere andere folgten. Sonst ist in dieser Zeit zu erwähnen das Tanzhaus bei der St. Nikolauskirche und das St. Petersbad im Walde, welches zum Erstenmale 1506 genannt wird. 20).

Da es höchst beschwerlich, wiewohl volksthümlich war, die Landschranne immer mit 72 Beisitzern beschicken zu müssen, so folgten die Garmischer unter Bischof Philipp (1499—1541)

19) I. N. 310. cf. Urfundenanhang N. VIII.

20) III. in Orig.



dem Beispiele der Mittenwalder und beschränkten diese Zahl auf 12 Mitglieder. <sup>21)</sup>

Eine gar bittere Klage brachte die Bürgerschaft von Garmisch i. J. 1520 an den Bischof Philipp, daß ihr die Benützung der Fischwasser in letzterer Zeit entzogen werde, während „sich vormals oft ain armer man vnd sein klain kindt damit etter leichter Ernertt.“ <sup>22)</sup>

Sonst verlief diese Zeit ziemlich ruhig für den Markt. Im Jahre 1566 räumte Bischof Moriz dem Rathe desselben die Grundzinse aus den dazu gehörigen Gütern ein zur Unterhaltung des Gerichtsschreibers und des Amtmannes; auch die Verleihung des Bades im Orte verblieb nach altem Herkommen ihm zuständig. <sup>23)</sup>

Den für die Märkte gewöhnlichen Privilegien vom Jahre 1575 fügte Bischof Ernst zehn Jahre später das Schrankenrecht bei <sup>24)</sup>, so daß nichts mehr fehlte, was zu einem vollständigen Markte gehörte. Bergbau und Alchymie veranlaßten zu dieser Zeit (1598) auch die Errichtung einer Saliterfiederei. <sup>25)</sup>

Ein hitziger Streit entstand im Jahre 1611 zwischen den Garmischern und Leermosern wegen Viehpfändungen an dem kothigen

---

<sup>21)</sup> Sie führten auch eine neue, eigenthümliche Gerichtsordnung ein, welche H. Custos Föringer zu seiner Zeit zu publiziren beabsichtiget.

<sup>22)</sup> II. ad h. a.

<sup>23)</sup> I. N. 384.

<sup>24)</sup> Garmischer Registratur.

<sup>25)</sup> Ibidem.



Graben und der Maida, welcher damit endigte, daß letztere den ersteren 105 fl. erlegen mußten. <sup>26)</sup>

In früheren Zeiten war es jedem Hausgeseffenen erlaubt gewesen, Wein oder Bier *z.* auszuschenken, Bischof Ernst (1566—1612) hatte jedoch dieses Recht auf nur drei Schenkstätten beschränkt. Deshalb fand sich dessen Nachfolger Bischof Stephan (1612—1618) veranlaßt, schon im dritten Jahre seiner Regierung den alten Brauch wieder herzustellen und einem jeden Bürger „gegen ein leidentliches Zapfenrechtgeld“ das Weinschenken zu erlauben. <sup>27)</sup>

In der Geschichte der Grafschaft ist erwähnt, daß anno 1632 eine Rebellion gegen den freisingischen Kanzler Plabst losgebrochen sei. Die 2 Jahre früher neu ergangene strenge Waldordnung und die Kontributionen zur Fortführung des 30jährigen Krieges waren Ursache hievon. Am Abende des 19. Maies d. J. rotteten sich etliche 20 Menschen um sein Absteigquartier, warfen ihm die Fenster ein, verlangten 1000 fl. Sustaination *z.* <sup>28)</sup> Der Bischof dekretirte zwar schon 7 Tage später gegen die Aufrührer; allein was konnte in dem heftigsten Jahre des Schwedenkrieges erzweckt werden? Das letzte Jahr dieses Krieges bezeichnete eine beim Meßner ausgebrochene Feuersbrunst, welcher 1663, 1683, 1685 andere folgten, die jedoch alle so glücklich abliefen, daß Garmisch vielleicht allein noch den Urtypus eines altdutschen Dorfes darstellt.

<sup>26)</sup> I. 241.

<sup>27)</sup> Cop. Bücher des Ord. M. Tr. ad h. a.

<sup>28)</sup> Ibidem.



Nach dem 30jährigen Kriege ermangelte die geistliche Regierung nicht, für die materiellen Bedürfnisse ihrer werdensessigen Unterthanen Sorge zu tragen, daher auch in diesen Gegenden, wie allenthalben, im Munde des gemeinen Volkes das Sprüchwort lebt: „Unter dem Krummstabe war gut wohnen.“

Einen großen Streit hatten die Garmischer mit ihren Umfassern v. J. 1682—1726 gegen das mächtige Kloster Ettal zu bestehen; er betraf eine Anzahl Baumstämme, die das Kloster nach langen und hitzigen Kämpfen aus seinen Gehölzen ablassen mußte 29). Inzwischen bestätigte Bischof Johann Franz anno 1710 die Freiheiten der Gerichte von Garmisch und Partenkirchen, wobei er sich auf den Freibrief des Bischofes Ernst 1606 berief. Der Hauptinhalt desselben betrifft

#### 1. Taxwesen:

a)	Kauf- und Tauschbriefe von 100—1000 fl. 2c.	zahlen dem Pfleger	1 fl. 9 fr.
b)	„ „ „ „	unter 100 fl.	— „ 36 „
c)	„ „ „ „	20 fl.	— „ 21 „
d)	Ein gemeiner Gerichtsbrief		— „ 20 „
	Revers		— „ 36 „
	Vormundschaftsrechnung		— „ 36 „
	Zeugenverhör		— „ 21 „
	Abschiedgeld		— „ 6 „

Dem Pflegschreiber:

von a. b. c. d. . . . . wie dem Pfleger

---

29) II. ad h. a.



Revers	— fl. 18 fr.
Zeugenverhör	— „ 4 „
Kompaßschreiben (Citation)	— „ 10 „
Abschiedgeld	— „ 3 „
Dem Amtmann:	
Forderung	— „ 3 „
Nachwandel von jedem Thaler	— „ 4 „
Abzug (Kost) per Tag	— „ 8 „
Eisengeld	— „ 14 „

2. In Abstrafung der Unterthanen soll sich ein Pfleger aller Uebermaß enthalten. Die eigenmächtig abgeforderten 4 fr. von jedem fremden Stück Rind oder Pferd sollen cessiren. Weinschrötige oder fließende Wunden gehören zu dem Amte des Pflegers; gemeine und bürgerliche Sachen dem Rathe und Untergerichte. Die verderblichen Prokuratoren sollen gänzlich aufhören. Das Weinschenken ist ohne Abgabe eines Umgeldes erlaubt; bloß durchzuführende Weine sind bei Strafe der Konfiskation anzuzeigen. Vormundschaftsrechnungen über 100 fl. müssen in Gegenwart des Pflegers abgehört werden. 3o)

Ungeachtet aller Bemühungen der geistlichen Regierung, den ökonomischen und sittlichen Zustand der diesortigen Bewohner zu heben, konnte sie dennoch nur mit schwerer Mühe ihr Ziel erreichen. Der alte Aberglaube an Hexen und Unholden wollte noch immer nicht abnehmen, ja es bestand 1730 beim Färber zu Garmisch eine eigene heimliche Gesellschaft zur Vornahme von

---

3o) I. N. 310.



Teufelsbeschwörungen 2c. 31) Darf es daher wundern, wenn man noch 1740 von vier in dem Markte befindlichen Hexen liest? 32) —

Außer den Drangsalen des spanischen Erbfolgekrieges von 1702—1713 und des österreichischen Successionskrieges von 1741—1745 hatte Garmisch auch die Leiden der französischen Kriege, besonders 1805 und 1809 zu tragen.

Der Markt zählt gegenwärtig 287 Häuser und 1490 Einwohner, ist der Sitz des Landgerichts und Rentamts Werdenfels und hat an öffentlichen Gebäuden außer zwei Kirchen und dem Pfarrhose ein Rathhaus, eine schöne Apotheke und fünf Tasernen.

#### Siegelmäßige Geschlechter zu Garmisch,

Conrad der Berger, Ritter 1312—1348.

Rudolph der Hammersbacher 1416.

Jörg Knilling 1496—1528.

Gilg Schorn 1511.

Paul Täber 1532—1540.

Matheis Schorn 1567—1583.

Kaspar Knilling 1583.

Bernhard, Hans und Melchior die Käßler 1583.

Jakob Brandt 1597.

Bernhard Gänßler 1601.

Hans Zorn 1619.

31) Garmischer Registratur.

32) Ibidem.



Die zum ehemaligen Gericht Garmisch gehörigen  
Dorfschaften sind:

a) Farchant.

Der Ort mit seiner Kirche ist so alt, als Garmisch; schon 807 wurde ein Streit zu Gunsten dieser Filialkirche entschieden 33). Berchtold, der Edelherr von Weilheim, schenkte eines seiner Güter daselbst zwischen 1130—1156 dem Kloster Wessobrunn 34). Der Marschall Berthold von Schiltberg entsagte 1247 allen Ansprüchen gegen das Kloster Dießen über das Weib des Diemar von Borchaim und ihre Kinder, welche Frau Salome, Wittwe des Herrn Heinrich von Peiffenberg und des Marschalls Schwiegermutter diesem Gotteshause geschenkt hatte 35). Ebenso stellte Berchtold von Wittoldshofen dem Kloster Polling 1344 einen Revers aus, daß er nicht mehr Vogteirecht nehmen wolle, als ihm gesetzt ist: zu Farchant einen Mezen Haber 36). Im Jahre 1420 vertauschte das Kloster Wessobronn ein Gut daselbst an den Abt Conrad von Ettal gegen eine Wiese am Zellersee 37). Anno 1494 wurde das Dorf Aschau bei Werdenfels nach Farchant hin abgesetzt und so der Ort um 12 Häuser vergrößert 38). Während des 30jährigen Krieges ereignete sich hier der seltene Fall, daß Margaretha Schölderle am 19. Dezember 1629 drei Söhne und eine Tochter (Adam, Eva,

33) cf. erste Abth. p. 21.

34) M. B. VII. p. 349.

35) Ibid. VIII. p. 150.

36) Ibid. X. p. 98.

37) Leutneri hist. Mon. Wessof. p. 333.

38) II. sub fin.



Christoph und Abel gebär und zwar alle gesund und wohl.<sup>39)</sup> Farchant litt mehrmals: 1671, 1674, 1775, durch Feuersbrünste, und zählt gegenwärtig 73 Häuser mit 355 Einwohnern.

Dasselbst stifteten die 3 Geschwister: Joseph, Mathias und Katharina Gastl ein Benefizium, zu welchem sie schon 1748 das Haus erbauten. Aber so lange die Brüder lebten, kam ihr Wunsch nicht in Ausführung; und auch die Schwester, welche den Stiftungsfond von 5000 fl. mit einer gleichen Summe vermehrte, konnte die Erfüllung desselben nicht sehen. Nach ihrem 1778 erfolgten Tode blieb das Haus 14 Jahre unbewohnt, bis endlich Bischof Conrad am 7. Mai 1792 ein Beneficium simplex bestätigte.<sup>40)</sup> Die Pfründe, womit zugleich das Schulhalten verbunden ist, hat seit ihrer Confirmation folgende Besitzer aufzuweisen:

1. Franz Heinrich Schandl von Mittenwald, vorher 10 Jahre Kooperator in Garmisch 1792 + 7. April 1807.
2. Ignaz Seelmair von Landshut 1808 + 1813.
3. Anselm Holzer aus Tyrol 1813 — 1817.
4. Joseph Feichtmahr von Niederamper 1817 — 1824.
5. Jos. Alois Daisenberger von Oberau 1824 — 1832.
6. Mathias Wisbacher 1832.
7. Joseph Hammerschmid von München 1833 — 1839.
8. J. B. Schrems von München 1839 — 1842, jetzt Pfarrer in Hörgertshausen.

---

39) III. ältestes Taufbuch.

40) Benef. Akten.



9. Andreas Reiser von Garmisch 1842 — 1845 jetzt Expositus in Schönstätt.  
 10. Georg Haislainger von Egern 1845.

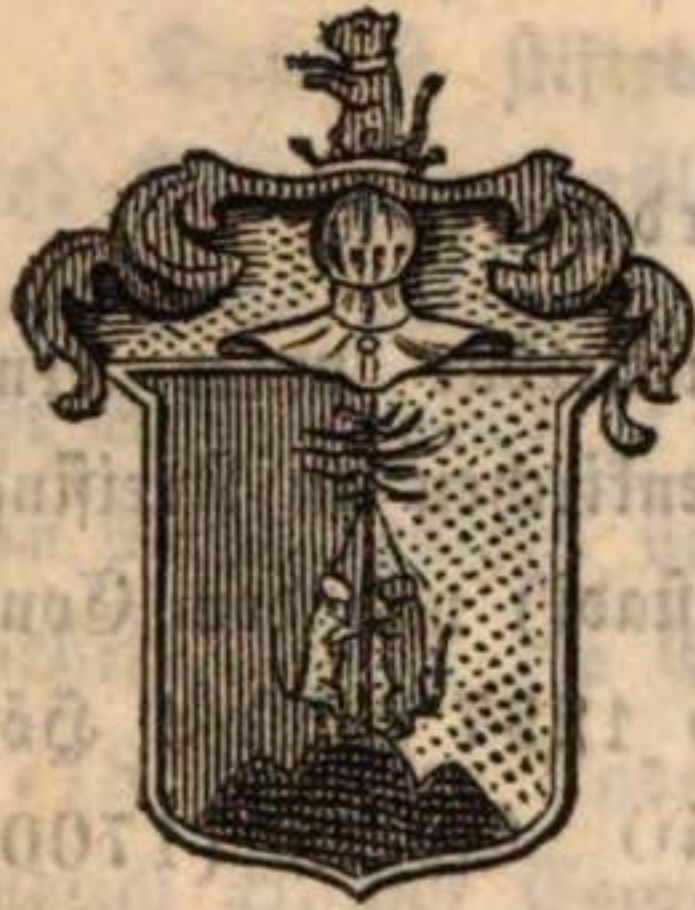
b) Schweige Wang bei Werdenfels.

Diese Schweige, welche früher unmittelbar unter dem Schlosse stand, gehörte zur Zeit, als Partenkirchen an Freising kam, dem Ulrich von Schauenburg (bei Dhlstadt) und dem Conrad von Wildenroth, welche beide sie anno 1297 nebst 4 Höfen zu Garmisch an das Hochstift verkauften.<sup>41)</sup> Später (1700) wurde sie umgebaut und daselbst das Pfleggericht gehalten, bis sie endlich in neuerer Zeit an den Bürger Simon Klarwein zu Garmisch, und von diesem an den Staatsrath von Rudhart gelangte, der sie ganz neu als Musterschweige herstellen ließ.

41) Cf. erste Abtheilung p. 47.



## c) Die Riß, ehemals Rabenburg.



Auf der Riß hauseten im Mittelalter die Räßler, welche sich nach und nach zu Garmisch, Partenkirchen, Farchant und im benachbarten Tyrol ausbreiteten. Chunz, der uns bekannte älteste Räßler, tritt als Zeuge auf in den Jahren 1416 und 1436, und da er in den Urkunden ein Nachpaur (Nachbar) genannt wird,<sup>42)</sup> so wird er schon damals auf der Riß gewohnt haben. Nach ihm finden wir neben Conrad einen Linhard Räßler von 1436 — 1448.<sup>43)</sup> Sein Nachfolger Jorg hatte 4 Brüder: Linhard, Hans, Ludwig und Gaspar, welche 5 Geschwister i. J. 1490 vom Kaiser Friedrich einen neuen Adelsbrief und die Erlaubniß erhielten, ihre 2 Güter auf der Riß Rabenburg nennen zu dürfen.<sup>44)</sup> Daß aber die Räßler schon früher siegelmäßig waren, beweiset nicht nur die i. J. 1488 geschehene Frühmeßstiftung zu Garmisch, welche Ludwig der Räßler siegelte; sondern auch die Stelle im Adelsdiplome: „alsdann dieselben Wappen und Kleinote in Mitte diß gegenwärtigen Unserß kaiserlichen Brieffß gemalt und mit Farben eigentlicher ausgestrichen sind, von neuem gnediglich verliehen und gegeben.“

---

42) III. in Orig.

43) Ibidem.

44) Orig. des Adelsbriefes.



Das Diplom, i. J. 1684 vom kais. Notar J. J. Niesel neuerdings geprüft und richtig befunden, wird noch gegenwärtig in Bieberwiehe bei den Nachkommen dieser Familie aufbewahrt. — Jörg der Käßler, der Besitzer der Kagenburg, scheint nur einen Sohn Georg gehabt zu haben, dessen Verhab und Prokurator Hans Klöckh, Bürger zu Leoben in Steyermark war, wie aus einem Reverse d. a. 1503 hervorgeht.<sup>45)</sup> Was aus diesem Georg geworden ist, wissen wir nicht; die Kagenburg selbst kam durch Gant an Friedrich Fugger von Melang, welcher sie mit aller Zugehör i. J. 1531 an Hans Joher, Müller zu Garzmisch verkaufte.<sup>46)</sup> Zweige der Käßler'schen Familie haben sich, wie bemerkt, bis auf unsere Tage erhalten und in Partenzkirchen sind sie erst in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts ausgestorben.

45) Weiß Regesten. Nach dem Reverse zu schließen, scheinen beide Güter schon damals dem Gotteshaus zu Leoben gehört zu haben, die dem jungen Käßler nur leibgedingsweise überlassen wurden.

46) II. Sub fin. Die Urkunde im Anhang N. XII.



## d) Hammersbach.



Hart am Eingange in das graufige Höllethal liegt Hammersbach, ein Weiler mit 6 Häusern und 41 Einwohnern. Seinen Namen hat er von dem Eisenhammerwerke erhalten, welches an der Offenlain 200 Schritte oberhalb des Dorfes errichtet worden war; die Rudera dieser Eisenschmelze sind noch deutlich bemerkbar. Uebrigens bestand Hammersbach uranfänglich nur aus einem Gute, dessen Besitzer zu sehr bedeutendem Ansehen gelangten. Die Ruinen der von ihnen aufgeführten Burg, welche nahe an der jetzigen Dorfskapelle stand, sieht man ebenfalls noch und der ganze Schloßplatz ist unter dem Namen des Thurmangers bekannt. Im Jahre 1364 verkauften Wolfhart von Hammersbach und Bertha seine Hausfrau, des Wältleins Wittib, dem H. Herrn S. Michael in dem Staffelsee und S. Nikolaus zu Murnau ihr Gut zu Aschau ober Farchant, wie es ihnen von Wältlein anerstorben war, um 35 Pfd. Berner, guter und gänger Meraner Münz. Damals haben die Hammersbacher, wie die Urkunde ausdrücklich bemerkt, noch kein Siegel gehabt;<sup>47)</sup> doch wurden sie nach Brandis Angabe schon 1386 geadelt.<sup>48)</sup> Zu Anfang des

47) M. B. VII. p. 261.

48) Tyrol. Ehrenfranz 11. p. 64.



15. Jahrhunderts finden wir die Hammersbacher schon an mehreren Orten. So siegelte Conrad der H. zu Hammersbach einen Brief der Nikolaifruhmeß zu Mittenwald 1409; 49) Heinrich von Hammersbach erscheint als Bürger von Murnau im nämlichen Jahre; 50) Rudolph der H. zu Partenkirchen festigte mit seinem Siegel 1406 den Friedensschwur, da Hans der Pren bekennt, daß ihn sein gnädiger Herr, der Abt Conrad in Ettal gefangen und in die Keuchen gelegt hat von Wort und Drohung wegen, die er dem Abte gethan hatte. 51) Eben so hängt sein Siegel (eine Lilie) an einem Kaufbrieße über die Gumpenau und Altau 1416. 52)

Am Erchttag nach Michaelis 1449 verließ Bischof Johann zu Freising dem Adam, Konrad, Ambros und Ulrich den Hammersbachern das Recht, in der Grafschaft Werdenfels „in dem Merzthal ober dem Hammersbache“ (Höllenthal) eine Erzgrube anzulegen. 53) Schon ein Jahr später mußte derselbe Bischof den Streit entscheiden, welcher zwischen Adam und Konrad den Hammersbachern einer Seits, und Ulrich und Ambros den Hammersbachern anderer Seits um das dortige Bergwerk entstanden war. 54) Von diesen Hammersbachern saß Konrad zu Hall bei Innsbruck, 55) Adam zu Garmisch 56) und Ulrich schenkte seinem

---

49) Mittenwalder Archiv.

50) Partenkircher Archiv.

51) M. B. VII. p. 272.

52) III. in Orig.

53) Geiß Regesten über den W. Bergbau.

54) Ibidem.

55) Briefextrakt bei Heckenst. Nro. 310.

56) III. in mehreren Orig.



Better Ambros am 31. März 1451 all seine Habe in der Grafschaft Werdenfels „ausgenommen nur allein den Weg von Hammersbach gen das Merzthal, denselben ich benannt Ulrich mir vorbehalt.“ 57)

Dieser Ulrich von Hammersbach hatte 2 Töchter: Maxentia, zuerst Gattin des besten und weisen Balthasar Baumkircher, 58) später aber an einen Fuchs von Fuchsberg verhehelicht; und Margaretha, Gemahlin des Egid von Münchau in der Ritzpüchler Herrschaft, 59) dem sie eine Tochter Helena, die nachmalige Gemahlin des Dnuffrius und Mutter des berühmten Pangraz von Freiberg, gebar. 60) — Der letzte männliche Sprosse dieses Geschlechtes scheint Wolfgang Hammersbacher gewesen zu sein, welcher noch zu Anfang des 16. Jahrhunderts aus Vollmacht des bayerischen Herzogs Bergbau betrieb. 61) Brandis behauptet, daß die Hammersbacher 1515 abgestorben seien; das Gut selbst kam aber schon zu Anfang dieses Jahrhunderts an Christoph Weinzirl zu Garmisch, wie aus einem Briefe von 1505 zu ersehen ist. 62) Am 8. Dezember 1506 verkaufte Wolfgang Sinkmoser Bürger zu Hall als Prokurator der Edlen

57) Geiß ibidem.

58) Hans Göbl von München verzichtet auf  $1\frac{1}{2}$  fl. R. Gilt von einem Haus zu Mittenwald, davon weiland Ulrichs von Hammersbach sel. ehel. Tochter Frau Maxentia, Hausfrau des besten und weisen Balth. Baumkircher ewiges Lösungsrecht per 30 fl. hatte, d. Hall am S. Martinsabend 1497 mit Peter Sachsens Inseigel. Orig. in Mittenwald.

59) Hunds Stammbuch, Forts. v. Freiberg III. p. 476.

60) VII. Regestenanhang über die Freiberge.

61) Werdenf. Wochenbl. Jahrgg. 1848, Stück 35.

62) III. ex Orig.



Frau Glen (Helena) des edlen und vesten Honoserin von Freiberg zu Aschau eheliche Hausfrau an Christoph Weinzierl zu Hammersbach und an seine Hausfrau Dorothea, ein Grundstück, genannt Wasserstal in der Tegernau, so sie (Frau Helena) von weiland Frau Marentia Fuchsin von Fuchsberg, ihrer Muhme geerbt hatte, um 30 fl. Rh. 63) Dieses Grundstück vermachte genannte Dorothea Weinzierl i. J. 1521, in welchem sie bereits Wittwe und zu Garmisch sesshaft war, an die Nikolaisfrühmeß daselbst. 64) Von ihr kaufte das Gut Hammersbach der edle und veste Herr Ernst Widerspacher auf Fünfsing, Landrichter zu Dachau, als welcher er noch 1561 aufgeführt wird. Da er aber bei seinem Tode seiner Gattin Susanna, einer gebornen Kneittingerin, viele Schulden zurückließ, so war sie genöthigt, „das Gut oder die Schwaig zu Hammersbach, so jetzt Hanns Rhuen bestandweis inne hat,“ nebst ihrem Hofe zu Garmisch am 5. Juli 1565 an den siegelmäßigen Bürger und Gerichtschreiber Mathäus Schorn zu verkaufen, 65) welcher in das Musterungsregister von 1583 mit folgenden Worten eingetragen ist: Matheus Schorn ist Sieglmaß, ist erschinen mit ainer seittenwöhr und Helmparten, ist Ime zu negster Musterung ain Harnisch Feder und Hinterthail zu haben auferlegt worden. 66) Das Schloß muß damals noch gestanden haben, denn noch 1609 erscheint Genovesa Geltingerin in seinem Besitze. 67) Der Schloß-

---

63) Ibidem.

64) Ibidem.

65) Ibidem.

66) I. 383.

67) Hunds Stammbuch III. p. 334.



platz kam von Wilhelm Geltinger, markgräfllich Burgauischen Hofpfenningmeister, vermöge Testaments vom 19. April 1635 an die St. Peterspfarrkirche zu Bompp im untern Innthal, deren verordneter Gewalthaber, Caspar Margreiter, Gastgeber zu Bompp, ihn unter dem Namen Thurmanger am 19. April 1646 an Jakob Glas, Bürger und Gastgeber zu Innsbruck, und dieser wieder am 10. Juni dieses Jahres an die ehrsamten und wohlgeachten Caspar Dstler und Georg Schorn zu Hammersbach um 150 fl. Hauptsumme „item ain Tucaten per 3 fl. sambt 30 Gaiskäß“ verkaufte.<sup>68)</sup> Auch nahm sich der Verkäufer jährlich für ewige Zeiten als Grundherr 3 solcher Geißkäse aus. Die Dstler'sche Familie daselbst hat sich bis auf unsere Tage erhalten; die Schorn aber machten der Familie Bader Platz. Dem ersten Besitzer der abgetheilten Schweige Martin Bader wurden am 15. Februar 1671 Drillinge geboren, denen die Namen Caspar, Melchior und Balthasar beigelegt wurden.<sup>69)</sup>

In Hammersbach befindet sich auch eine kleine i. J. 1783 erbaute Kapelle.

#### e) S c h m e l z.

Der Ursprung der Schmelz hängt mit dem Werdenfelsischen Bergbaue zusammen, weshalb auf diesen Artikel verwiesen wird; und obgleich nicht genau angegeben werden kann, wann nach der Zerstörung von Hammersbach hier eine Schmelzhütte ange-

68) Orig in Grainau.

69) Altes Garmischer Taufbuch.



legt worden sei, so ist doch so viel gewiß, daß dieß jedenfalls im 16. Jahrhundert geschehen sein müsse, da bereits vor 1605 von zehent- und zinsbaren Schmelzäckern die Rede ist.<sup>70)</sup> In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts siedelte sich daselbst die Familie Bader an, welche sich mit Verfertigung von Sensen beschäftigte. Im Jahre 1824 errichtete der Kaufmann Beck von Augsburg hier eine Zinsschmelze, welche jetzt in eine Bleischmelze umgewandelt ist. Eine der Sensenschmieden kam vor wenigen Jahren in die Hände des Herrn von Rudhardt und das dortige Wirthshaus wurde 1836 erbaut.

#### f) Grainau.

Grainau (Ober- und Untergrainau) bestand ursprünglich aus 3 Schwaigen, deren Besitzer das besondere Privilegium hatten, daß sie nicht zur Landschranne nach Garmisch zu gehen brauchten, wenn sie nicht wollten; dagegen mußten sie dieselbe mit den nöthigen Bänken versehen. Auch genossen sie noch mehrere andere Freiheiten, so z. B. brauchten sie nur die Enzhäume zur Ofenlainbrücke zu legen, die Bernrieder Güter zu Garmisch mußten diese Brücke eindecken.<sup>71)</sup> Wenn sie ihre Dienstkäse einlieferten, so hatten sie dieselben zu einem der 4 Mäyer zu Garmisch zu bringen, der sie abschätzte; Sache des

70) Uebcr d. Pfarrkirche d. n. 1605. Schon v. J. 1514 existirt ein Spruchbrief über die Weiderecht der Schmelz.

71) Grimms Weisthümer III. p. 657.



Pflegers war es, diese Käse abholen zu lassen 2c. 72) Obergrainau steht sicherlich seit dem Jahre 1000, weil Johann Bischl von da i. J. 1765 sein Fröhgärtl zum 39. male zu Lehen nehmen mußte; sonst wird der Ort zum Erstenmale 1326 erwähnt. 73) Oswald Weichser von Weichs verkaufte dem Bischof Sirtus 1487 seine zwei Gulden aus der halben Schwaige des Gilg Bischer daselbst. 74) J. J. 1624 zählte man zu Obergrainau, Untergrainau, Hammersbach, Gibsee und Riß 48 Häuser und 289 Einwohner. Die Kapelle daselbst wurde 1697 zu bauen angefangen, 1738 erweitert und 1749 eingeweiht. 75) Grainau litt mehrmals durch Feuer und Wasser. Bei der großen Feuersbrunst am 12. März 1779 wurden 14 Wohnhäuser nebst der Kirche ein Raub der Flammen; und beim großen Wasser am 21. Juni 1788 wurden zwei neuerbaute Häuser so versandet, daß sie gar nicht mehr aufgebaut werden konnten. Am 12. März 1813 wurde die Errichtung eines Schulbenefiziums zu Obergrainau bestätigt, welches bisher nachstehende Benefiziaten inne hatten:

1. Martin Heufelder, Doktor der Th. und gegenwärtig Domprobst zu Passau 1813 bis März 1815;
2. Joseph Feichtmahr, jetzt Benefiziat zu Moosburg v. 1815—1817;
3. Franz X. Gndrös, † als Pfarrer in Pöttmes v. 1817—1826;

---

72) II. sub. fin.

73) III. Orig.

74) IV. P. II., P. J. p. 298.

75) Orig. in Grainau.



4. Michael Breitschaft, † als Pfarrer in Walkersbach v. 1820—1823;
5. Wolfgang Alois Tremmel, Exkapuziner, jetzt Pfarrer in Reichertsheim, Def. Mühlendorf v. 1824—1828;
6. Simon Eodermayer, jetzt Benefiziat zu Palling v. 1829—1834;
7. Johann Georg Schmidt, jetzt Pfarrer in Hurlach 1834—1838;
8. Johann Georg Bösl, jetzt Pfarrer in Grünthal v. 1838—1841;
9. Kaspar Leichtweis, jetzt Pfarrer in Benediktbeuern v. 1841—1844;
10. J. B. Precht, Benefiziat seit dem Herbst 1844.

#### g) Der Gibsee.

Am Fuße der Zugspitze liegt der Gibsee, welcher unter die höchst gelegenen Seen von Deutschland gehört, und sich 3261 Fuß über dem Meerespiegel gelagert hat. Er hält mit dem Frillensee 533 Tagwerk 74 Dezimalen und erreicht an manchen Stellen eine Tiefe von 24 Klaftern und darüber. Der Gibsee liefert vortreffliche Hechten und ausgezeichnete Renken und die in seinem Bereiche gelegenen 9 kleinen Inseln geben ihm, dem wildromantischen, einen eigenthümlichen Reiz. So weit die Geschichte unserer Gegend hinaufreicht, kennt sie die Fischer am Gibsee — jetzt freilich nur mehr der verarmte, kinderreiche Nachlaß wohlhabender Ahnen.



Schon Schweifer von Mindelberg gedachte des Sees beim Verfaufe seiner Burg Falkenstein an das Hochstift Freising im Jahre 1249 und nannte ihn Jbsee. Im Freisinger Zinsbuche d. a. 1305 wird er bereits Gibsee genannt. Im Jahre 1316 trug ihn ein ungenannter Ritter, 76) wahrscheinlich der Berger von Garmisch, zu Lehen. Anno 1513 verließ Bischof Philipp denselben leibgebingsweise dem Jakob Dänzl von Trazberg gegen Verabreichung von 30 fl. jährlichen Zinses und erlaubte ihm zugleich „auf dem Bergl im See“ (auf der sogenannten schönen Insel) ein Lusthaus zu erbauen. 77) Im Jahre 1536 fischten ihn die Zwerger von Walchensee; Oswald Zwerger saß noch 1544 am Gibsee, wirthschaftete aber nicht gar löblich, denn in einer Beschreibung aller Werdenfelsischen Seen aus dieser Zeit heißt es vom Gibsee: „wird übel gehaust, dann er fast verdingt.“ 78)

Im 17. Jahrhunderte waren schon zwei Fischer am See. Alexander Schorn und Jakob Dstler; letzterer kommt noch 1636 vor und ist der Stammvater der jetzigen Fischerfamilie. — Bischof Johann Theodor ging damit um, die nöthigen Fische zu seiner Hofküche aus den Werdenfelsischen Seen bringen zu lassen; daher wurden im Dezember 1726 nicht weniger, als 324 Stück Sälbing aus dem Wallersee in den Gibsee versetzt. Der

---

76) Miles de quodam predio piscariae, quod attinet lacui Jbsee qui est integraliter D. Eppi XXXVI. (sc. solvit) — im Freisinger libro prediorum.

77) I. N. 383.

78) Ibidem.



Plan mißglückte jedoch vollkommen, und man war gezwungen, alles beim Alten zu lassen.<sup>79)</sup>

Den See hatte damals Ulrich Ostler, der Urahnerr der jetzigen Gibseer inne. Während dieser am 7 August 1752 seine Leute in die Kirche nach Garmisch sandte, wurde er von Raubmördern jämmerlich ums Leben gebracht, indeß die Fischerin und der Hirtenknabe mit genauer Noth ihr Leben fristeten. Durch die Säkularisation kam auch der Gibsee an den Staat, von welchem ihn die beiden Fischer am 24. Februar 1813 um Ein Hundert Gulden gekauft haben.

79) Ibidem.



## 2. Markt Partenkirchen.



Partenkirchen unter den Römern ist im zweiten Kapitel der ersten Abtheilung erwähnt worden. Der Name ist entstanden aus Partanum und Kirche. Unter allen den Römern daselbst nachrückenden Deutschen hatten die meisten Güter die Edlen von Weilheim, die von Morenweis und die von Bagen. In Partenkirchen hielten oft die deutschen Könige und Herzoge ihr Nachtlager. Hieher berief Kaiser Friedrich Barbarossa den stolzen Heinrich den Löwen 1180, hier fiel Deutschlands Gebieter dem Uebermüthigen zu Füßen. 80)

Frau Adelheid, Wittwe des Heinrich von Bagen, vermachte dem Kloster Schefftlarn 1255 zu einem Jahrtage: ein Gut, Kammerland genannt; drei Güter auf der Leiten, ein Gütchen im Thale und ein Gut im Orte selbst, wofür sie sich nur 12 Denare auf Lebenszeit vorbehielt 81). Ein Jahr später fügte sie hinzu: zwei Güter im Dorfe und eines auf der Leiten 82). Ihre Tochter Mächtild war an den Ritter Conrad von Baierbrunn vermählt, der mit seinem Vater ebenfalls ein

80) cf. erste Abtheilung. 4. Kapitel.

81) M. B. VIII. p. 506.

82) Ibidem.



hier liegendes Gut i. J. 1292 demselben Kloster als Schenkung überließ. 83)

Auch das Kloster Polling hatte hier Leibeigene; es überließ i. J. 1259 Heinrich und Mechtild, die Kinder des Heinrich Bescher der freisingischen Kirche mit dem Beding, daß beide und deren Nachkommen ihre Lehen zu Partenkirchen sollten ruhig besitzen dürfen. 84)

Am 2. Oktober 1267 befand sich Herzog Ludwig der Strenge in unserm Orte, wo er seinem Getreuen Heinrich Primo die Gnade that, daß dessen Gattin Hildegund und seine Kinder alle herzoglichen Lehen ohne Beirrung auch nach Primo's Tode genießen dürften 85). In einer Urkunde des Jahres 1285 ist schon ein Richter Berthold und ein Herold für die Partenkircher Gerichtsangehörigen genannt 86). Nach diesem Berthold kommt 1320 ein Paul als sein Nachfolger und ein Kunrad Wulfing, der Ahnherr der mächtigen Familie dieses Namens, vor. Ein bedeutender Zwiespalt brach um diese Zeit aus zwischen Heinrich, Hartwicks Sohn von Partenkirchen eines Theils und zwischen Johann, Otten Wäleins Sohn und Ludwig dem Friesen von Mittenwald, anders Theils wegen der zum Kloster Schäftlarn gehörigen Schwaig Chlos (Klais), welcher Zwiespalt von Otto, dem Dechant der Kathedrale zu Freising, Simon Abt zu Weihenstephan und Friedrich von Waldeck am

---

83) IV. P. II ad h. a.

84) Ibid. P. II. N. 43.

85) M. B. IX. p. 99.

86) v. Langs Reg. IV. p. 272.



am 7. Sept. 1324 dahin geschlichtet wurde, daß Heinrich seine Tochter Margreth und jeder der beiden Mittenwalder einen Bruder bis zu ihrem Tode auf diese Schweige nehmen durften, gegen Zins von 6 Schilling Münchner Pfennig 87). Daß sich Markgraf Ludwig der Brandenburger 1348 zu Partenkirchen befunden habe, ist bereits bei Garmisch erwähnt worden; die 85 Pfund Pfennige (97 fl. 8 $\frac{1}{2}$  fr.), die er bei seinen Wirthen zu Murnau, Partenkirchen und Mittenwald verzehrt hatte, hatte für den Markgrafen der Liegsalz zu München zu bezahlen. 88)

Kurz darauf (1352) verkaufte Walram von Seefeld dem oftgenannten Kloster Polling mehrere Güter zu Eschenlohe und Partenkirchen 89), welchen er „aus Lieb und Geheim“ 1355 die halbe Mühle zu Eschenloh und 2 Pfund guter Berner nebst 2 Megen Haber aus der Rechlingerin Gut zu Partenkirchen beifügte 90). Zwar wollte Walrams Sohn Wilhelm diese Güter wieder an sich ziehen, weil das Kloster sie ohne seine Einwilligung gekauft hatte; allein er entsagte doch endlich allen Ansprüchen hierauf i. J. 1367. 91)

Zur selben Zeit erlaubte das Kloster Haibach seinem eigenen Manne Heinrich dem Bayer zu Partenkirchen freien Aufenthalt allenthalben in Oberbayern und versprach ihm, daß er auf keinen Bau gezwungen werden soll, wogegen er 6 Pfund

87) I. N. 384. Die Urkunde hierüber folgt im Anhang N. III.

88) Abhandlung der hist. Kl. der k. A. d. W. II. Bd. Abth. I. 1837. p. 203.

89) v. Langs Reg. VIII. 243.

90) M. B. X. p. 115.

91) v. Langs Reg. IX. 186.



Pfennige Lösegeld auf einmal und  $\frac{1}{2}$  Pfund alljährlich zu bezahlen hatte. 92).

Bisher war Partenkirchen noch kein Markt gewesen, sondern ein Dorf, wie Garmisch; die ersten Marktsprivilegien erhielt es vom Kaiser Karl IV. i. J. 1361, welche die Herzoge Ernst und Wilhelm von Bayern 46 Jahre später dahin bestätigten, daß von den bewilligten zwei Jahrmärkten der eine im Mai nach Philippi Jacobi, der andere nach Michaelis abgehalten werden soll. Jeder Markt soll drei Tage dauern, jedoch den herzoglichen Landen und Leuten ohne Schaden und Abbruch 93). — Die ersten, welche Bürger genannt worden, sind: Cunrad Weiß, der nachmalige Stifter des hl. Geistbenefiziums, Berchtold der Schreizigl und Görg der Gathler, alle Zeugen i. J. 1377.

Schnell schwang sich der Markt empor, begünstigt durch die Niederlage der Kaufmannsgüter und durch das Kottwesen; und obgleich Bischof Leopold den Waarenzoll der Marktskirche 1381 vermacht hatte, so mußte doch später theilweise davon abgegangen werden, weil der Handel zu bedeutend geworden war.

Volle zwei Jahrhunderte lang (v. 1396—1583) nahmen die Wulsing die erste Stelle in Partenkirchen ein. Ihr Siegel befestigte fast alle Kauf- und Tauschbriefe und ihr Name galt mehr, als der des Pflegers zu Werdenfels. Neben ihnen blühten: Jörg Schneß 1445—1483; Ulrich Stöger (ein Mitten-

92) Ibid. VIII. 253.

93) I. N. 383 et IV. Bd. II. p. 173; et v. Langs Reg. XI. ad h. a.



walder) 1488—1494; Hans Haider 1489—1494; Hans Ruzmel 1506—1520; Christoph Schwaiger 1497—1513; dann die Widenmann, Gogel, Gröber, Lüd, Käzler. u. A.

Der Enkel des Stifters des hl. Geistbeuesiziums — Hans der Weiß verkaufte sein Haus am Graben, da das Brücklein übergeht an Frau Anna, Peters des Schneiders Tochter ob der Gaispoint bei Wessobrunn i. J. 1407 um 100 neue ungarische Gulden und fünfzig guter alter Rheinischen Gulden 94). So kam diese wohlhabende und wohlthätige Familie um ihre Habe in diesem Markte und verlor sich wieder in die Dunkelheit, aus welcher sie der alte Conrad Weiß hervorgezogen hatte. Das Marktbad wird 1448 und 1489 aufgeführt.

Auch der literarischen Welt hat Partenkirchen in dieser Zeit mehrere bedeutende Männer gegeben: Georg Bergkhofer wurde 21ster Abt zu Stams, dämpfte den Unfug der Hofleute, hatte sich zu Freiburg einen schönen Ruf als Gelehrter erworben, trieb die Last der landesfürstlichen Jäger und Hunde ab und ergänzte das im Bauernkriege und in den schmalkaldischen Ueberfällen schwer gefährdete Archiv des Klosters durch die Gunst des Erzherzogs Ferdinand aus der Innsbrucker Registratur † 13. Febr. 1567 95). Sein Better Wolfgang Bergkhofer, war Probst zu Raitenbuch von 1571—1611 und regierte 30 Jahre lang zum Ruhme seines Klosters. 96)

Ein anderer Bergkhofer war 1583 Schulmeister in unserm

94) Partenf. Registratur

95) VII. p. 80 im Urf.-Bd.

96) Hund Metr. S. III. p. 121.



Markte. Zu Stams wurde nach Bergthofers Tod sogleich wieder ein Partenkircher zum Abte gewählt, nämlich Johann Kölbl, erster Steuerkompromissär unter den tyrolischen Ständen und nach einer löblichen Regierung gestorben den 18. August 1590 97). Sein Vetter Georg Kölbl war von 1625—1631 Pfarrer zu Garmisch und starb nach vielen Leiden, die der 30jährige Krieg ihm bereitete, als Pfarrer zu Peitling am 13. Februar 1651.

Im 16ten Jahrhunderte unternahmen die Marktsbewohner zwei wichtige Bauten; sie errichteten nämlich 1516 ein neues Ballenhaus und im J. 1542 ein Schrannengebäude. Auch ermangelten sie nicht, bei jedem Regierungswechsel sich ihre Privilegien erneuern zu lassen, so unter Bischof Heinrich 1542; unter Bischof Leo 1553; unter Bischof Moriz 1561; unter Bischof Ernst 1568, welcher letzterer namentlich die von Kaiser Carl IV. vor 207 Jahren gewährten Jahrmärkte bestätigte 98). Durch den 30jährigen Krieg kamen aber dieselben sehr in Verfall; da erneuerte sie Bischof Albrecht Sigmund am 29. Dez. 1662 in der Weise, daß der erste zu Philippi Jakobi, der andere auf Mathäi sollte abgehalten werden; die Wochenmärkte mit Getreideschranne seien auf den Dienstag zu verlegen „zur Beförderung ihres Gewerbes, Nahrung und Nutzens.“ 99)

Gleichwohl wußte ein Theil der Einwohner dem Bischöfe hiefür wenig Dank; man lehnte sich gegen die Obrigkeit auf, schwärmte in der Nacht mit Trommelschlagen und Pfeissen im

---

97) VII. l. c.

98) I. N. 383.

99) I. N. 310.



Markte herum, so daß dem Richter und Rathe bedeutet wurde, „daß, wann sie auf die nächtlichen Rumoranten mit bessere Aufsicht und Abstellung vornehmen, man ihnen ihre Marktsfreiheiten gar aufzuheben entschlossen sei.“ (20. Juni 1663.) Dazu kam es zwar nicht; aber Ruhe war weder dahier noch in Garmisch bis zum Tode des verhassten Pflegers Rosenbusch († 1664.)<sup>100)</sup>

Wir haben schon bei Garmisch gehört, wie sehr der Glaube an Hexen und Geister noch im 18ten Jahrhunderte im Werdenfelfischen einheimisch war; alles derartige übertraf aber die Geisterbeschwörung auf dem Anzlsberg bei St. Anton, vorgenommen durch einen fahrenden Ritter i. J. 1716. Der Betrogene war Heinrich Bauer, Weißgärber von Partenkirchen, von dem der Geisterseher 61 fl. herauslockte.<sup>101)</sup>

Außer den Drangsalen des spanischen und österreichischen Erbfolgekrieges hatte der Markt auch eine große Feuersbrunst am 31. Dezember 1737 zu bestehen, wobei 18 Häuser ein Raub der Flammen wurden; ein ähnliches Unglück traf den Markt am 19. November 1811 (Faukenbrand), am 9. Dezember 1821 und am 13. Februar 1833. Auch die Truppenmärsche in den letzten französischen Kriegen, besonders in den Jahren 1807, 1808 und 1809 belästigten die Marktbewohner ungemein, daher dieselben noch heut zu Tage in traurigem Andenken stehen.

<sup>100)</sup> Ibid.

<sup>101)</sup> Alte Landger. Registr. N. 1346.



## Siegelmäßige Geschlechter in Partenkirchen.

Hans Wulſing 1396—1408.

Caſpar Wulſing 1426—1437.

Linhard Grandl, Richter 1456.

Jörg Schneß 1443—1483.

Eberhard Wulſing 1490—1491.

Ulrich Steger 1488—1494.

Hans Haider 1490—1499.

Hans Ruml 1506—1520.

Chriſtoph Schwaiger 1497—1513.

Caſpar Widemann 1540.

Jakob Vogl 1543—1550.

Jörg Gröber 1552.

Bernhard Gröber 1560.

Dewald Vogl 1583.

Nichl Bergthofer, Schulmaister 1583.

Nichl Wulſing 1583.

Marquard Deuſchl, Richter 1593.

Balthaſar Lüdſl 1583—1614.

Martin Knilling, Richter 1610.

Elias Röſch 1631.

Hans Müller, Richter 1638.

Nikodemus Müller, Richter 1672—1683.

Georg Rieger, Marktschreiber 1680.

Gabriel Schorn, Richter 1698.



Die zum ehemaligen Gerichte Partenkirchen gehörigen Dorfschaften sind:

a) Die Sonnenbauern.

Bestehend aus den Höfen Gschwand, Höfl und Schlattan. Letzteres Wort ist ächt altddeutsch und bedeutet so viel als Schlachten; entweder hat dahier ein Ueberfall der Deutschen über die Römer stattgefunden, oder es wurden daselbst dem Wotan und anderen Göttern Menschenopfer geschlachtet. — Die Schweige und des Mänkingers Kinder zu Slattanie behielt sich Heinrich von Seefeld bevor, als er 1308 all' seine Güter im Werdenfelsischen dem Hochstifte Freising verkaufte <sup>102)</sup>. — Gschwand hat 1, Höfl 2 und Schlattan 3 Häuser.

b) Rainthal.

Diese Schwaige liegt äußerst romantisch und wird von den Freunden des Gebirges vielfach besucht. Sie gehörte in früherer Zeit zum Mittenwalder Bezirke, kam später an Partenkirchen, dann 1743 als Lehen nach St. Anton bei diesem Markte und wurde erst in allernuester Zeit durch Erlegung von 700 fl. ein ungebundenes Gut.

---

102) M. B. VII. p. 401.



## c) G r a s e c k

besteht aus 7 zerstreuten Häusern im vorderen, mittleren und hinteren Graseck, mit 51 Einwohnern. Bekannt ist die Klammbücke bei Vordergraseck, unter welcher sich die Partenach in einer Tiefe von 210 Fuß zwischen gigantischen Felsmassen durchzwängt. Das Geländer der Brücke bedecken tausende von Namen derjenigen, die dieses Schauspiel der Natur betrachteten.

## d) W a m b e r g. 103)

Dieses 3467 Fuß hoch liegende Dörfchen zählt 9 Häuser und 54 Einwohner. Uraufänglich bestand es aus zwei Schweigen, von denen eine i. J. 1343 dem Pfarrer Remnater zu Garmisch, die Hauptschweige aber der Bürgerschaft von Mittenwald gehörte, welche sie anno 1431 dem Einhart, des langen Hertleins Sohn von Partenkirchen um 7 Pfund Berner jährlicher Gült überließ. Da nach den in demselben Jahre zusammengeschriebenen Privilegien der Grafschaft Jedermann an dem Wamberge raumen und räuten durfte, so vermehrte sich die Anzahl der Häuser bald auf 6, deren Güter i. J. 1539 genau beschrieben wurden.

Noch in den Jahren 1600 und 1610 reklamirten die Mittenwalder ihre Schweige, erhielten aber zur Antwort: „daß

---

103) Die Urkunden hierüber liegen bei dieser Gemeinde.



man den vor vielen Jahren (1570) vorgegangenen Kaufkontrakt nicht retraktiren könne."

Im Jahre 1631 richtete Hans Dnich eine alte Hofstatt in diesem Dorfe wieder auf; von ihm stammte ab Andreas Dnich, geb. am 29. November 1670; berühmt als einer der ersten Bildhauer seiner Zeit und zu Prag wohnhaft; i. J. 1724 stiftete dieser Künstler für sich und seine Eltern einen Jahrtag zu Partenkirchen. Um dieselbe Zeit (1720) wurde die Kirche auf dem Wamberge gebaut und am 11. September des nächstfolgenden Jahres eingeweiht. In der Nähe der Dorfschaft ist der Bauer am Eck, eine beliebte Parthie von und nach dem

#### e) K a i n z e n b a d.

Bei Beschreibung dieses Bades wird hier nicht so fast Rücksicht genommen auf die Eigenschaften und Wirkungen desselben, als vielmehr auf dessen geschichtliche Existenz.

In ersterer Beziehung möge die Angabe genügen, daß der Brunnen die zweite jodhaltige Quelle in Bayern ist. In einem Pfund Wasser fand man 0,580 Gran Kohlensäure, 5,900 Gran feste Salze und im Ganzen 6,480 Gran dergleichen Salze. Auch Schwefelstoffgas, aber nicht festgebundenes, findet sich vor. Nach diesen Eigenschaften dient das Wasser bei Gicht, Hämorrhoiden, Unterleibsfrankheiten &c. Auch die an der Bleichsucht leidenden Jungfrauen sollen durch dessen Gebrauch die Röthe ihrer Wangen wieder erhalten, weshalb man dieses Bad



auch scherzweise das Bleichjungfernbad nennt. Mehreres hierüber ist im Barnassus Boicus, in der Beschreibung von Dietrich, in Hohn's Atlas von Bayern und in anderen Werken zu lesen.

Was den Namen Rainzenbad betrifft, so ist es lächerlich, denselben von faniz = feinnüzig (wegen des übel-schmeckenden Wassers) abzuleiten; solch eine Ableitung wäre für das Bad ein böses Omen. Rainz heißt in der älteren Sprache nichts anderes als Konrad, und Rainzenbad ist so viel als Konradsbad. Die Rainzenwiese kommt schon i. J. 1407 als Eigenthum eines Partenkircher Bürgers vor und das daran stoßende Bad finden wir zum ersten Male ausdrücklich als Rainzenbad aufgeführt bei Gelegenheit des großen Hexenprozesses i. J. 1581, und da damals schon von einer „öffentlichen Badgesellschaft“ die Rede ist, so bürgt diese Aufzeichnung für dessen Alter und Frequenz.

Im 18ten Jahrhunderte kam diese Wiese sammt dem Bade an den Bürger Georg Rieger, dessen Nachfolger J. G. Panholzer, Bürger und Handelsmann sie am 29. Mai 1777 an den Weinwirth Johannes Deininger verkaufte, wobei sich der Verkäufer „das allda stehende Badhäusel nebst dem, was die Gemeinde wegen der neugemachten Badstraße zu vergüten hat“ ausdrücklich vorbehielt.

Die Anlegung dieser Straße und die Errichtung eines neuen Badhäuschens fällt in das Jahr 1770. Wie sehr das Bad schon damals an Bedeutung zugenommen hatte, erhellet daraus,



daß unter andern auch Bischof Ludwig von Welden es bei seiner Reise nach Rom vom 5. August bis zum 14. Oktober 1776 benützte. Von Panholzer überkam das Bad der Magistrat von Partenkirchen, der es bis zu den theuern Jahren 1816 und 17 verwaltete, dann aber an den berüchtigten und sicherheitsgefährlichen J. A. Reichenwallner abließ. Nach dessen gefänglicher Einziehung behauptete es ein gewisser Bortenmacher Gräsler aus Wien, worauf dasselbe um das Jahr 1821 an Reichenwallners Schwager, den Meßner Loipl zu Ebersberg anstatt eines Heirathgutes per 200 fl. überging. Loipl sah sich veranlaßt, dieses Besizthum um jeden Preis zu veräußern und so kam es denn um die Summe von 150 fl. an den Lebzelter und von ihm an dessen Bruder, den Kanonikus Hibler von Partenkirchen. Auch dieser behielt es nicht lange, sondern veräußerte es an den Sekretär Deininger zu München, von dem dasselbe der Staat um eine nicht unbedeutende Summe erwarb, indem man die Absicht hegte, aus dem Rainzenbade ein kleines Kreut zu gestalten. Der Plan zerschlug sich jedoch, worauf es i. J. 1842 der praktische Arzt und Apothekenbesitzer Herr Braun an sich brachte, welcher dasselbe nach seiner jetzigen Gestalt mit einem bedeutenden Kostenaufwand herstellte. Man hat berechnet, daß durch selbes gegenwärtig alljährlich 36 bis 40,000 fl. in Verkehr gesetzt werden.

Einige wollen behaupten, schon die Römer hätten dieses Bad benützt, jedoch haben die bei Gelegenheit des Neubaus vorgenommenen Nachgrabungen nur mittelalterliche Reste von Schwellen, Geschirren 2c. geliefert. Dagegen soll sich hier der



Tradition zufolge der Königsräder Herzog Johann von Schwaben verborgen gehalten haben, welcher Ueberlieferung in der That weder die Lage noch die Geschichte widerspricht. Der Hergang des Ereignisses ist kurz folgender:

„Im Frühlinge des Jahres 1308 kam König Albrecht in seine Erblande an der Grenze der Schweiz, um große Macht zum Kriege wider Böhmen zu rüsten. Mit ihm war sein junger Better Johann von Schwaben, der Sohn seines Bruders Rudolph, dem er, obwohl dieser nun mündig geworden war, seinen Antheil an den habsburgischen Erbgütern vorenthielt. Vergeblich bat ihn der ehrgeizige Jüngling wiederholt um sein Erbe, und als der König es immer verweigerte, faßte er endlich mit vier Rittern, welche gleichfalls gegen Albrecht Groll im Herzen trugen, den Entschluß, ihn zu ermorden. Den ersten Mai 1308, im zehnten Jahre seines Königthums, ritt Albrecht von dem Stein zu Baden im Aargau herunter, um nach Rheinfelden in's Hoflager zurückzukehren. Sie kamen durch die Thalgründe an die Ueberfahrt der Reuß bei Windisch. Hier drängten sich die Verschworenen zuerst mit dem Könige in den Kahn, um ihn von seinem Gefolge zu trennen und fuhren mit ihm über das Wasser. Und als sie nun weiter ritten durch das große Kornfeld unten an den Hügeln, wo Habsburg ist, rannte plötzlich Herzog Johann den Speer in des Königs Hals, laut rufend: „Hier der Lohn des Unrechts!“ Zu gleicher Zeit durchstach ihn auch Rudolph von Balm und Walther von Eschenbach spaltete ihm mit seinem Schwerte den Kopf. Der König sank ohnmächtig herab in sein



Blut; ein armes Weib, welches die That gesehen, eilte herbei und in dessen Schooße starb Albrecht. Die Verschwornen aber sprengten davon und von ihrem bösen Gewissen verfolgt, haben sie sich von diesem Tage an nicht mehr gesehen. Der Eine von ihnen, Rudolph von Balm, wurde ergriffen und auf dem Plaze der That durch das Rad hingerichtet; die Andern alle, sammt dem Herzoge, sind unbekannt im Glende gestorben.“ \*) Es kann demnach wohl sein, daß Letzterer seine Zufluchtsstätte im Rainzenbade gesucht und gefunden habe. \*\*)

\*) Wiedemann's allgem. Menschenges. Theil II. p. 589.

\*\*) Schlußlich wird noch bemerkt, daß Aventin (schrieb 1500) dieses Bades irrthümlich als eines warmen erwähnt, und daß das Rainzenbadwasser schon 1733 in der Marktbreiter'schen Handlung zu München verkauft wurde.



### 3. Markt Mittenwald.



Von Aventin, Gewold, Ballhausen und anderen wird die Station Inutrium in den Peutinger'schen Tafeln zu Mittenwald gesucht. Von diesem Orte sagt ersterer in seiner „Bayrisch Kronick“ folgendes: „Zu Regensburg drey alt römisch stain, haben die römer die statt genannt Augusta tyberia, allda gefunden, wiewor diß Land gehaissen hat, wie und wann die römer eroberet, auch das herkommen der Bayern, wie sy die statt Regensburg gewunnen, vnd die römer auß disem landt vertriben, mit inen in dreyen jaren sechs schlacht gethan. Nämlich zu alltenötting, auff Perlacher hand, Mittenwald, Sterzing, Brixen, Bozen, Daselbn zwischen Bayru vnd walhen, bey dem Eselprunnen Gräniz gemacht haben.“

Im dritten Buche seines großen lateinischen Werkes sagt derselbe Auctor, daß Mittenwald zu den Zeiten der Römer sehr stark befestiget war, daß aber desohngeachtet die Schlacht mit dem fliehenden Feinde nicht mehr hiezig gewesen sei. 104) Sollte die jüngsthin daselbst gefundene Kupfermünze, welche ein befestig-

104) „Theodo tota potitus Vindelicia, captivos, quos ceperat, peritos locorum convocare jubet, qui docebant, per valles, qua Oenus et Jsara et Libusa amnes erumperent, viam plaustreis patere, caetera esse calles sylvestres vix singulis pervios. Illis itaque ductoribus ad Innutrium (Mittoualda est) velut claustrum



tes Thor vorstellt und die Umschrift: *Providentiae Caes. (Constantini Jun.)* führt, eine Anspielung auf die Befestigung dieses Ortes sein? — Uebrigens war die Inschrift des Mittenwalder Römersteines auch dem Aventinus nicht unbekannt.

Nach den Römern erscheint unser Ort nur sehr selten in alten Urfunden; daß Arnold der Berger von dem Bischofe Meginward zu Ende des 11. Jahrhunderts mit einem Gute daselbst belehnt worden sei, ist bereits erwähnt worden. Der Tradition zufolge sollen die ersten christlichen Bewohner von Mittenwald nach Klais in die Kirche gegangen sein. Als im Jahre 1294 der Ort an Freising kam, muß er schon bedeutend gewesen sein, weil bei einem im darauffolgenden Jahre entstandenen Streite wegen der Grenzen und Weideverhältnisse der Grafschaft und des Klosters Benediktbeuern gegen Wallgau hin nicht nur 4 Mittenwalder als Schiedsrichter aufgestellt wurden; sondern weil auch die darüber gefertigte Urfunde schon einen Hertwich als Richter und einen Heinrich als Schulmeister aufführt 105) Als Hauptzeuge erscheint Chunrat der Frieze, welches Geschlecht mehrere Jahrhunderte das berühmteste daselbst war. Nebst diesem Geschlechte glänzten lange die Krapfen, die Härtlein, die Rangfen, die Schwalben, die Genger und die Schlaucher.

---

*munitissimum objectum hostibus Boii, pulsus praesidiis, penetrarunt. Leve ibi praelium fuit.*“ *Annal. Boi. liber III. cap. II. p. 224 ed Lips. d. a. 1710.* — Immer wird an Aventin getadelt und gekritelt, und immer ist man wieder genöthiget, zu ihm zurückzukehren. Wir erinnern hier nur an die erst 1831 im Landgerichte Altenötting entdeckten 52 römischen Grabhügel!!

105) I. N. 383 et IV. ad h. a.



Wann Mittenwald ein Markt geworden sei, ist unbekannt: wahrscheinlich geschah es, wie zu Bartenkirchen durch Kaiser Karl IV. Daß der Ort schon vor dem Jahre 1407, in welchem er sein Marktsiegel erhielt, eine Bürgerschaft, somit Marktansetzen hatte, erhellt aus folgendem Schreiben:

Von Gottes Gnaden Wilhelm Pfalzgraf bei Rhein, Herzog in Ober- und Niederbayern 1c. Unsern Gruß zuvor, Lieben, Getreuen. Wir haben unserm Rentmeister, Rath und Lieben Getreuen Simon Stetner befohlen, mit euch zu reden, Sachen halber, der ihr lauterer Bericht von ihm empfangen werdet. Ist darauf unser Begehren und Meinung ihr wollet gedachten unsern Rentmeister dießmal gleich Uns selber Glauben geben und euch in der Sache unterthänig uns zu Gefallen halten. Darauf wollen wir uns gänzlich verlassen und euch in Gnaden bedenken. Datum München an der unschuldigen Kindlein Tag 1403. Aufschrift: Unsern Lieben Getreuen dem Rathe und Bürgern des Marktes Mittenwald. 106)

In wie ferne die Herzoge von Bayern in Mittenwald etwas zu schaffen hatten, erklärt sich daraus, daß der Zoll daselbst von jeher ihr Eigenthum war. Am Erchtag vor S. Katharina 1392 kam dieser Zoll mit dem Markte Tölz bei der Theilung der Herzoge Stephan, Friedrich und Johann an den letzteren. 107) Durch weitem Vertrag v. J. 1435 fiel der Mittenwalder und Ammergauer Zoll an Herzog Ernst und seine Erben. 108)

---

106) I. N. 310.

107) Oeffelii Sc. R. B. tom. II. p. 353.

108) Ibidem p. 219.



Das Privilegium um das Marktsiegel lautet:

Wir Berthold von Gottes Gnaden Bischof zu Freising bekennen für uns und unsere Nachkommen, daß vor uns sind gekommen unsere getreuen, lieben, unsere Bürger zu Mittenwald und haben uns fleißig gebeten, daß wir ihnen von mancherlei Handlung und Werbung wegen, die sie zu schaffen haben, gönnen wollten, daß sie ein Siegel möchten haben. Wir haben bedacht, daß ihnen dieses von mancher Sachen und Läuften wegen nützlich und förderlich sei und haben ihnen gegönnt und erlaubt, erlauben und gönnen ihnen auch wissentlich mit diesem Briefe, daß sie fürbaß ein Insiegel haben sollen und mögen und sollen es auch nutzen und nießen zu ihren Nothdurften; und soll das Insiegel sein also, daß die Feldung des Schildes roth sei und darinnen an jeder Seite ein weißer Berg und zwischen denselben zwei Bergen drei grüne Bäume und unter den Bäumen soll sein ein Mohrenhäuptl mit einer rothen Krone. Deß zu Urkund geben wir für uns und unsere Nachkommen ihnen diesen Brief versiegelt mit unserm anhängenden Insiegel, der gegeben ist zu Freising am Freitag nach S. Veitstag 1407. 109)

Zu dem Marktsiegel fügte Bischof Johann (Grünwalder) i. J. 1449 zwei Jahrmärkte (an Christi Himmelfahrt und Mariä Geburt) welche die Bischöfe Sixtus 1479 und Leo 1556 bestätigten. 110) Auch für die Flossfahrt war Bischof Johann besorgt, und gab deßhalb den dortigen Flossleuten i. J. 1450

---

109) I. N. 310.

110) I. N. 383.



eine Floßordnung. Dieß führte aber zu Mißhelligkeiten mit dem Kloster Benediktbeuern, welche Pfalzgraf Albrecht fünf Jahre später dahin schlichtete, daß, wenn der Abt seinen Wein zu Wasser führen lasse, dieses durch die Mittenwalder Floßleute geschehen soll; lasse er ihn aber auf der Aue führen, so kann er dieses durch seine Leute thun lassen, doch darf dann der Wein zwischen Krün und Wallgau nicht aufs Wasser gelegt werden. <sup>111)</sup> Eben so erlaubte Herzog Albrecht IV. i. J. 1482 den hiesigen Rottleuten die Erhöhung des Lohnes für Führung der Waaren und Kaufmannsgüter. Damals hatte der Markt so sehr an Geschäften zugenommen, daß die Bürger den anno 1485 zu Mittenwald befindlichen Bischof Sirtus ersuchten, bei Rechtsstreitigkeiten nicht immer die ganze Gemein daran setzen zu müssen, sondern daß dieses Geschäft 12 beißigen Bürgern übertragen werden möchte, was auch am Montag nach S. Augustin dieses Jahres bewilliget wurde. <sup>112)</sup> — Wahrscheinlich in Folge des häufigen Verkehrs mit Ausländern riß um das Jahr 1470 eine große Sterblichkeit im Markte ein, welche 9 Jahre dauerte und viele Einwohner hinwegraffte. Unter den Gelübden, die man deshalb machte, ist die Einführung des Tenebrä und der Bubenbruderschaft mit ihren sonderbaren Statuten zu nennen. <sup>113)</sup>

<sup>111)</sup> I. ibidem.

<sup>112)</sup> Ibidem.

<sup>113)</sup> Cf. Werdenf. Wochenbl. 1848 St. 28. Die Junggesellen mußten alle Sonntage beim Gebetläuten in der Kirche sein, wo ein kleines Kerzchen aufgesteckt wurde; welcher dieses nicht mehr brennend fand, wurde bestraft. Die Strafe, welche durch den Bubenrichter diktiert wurde, bestand darin, daß der Fällige nach ganzer Länge in den Bach gelegt wurde, wobei diejenigen, die ihn hineinlegten, sich den Fuß nezen mußten, sonst wurden sie selbst hineingelegt. &c.



Zu dieser Zeit ereignete sich in Tyrol ein Vorfall, welcher für unsern Markt bedeutsame Folgen hatte. Trotz der Marktfreiheit ließ nämlich Erzherzog Sigmund i. J. 1487 zu Bozen 130 Venediger Kaufleute ergreifen und in das Gefängniß werfen. 114) Solch eine Behandlung beleidigte die stolzen Kaufleute der Lagunenstadt, die damals im höchsten Glanze ihres Ansehens stand, auf das empfindlichste. Um sich an dem Erzherzoge zu rächen, besuchten sie zum Theil den Bozener Markt nicht mehr, zum Theil suchten sie einen andern Platz, wo sie dergleichen Mißhandlungen nicht mehr ausgesetzt waren. Da ihnen eine Stadt in Tyrol keine hinreichende Bürgschaft geben zu können schien, so wählten sie nach und nach den Markt Mittenwald zur Niederlage ihrer Kaufmannswaaren. Die Wahl dieses Ortes war um so natürlicher, als die Straße über den Fern noch nicht gebaut war. Mittenwald bewahrt noch viele Reminiscenzen, darunter eine eigne Judengasse, aus der Zeit des Bozener Marktes. Großartige Stiftungen, wie die des Benefiziums zu S. Nikolaus, des Pilgerhauses und H. Geistbenefiziums fallen in dieses Jahrhundert. Selbst den Markttrichter wollten die Mittenwalder ohne Einmischung des Werdenfelsischen Pflegers gesetzt wissen, was ihnen aber vom Bischofe Leo i. J. 1553 nicht gestattet wurde. Sonderbar ist es auch, daß sich die hiesigen Bürger noch 1562 beschweren konnten, daß ihnen vom Pfleger zu Werdenfels „das Reisgejaide und Schwarzwildpret zu jagen entzogen werden wolle, wovon sie doch bisher ihre

---

114) VII. p. 163.



Nahrung gehabt.<sup>115)</sup> Um die ärmere Klasse der zahlreichen Einwohner zufrieden zu stellen, wurden i. J. 1588 nicht weniger als 300 Gereuthflecken zur Kultivirung ausgetheilt.<sup>116)</sup>

In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts fiel im Markte nicht viel Wichtiges vor. Die Einnahmen der Marktskammer aus dem Ballenhanse, Lendhanse und anderen Accidentien betrugen damals 179 fl., welche Summe jetzt etwa 500 fl. ausmachen möchte. Eine i. J. 1602 ausgebrochene Feuersbrunst scheint nicht unbedeutend gewesen zu sein, weil die Regierung zu Innsbruck unterm 15. Juli 200 Baumstämme aus der Scharnitz (tyroler Seite) bewilligte.<sup>117)</sup> Nach dem 30jährigen Kriege entstand anno 1656 ein hitziger Streit der Bürgerschaft mit dem Pfleger zu Werdenfels wegen Fertigung von Briefen für Hintersassen, Häuser und Gründe in und außer dem Burgfrieden von Mittenwald. Richter und Rath wehrten sich tapfer bis endlich i. J. 1661 entschieden wurde, „daß dieses Geschäft den Mittenwaldern dazustehet, wo sie es hergebracht haben“<sup>118)</sup>

In der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts (1679) geschah es, daß der Bögener Markt wieder an seinen ursprünglichen Platz verlegt wurde,<sup>119)</sup> und da zu gleicher Zeit auch die Strasse über Fünsterminz, Fernstein und Reutte sehr in Aufnahme kam, so wäre es um unsern Markt geschehen gewesen, wenn ihm nicht eben damals ein neuer Stern des Glückes aufgegangen wäre.

<sup>115)</sup> I. N. 384.

<sup>116)</sup> Ibidem.

<sup>117)</sup> Ibidem N. 383.

<sup>118)</sup> Ibidem.

<sup>119)</sup> Alte Landg. Registratur.



Matthäus Klotz, war schon 1683 bereits 20 Jahre lang als Geigenmacher in seinem Vaterorte bekannt.<sup>120)</sup> Um sich zu vervollkommen hatte er die vorzüglichsten Städte Oberitaliens: Florenz, Cremona und andere besucht, und kam als vollendeter Meister seiner Kunst, nicht ohne manches Abenteuer bestanden zu haben, nach Hause. Als bald bildete er sich eine Anzahl Bürgersöhne zur gleichen Beschäftigung heran, und wurde so der Vater eines Industriezweiges, der noch jetzt unter den 2 Firmen: Meuner und Bader mehr als hundert Arbeiter beschäftigt.

Arg erging es dem Markte im 18. Jahrhunderte: Krieg, Feuer und Wasser verwüsteten ihn. Es ist schon in der ersten Abtheilung angegeben worden, daß Mittenwald im spanischen Erbfolgekriege über 55,000 fl. Schaden erlitt, weshalb man überall, selbst von der Nikolaikirche zu Freising Geld aufnehmen mußte. Was dieser und der österreichische Successionskrieg (1740—45) verschonte, verheerten darauf die Elemente. Im Juli 1749 war ein entsetzliches Schauerwetter, wie vor 76 Jahren; i. J. 1754 verlor der Markt 4 Häuser durch Brand; am 10. Juli 1762 wütheten die Isar und Klamme so fürchterlich, daß man einen Bittgang mit dem Sanctissimum auf die Mühlbrücke veranstaltete. Am 29. Februar 1763 brannten 14 Häuser auf dem Gries ab und 19 Familien wurden obdachlos; im Juni des darauffolgenden Jahres war ein gleiches Schauerwetter, wie vor 2 Jahren, wobei zwei Personen das Leben einbüßten, und

---

<sup>120)</sup> Sein Name ist auf der Rückwand des Altars in der Gottesackerkirche eingeschnitten.



endlich im Jahre 1783 wurden wiederholt 31 Häuser ein Raub der Flammen.<sup>121)</sup>

Hier mag auch der berühmte Seinsklam bei Mittenwald Erwähnung geschehen, in welche alle eines nicht natürlichen Todes verbliebenen Menschen, auch Kasse, Ochsen, Wagen &c. hinabgeschleudert und dem Drfus geweiht wurden. So wurde noch anno 1734 die erhenkte Christina Schandlin durch den Abdecker dahin gebracht und in dieselbe hinabgestürzt.

Eine bedeutende Viehseuche vom September 1796 bis zum Mai 1797 raffte im Markte hinweg: 27 Ochsen, 296 Kühe, 88 Stück Jungvieh und 6 Geiße. Der Schaden berechnete sich auf 19,636 fl.

Auch in den letzten französischen Kriegen von 1800—1815 hatte Mittenwald viel zu dulden, besonders bei der Tyroler Insurrektion im Jahre 1809, bei welcher der Brodhausinhaber Anton Sailer seinen Schaden allein auf 3190 fl. berechnete.

Der Markt Mittenwald hat der Kunst, dem Staate und der Kirche mehrere verdiente Männer gegeben; wir nennen darunter:

1. Georg Dieffenbronner, geboren 1718, gestorben 1786 zu Augsburg. Er hat sich als Maler einen bedeutenden Ruf verschafft.

2. Philipp Jakob Karner, geboren 1739 † 1797. Er studierte zu Rom, wurde dort Priester und hier Kuratpriester, kehrte wieder nach Rom zurück, wo er 4 Jahre Rektor in Campo

---

<sup>121)</sup> Mittenwalder Akten



Santo war; bekleidete dann 17 Jahre lang die Stelle eines Hofkaplans auf der Burg Pogleth in Steiermark und kam endlich wieder nach Mittenwald, wo er nach 5 Jahren seinen Geist aufgab.

3. Dessen Better Joseph Karner, geboren 1726, nachmals Pfarrer zu Mandlstadt und dahier gestorben am 7. Džbr. 1795.

4. Egidius Jais, geboren den 17. März 1750 † zu Benediktbeuern am 3. Dezember 1822. Er ist bekannt als Volkschriftsteller und sicherte sich nicht nur durch seine Erzählungen und Gebetbücher für Schulkinder, sondern auch durch die Stiftung eines Armenfonds von 10,000 fl. für seinen Vaterort einen bleibenden Namen.

Mittenwald hat 268 Häuser c. 1750 Einwohner, ein Oberzollamt, eine Postexpedition und über 100,000 fl. Vermögen für Zwecke des Cultus und der Wohlthätigkeit.

#### Siegelmäßige Geschlechter in Mittenwald.

Heinrich der Ranfer, Richter 1406

Perchtold Geyger, Richter 1430.

Ulrich Steger 1451—1455 (zog nach Partenf.)

Wilhelm Ginther, Richter, 1456.

Ulrich Schwalb, 1484—1492.

Jörg Krapf 1491—1516.

Melchior Geiger 1506—1518.

Jörg Ostermüncher 1515—1519.

Ulrich und Joachim Steger 1537.

Gregor Krapf 1545.

Balthasar Sommer 1583.



Jakob und Kaspar Schlaucher 1583 (letzterer Richter.)  
 Michl Krapf 1583.  
 Hans Knilling, Zollner 1583.  
 Christoph Hornsteiner 1583.

Die zum ehemaligen Gerichte Mittenwald gehörigen Einöden und Dorfschaften sind:

Elmau, Gerold, Kaltenbrunn, Klais, Barmsee, Lautersee, Krinn, Wallgau, Leutasch und theilweise Scharnitz. — Mit Umgehung der ersteren drei Einöden, welche wenig Bemerkenswerthes darbieten, bleibt zu erwähnen:

a) Barmsee und Lautersee. <sup>122)</sup>

Des Barmsee's geschieht schon vor 11 hundert Jahren unter dem freisingischen Bischöfe Joseph (749 — 764) Erwähnung. Im 16ten Jahrhundert kam solcher durch Kauf von den Krapfen zu Mittenwald an die Tenzl von Trazberg zu Schwarz, dann 1587 an Johann Achilles Ilfing zu Rhienberg und Linda, hierauf an das Kloster Ettal und endlich an die Zwerger von Walchensee, die noch jetzt im abgetheilten Besitze sind.

Diese Zwerger haben ein von den Herzogen Wilhelm und Ludwig unterm 6. Dezember 1532 ausgestelltes Adelsdiplom und Kaiser Ferdinand II. hat in Rücksicht auf die Verdienste des Doktors Johann Augustin Zwerger, Professors an der Universität zu Wien und Domherr zu St. Stephan — durch Di-

<sup>122)</sup> Alles I. N. 383.



plom vom 25. Juli 1625 das Wappen vermehrt und ihnen viele Vorrechte und Freiheiten ertheilt.

Der Lautersee änderte gewöhnlich mit dem Barmsee seine Besitzer und war noch 1727 Eigenthum der Zwerger.

b) K l a i s. <sup>123)</sup>

Klais, in den alten Dokumenten Clous oder Clos geschrieben, deutet schon seinem Namen nach auf römischen Ursprung und heißt so viel als: *sylva Scarantiae clausa* — der geschlossene oder geendigte Scharnigwald, wie Mittenwald: *media sylva Scarantiae* genannt wird. Im Mittelalter war Klais eine Schweige, welche dem Prämonstratenser-Kloster Scheftlarn gehörte, wie aus einer Urkunde v. J. 1324 erhellt. Genanntes Kloster überließ diese Schweige, „gelegen in der äußern Scharnig in der Grafschaft Bernfels und Gericht Mittenwald“ anno 1453 Hans dem Klousner und Agnes seiner Hausfrau, dann Sigmund, Heinrich und Oswald, ihren drei Söhnen, leibgedingsweise. Ein Jahrhundert später saß daselbst Johann Meuner, welcher zuerst die Wirthschaft erhielt, wovon er jährlich 1 fl. nebst einem guten Geißkäse an das Kloster zu verabreichen hatte. Bei seinem Tode 1597 hinterließ er zwei Söhne, Balthasar und Johann, welche das Anwesen in der Art theilten, daß dem Letzteren die Wirthschaft verblieb. Da er aber schon 1608 verblieb, so heirathete seine Wittwe den Johann Grasegger von Graseck. Diesem folgten 1638 Ambros, 1669

<sup>123)</sup> Ibidem N. 384. Die Urkunde vom J. 1324 ist ex orig. im Anhange N. III. gegeben.



Andreas, 1709 Paul, 1732 Johann Gumpoltsheimer. Letzterer übergab die Wirthschaft i. J. 1772 seiner Tochter Maria, welche einen Martin Knapp von Bamberg ehelichte, durch dessen Tochter das Gut an einen Haller von Mittenwald gedieh, welche Familie noch im Besitze desselben ist.

Neben Klais stand auf dem auch jetzt noch sogenannten Kirchfelde eine nicht unbedeutende Kirche, welche die Tradition für einen gewesenen Heidentempel ausgibt und dessen Fundamente zum Theil noch sichtbar sind. Vermuthlich wohnten hier zur Zeit der Einführung des Christenthums und besonders seit Transferirung des Klosters Scharnitz nach Schlehdorf einige Klausner oder Mönche, welche die Umgegend pastorirten, da die Hauptpfarrei Garmisch denn doch allzuweit entlegen war, als daß man von Seefeld, Scharnitz, Laitasch oder Mittenwald hätte jedesmal dahin kommen können.

Die allmähliche Steigerung der Neustiftgebühren an das Kloster Scheftlarn ergibt sich aus nachstehender Uebersicht:

Anno:	Neustift:	Verehrung:	Subprobst:	Schreiber:
1597	36 fl.	2 fl.	1 fl. — fr. — fl.	24 fr.
1608	21 „	1 „	1 „ — „ — „	24 „
1638	30 „	2 „	1 „ — „ 1 „ — „	„
1669	36 „	3 „	1 „ — „ — „	30 „
1709	40 „	4 „	1 „ — „ 2 „ — „	„
1732	75 „	7 „	1 „ 45 „ 3 „	30 „
1772	75 „	7 „	1 „ 45 „ 3 „	30 „



## c) K r i n n.

Ein Dorf mit 23 Häusern und 160 Einwohnern, gehörte größtentheils zum Kloster Benediktbeuern. Hainrikus Gerue-  
ner und sein Bruder Hainrikus halfen den Grenzstreit schlichten,  
welcher 1295 zwischen diesem Kloster und Werdenfels entstan-  
den war. Nach dem fürchterlichen Klosterbrände sah sich Abt  
Marzissus 1491 genöthigt, seine vier Halbschwaigen daselbst an  
den freisingischen Bischof Sirtus zu verkaufen <sup>124)</sup>. Die Kirche  
daselbst, eine Filiale der Pfarrei Mittenwald, wurde am 29.  
September 1791 vom Bischöfe Joseph Conrad eingeweiht.

## d) W a l l g a u.

Dieses Dorf kann seinen Ursprung bis auf die Römerzei-  
ten zurückführen. Die unterjochten Römer wurden nämlich von  
den Deutschen Wallen oder Walchen genannt, wornach auch der  
in der Nähe befindliche Walchensee seine Benennung erhielt. <sup>125)</sup>  
Nach der Völkerwanderung erscheint der Gau verlassen und  
öde, in welchem Zustande er anno 763 an das neu gegründete  
Kloster Scharnitz vergabt wurde. Der Ort wird zuerst Wal-  
hogoi, dann Walgo, Welgi, Balgaw geschrieben gefunden. Vier

<sup>124)</sup> IV. tom. II. P. J. p. 303.

<sup>125)</sup> Cf. erste Abth. 3. Kap. p. 15. — „Alpes a Ptolomaeo Penninae  
nuncupantur... Rector Boiorum alpium tenus cuncta terra-  
rum sibi subjecit. quamobrem subdita montibus Baurge, at  
montium iugum Walhense cognominarunt Boii: haec Italorum  
lacus ac terra, illud Boiorum regio valet. Atque isthaec no-  
mina pagis adhuc manent.“ Avent. Annal. B. I. III. N. 11.



halbe Schwaigen, ein anderes Haus und ein Gereuth daselbst, was alles zu Benediktbeuern gehörte, kam nach dessen Brand-  
unglück an Freising. Ein gewisser Ulrich Achner von Wallgau  
war ein gefährliches Subjekt. Er erschlug einen Konventualen  
des genannten Klosters i. J. 1581 und kaum eingefangen, ent-  
wischte er aus der Frohnfeste zu Garmisch, ohne daß man, wie  
scheint, seiner mehr habhaft wurde. — Die Zwerger und Niggel  
waren im 16. und 17. Jahrhunderte die vorzüglichsten Familien  
im Dorfe. Johann Baptist Niggel, Bürger zu Wien, stiftete  
in seinem Geburtsorte i. J. 1795 ein Kuratbenefizium <sup>126)</sup>.  
Gegenwärtig zählt Wallgau 33 Häuser und beiläufig 216 Ein-  
wohner.

#### e) L a i t a s c h.

Die zerstreuten Häuser dieses Thales gehören zwar jetzt  
nicht mehr zu Bayern; da jedoch 18 derselben noch bis in die  
neueste Zeit (1828) dem Pfarrensprengel von Mittenwald einver-  
leibt waren, so möchten hier einige Andeutungen über diesen  
Ort an ihrem Platze sein.

Ein Theil des Waldes und Thales, welches die Laitasch —  
Luitaske — durchschneidet, gehörte ursprünglich dem Herrn Bern-  
hard von Hausen, den er i. J. 1178 an das Kloster Polling

---

<sup>126)</sup> Das beim österr. Staate aufliegende Kapital von 3000 fl. trägt  
jetzt nicht mehr, als 27 fl. Zinsen, daher das Benefizium von den  
Ortsbewohnern unterhalten werden muß. Uebrigens kommt Wall-  
gau schon i. J. 1315 als Filiale von Garmisch mit eigenem Got-  
tesacker vor.



vermachte <sup>127)</sup>. Ebenso schenkte der Edelmann Bernhard von Weilheim sein Gut am Flusse Lutasch dahin <sup>128)</sup>, womit der Bischof von Brixen anno 1186 den Neubruchzehent von diesem Gute und den dritten Theil Neubruchzehent in Oberlutasch, wo die Klosterbrüder von Wilten kultivirten, verband. Letztere erbauten in dem von ihnen bewohnten Theile des Thales anno 1195 eine Kirche mit Gottesacker, Taufstein und allen Attributen einer Pfarrkirche, weshalb ihnen der sämtliche Neubruchzehent ihres Besitztumes und ihrer Leute eingeräumt wurde. Mitten in der Lutasch liegt der sogenannte Reindlhof, dessen Inhaber schon 1419 ein ewiges Licht in die Mittenwalder Pfarrkirche stiftete. Diese Stiftung erneuerte des vorigen Enkel, nämlich Herr Hans Reindl, des Kaisers Maximilian Oberstjägermeister in der Grafschaft Tyrol, am Samstag nach St. Martinstag 1512. <sup>129)</sup>

Als zur Zeit des dreißigjährigen Krieges die Scharnitz befestiget wurde, legte man auch in der Lutasch Fortifikationen an, um die Hauptwerke zu decken. Nichtsdestoweniger wurden die Kaiserlichen in der Nacht vom 4. auf den 5. November 1805 durch die Franzosen von hier verdrängt und Scharnitz zur Uebergabe gezwungen. Unterlutasch ist seit 1828 eine Kuratie der Pfarrei Oberlutasch.

---

<sup>127)</sup> M. B. X. p. 35.

<sup>128)</sup> Ibid. p. 45.

<sup>129)</sup> Mittenw. Urf. Die Reindl vom Hof waren reiche Leute, betrieben unter andern auch Bergbau auf Gold &c. Jetzt ist dieser Hof in zwei Güter vertheilt. — Die Kirche in der Oberlutasch ist vor ungefähr 100 J. versunken, worauf die gegenwärtige an ihrer Statt erbaut wurde.



## f) Scharnitz.

Unter Scharnitz verstand man vor Alters nicht so fast einen Ort, als vielmehr jene rauhe und waldige Gegend, welche sich von Zierl bis Partenkirchen erstreckt. Der Scharnitzwald gehörte nebst dem Schwarzwalde, dem Böhmer- und Thüringerwalde zu den 4 Reichswäldern, wie die Werdenfelsische Ehehaft nachweist. — Das Wort Scharnitz: Scaraza, Scarnize, Scharniza, Scarantia — scheint aus dem altdeutschen Scar, abgefürzt Car entstanden zu sein.<sup>130)</sup> Scar oder Kar bedeutet Plage, Strafe, Elend 2c. (daher Karfreitag) und kommt meistens in der Zusammensetzung mit Harm vor.<sup>131)</sup> Im übertragenen Sinne heißt Kar oder Karo<sup>132)</sup> ein jäher Abhang, Schlucht (dejectio, praeruptum), wovon der nahegelegene Karwendel seinen Namen erhalten hat.

Mehrere Geschichtsforscher halten das jetzige Dorf Scharnitz für das Scarbia der Peutinger'schen Tafeln. Wenn diesem also ist, so muß es während der Völkerwanderung gänzlich zu Grunde gegangen sein; denn im 8. Jahrhunderte heißt die Gegend immer eine Einöde und Wüstenei.<sup>133)</sup> Um das Jahr 1153 vergabte Graf Berchtold von Andechs den Theil des Waldes in Scarnize von Leiten bis Seefeld, der erbrechtsweise ihm gehörte, an das Kloster Benediktbeuern gegen den Hof zu Gr-

<sup>130)</sup> Stockers Erklärung altb. Wörter s. v. Kar.

<sup>131)</sup> Bei Peß Misc. Theod. tom. nov. p. 324—383 kommt dieses Wort 17 mal vor.

<sup>132)</sup> Ibidem p. 411.

<sup>133)</sup> Cf. erste Abth. zweites Kap. p. 13.



ling. 134) Ebenso gab Heinrich von Stauffen 1176 den Wessobrunnern all sein Eigen zu Leiten in descensu regalis saltus, qui Scharniza dicitur. 135) Hugo von Mantalban erhielt vom Kaiser Konrad 1251 die kaiserlichen Lehen im Scharnizerwalde welche zum Augsburger Rentamte gehörten. 136) Zwölf Jahre später übergab der letzte Hohenstaufe Conradin seinem Oheime Ludwig dem Strengen alles, was sein Ahn Kaiser Friedrich vom Grafen Ulrich von Ulten erkaufte oder geerbt hatte, nämlich die neue Burg Petersburg und alles zwischen dem Scharnizerwalde und dem fern gelegene Gut. 137) J. J. 1304 befahl Mächtild, Pfalzgräfin bei Rhein, dem Richter zu Päl „das Kloster Polzing nicht zu beschweren wegen der Leute von Brixen, die vor der Scharnize gefessen sind; 138) (es sind damit die Bewohner des Laitaschthales gemeint). Daß der Ort Scharniz durch die Erbauung einer Festung daselbst im 30jährigen, spanischen Successions- österreichischen Erbfolgekriege und im französischen Kriege 1805 eine bedeutende Rolle spielte, ist allenthalben bekannt.

Scharniz wurde 1786 zu einer besondern Kuratie erhoben und i. J. 1814 dem Ordinariate Brixen überwiesen.

---

134) M. B. VII. p. 56.

135) Ibidem p. 363.

136) VII. p. 73.

137) Conradinische Schenkung in Loris Lechrain ad h. a.

138) M. B. X. p. 67.



### Dritte Abtheilung.

Die zur Grafschaft gehörigen Pfarreien Garmisch, Partenkirchen und Mittenwald mit ihren theils erloschenen, theils dismenbrirten, theils alienirten Benefizien.

#### A. P f a r r e i G a r m i s c h.

Der Ursprung der Pfarrei Garmisch ist zwar ihres hohen Alters wegen unbekannt; doch möchten nachstehende Andeutungen hierüber einiges Licht verbreiten.

So lange das Kloster zu Scharnitz bestand, wurden zweifellos die Bewohner der ganzen Umgegend von dessen Mönchen im Christenthume unterrichtet und pastorirt. Bei der Verlegung dieses Klosters nach Schlehdorf (772) wurde es unumgänglich nothwendig, für die Orte, welche im Garmarsgau gelegen waren (*loca in Germareskauve*\*) einen eigenen stabilen Geistlichen

\*) In der Arvianischen Karte wird Garmisch Germansschwang genannt. Dieß ist ein offenkundiger Verstoß: nirgends, in keiner einzigen Urkunde kommt diese Benennung vor, und es muß daher die Anmerkung in von Krenners Abhandlung über die Siegel vieler Münchner Bürgergeschlechter (hist. Abh. der k. b. Akad. d. W. 11. Bd. p. 86) auf sich beruhen.



aufzustellen. Nach der Zerstörung von Schlehdorf in der Mitte des 10. Jahrhunderts wurden dessen Güter alle dem Hochstifte Freising einverleibt, und die Pastorirung der Unterthanen Weltgeistlichen überlassen, was bei der Wiederherstellung dieses Klosters i. J. 1140 in Beziehung auf den Garmarsgau um so weniger geändert werden konnte, als die Seelsorge in diesem Gaue sich von Oberau bis Seefeld erstreckte, und außer Garmisch die jetzigen Pfarreien, Curatien, Benefizien und Kaplaneien Partenkirchen, Mittenwald, Scharnitz, Laitasch, Wallgau, Graissnir, S. Anton, Farchant und Oberau umfaßte.<sup>1)</sup> Aus dem allmählichen Entstehen dieser Pfarreien und Benefizien ist am besten die successive Bevölkerungszunahme in Altwerdenfels zu entnehmen. Die Pfarrer von Garmarsgau oder Garmisch waren gewöhnlich Domherrn zu Freising, Speier, Passau &c. und hielten sich hier ihre Vikare oder Stellvertreter; jedoch finden wir vor dem Jahre 1285 keinen Pfarrer von Garmisch ausdrücklich erwähnt. Ihre Reihenfolge und die unter einem jeden derselben vorgefallenen Begebenheiten sind aus nachstehender Zusammenstellung ersichtlich:

1. Ulrich von 1285—1323. In ersterem Jahre bezeugte er mit anderen vor dem Grafen Berchtold von Gschlenlohe, daß Probst Friedrich von Scheftlarn von den Schornen zu Partenkirchen ein Gut in Garmisch gekauft habe. Auf sein An-

---

<sup>1)</sup> Vergleiche erste Abth. drittes Kapitel pag. 22. Im Jahre 1315 hatte Garmisch folgende Filiale mit eigenen Gottesäckern: Partenkirchen, Mittenwald, Walgow, Au (Oberau) Warchant (Farchant); cf. v. Deutinger: die ältesten Diözes. Matrikeln Bd. III. p. 228.



suchen ertheilte im Jahre 1288 Pabst Nikolaus IV. der Pfarrkirche zu Garmisch Ablass auf 400 Tage für alle, welche ihr Geschenke an Lichtern, Büchern oder andern Geräthschaften machen würden.<sup>2)</sup> Pfarrer Ulrich war auch Zeuge, da Herr Heinrich von Seefeld mehrere Güter in Altwerdensels anno 1308 an das Hochstift Freising verkaufte.<sup>3)</sup> Als siegelmäßiger Mann bestätigten er und Peter sein Gesell (Kooperator) i. J. 1320 den Kauf, welchen Herrmann der Weiß von Konrad dem Friesen um eine Hube zu Garmisch gemacht hat.<sup>4)</sup> Er muß circa 1323 gestorben sein, weil in demselben Jahre das freisingische Domkapitel eine Hube in Garmisch dem Heinrich Kellner und seinem Bruder Otto überließ, welche beide des seligen Herrn Ulrich Diener gewesen waren.<sup>5)</sup> Unter ihm wurde 1315 auch die dafige Messnererei vom Bischofe Conrad III. mit einem Vereute zu Griesen bedacht. Im gleichen Jahre verlieh derselbe Bischof einen 40tägigen Ablass allen jenen, die zur Unterhaltung der Pfarrkirche beitragen würden.<sup>6)</sup>

2. Conrad, von Gottes Gnaden Verweser zu Germarsgau, verlieh 1329 Agnes der Weiffin, Conrad ihrem Sohn, und Gertraud und Mechtild ihren Töchtern die  $\frac{1}{4}$  Hub zu Garmisch welche dem Gotteshause daselbst gehörte. Zwei Jahre später bestätigte er der Familie dieses Lehen auf ewige Zeiten.<sup>7)</sup>

---

2) III. Orig.

3) Cf. erste Abth. siebentes Kap. p. 47.

4) III. Orig.

5) B. Langs Reg. VI. p. 93.

6) III. Orig.

7) Ibidem.



3. Friedrich der Kemnater, aus Oberau gebürtig. Dieser vermachte dem neu gegründeten Kloster Ettal seine väterlichen Erbgüter zu Au i. J. 1340 mit der Bedingung, daß ihn die Klosterherrschaft nach seinem Tode mit ihrem Wagen von Garmisch abholen sollten, weil er bei ihnen seine Grabstätte erwählt hatte.<sup>8)</sup> Hierzu fügte er am 22. Februar 1343 fünfzig Käse in die Oblai (Kasse) dieses Klosters, jeder Käs im Werthe von 3 Münchner Pfennigen, aus seiner Schweige auf dem Wamberg.<sup>9)</sup> Die Kemnater waren später zu Garmisch und Partenzkirchen eingebürgert, und der erst 1823 verstorbene Pfarrer Kemnater scheint desselben Geschlechtes gewesen zu sein.

4. Stephan von Langeneck von 1384—1396.

5. Wilhelm Schilbaz bestellte am 17. November 1396 zu seinem Vikare

6. Eglolf den Hornpecken. Damals scheinen mehrere Hornpecken mit den Vornamen Eglolf gelebt zu haben, und der freisingische Domprobst Eglolf von Hornbach darunter nicht verstanden werden zu können.

7. Ul der Beydemlein (Beyderlein) bezeugte 1398 die erste Jahrtagsstiftung, welche Conrad Seuchringer und Heinrich von Grainau in die Garmischer Pfarrkirche machten

8. Heinrich Radmeyer bestätigte ebenfalls 1406 eine Stif-

---

8) M. B. VII. p. 244.

9) B. Langs Reg. VII. 360. Alle nachfolgenden Angaben sind aus der Pfarrregistratur und aus Weiß Excerpten genommen.



tung Wilhelm des Königs zu einem Jahrtage, für dessen Abhaltung der Pfarrer 1 Pfd. Berner (12 fr.) erhalten sollte. \*)

9. Nikolaus Wiese tauschte mit Einwilligung des deutschen Königs Rupert I. am 27. Mai 1407 mit

10. Nikolaus Bayrbronner von München und damaligen Präbendarius des Marien- oder Annenaltars in Speier. In seine Zeit fällt jene traurige Kirchenspaltung, da man drei Päbste zugleich um die Oberherrschaft in der Kirche streiten sah. Ein jeder hatte seine Anhänger, jeder erteilte Ablässe und Dispensen. Diesem Umstande ist auch ein Ablassbrief zuzuschreiben, welchen ein ungenannter (Titular-) Bischof von Nachuan im Jahre 1409 allen denen auf 40 Tage erteilte, welche zu Garmisch an gewissen Tagen die Pfarrkirche besuchten, den Predigten, Messen, Hören etc. beiwohnten.

11. Einhard Brucker verkaufte mit den Kirchpröbsten Hans Grimm und Michl Miller nebst 6 Rathsmitgliedern i. J. 1436 das von Jörg Götsch herrührende Martinslehen an Hans Häfserlin um 19 Mark Meraner Münz, um den Thurm der Pfarrkirche neu umbauen zu können. Sein Vifar war

12. Marquard der Sprenger, 1439 bei einer Jahrtagstiftung auftretend. Doch löste ihn bald wieder Pfarrer Brucker ab, auf dessen Rath die Kirchpröbste Hans Häfserlin und Hans Marteinmann, von Nothdurft wegen, die das lieb Gotteshaus

---

\*) Königs Grabstein, der vor dem Hause des Türfelschusters zu Garmisch liegt, hat den Historikern, namentlich H. Hoheneicher viel zu schaffen gemacht. Hammer und Zange, die sich darauf zeigen, deuten keineswegs auf den Werdenf. Bergbau, sondern darauf hin, daß König ein reicher Schmid war.



S. Martin gehabt hat und Baues wegen, den sie zu Ehren dem lieben S. Martin an seinem Gotteshause gethan haben“ dem Kaspar Geiger ewiges Erbrecht verliehen auf des Heiligen Haus, Hof und Garten bei S. Nikolaus, am nächsten Sonntag nach Blasius 1446. Auch ein Ablass wurde zu diesem Zwecke wiederholt von dem Kardinallegaten Johann, einem Anhänger des Afterspabstes Felix V. (Herzogs Amadeus von Savoyen) i. J. 1441 von Nürnberg aus ertheilt. Eingeweiht wurde das neu umgebaute Gotteshaus von dem Minoriten und Weihbischöfe Albert, welcher den Titel: *Episcopus Salonensis* führte und als Weihbischof von 1415—1449 fungirte.

13. Marquard Holpapp, Zeuge bei einer Jahrtagstiftung 1455.

14. Wilhelm Klossner, zweimal Zeuge i. J. 1474.

15. Hans Andre, genannt Schwalb, in decretis licentiat, geboren zwischen 1440—1445 zu Mittenwald, hatte zum Vater den Bürger Hans Andre, und zur Mutter Anna, eine Schwalbin von Tölz, von der er den Zunamen Schwalb angenommen hat. Seine Brüder waren: Heinrich Schwalb Conventual zu Haybach und Andre Schwalb, Chorherr zu Passau; seine Vettern: Doktor Liebhart Schwalb, Kirchherr zu Uding (Forstinning); Wilhelm Schwalb, Probst zu Artacken und Thomas Schwalb, Abt zu Benediktbeuern. Nach einem 20jährigen Aufenthalte zu Rom erhielt unser Hans Andre Schwalb vom Papste Sixtus IV. (reg. v. 1471—1484) ein Kanonikat am Dome zu Passau und die Pfarreien Uding, (die er durch seinen Vetter Liebhard verwesen ließ) und Garmisch, die er selbst



pastorirte. Die Einkünfte dieser drei Pfründen und „die Gottesgab, die er sich zuwege gebracht nach großer Mühe und Arbeit“ verwendete er dazu ein Pilgerhaus (jetzt Spital) und eine Kapelle im Markte Mittenwald, in seines sel. Vaters Haus zu bauen und zu stiften, welche Kapelle am S. Moriztag 1491 vom. Weihbischefe Ulrich eingeweiht wurde.

Auch für Garmisch war unser Pfarrer thätig; er erwirkte für die Pfarrkirche 1483 und ein Jahr darauf für die Kirche S. Nikolaus daselbst Ablassbriefe. Auch wurde unter ihm in diese Nikolauskirche von der Garmischer Bürgerschaft i. J. 1488 eine Frühmesse gestiftet, welche jedoch schon nach 113 Jahren der Pfarrei zugetheilt wurde.

16. Heinrich Kieger, Vikar 1502.

17. Hans der Strigl, Vikar 1509, 1514, 1515, 1517. Dieser lebte mit seinen Garmischer Pfarrkindern nicht in bester Eintracht „von etlichen Mangels halben bei der Kirche S. Martin.“ In letzterem Jahre ließ ihn der Probst Urban I. eines Kasus halber nach Kaitenbuch zitiren, ohne daß jedoch die Ursache und der Ausgang des Streithandels bekannt ist.

18. Hans Türkhammer, Vikar des nur Einmal erscheinenden Pfarrers Nikolaus Leopoldi (6. Februar 1526) kommt von 1522—1535 mehrmals vor. Unter ihm vermachte 1525 Georg Knilling der Pfarrkirche zur Abholung des Chrysams, woran Partenfirchen, Mittenwald, Tarchant und Au Theil haben sollten, 13 fl. Im gleichen Jahre verbrannten ihm 2 Marktsöhne — Martin Büdl und Georg Jungholzer — seinen Getreidstadel und ein Jahr darauf vergabte Jörg Maurer an das



Pfarrgotteshaus seinen Acker im Viecht „zu dem Speiswein, damit das christlich Volk mit mehr Andacht und Stärke des Kaufens (Wagens) gespeist und getränkt werde.“

19. Bernhard Schweifer, noch 1535 Vikar der Filiale zu Mittenwald — *vicarius filialis ecclesiae in Mittenwald* — tritt ein Einzigesmal (1539) als Pfarrer von Garmisch auf. Ebenso

20. Linhart Prastler nur in dem Jahre 1547.

21. Linhart Zänfhl, ein geborner Garmischer und früher Benefiziat zu Partenkirchen zog um das Jahr 1547 dahier auf und wird noch 1560 gefunden.

22. Thomas Kapfer 1567—1583 war früher verheirathet gewesen. Unter ihm machte 1567 eine schöne Jahrtags- und Armenstiftung Herr Balthasar Maurer Klosterrichter zu Benediktbeuern, welche Stiftung, freilich vielfach modifizirt, noch heut zu Tage besteht.

23. Georg Sygmair, investirt am 10. Juni 1583 resignirte schon nach 7 Tagen die Pfarrei dem

24. Andreas Buchberger, gestorben 1597. Von diesem rühren die ältesten Akten unter andern auch eine Beschreibung der spärlichen Einkünfte dieser Pfründen her. Unter ihm wurde Mittenwald um das Jahr 1585 gänzlich von Garmisch getrennt, zu einer eigenen Pfarre erhoben und mit dem Frühmesser von Partenkirchen Georg Denk als erstem Pfarrer besetzt.

25. Georg Klammer, invest. im Mai 1597 resignirte schon im darauffolgenden Jahre.



26. Georg Bez, invest. am 27. Mai 1598—1624, legte das erste noch vorhandene Taufregister an

27. Georg Kölbl 1625 — 1631 sah den Bischof Beit Adam in den Jahren 1627 und 28 auf Werdenfels. In letzterem Jahre wird der Bischof als Gevatter des Urban Klöck aufgeführt. Kölbl stiftete sich zu Garmisch einen Jahrtag und starb nach vielen ihm von den Schweden bereiteten Drangsalen als Pfarrer zu Peitting am 13. Februar 1651.

28. Leonhard Korntheuer 1631 † 1634. Zu seiner Zeit wüthete im letzteren Jahre vom 6. Juli bis 15. Oktober die Pest zu Garmisch, an welcher 29 Menschen starben und der unser Pfarrer als letztes Opfer fiel.

29. Georg Kupfmüller, von Ebersberg invest. den 16. Oktober 1634 starb i. J. 1637.

30. Johannes Nuzinger inv. den 5. Mai 1637 resignirte 1640.

31. Balthasar Rominkh war zuerst Pfarrer in Mittenwald, kam hier an 1640 und starb 1649. Damals war die Noth an katholischen Weltgeistlichen so groß, daß Bischof Beit Adam dem Pfleger Morhart berichtete: „sintemalen an den Laypriestern ain solicher abgang erscheint, das es in Khirze darzukommen werde, Ainen priester 3 und 4 Pfarren zuzulegen.“

32. Sebastian Pflieger ein Franke und gewesener Kaplan bei S. Georg in Freising 1649, resignirte 1656.

33. Christoph Padter 1656, resignirte am 5. Juni 1666.

34. Balthasar Strittich aus Krainburg in Steyermark gebürtig, daher der Krainer genannt, wurde investirt am 15. April



1666. Er führte seinen Namen nicht umsonst, denn er hatte mit dem Pfleger und der Bürgerschaft viel zu kämpfen. Er führte 1667 die Rosenfranzbruderschaft ein; auch wurde unter ihm und unter dem Partenkircher Fröhmeßer Fabian Mayr Partenkirchen mit seiner Umgebung am 1. Februar 1672 zu einer eigenen Pfarrei erhoben, was den Pfarrer Strittich so verdroß, daß er noch im gleichen Jahre auf das h. Geistbenefizium nach Mittenwald, und von da anno 1688 in das Eremitorium der P. P. Hieronimitaner am Wallersee zog, wo er nach 8 Jahren seinen Geist aufgab.

35. Georg Marx von Aibling war eigentlich für die neue Pfarrei Partenkirchen, und Fabian Mayr hieher bestimmt; beide Pfarrer tauschten jedoch schon nach 14 Tagen ihre Pfründen. Gegen Marx erhoben sich von 1673 an die Farchanter, welche einen eigenen bei ihnen wohnenden Kooperator verlangten, so daß der Pfarrer 1692 gezwungen war, seinen Vetter Paul Marx nolens volens zum Cooperator anzunehmen. Unter ihm wurde i. J. 1686 die Garmischer Pfarrkirche total ausgeraubt. Die vielen Streitigkeiten mit den Farchantern bewogen ihn, die Pfarrei i. J. 1696 seinem Nessen

36. Paulus Marx zu resigniren, worauf er 3 Jahre später am 1. Mai 1699 eines plötzlichen Todes verschied.<sup>10)</sup> Der

---

10) Sein Grabstein in der alten Kirche: Admodum Rev. Dnus Georgius Marx hic situs est, qui parochiam istam 24 annos rexit optime, defendit fortiter, et ad ultimum usque spiritum in vinea Domini laboravit strenue. Obiit Cal. Maii 1699 aet. 63; tu lector ei bene precare. Paul Marx nepos et successor posuit.



neue Pfarrer brachte es dahin, daß die Farchanter ein Kapital von 800 fl. bei der Hofkammer zu Freising zu 5 Prozent auflegen, und als die Zinsen auf 4 Prozent herabkamen, das weitere darauf zahlen mußten, damit es jährlich 40 fl. abwarf. Die Garmischer Rosenfranzbruderschaft steuerte 15 fl. und die Filialkirche von Farchant für schon früher gestiftete Gottesdienste 25 fl. bei, so daß die jährliche Reichiß 80 fl. betrug. Im Jahre 1709 nahm Paul Marr wegen Krankheit einen Vikar an in der Person des Sebastian Tappendren und starb im Sommer 1711.

37. Georg Sartor, Doktor der Theologie und wirklicher geistlicher Rath, wurde investirt am 12. Oktober 1711 und resignirte 1716, worauf er bei der Hofkanzlei in Freising angestellt wurde.

38. Joseph Felix Hörmann, investirt den 17. März 1716 zog von der Pfarrei ab 1730. Unter ihm kam von 1717—1725 das noch bestehende Frühmeßbenefizium in Garmisch zu Stande.

39. Johann Marquard Schmid, investirt den 22. November 1730 ein Bruder des Ludwig Schmid Pfarrers zu Mittenwald, war aus Pappenheim gebürtig. Gleich im Anfange seiner Amtsthätigkeit wurde die neue Pfarrkirche zu Garmisch gebaut. Es war nämlich seit der Besetzung der neuen Frühmesse zwischen den Bewohnern dießseits und jenseits der Loisach ein mächtiger Streit ausgebrochen, indem erstere nur die hübsch renovirte Nikolauskapelle, letztere nur die alte Pfarrkirche besuchen wollten. Jede Partei wünschte die neue Hauptkirche auf ihrer Seite



zu haben, und da auch das Gericht seinen Einfluß pro oder contra ausübte, so kam es vielfach zu jenen unangenehmen Auftritten, auf welche gute und nützliche Unternehmungen fast jederzeit stoßen. Pfarrer Schmid war übrigens Mann genug, alle Schwierigkeiten zu überwinden, und die neue Pfarrkirche, welche bereits 1733 von M. Gündter ausgemalt wurde, mit Glanz herzustellen.

Bald darauf wurde ein anderer Konflikt mit dem Kloster Ettal beigelegt. Hart an der Pfarrgränze unter dem Ettaler Berge war 1688 ein Wirthshaus gebaut worden. Die Nähe dieses Neuhauses bestimmte die Klosterherrschaft den Versuch zu machen, ob sie es nicht zugleich mit Oberau, wo sie ohnehin mehrere Unterthanen hatten, unter ihre geistliche Jurisdiktion zu bringen vermöchten. Aber die Pfarrer Marx, Sartor, Hörmann und unser Marquard Schmid wehrten sich tapfer, so daß die Klosterherrschaft nach 40jährigem Kampfe den Kürzeren zogen. Wegen Einverleibung Oberaus mit Ettal wurden zwar 1748, 1806, 1813 und 1819 Schriften gewechselt; allein da man eine billige Entschädigung nicht leisten wollte, so ist sie bis jetzt unterblieben. Dagegen wurde daselbst erst jüngsthin eine Lokalschulkaplanei errichtet. Dem sehr bewegten Leben des Pfarrers Schmid, welches der erste Frühmesser Dominikus Resch nicht versüßte, setzte ein plötzlicher Tod am 27. Mai 1750 ein schnelles Ziel.<sup>11)</sup>

<sup>11)</sup> Sein Grabstein in der Pfarrkirche lautet: Siste gradum viator; hic jacet pl. rev. ac. Clar. Dnus Christian I. Marquard Schmid, SS. Theol. et SS. Canonum Cand. Protonot. Ap. Pub. juratus Cons. Ecc. Fris. loci hujus Parochus et Missae perpet. S. Ni-



40. Joh. Bapt. Bernardin Brand aus Garmisch (1750 † 1774) ging nach des Frühmessers Resch Tode damit um, die Besetzung der Frühmesse zu hindern, die vom Nikolaibenefizium herrührenden 3 Grundstücke an sich zu ziehen und so eine baldige Auflösung dieses, wie er glaubte, für die Pfarrei nutzlosen Benefiziums zu erzielen — und er hätte den Plan durchgesetzt, wenn nicht in der Person seines Bruders Mathias Brand ein ihm anständiger Frühmesser aufgetreten wäre. Eben so verhinderte er, so lange er lebte, das Zustandekommen eines Benefiziums in Farchant, wogegen er in Garmisch i. J. 1761 ein eigenes Kuratbenefizium mit jenen 4000 Gulden stiftete, welche sein am 7. August 1758 verstorbener Bruder Mathias zur Aufbesserung der Frühmesse bestimmt hatte. Pfarrer Brand starb am 5. Juli 1774.

41. Mathias Sailer aus Mittenwald, Pfarrer von 1774 — 1787 war viel zu friedliebend, als daß er sich dem Begehren der Farchanter hätte ernstlich widersetzen sollen; ihm lag mehr daran zu vereinigen, als zu entzweien. Seine im Jahre 1777 zu Garmisch abgehaltene Mission würde in unsern Tagen als bigott erscheinen; allein Sailer war nichts weniger, als bigott. Im Gegentheile ging all sein Sinnen und Trachten auf Hebung des Schulwesens im Markte, weshalb er die Schule daselbst zur Haupterin seines Vermögens einsetzte; ja damit kein Kreuzer

---

colai possessor. Rexit hanc paroch S. Martini Eccliam annis pene XX., pastor fuit bonus, quem Domus Dei comedit celus, hinc tandem Coelo maturus ad extremum deveniens obdormivit in Domino die 27. Maii ao sal. rep. 1750, act suae 52, tu viator vale et manibus bene precare.



unnöthig verschwendet werde, mußten sogar die gewöhnlichen Gastereien bei den Leichengottesdiensten unterbleiben. Am Feste des h. Benediktus 1787 war Sailer Gastprediger in Ettal. Als die Tafel aufgehoben war, wurde dem Pfarrer unwohl und er begab sich aus dem Speisesaale ins Freie über eine sonst nicht gangbare Treppe. Vom Schlage gerührt stürzte er über dieselbe hinab, wo man ihn erst des andern Tages todt fand, weil man geglaubt hatte, er habe sich nach Hause begeben. Ihm ist manche Thräne der Dankbarkeit geflossen.

42. Gabriel Kemmeter, ein geborner Garmischer und Pfarrer von 1787—1819, war vor dem 13 Jahre lang Brandischer Benefiziat gewesen. Sein Leben und Wirken fällt in die Epoche der französischen Revolution und der Säkularisation, deren Stürme auch unsere Pfarrei tief berührten. Viele pfarrliche Stiftungen wurden dem Schulfonde überwiesen, die Benefizien zu Farchant und Grainau errichtet und ungeachtet Pfarrer Kemmeter viel stritt, konnte er doch nichts Vortheilhaftes erzielen. Die Vergoldung des Pfarrkirchthurmknopfes verleitete ihn zu einem Prozesse, der ihm theuer zu stehen kam; beinahe gänzlich verarmt, zog er im Jahre 1819 wieder auf das Brandische Benefizium bis er endlich am 6. Januar 1823 seinen Geist aufgab.

43. Philipp Riembauer, geb. zu Langquaid, vorher 6 Jahr Benefiziat in Margartshausen bei Göggingen, wurde im März 1819 hieher befördert, blieb bis 1826 und kam von da nach Mammendorf. In das letzte Jahr seines pfarramtlichen Wirkens fällt die Wiedereröffnung der alten Pfarrkirche, welche seit



1733 geschlossen und nur in der Seelenoktave besucht war. Ihre vollständige Renovation verdankt diese durch ihr Alter ehrwürdige Kirche größtentheils dem jetzigen Pfarrer und Defan M. G. Keßler.

44. Benedikt Mirschlperger aus Maltersdorf, vorher Pfarrer in Reichertshausen, zog auf am 5. August 1826, und wurde acht Jahre später nach Brutting befördert, wo er am 15. Dezember 1844 seinen Tod fand. Er entwickelte als Pfarrer, Defan und Distriktschulinspektor viele Thätigkeit.

45. Michael Bräntl aus Zenching pastorirte die Pfarrei von 1834—1838, worauf er nach Deining zog.

46. Martin Egid Keßler aus Hirlingen in Württemberg geb. den 12. Oktober 1805, ließ den alten hölzernen Pfarrhof einreißen, und das jetzige Widdumsgebäude an dessen Stelle auführen; auch suchte er als Pfarrer, Defan und Distriktschulinspektor, so viel an ihm lag, zu ordnen und zu verbessern.

### Benefizien in Garmisch.

#### a) Das ehemalige Nikolaibenefizium.

Es ist schon oben bemerkt worden, daß unter dem berühmten Pfarrer Schwalb dieses Frühmeßbenefizium gestiftet worden sei. Am Sonntag nach Katharina 1488 überließen Rath, Richter und die ganze Gemein zu Garmisch dem Heinz Knilling erbrechtsweise einen Acker „gelegen in einer Wildenschaft in S. Martinswinckl, der Grund gehört S. Niklas zu;“



davon soll Knilling alle Jahre 3 Pfd. Berner dem neuen Frühmesser bezahlen. Am gleichen Tage wurde dem Gilg Vischer von Gronow (Grainau) die Wiese zu Griefen, die man den Schwant nennt, überlassen, wofür dieser jährlich 20 fr. zu erlegen hatte. Zwei Jahre später übergab der Rath dem Hans Pierpreu zu Partenkirchen ein Gereut gelegen an der Partnach „zu einer Forderung des Gottesdienstes und der Frühmesse S. Nikolaus, wovon jährlicher Zins 26 fr.; eben so wurde dem Klas Zobl von dort ein Gereut „Pleinmat“ gegen Verabreichung von 2 Pfd. Berner überlassen. Als erster Frühmesser erscheint von 1491 — 1499 Kaspar Täber aus Garmisch. Ihm folgte Hans Andre von Partenkirchen von 1527 — 1541. Dessen Nachfolger Hans Vischer bezog das Benefizium 1560; so geringe waren aber dessen Einkünfte, daß Konrad Sturm i. J. 1596 mit Hinterlassung von 47 fl. 36 fr. Schulden abzog. Als letzter Benefiziat wurde am 27. Juli 1599 Wolfgang Kiedl auf diese Frühmesse investirt, und da er sich schon ein Jahr darauf wieder entfernte, so wurde sie der Pfarrei zugetheilt, und Pfarrer Georg Pex am 17. Mai 1601 damit bekleidet. Nach einem Spruche vom Jahre 1667 erhielt der Pfarrer von dieser Pfründe „in Ermangelung eines H. Benefiziaten“ alljährlich 10 fl.; sämtliche Renten dieser Pfründe betrugen im Anfange des 18. Jahrhunderts 26 fl. 15 fr. Dieß ist die ganze Entschädigung, welche der Garmischer Pfarrer für die Trennung von Mittenwald und Partenkirchen erhielt. Die Nikolaikirche wurde in den Jahren 1591 und 1724 renovirt, bald darauf aber eingerissen, und an deren Stelle die jetzige neue Pfarrkirche erbaut.



## b) Das Frühlingsbenefizium.

Die Aufhebung des Nikolaibenefiziums brachte zu Anfang des 18. Jahrhunderts einige Bürger auf den Gedanken, die Renten desselben, die außer dem Ertrage einiger Grundstücke in 26 fl. 15 fr. an Geld bestanden, mit einem Kapitale von 3200 fl. zu vereinigen und eine neue Frühmesse zu stiften. Nach mancherlei Schwierigkeiten ward ein Vergleich der Gemeinde Garmisch mit dem Pfarrer Hörmann am 5. August 1718 abgeschlossen, an die Stelle des armseligen Nikolaibenefiziatenhäuschens das jetzige Frühmessgebäude aufgeführt und die neue Pfründe mit dem Priester Dominikus Resch (geb. zu Garmisch am 26. April 1682) zuerst provisorisch und nach Ausfertigung der Fundationsurkunde am 12. März 1725 definitiv besetzt. Als jedoch dieser Pfründe nach und nach viele Verluste an Zinsen, Opfergeldern &c. zugingen, besserte sie im Jahre 1763 der Kupferschmid Friedrich Zanggl mit 750 fl. auf. Dagegen verlor die Stiftung während der Kriegsjahre von 1793—1814 ein bei der österreichischen Herrschaft Ulmenfeld aufliegendes Kapital von 1000 fl. und andere weitere Emolumente, so daß sie in dieser Zeit kaum mehr als 200 fl. eintrug. Zur Milderung des Mißstandes wurden seitdem wohl hunderterlei Vorschläge gemacht, jedoch ist bis auf den heutigen Tag alles beim Alten geblieben. Die gegenwärtigen Erträgnisse dieser Pfründe mögen sich dermalen, erhöht durch freiwillige Beiträge, auf circa 400 fl. belaufen; in ihrem Besitze waren seit der Stiftung:

- 1) Dominikus Resch von Garmisch 1719 † am 11. März 1751.



- 2) Mathias Brand von Garmisch invest. 10. Juli 1751 † 7. August 1758.
- 3) Anton Reiser von Garmisch invest. 30. August 1758 † 12. November 1776.
- 4) Johann Ignaz Gyrisch von Garmisch invest. 28. November 1776 † 13. Mai 1822.
- 5) Nikolaus Unhoch von D. Ammergau vom August 1823—1826 (kam nach Schongau.)
- 6) Lorenz Deigl, freires. Pfarrer von Döllwang, invest. am 14. Mai 1827 wurde Pfarrer in Partenkirchen im April 1828.
- 7) Joh. Bapt. Mayr vom Ende 1829 bis Dezember 1831, kam nach Bayersoien.
- 8) Jakob Moll, Provisor vom Jänner 1833 bis November 1835.
- 9) Michael Hofer, Provisor vom Mai 1839 bis März 1840.
- 10) Vitus Schmitt, Provisor vom November 1844 bis September 1845.
- 11) Rochus Höck, freires. Pfarrer von Tachenau, invest. am 4. April 1846.

#### c) Das Brandische Curatbenefizium.

Der Frühmeßbenefiziat Mathias Brand hatte im Sinne, seine Pfründe mit 4000 fl. Kapital aufzubessern. Dagegen erbaute nach seinem Tode sein Bruder der Pfarrer J. B. Bernardin Brand ein eigenes Benefiziatenhaus am Main und dotirte es mit dem zur Frühmesse bestimmten Kapitale und einigen andern Erträgnissen, so daß es laut Fassung mit Einschluß des



Wohnungsgenusses 324 fl. 22 fr. abwirft. Der geringen Einkünfte wegen kann sich auf dieser Pfründe kein Geistlicher halten; doch finden wir in deren Besitz:

1. Gabriel Kemmeter, nachmals Pfarrer in Garmisch, invest. am 19. September 1774—1787.
2. Adam Unsin, invest. am 16. August 1787 + 1813. Dieser depensirte 900 fl. vom Benefizialfond.
3. Gabriel Kemmeter wiederum, invest. am 19. Mai 1819 + 1822.
4. Ludwig Zoller, invest. am 26. März 1824 + 1842.

#### B. P f a r r e i P a r t e n k i r c h e n.

Bei der Pfarrei Garmisch ist erwähnt worden, daß sie nicht bloß Garmisch, sondern auch Partenkirchen und Mittenwald in den ältesten Zeiten umfaßte. Das Verdienst der Stiftung eines eigenen Benefiziums zu Ehren des hl. Geistes gebührt einem gewissen Conrad Weiß, Bürger zu Partenkirchen; von ihm erzählt die Tradition folgendes:

Conrad Weiß diente als Fuhrknecht zu Mittenwald. Als er nun einmal ein Pferd in die Schwemme ritt, stieß dieses mit seinem Hufe an etwas Hartes. Weiß untersuchte den Gegenstand und fand eine große Truhe mit Geld angefüllt. Voll Dankbarkeit gegen den Geber dieses Glückes verließ er den Dienst mit dem Vorsatz, das Geld zu Gottes Ehre anzuwenden. Er begab sich in seinen Vaterort Partenkirchen, kaufte das ganze Leitenfeld und stiftete das hl. Geistbenefizium „tausend dreihundert



etlich und dreißig.“<sup>12)</sup> — Was hieran Wahres oder Falsches  
 sey, mag dahin gestellt bleiben: so viel aber ist gewiß:

- 1) daß die Familie Weiß zu dieser Zeit in Partenkirchen und  
 Garmisch begütert war;
- 2) daß der Weihbischof Petrus i. J. 1347 den Hauptaltar  
 zu Ehren SS. Trinitatis et B. V. M. einweihte.<sup>13)</sup>
- 3) daß dem Conrad Weiß schon i. J. 1352 von Hilpolt von  
 Stein die Mühle zu Partenkirchen, die er und sein Eidam  
 von denen von Stein zu Lehen trugen, und welche Weiß  
 der ewigen Messe in Partenkirchen verschafft hat, auf ewig  
 gefreit wurde;<sup>14)</sup>
- 4) daß die meisten Grundstücke im Leitenfelde zum hl. Geist=  
 benefizium gehörten.

Im Jahre 1381 wurde der Waarenzoll vom Bischofe Leu-  
 pold von Sturmburg an die Frauenkirche zu Partenkirchen ver-  
 liehen und eine bedeutende Zustiftung für das Benefizium von  
 Conrad Weiß am S. Georgentag 1389 gemacht.<sup>15)</sup> Einem  
 anderen Briefe zufolge hat Herr Berchtold von Wachingen, Bi-  
 schof zu Freising, den Altar zum hl. Geist wie auch den Got-  
 tesacker und das Todtenkirchl consecrirt am Tage Simonis und  
 Judä 1395.<sup>16)</sup> Nach den Aufzeichnungen des Pfarrers Sam-

<sup>12)</sup> Defanatsakt Werdenfels. Nach einer Anmerkung zur Diözesan-  
 matr. d. a. 1315 wurde dieses Benefizium i. J. 1371 vom Bi-  
 schofe Paulus, Graf von Harrach, errichtet cf. v. Deutinger die  
 älteren Diözesanmatr. Bd. III. p. 229.

<sup>13)</sup> Defanatsakt Werdenfels, Pf. Partenkirchen.

<sup>14)</sup> Pfarrarchiv Garmisch

<sup>15)</sup> I. N. 383 Urkunde N. V.

<sup>16)</sup> Ibidem. Die übrigen Daten beruhen auf den Investitursakten und  
 auf den Archivalien der Pfarreien Garmisch und Partenkirchen.



weber liegt Conrad Weiß auf dem Freithofe rechter Hand neben dem Weg in die Sakristei um die Revier, wo man noch etwas von einem alten Grabsteine sieht und vor Zeiten das sogenannte Katharinenkirchl gestanden; dessen Hausfrau aber in dem Winkel unter der Emporkirchenstiege (d. h. in der damals noch nicht renovirten und erweiterten Kirche.) Noch in dem Jahre, da die Stiftungsurkunde ausgestellt wurde, d. h. anno 1389 wurden die dazu gehörigen Stücke und Güter genau verzeichnet; doch finden wir vor der Mitte des 15. Jahrhunderts keine Benefiziaten, deren Reihenfolge, so weit sie sich ermitteln ließ, nachstehende ist:

a) Herr Wilhelm, bezeugt 1452, daß Peter Schneider von Hans Gäßeler das Rächlingerlehen gekauft habe.

b) Hans Andre wird vom Jahre 1488 — 1527 häufig gefunden. Er muß ein angesehenener Mann gewesen sein, weil er fast bei allen wichtigen Verhandlungen zu Garmisch und Partenkirchen zugegen war. Auch war er früher verheirathet gewesen und hatte 3 Söhne: John, Jakob und Andre, welcher letzterer Frühmesser zu Garmisch wurde.

c) Leonhard Zändhl 1528, wurde c. 1547 Pfarrer in Garmisch.

d) Johann Wiedemann 1573 † 1578.

e) Geord Daniel, invest. den 23. Juli 1578 res. 1580.

f) Georg Denkh, invest. den 27. Jänner 1581 wurde am das Jahr 1590 Pfarrer zu Mittenwald. Obgleich nach dem Berichte des Probstes Wolfgang Bergkhofer von Rottenbuch auch dieses Benefizium, wie die zu Garmisch und Mittenwald sehr



arm war, so glaubte er doch beifügen zu müssen, „daß die Bartenkircher eines Fruhemessers nit entbehren können.“ Hierauf folgte

g) Veit Adam von Gebeck 1596, nachmaliger Bischof von Freising (von 1618—1651.)

h) Wolfgang Niedl 1598, bezog ein Jahr später das Nikolaibenefizium zu Garmisch;

i) Wilhelm Rhegler 1607.

k) Georg . . . . 1614.

l) Georg Desiderius von Königsfeld 1622 resignirte 1628.

m) Georg Otto Losch invest. am 26. April 1628.

n) Ambros Bachmair inv. den 21. April 1635 † 1635.

o) Alexander Korntheuer, ein Bruder des Pfarrers Leonhard Korntheuer, zu Garmisch resignirte 1641.

p) Kaspar Sam 1642.

q) Thomas Sittenhofer, invest. den 26. April 1642.

r) Thomas Molitor trat ab 1649.

s) Jakob Kopp invest. den 24. Dezember 1649 bewilligte i. J. 1655, daß nach dem Tode des Georg Achner zu Wallgau anstatt des minderjährigen Sohnes Niklas dessen Schwester Walburg auf das zum hl. Geistbenefizium gehörige Gütl leiben dürfe.

t) Sylvester Mahr † 1663.

u) Fabian Mahr, dessen Bruder, wurde invest. am 24. Dezember 1663. Mit ihm bricht für die geistigen Zustände Bartenkirchens eine neue Epoche an. Er verfertigte nicht nur die noch vorhandenen ältesten Tauf-, Trauungs- und Sterberegister, sondern brachte es auch durch seine rastlose Thätigkeit



dahin, daß am 1. Febr. 1672 Partenkirchen von Garmisch getrennt und zu einer eigenen Pfarre erhoben wurde.

Zum ersten Pfarrer dahier wurde Georg Marr und auf die erledigte Pfründe zu Garmisch unser Fabian Mayr ernannt. Allein schon nach 14 Tagen tauschten beide Pfarrer ihre Pfründen, so daß füglich mit ihm die Reihenfolge der hiesigen Pfarrherren zu beginnen ist:

1) Fabian Mayr 1672 † am 10. August 1702. Errichtete 1690 die Skapulierbruderschaft und baute den Pfarrhof ohne Last für seine Nachfolger. Begraben wurde Mayr im Chore unter der Ampel; bei Gelegenheit der Vergrößerung der Pfarrkirche wurde sein Grabstein mehr gegen die Evangelienseite gerückt. 17)

2) Johann Georg Fischer aus Schongau, invest. am 14. August 1702 † am 11. Aug. 1720, war mehrentheils fränkisch und starb schon in einem Alter von 47 Jahren. Liegt neben Sylvester Mayr vor dem Chorantritte.

---

17) Die Brüder Sylvester und F. Mayr haben in der Pfarrkirche folgendes schöne Denkmal:

Viator siste gradum, cui omne momentum gradus est ad monumentum; lege Epitaphium: jacet hic Par Vener. fratrum Sylvester et Fabian Mayr, in Garmisch nati, in Partenkirchen denati. fuit uterque ille ad S. Spiritum Benef. hic Parochus optime meritus, quia Parochiae auctor. His anno 1720 in munere et ao. 1743 die 25. Martii in funere successit ex sorore nepos Mathias Samweber SS. Th. D. Cons. Eccl. Fr. parochus denuo optime meritus, utpote paroch. Ecclesiae Restaurator. Priori aetatis anni 33. posteriori 65, postremo 66. Fuere, ne essent postea, quasi non fuissent, abi viator et precare bene et ut bene vixeris disce bene mori.



3) Mathias Samweber, geb. zu Partenkirchen den 19. Febr. 1688, erwarb sich den theologischen Doktorgrad und wurde auf hiesige Pfarrei investirt am 14. August 1720. Samweber hat sich um seine Mitbürger vielfach verdient gemacht und seinen Namen durch zwei großartige Denkmale: durch die Vergrößerung der Pfarrkirche und durch die Errichtung eines Priesterhauses (nun lateinische Schule) zu St. Anton verewigt. In der Pfarrkirche wurde unter ihm das herrliche von Litterini zu Venedig gemalte Hochaltarblatt, die Himmelfahrt Mariä vorstellend, aufgerichtet. Lorenz Jakob Mehling aus Würzburg, Kaufmann zu Venedig und seine Gattin Maria, eine geborene Greberin von Partenkirchen, hatten es um 900 fl. malen lassen und damit der Bürgerschaft ein Geschenk gemacht. — Außerst anstrengend war für den Pfarrer auch eine anno 1741 im Markte ausgebrochene Seuche, welche hunderte von Einwohnern dahinraffte. Als eine Art von Gelübde stellte man von nun an den Unfug ab, welcher zur österlichen Zeit und sonst öfters bei Anzündung der Bergfeuer auf wahrhaft heidnische Weise begangen wurde. In seinem 57. Lebensjahre resignirte der Pfarrer die Pfründe seinem Bruderssohne und Nessen Martin Samweber in der Absicht, sich nach St. Anton zurückzuziehen und ganz seiner Schöpfung zu leben, als er vom Tode überrascht wurde am 25. März 1743. Unter vielen Thränen seiner dankbaren Pfarrkinder wurde er in der Pfarrkirche unterhalb der ersten Stufe, von welcher aus man zum Hochaltare hinaufsteigt, neben dem linken Seitenaltare beigesetzt, wo noch ein einfacher Kelch seine Ruhestätte bezeichnet.



4) Martin Samweber, invest. am 7. Juli 1742, starb schon am 14. Juni 1746.

5) Mathias Polz aus Garmisch, invest. am 11. August 1746, resignirte die Pfarrei 1759. Polz wurde ein großer Wohlthäter für die zerstreuten Bewohner in der hintern Riß, ehemals zur Pfarrei Lenggries, jetzt zu Tyrol gehörig. Er baute nämlich an das Kirchlein daselbst ein Kuratenhaus i. J. 1750 an und schenkte Ersterem nicht nur die nöthigen Paramente nebst Kelch, Ciborium &c., sondern er zog auch selbst als erster Kurat dahin, wo er am 17. August 1784 seinen Geist aufgab. 18)

6) Johann Baptist Kristlmüller von Blaneck, invest. 4. Juli 1759, ein Exjesuit und herrlicher Prediger. Sein Wahlspruch lautete: „Ich will lieber ein Jahr ein unermüdeter, als zwanzig Jahre ein nachlässiger Pfarrer sein!“ — was denn auch wörtlich in Erfüllung gieng; denn als er bei einer i. J. 1761 ausgebrochenen hitzigen Krankheit im Besuche der Patienten beinahe zu eifrig war, wurde er selbst am 25. April ein Opfer seiner Bemühungen. Vier Tage später folgte ihm aus gleicher Ursache sein Provisor Sebastian Gröber in's Grab. 19)

18) Das Sterbbuch sagt von ihm: 17ma. Aug. 1784 mortuus est P. R. ac Clar. Dnus Mathias Poltz, SS. Th. Lic. Parochus in Gaisach, dein in Lenggries tandem in Partenk., libere resignatus Curatus primus in Riss. Vir plurimorum meritorum crexit eximio zelo animarum Curatiam in Riss. laudem ejus nuntiat Ecclesia nostra; aet. suae 96 annorum.

19) Sein Grabstein: Sta viator, lege, luge: hic jacet P. R. ac exim. Dnus J. B. Christlmüller, SS. Th. lic. et parochus zelosissimus, vere Christi molitor, qui postquam in molina hu-



7) Johann Baptist Büeler aus Rapperswil in der Schweiz (Eques et Nobilis de Büel), bischöflicher Almosenier und geistlicher Rath, invest. am 4. Juni 1761 kam 3 Jahre später nach Belden.

8) Nikolaus Brunner von Hattenhofen, invest. am 30. August 1764, war fast immer krank. Er benedixte am Feste Allerheiligen 1775 den dermaligen Gottesacker und setzte ein Jahr darnach bei Gelegenheit des ausgeschriebenen Jubiläums den Leib des hl. Columban und die Statue des hl. Johann von Nepomuk in die Pfarrkirche ein. Unter ihm stiftete der Priester Anton Göbl von Partenkirchen ein am 4. Aug 1779 konfirmirtes Benefizium mit 7000 fl. baaren Geldes, aufgelegt bei dem Handlungshause Samweber und Berwein in Augsburg. Da aber das Handlungshaus banquerott machte, so konnte das Benefizium nicht in's Leben treten und der Stifter starb als erster und letzter Benefiziat in Noth und Elend am 30. Januar 1806. Seine drei hinterlassenen Aecker kamen 1813 an den Schulfond.

9) Johann Ghuno Enz, geb. zu Herzogweiler am 30. Jänner 1741, Sohn des bischöflichen Oberjägers Enz zu Garmisch, wurde investirt am 11. Mai 1780 und starb am 28. März 1810. Unter ihm wurde während der Säkularisationsstürme

*jus parociae Christo cum fervore et strepore laboravit strenue, tandem laborum pondere demolitus ipse et molari zeli contritus jacet lapide. Obiit enim tempore contagioso zelator cum zelatore socio A. R. D. Sebast. Groeber, provisoro zelosissimo, ao Christi 1761 aet. 38 Parochiae mense 28mo. Abi jam et precare pro labore requiem.*



der Choraltar von der demolirten Kirche St. Andre zu Freising angekauft und i. J. 1804 in der hiesigen Pfarrkirche aufgestellt, wobei man leider genöthiget war, das schöne Altarblatt etwas einzubiegen, wodurch es an seinem Effekte verloren hat.

10) Johann Andreas Baader von Mittenwald, geb. den 17. Nov. 1779 und Priester am 25. Sept. 1803, wurde 1812 erster Defan und ein Jahr später erster Distriktschulensinspektor für Werdenfels und kam anno 1820 als Pfarrer nach Haidhausen.

11) Anton Robert Holzinger, Sohn eines Herrschaftsrichters zu Leonberg, geb. den 7. Juni 1784, wurde investirt am 10. August 1820. Dieser gab dem Jocher'schen Frühmeßbenefizium und dem Samweber'schen Benefizium zu St. Anton eine erneuerte Gestalt, indem mit ersterem die Aushülfe in der Seelsorge, mit letzterem die Ertheilung des Unterrichts in der lateinischen Sprache verbunden ward. Auch bewirkte er den Nachlaß der auf dem Pfarrwiddum ruhenden Steuern von 41 fl. 19<sup>7</sup>/<sub>8</sub> fr., sowie er auch 1822 das Pfarrkirchendach durchaus mit larchenen Schindeln einzudecken besorgte. Im Juli 1824 zog Holzinger nach Günzlhofen, wo er am 10. April 1829 sein Grab fand.

12) Joseph Feißl, geb. den 6. Mai 1790 zu Reisbach, wurde von S. M. dem Könige Max hieher als Pfarrer ernannt am 11. Febr. 1825; da aber der Erzbischof das Präsentationsrecht beanspruchte, so konnte er erst nach Beilegung der Differenz investirt werden. Zu seiner Zeit wurde die Schule in das



Ballenhaus (jetzt Rathhaus) verlegt, er selbst aber schon nach drei Jahren auf die Pfarrei Trostberg befördert.

13) Lorenz Deigl, geb. zu Hochdorf (Edg. Pfaffenberg) am 9. August 1781, von 1822—1827 Pfarrer zu Döllwang, und nach seiner Resignation Frühmeßbenefiziat zu Garmisch, wurde investirt am 12. Mai 1828 und kam im August 1832 nach Haidhausen, † 1849 zu München. Unter ihm wurde die Administration des Samweber'schen Benefiziums zu St. Anton dem Marktsmagistrate übertragen, welche Anordnung jedoch 1849 wieder aufgehoben wurde. Der Bischof Xaver v. Schwäbl, der Staatsminister Eduard v. Schenk und andere Notabilitäten waren zur Badezeit bei ihm einlogirt.

14) Johann Evangelist Schwarz aus Nibling, geb. den 23. Dezbr. 1800, invest. am 24. Dezbr. 1832, erlebte das Unglück, daß sein Pfarrhof durch Unvorsichtigkeit seines Gefin- des am 13. Febr. 1833 ein Raub der Flammen wurde. Der Neubau des jetzigen Widdumes ward auf 3470 fl. veranschlagt. Zum Dekan und Distriktsschulinspektor befördert, kam Schwarz im Septbr. 1839 auf die Pfarrei Sittenbach.

15) Johann Baptist Mayr aus München, geb. den 13. Febr. 1811 und investirt am 24. Juni 1839, leistete vieles für Verschönerung der Pfarrkirche, errichtete einen Delberg, das kolossale Kruzifix vor dem Haupteingang zur selben u. Nach seiner Resignation, die zu Anfang des Jahres 1847 erfolgte, zog er als Gronegg-Höger'scher Benefiziat in seine Vaterstadt München zurück.



16) Alois Härtl, geb. zu Innerthan am 1. Nov. 1800, vordem Kooperatorerpositus zu Geisenhausen, wurde auf die hiesige Pfarre investirt am 19. Mai 1847.

### Benefizien in Partenfürchen.

a) Priesterhaus (jetzt lat. Schule) zu St. Anton. <sup>20)</sup>

„Anno 1703 Ist durch Richter Martin Grändl, auch Gericht sambt der Burgerschaft zue Partenfürchen die Capel zue Lob und Ehr S. Antoni de Padua auf dem Berg ob dem Markht Verlobt worden zu bauen, weegen damal der Großen Kriegsgefahr, so die Burgerschaft ausgestanden, Weyl damahl die französische und ChurBayer. Armee über dem paß Rhopfsstain ins Tyroll hinein und die Kayserl. Soldaten und Pauren durch den Kayserl. Baß Schärniz Widerumb herauf in das Bayrlandt, ist also damahl die Linie unter den Stainen briggel Von den Kayserl. überstügen, die Bayrischen daselbst Hinweckh geschlagen und darvon Wille gefangen worden, indem ist die Burgerschaft und der Markht Wegen Drohenten Raub und Feuersbrandt, und großer Gefahr Leib und Leben in großer noth und Angst gestanden, so Gott uns gnediglich erhalten hat, ist also gott darumb Zu schuldigster Dankhsagung Diffe Devotion, wie ob Vermeldt, versprochen und wie hernach Volgents der Anfang gemacht worden:

---

<sup>20)</sup> Aus dem Dekanats- und Benefiz. Archive.



Zu vernemen ist anno 1704 et 5ten Jahr ist durch Georg Miller d. J. Marckhtrichter auch das Gericht sambt der ganzen Burgerschaft disse Capel S. Antonio anfangen zue bauen, und ist auf gnedigsten Consens Ihro Hochfürstl. Gnaden durch Herrn Pfarrer allhie der Erste Stein gelegt worden, in Form und Gestalt, wie es in dissem Kirchl ob dem Altar oder Chor durch gemahlne Figuren wirdt vorgestellt und präsentirt, ist also auch die alte gemahlne Bildnus und votiv S. Antonio, so Vorhero in einer Capel daselbst, Welche durch Jakob und Johannes Lidel Böttern, gebauth werden, und der Anfang und Ursprung der Erstern Capel geweest, durch Georg Feurirer Burger allhier Verehrt worden, also ist zu Memoria, Weillen zu differ Bildnus S. Antonio De Padua die Devotion Erster Instanz geschehen, Widerumb in dem Altar Vorgstöllt und gefaßt worden. Nach der geburt unssers Heren Jesu Christi Zehlent anno 1706. 1707 et 1708, als der Zeit Franz Miller Marckhtrichter, ist durch die Burgerschaft disses Kirchel S. Antonio de Padua völlig Reparirt und Zuegericht zur Weich. So damahl Christoph Perwein Uhrmacher und Jacob Lidel Lang als Deputirte und Vorsteher differ Capel gewesen, ist auch vom Heren Präumeister Gaspar göttner von gärmisch die Figuren in Kirchel herumb als 12 Mirakel S. Antonio darein Verehrt worden, und also darauf anno 1708 den 15. Septembris ist durch Ihro Hochfürstl. Gnaden Johann Franzisco Bischofen zu Freysing, als unssers allergnädigsten Landesfürsten und Heren &c. eingeweiht worden, und hat selbst die erste heil. Mess gelesen, also ist hinfüro Jährl. solche Kurchweich S. Antonio an Son-



tag vor S. Mathäi zue halten und zue Gellebriren.“ — Dieß der Ursprung der Kirche zu S. Anton.

Um dieses neue Kirchlein noch mehr in Aufnahme zu bringen, beschloß Pfarrer Samweber, neben demselben ein Haus für einen oder mehrere Priester zu erbauen, das Kirchlein selbst aber zu erweitern und zu vergrößern, ein Werk, welches i. J. 1740 bereits so weit gediehen war, daß der neue Hochaltar aufgestellt werden konnte (das Altarblatt, S. Anton vorstellend, ist von Litterini, der Plafont von Joh. Holzer). Zur Stiftung gab Pfarrer Samweber die angekaufte Rainthaler Schwaig, sein Bruder, Handelsmann Anton Samweber 3000 fl. in Geld und die Schwestern Katharina und Anna 1400 fl. an Realitäten. Die am 1. März 1743 gemachte Stiftung wurde am 7. Juli 1749 in all ihren Theilen bestätigt. Da jedoch die Pfarrgemeinde lieber einen Hülfspriester im Pfarrhose, als auf diesem Berge wünschte: so wies genannter Anton Samweber für den Curaten zu S. Anton noch weitere 600 fl. und zum Unterhalte eines Hülfspriesters im Pfarrhose die gleiche Summe an.

Eine weitere Zustiftung machte am 14. Nov. 1750 auf Betrieb des Pfarrers Math. Polz, der Wechsler und Handelsmann Nocker von München mit 2000 fl. unter dem Beding, daß ein Priester von S. Anton in den Sommermonaten zur Seelsorge in die hintere Riß, wo Pfarrer Polz ein Curatenhaus erbaut und mit der nöthigen Mobiliarschaft versehen hatte, abgeordnet würde, welche Nebenstiftung der Curat Anton Höf-ler nach Brief vom 13. März 1753 um 4000 fl. vermehrte,



und da auch das österreichische Gubernium nicht unbedeutende Real- und Kapitalzuschüsse machte, wurde das Priesterhaus nach Urkunde vom 6. März 1758 verbindlich gemacht, einen beständigen Curaten in der Hinterriß zu halten <sup>21)</sup>. Als i. J. 1810 das Jocher'sche Frühmeßbenefizium ganz aufgelöst wurde, wurden der Samweber'schen Stiftung hievon 120 fl. und dem Schulfonde 60 fl. zugewiesen, wogegen ein jeweiliger Curat zu S. Anton die Hülfspriesterstelle unbedingt versehen mußte. Doch schon nach zwölf Jahren wurde das Frühmeßbenefizium als Curatbenefizium wieder hergestellt, zu S. Anton aber laut Regierungsentschließung vom 27. Febr. 1822 eine lateinische Schule errichtet. Dasselbst befanden sich seit dem Entstehen des Priesterhauses folgende Curaten:

1) Mathäus Gerumb, ein Marktskind, 1763; Mathäus Sailer 1761—1764; Georg Anton Hibler, 1761 in Communi.

2) Anton Höfler 1756 † 1780; zu Rettenbach in Allgäu geboren, früher verehelicht und 80jährig gestorben.

3) Mathias Samweber, des Stifters Enkel 1780 res. 1810.

4) Herrmann Strobl 1810, wurde im Oktober 1813 Pfarrer zu Glurns in Tyrol.

---

<sup>21)</sup> Durch die Trennung Tyrol's von Bayern wurde die hintere Riß 1814 von jedem Verbande mit S. Anton getrennt. Der dortige Curat Giesl kehrte 1817 als Kaplan nach Lenggries zurück; in neuester Zeit mußte S. Anton der österreichischen Regierung 3000 fl. hinausbezahlen, welche jedoch von der k. Regierung wieder großmüthig ergänzt wurden.



5) Augustin Glas 1814; trat 1817 in das throlische Kloster Fichten zurück.

6) Mathias Samweber wiederum 1817 † 9. Febr. 1820.

7) Mathias Kinner, geb. zu Wuzelsühn in der D. Pf., zum ersten Schulbenefiziaten ernannt am 19. Juli 1823, kam im März 1828 als Pfarrer nach Hohenpeissenberg z. B. Dechant, Pfarrer und Distr. Schulinspektor zu Tölz.

8) Johann Bapt. Fischer, jetzt Pfarrer in Altomünster, war nur kurze Zeit in S. Anton.

9) Georg Floßmann, Herausgeber des deutschen Schulboten, gebürtig aus Lenggries, ernannt am 28. April 1829—1833, jetzt Pfarrer in S. Zeno.

10) Joh. Michael Ernst, geb. zu Mammendorf, ernannt am 13. Febr. 1833, als Pfarrer nach Haslach befördert am 19. Juni 1840.

11) Johann Bapt. Treiber, ernannt am 21. Juli 1840, Pfarrer in Buch am 9. Okt. 1846, jetzt Pfarrer in Rottenbuch.

12) Georg Reiser aus Straubing, zum Schulbenefiziaten ernannt am 6. Novbr. 1846.

b) Jocher'sches Frühmeßbenefizium. <sup>22)</sup>

Dieses wurde gestiftet von dem Bürger Mathias Jocher im Jahre 1730 mit einem Kapitale von 4000 fl., zu welchem nach und nach weitere 1306 fl. und zwei Grundstücke im Werthe

---

<sup>22)</sup> Pfarr- und Dekanatsregistratur.



von 1180 fl. kamen. Das Benefiziatenhaus, an welches das Armenhaus der Marktgemeinde angefügt ist, wurde von dieser anno 1753 erbaut, weil die Göbl'sche Wohnung 9 Jahre zuvor abgebrannt war. Vom Jahre 1810—1822 war dieses Benefizium suspendirt und dessen Renten der Stiftung S. Anton und der Schule zugewiesen; doch wurde es im letzteren Jahre unter Verpflichtung der Aushilfe in der Seelsorge re-  
fusicitirt.

Besitzer dieser Pfründe waren:

1) Philipp Göbl, investirt am 15. Jan, 1731, † am 8. Juni 1771.

2) Johann Göbl, invest. am 5. Dez. 1771, † am 17. Jan. 1810.

3) J. Zierer, Provisor vom April 1822—1823.

4) Max Hirner, Provisor vom August 1824—1828.

5) Remigius Gereon von Arx aus dem Kanton Solothurn in der Schweiz, jetzt Pfarrer in Neuötting, von 1829—1832.

6) Karl Graßl von 1833—1837 kam nach Waldhausen.

7) Joseph Schleicher vom Juli 1838—1840, † am 20. Juni 1849.

8) Joseph Altenbuchner 1841 kam 1842 nach Birkenstein.

9) Georg Graf 1843, kam im Okt. 1846 als Pfarrer nach Hirschenhausen.

10) Wolfgang Rendlinger aus Erl in Tyrol. Provisor seit 1847.



## C. P f a r r e i M i t t e n w a l d.

Bis zum Ende des 16. Jahrhunderts war Mittenwald in geistlichen Dingen von dem Pfarrer zu Garmisch abhängig, welcher hier einen beständigen Vikar zu halten pflegte, vielleicht auch selbst manchmal zu Mittenwald wohnte. Die Stiftung einer Frühmesse zu Partenkirchen veranlaßte einen reichen Bürger von Mittenwald in diesem Markte das Nämliche zu thun. Otto, des Härtlein Sohn war der Stifter dieser Pfründe.<sup>23)</sup> Die Unbill der Zeit hat uns aber nicht einmal das Jahr der Stiftung aufbewahrt; doch muß sie um 1400 geschehen sein, denn i. J. 1406 bekannte Conrad von Mittenwald, des Conrad von Eschenlohe Sohn, daß er bestanden habe von Conrad dem Krapfen den jährlichen Dienst und Zins aus der Ramsau, welche der erberg Mann Otto von Mittenwald sel., der die Frühmess gestiftet hat, hiezu vermachte.<sup>24)</sup> — Rudolph der Hammerspacher, Bürger zu Partenkirchen, verkaufte am Kreuzerfindungstage 1409 dieser Frühmesse 10 Pfd. Berner (= 2 fl.) aus dem Gut zu Garmisch, worauf Berchtold der Knilling geseßen. Im gleichen Jahre verkaufte ihr Nikolaus der Schraubvogel zu Partenkirchen ein Gut gelegen in der Scharniz zum Pfaffenberg. Ein anderer Brief vom Jahre 1411 meldet, daß Otto, des Härtlein Sohn den

<sup>23)</sup> Wir halten dafür, daß dieß der nämliche Otto von Mittenwald sei, welcher als angesehener Bürger zu München lebte, und einige seiner Güter: die Schweigen Ellmau, Kranzbach und Pfaffenwang in der untern Scharniz anno 1395 an das freis. Kapitel um 180 fl. abließ zu einem ewigen Widdum zum Allerheiligen Altare im Dome zu Freising (Langa Regest XI. 52.)

<sup>24)</sup> Archiv des Magistrats Mittenwald.



schweren Mauth zur Frühmesse gestiftet habe und 1426 gab der Magistrat Christian dem Schorn ein Wismat in der Wagenbrech, welches zu dieser Stiftung gehörte. — Zum Andenken an den Stifter wurde alljährlich im Markte, und noch anno 1605 der Härtleinstantz aufgeführt, bis er endlich wegen mitunterlaufender Ausschweifungen abgethan wurde.<sup>25)</sup>

Jedoch war die Frühmessstiftung noch allzu gering, als daß sie einen Geistlichen hätte ernähren können, weshalb sie meistens theils unbesetzt war. Daher vereinigte sich ein anderer Bürger, ebenfalls Otto von Mittenwald genannt, mit der übrigen Bürgerschaft des Marktes, und stiftete am Kreuzerfindungstage 1473 die Frühmesse zu S. Nikolaus und Katharina gleichsam von Neuem, woher es kam, daß man der früheren Stiftung bald gänzlich vergaß. Die Bestätigung dieser Stiftung geschah durch den Bischof Sirtus von Lannberg 1489; sie war jedoch auch damals noch in ihren Erträgnissen so geringe, daß Probst Bergshofer 1596 berichten konnte: „Mit ohne, daß diser Weyllen besagte Früemesß, wie Villernannter herr Pfleger bericht, (unbesetzt ist), und daß dem Pfarrer daselbst bis Martini diß Instehenden Jahr für denselben Gottesdienst interim zu verrichten, 12 fl. zu geben bestimmt worden ist.“ Der erste Frühmesser Conrad erscheint 1484, 85 und 93 als Zeuge neben dem Pfarrvikare Hans Tösch. Ihm folgte Martin Greindl, welcher 1535 resignirte, worauf vom Bischofe Philipp der Chorherr zu S.

---

<sup>25)</sup> Ibidem; eben so die nachfolgenden Data, ergänzt durch Geiß Excerpten und durch das Pfarrarchiv.



Andre bei Freising Andreas Altheimer darauf investirt wurde. In der Urkunde heißt es ausdrücklich, daß die Kirche zu Mittenwald eine Filiale von Garmisch sei und der darin erwähnte Bernhard Schweifer wird bestimmt *vicarius filialis Ecclesiae* in Mittenwald genannt. Zur selben Zeit (1537) brach in der Kirche Feuer aus, weshalb man zwei ihr gehörige Grundstücke versehen mußte, um die nöthigen Reparaturen vornehmen zu können.

In der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts geschah es, daß Mittenwald zu einer eigenen Pfarrei erhoben wurde. Merkwürdiger Weise findet sich aber nirgends eine Dismembrationsurkunde, sondern nur zwei Berichte über diese neue Pfarrei vor, der eine dd. Ottenburg am 1. Januar 1566 von Sebastian von Renching, der andere datirt Werdenfels den 2. Dezember 1585 von Waltherr von Hoheneck. Probst Bergkhofer bemerkt in seinem Berichte v. J. 1596, daß die Mittenwalder den Georg Denkh von Bartenkirchen vor etlichen Jahren zu ihrem Pfarrer an- und aufgenommen haben. Da man aber keinen Pfarrhof hatte, so wurde die Einrichtung getroffen, daß der Pfarrer in dem Hause wohnte, das zum Frühmessbenefizium gehörte, wogegen die Renten dieses zum hl. Geistbenefizium geschlagen wurden. Im Pfarramte folgten sich von nun an nachstehende Pfründebe-  
sitzer:

1) Georg Denkh, aufgezogen c. 1590. Gegen ihn wurde bei Gelegenheit des großen Hexenprozesses noch 1597 eine Untersuchung wegen zauberischer Bücher eingeleitet, die jedoch zu keinem Resultate führte.



- 2) Christoph Lang, invest. 4. November 1599, res. 1601.
- 3) Christoph Oberndorffer oder Oberhofer, invest. am 19. März 1601, wird im Urbar der Pfarrkirche d. a. 1604 aufgeführt; er mußte jedoch schon einige Jahre später von der Pfarrei abtreten.
- 4) Johann Freudenreich, invest. am 23. Juni 1608 † 1609.
- 5) Sebastian Pals, invest. am 31. Jänner 1609.
- 6) Georg Huetter.
- 7) Johann Berghmüller, invest. am 31. August 1613 wurde der Pfarrei enthoben 1614.
- 8) Georg Kölbl, invest. am 5. Mai 1614 kam 1625 nach Garmisch; sein weiteres Schicksal ist dortselbst bemerkt.
- 9) Georg Stiehl aus Oberammergau, invest. 24. Dezember 1625, führte 10 Jahre später die Rosenfranzbruderschaft ein und res. 1636.
- 10) Balthasar Rominckh, invest. am 11. Juni 1636 kam nach Garmisch 1640. Unter ihm kam der Zehent von den zwei Häusern zu Seefeld an das Kloster jenes Dorfes, welches hiefür jährlich 3 fl. an den Mittenwalder Pfarrer zu bezahlen hatte.
- 11) Michael Fuhrmann, invest. am 18. August 1640 † 1654.
- 12) Wolfgang Schützinger, invest. am 4. November 1654 — 1658 (früher und später wieder Pfarrer zu Massenhausen.)
- 13) Ulrich Haider, invest. am 14. August 1658 res. 1663.
- 14) Kaspar Höger, invest. am 30. Dezember 1663 res. 1678.



15) Georg Lodermanr, invest. am 26. Mai 1678 kam fort 1690.

16) Kaspar Wendt, invest. am 1. Februar 1690 kam fort 1702.<sup>26)</sup>

17) J. B. Ripsinger aus Weilheim, Doktor der Theologie invest. am 10. Januar 1702, kam nach Freising 1722. Während des spanischen Successionskrieges hatte er viel zu leiden, weshalb ihm 1704 bewilliget ward, die Einkünfte des Nikolai- und Katharinenbenefiziums, welche bisher der hl. Geistsfründe im Pilgerhause zugetheilt gewesen waren, an sich zu ziehen, wobei es auch ungeachtet der späteren Reklamationen des Spitalbenefiziaten Joseph Schandl geblieben ist. Die Renten genannter Frühmesse beliefen sich damals auf 54 fl., wofür der Pfarrer eine Wochenmesse zu lesen hatte.

18) Christoph Gänslar aus Garmisch, invest. am 3. Mai 1722 † am 8. März 1728.

19) Johann Anton Haib, invest. am 19. Mai 1728 res. 1731.

20) Johann Ludwig Schmid, der Theol. Lizentiat, gebürtig aus Pappenheim und ein Bruder des Pfarrers Marquard Schmid zu Garmisch. Zu gleicher Zeit, als die Garmischer Pfarrkirche vom Grunde aus neu gebaut und die Partenkircher vergrößert wurde, ward auf Schmid's Betrieb auch die hiesige Pfarrkirche erweitert und so verändert, daß die Reparatur einem

---

<sup>26)</sup> Unter ihm wurde der mittlere Gaden des Pfarrhofes i. J. 1700 um 173 fl. reparirt.



Neubaue gleich kam. 27) Der Kirchturm wurde erst 1746 gar ausgebaut und am 27. Oktober d. J. die große Glocke zum ersten Male geläutet. Eingeweiht wurde die Pfarrkirche am 20. Juni 1749 vom Weihbischöfe J. Ferd. Joseph Baron von Bödigheim. Pfarrer Schmid brachte auch mit den Scharnizern am 10. Juli 1738 einen Vergleich wegen Abhaltung der Gottesdienste in ihrer Filialkirche zu Stande und starb als wahrer Wohlthäter seiner großen Pfarrgemeinde am 23. November 1752. Von ihm und seinem Wunderhunde wissen die Mittenwalder noch jetzt zu erzählen. 28)

21) Stephan Prosper Obl von München, invest. am 24. Januar 1753 † am 25. Juli 1791, pastorierte 38 Jahre lang die ausgedehnte Pfarrei. Unter ihm wurde die schöne Monstranze angeschafft, welche 1763 ankam; der Portiunkulaablaß, wozu der Bürger Simon Hornsteiner 200 fl. legirte, anno 1785 und die

---

27) Die Kapelle gegen die Mittagsseite in derselben ließ der Bürger Karner errichten, laut folgendem Deufmale: Der ehrenvest und wohlweise herr Johann Kharner, Purger des innern Raths und Factor allda, welcher auf seine Unkosten dise Capel und Altar erpauet und den 9. Oct. 1749 Christlich verschiden — Gott der Vergelter alles Guten Göbe Ihme die ebige Ruh und das ebige Licht leuchte Ihme. Amen. — Die Gemälde sind von M. Gindter 1740.

28) Grabstein: Siste gradum viator; hic jacet P. R. nob. ac Clar. Dnus Joannes Lud Schmid, SS. Theol. et SS. Can Cand. Proton. Ap. Publ. Jur. Cons. Eccl. Fris Parochus in Mittenwald vigilantissimus, pietate, prudentia, magnanimitate et ingenio magnus, virtute maximus, qui multis suis sumtibus sedulitate et curae fundamento erexit templum hoc augustum, quo stante laboribus attritus morbo confectus, mundo jam diu mortuus coelo maturus cecidit angustum in hunc tumulum Saeculo vivere dignus. Ao aet. 54 paroch. 22, Christi 1752 die 23. Nov.



Stiftung der Bruderschaft vom guten Tode durch Herrn Georg Zwerger bestätigt. Zur sogenannten k. k. Dezimations- und Kollektationskommission mußte der Pfarrer für sein Widdum und seine Kirchen mehrere Jahre lang 97 fl. 16 kr. bezahlen.

22) Sebastian Ruchler aus Wiechs bei Nibling 1791 starb am 2. Februar 1796.

23) Joseph Simon, ein Marktskind, invest. am 11. März 1796, † am 27. Mai 1806, errichtete mit der Gemeinde Krünn am 28. Aug. 1797 einen Kontrakt zur Abhaltung eigener Gottesdienste an Sonn- und Feiertagen daselbst. Der Kontrakt ist jedoch auf Ruf und Widerruf, „je nachdem sich die Umstände zeigen und von der Gemeinde das Versprechen gehalten wird.“ Daß auch in der Scharnitz schon etwas früher (1786) eine eigene Kuratie errichtet wurde, ist bei Beschreibung jenes Ortes angegeben. Hiedurch wurden auch die zwei Häuser zu Seesfeld dem dortigen Kloster untergeordnet. 29)

24) Damasus Hornsteiner, ebenfalls ein Mittenwalder, investirt am 30. Nov. 1806, starb am 30. Dez. 1820. Dieser Pfarrer hatte zur Zeit der Tyroler-Insurrektion, besonders 1809 und in den theuern Jahren 1816 und 1817 vieles zu leiden.

25) Joseph Anton Schall von Hassfurt wurde schon am 8. März 1821 nach Sießbach befördert.

---

29) Sein Grabstein im Gottesacker: Hier ruht der Hochw. Hochedelg. Hochgel. Herr Joseph Ignaz Simon, Weiland Pfarrer in Mittenwald. Zeitgeist, Krieg, Theuerung und Krankheiten drückten den Seelsorger und die Pfarrgemeinde. Seine Geduld war unerschütterlich, seine Liebe thätig. Endlich ward er — ganz entkräftet — das Opfer den 27. Mai 1806 im 67 seines Alters und sein pfarrt. Seelsorge im 10 Jahre.



26) Michael Recheis aus Oberaudorf, invest. am 22. Mai 1826, kam i. J. 1829 nach Oberföhring, †. 1849.

27) Franz Xaver Otto aus Amberg, invest. am 3. Mai 1830, bezog 1837 die Pfarrei Gräding. Unter ihm forderte die Cholera von Mitte August bis Ende Oktobers 1836 sechszig Menschenopfer im Markte.

28) Franz de Paula Schmid, geb. den 13. März 1798 zu Au bei München, Pfarrer, Dekan und Distriktschulinspektor von 1837—1843, starb als Pfarrer zu Waging am 29. Sept. 1848.

29) Leonhard Lang aus Amberg, geb. am 7. Dez. 1802, auf die hiesige Pfarrei investirt am 25. Oktober 1843 und nach Gitting befördert im Sommer 1840 hat viel zur Verschönerung des Pfarrhofes und der Kirche, namentlich des Kreuzaltars, gewirkt.

30) Max Barth, geb. zu Landshut am 18. März 1813 trat die Pfarrei an im Herbst 1849.

Das im Markte Mittenwald bestehende Benefizium ist: Das ehemalige Pilgerhaus- und jetzige Spitalbenefizium zum hl. Geist. 30)

Durch den Handelsvertrag, welchen die Republik Venedig mit dem Sultan Orhan i. J. 1342 für Kleinasien und Egypten abschloß und auf diese Weise den ganzen levantischen Handel in ihre Hände bekam, wurde Mittenwald ein Hauptstappelpfad

---

30) Dieselben Quellen, wie die Vorausgehenden.



sowohl für den Handel, als für die frommen Pilger, welche vom Abendlande her Palästina oder die Schwellen der Apostelfürsten Petrus und Paulus zu Rom besuchen wollten. Der weite Weg dahin war für die Reisenden nicht bloß ermüdend, sondern auch kostspielig, wenn nicht Klöster oder andere milde Herbergen sie aufnahmen. Dieß erwog Herr Hans Andre Schwalb aus Mittenwald, früher an der Curie in Rom beschäftigt, später aber als Domherr zu Passau und Pfarrer zu Garmisch und Uding präbendirt. Nachdem er schon im Jahre 1483 zu diesem Ende eine päpstliche Bulle erwirkt hatte, stiftete er in seinem Vaterorte ein Pilgerhaus am 1. September 1485, und zu gleicher Zeit eine Kaplanei in demselben, welche Samstag vor Barbara 1491 konfirmirt, von dem Stifter aber am S. Michaelstag 1492 in ein Benefizium zu Ehren des hl. Geistes verwandelt wurde. Wohnen mußte der Benefiziat im Pilgerhause, wo ein Pilgermeister, 12 Betten, 4 Kühe und ein hinreichender Vorrath von Vittualien den Wanderer erquicken sollten.

Als erster Kaplan und Benefiziat im Pilgerhause erscheint 1492 Michael Nebel. Allein sei es, daß die Pfründe zu sehr in Anspruch genommen wurde, sei es, daß sie zu geringe dotirt war: man findet bis zum 17. Jahrhunderte keinen Nachfolger mehr, woraus man schließen möchte, daß die Frühmesser zu S. Katharina auch diese Pfründe versehen haben, bis sie ihnen bei Gelegenheit der Errichtung der Pfarrei wirklich eingeräumt wurde. Daher nennt sich i. J. 1606 Georg Streittl Benefiziat der beiden gestifteten Messen im Pilgerhause und zu St. Katharina in der Peter- und Paulskirche zu Mittenwald Im dreißigjährigen  
Gesch. v. Werdenfels.



Kriege scheinen beide vereinigte Benefizien unbesezt gewesen zu sein; dagegen erhielt das hl. Geistbenefizium i. J. 1652 einen Wohlthäter an dem Landgränzausschlagseinnnehmer Andreas Bader, welcher ihm mit einem Kapitale von 1100 fl. zu Hülfe kam. Die von nun an nicht mehr unterbrochene Reihenfolge seiner Benefiziaten ist folgende:

- 1) Johann Kaspar Erhard, investirt am 12. August 1658, als Pfarrer nach Mitterndorf abgezogen 1669.
- 2) Franz Seyfried, invest. am 2. Oktober 1669 entfernte sich 1672.
- 3) Balthasar Strittich, freiresignirter Pfarrer von Garmisch, invest. am 4. Februar 1672 resignirte 1690.
- 4) Bruno Wackerl, invest. am 16. März 1690 † 1693.
- 5) Vitus Galmberger invest. am 9. Juli 1693.
- 6) Sebastian Maurer, ein geborener Garmischer und vor dem Pfarrer in Aubing, invest. den 10. Oktober 1694 † 1703. Eigentlich war an seiner statt ein gewisser Vogl hieher berufen, der aber mit Maurer tauschte.
- 7) Albert Antonius Rieger, invest. am 31. Juli 1703. gestorben am 20. Juni 1746.
- 8) Johann Joseph Schandl, invest. am 15. Juli 1746, erhielt von den Spitaleinkünften eine Zulage von 70 fl. Im Jubeljahre 1750 erhielt jeder Pilger 4 fr. und wurden im Ganzen über 68 fl. ausgetheilt. Es wanderten also damals noch über 1000 Personen durch Mittenwald nach Rom. Schandl war in Mittenwald sehr beliebt und starb Mitte Novembers 1773.



9) Mathias Anton Moder von Mittenwald, invest. am 22. Dezember 1773 † 4. September 1811.

10) Christian Passi ernannt am 17. November 1812, war nur einige Wochen anwesend, und wurde zu Ende dieses Jahres Pfarrer zu Eichertshofen, der Diözese Passau.

11) Joseph Hoß aus Garmisch kam an am 7. September 1813, wurde invest. am 1. Oktober 1818 und starb am 19. Mai 1832.

12) Joseph Michael Endres zog ein am 8. Februar 1833 und wurde 1840 Pfarrer in Kottalting.

13) Fritz Thaller 1839—1841. Unter ihm brannte im ersten Jahre ein bedeutender Theil des Hintergebäudes im Spital ab.

14) Fr. G. Seyfriz 1842 et 1843.

15) Sebastian Auerbacher, geb. den 18. Jänner 1805 zu Bischofsmais, wurde investirt den 17. Mai 1844 und kam im Sommer 1849 als Benefiziat nach Grding.

16) Johann Hamperl aus Deschenitz in Böhmen geb. den 24. Juli 1807 zum Benefiziaten ernannt im Dezember 1849.



## Vierte Abtheilung.

Bergbau, Rott- oder Straßenwesen, Bergeshöhen, Alpenwirthschaft, Sitten und Gebräuche in Altwerdenfels.

### a) Werdenfelsischer Bergbau.<sup>1)</sup>

Daß die Hammersbacher die ersten Betreiber des Werdenfelsischen Bergbaues gewesen seien, ist bereits bei Erwähnung dieses Geschlechtes pag. 108 erzählt worden. Im Jahre 1476 entdeckte man (es ist unbekannt, wo) Silberadern, welche eine ergiebige Ausbeute zu versprechen schienen. Dieß erregte einen hitzigen Streit zwischen dem Bischöfe Sixtus und dem Herzoge Albert, welcher letzterer das Bergregale im Werdenfelsischen beanspruchte, ja sogar einen eigenen Bergrichter in Mittenwald aufstellte, weshalb auch der letzte Hammersbacher — Wolfgang — die herzogliche Vollmacht zum Betriebe seines Bergbaues i. J. 1508 nachsuchte. Während sich nun der Herzog und der Bischof zum Federkampfe rüsteten, kam die betrübende Nachricht,

---

<sup>1)</sup> Nach den Regesten von G. Geiß und Heckenstaller N. 383 et 310.



daß die Silberadern verschwunden seien und man gar nichts mehr von einem solchen Erzgange verspüre.

Mit dem Aussterben der Hammersbacher erkaltete auch die Liebe zu dem Bergbaue um ein bedeutendes. Indessen war der Ruf hievon auch nach Franken gedrungen, weshalb der Bürger Leonhard Mertl aus Nürnberg den Bischof Philipp ersuchte, ihm die Erlaubniß zu geben, am Karwendl nach Galmei zu graben, was ihm von diesem auch unterm 18. Juni 1532 bewilliget ward. Dieser Galmeibau wurde 33 Jahre lang ununterbrochen fortgesetzt. Zu gleicher Zeit ließ Bischof Heinrich seinem Berg-richter Fabian Hörndl am 25. Juli 1542 berichten, daß er dem Dietl Schneider, Bürger zu Tölz und dem Georg Ringfer Maurer und Werkmeister zu München die Erzgruben zu Hammersbach und am Warenstein auf 3 Jahre überlassen habe; Beweis genug, daß damals das Bergregale von den bayerischen Fürsten nicht beansprucht wurde, wogegen sie aber mit vielem Eifer auf Eintauschung der Grafschaft hinarbeiteten.

Kurz darauf schien in Werdenfels ein neuer glänzender Stern aufzugehen. Georg, des Balthasar Zauscher, Richters zu Mittenwald Sohn, hatte in der Ellmau ein Erz gefunden, wovon 1 Zentner 9 Loth Silbers abwarf, weshalb demselben unterm 26. Juli 1560 erlaubt wurde, darauf zu graben; allein das Unternehmen führte zu keinem Resultate. Ebenso wenig ist von dem Eisenbergbaue bekannt, welchen zwischen der Partnach und dem Hammersbache zu betreiben, Conrad Mahr u. Conf. i. J. 1562 die Erlaubniß erhalten hatten, dagegen weiß man, daß sich Herzog Albert des neu entdeckten Marmorbruches zu



Mittenwald für seine Bauten in München zu dieser Zeit bedient habe.

Befannt ist auch, wie eifrig im 15. und 16. Jahrhunderte Alchymie und der damit in nächster Berührung stehende Bergbau betrieben wurde. Einen getreuen Gehilfen in diesen Fächern fand Bischof Ernst, welcher unterm 19. Juli 1577 allen Werdenfelsischen Unterthanen Erz zu suchen erlaubt hatte, an dem Frater Sylvanus Hayne, der 11 Jahre lang (von 1568 — 1579) den Bergbau in unserer Grafschaft betrieb. Jedoch mit schlechtem Erfolge; daher wurde ihm die Bergwerksverwaltung am 24. September 1579 abgenommen, die er zwar auf des Pflegers Pönzl Verwendung anno 1585 wieder auf 6 Jahre erhielt, von welcher er jedoch einen so üblen Gebrauch machte, daß ihm schon nach 3 Jahren der Prozeß gemacht wurde, worauf er sich in die Dunkelheit einer Klosterzelle zu Tegernsee verlor. Inzwischen war das Gerücht von diesem Bergbaue neuerdings zu den Ohren der bayerischen Herzoge gekommen, welche auf jegliche Weise Prätensionen darauf zu machen suchten. Aber die Bischöfe trugen den Sieg davon, und Bischof Ernst ließ unterm 10. März 1585 vom Schlosse Werdenfels aus eine eigene neue Bergwerksordnung nach dem Tyroler Bergrechte ergehen, wobei jedes Lehen auf 5 Jahre beschränkt war. Nach Haynes Abgang übernahm das Hölleenthaler Bergwerk der Hauptmann Matthäus Rechseisen anno 1591; da er aber nicht glücklicher war, als sein Vorgänger, so ruhte von 1597 der Werdenfelsische Bergbau eine Zeit lang; denn die Versuche von 1606 und 1619 verdienen kaum einer Erwähnung.



Dagegen entdeckte man 1620 am Gebirg des Karwendl am sogenannten Kopfenvogl Bleierz, wovon der Zentner 70 Pfd. abwarf. Alsogleich nach dieser Nachricht nahm Dr. Egg das Hammersbacher Eisenvitriol und Alaunbergwerk von 1624 — 1629 in Betrieb, welchem aber der 30jährige Krieg sein Ziel setzte. Auch nach diesem Kriege waren die Versuche eines gewissen Philipp Rysöckh i. J. 1663 nur unbedeutend. Zur Zeit des spanischen Successionskrieges eröffnete 1706 ein Andre Forster zu Mittenwald unter dem Karwendl ein Bergwerk, welches aber keine Hoffnung gab. Inzwischen lag aber der österreichischen Regierung daran, über den Bergbau im Werdenfelsischen einige Gewisheit zu erfahren, weshalb sie den kaiserlichen Bergwerksdirektor Freiherrn von Döckh 1719 in unsere Grafschaft sandte, um das 2 Jahre vorher zu Grainau entdeckte Bleibergwerk zu untersuchen. Auch der salzburgische Einfahrer Simon Hörsager wurde zwei Jahre später hieher berufen, und als im Jahre 1725 einige churbayerische Unterthanen bei Garmisch Bleierzproben zu graben begannen, wurde den Werdenfelsischen Beamten strenge eingebunden „sie ja nicht allein zu lassen, und fleißig auf ihre Reden Acht zu geben.“

Endlich unternahm es 1727 Herr von Maldiz, den Hammersbacher Bergbau systematisch zu betreiben, zu welchem Zwecke er ein neues Schmelzwerk unfern von Hammersbach am besser gelegenen Krepbache an demselben Platze anlegte, wo schon im 16. Jahrhunderte ein derartiges Gebäude errichtet worden war; das Geld zum Baue ward vom Kloster Ettal beigeschossen. Allein zum Bergbaue gehört etwas mehr, als guter Wille; das



Geld ging vor der Zeit aus, weshalb von 1736 — 1745 über den Verkauf dieser Schmelze deliberirt wurde, bis sie endlich im letzteren Jahre Mathias Leeder von Garmisch erkaufte und eine Zainschmiede (für Stangeneisen) daraus machte.

Von nun an that die Freis. Regierung nichts mehr für den Werdenfelsischen Bergbau; sie überließ am 3. Februar 1762 dem Johann Lanz und Joseph Schmidt von Garmisch die sämtlichen Erz- und Bergwerke an Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Quecksilber, Alaun, Eisen und Blei 2c. auf ewige Zeiten gegen Verabreichung des gewöhnlichen neunten Theiles. Nun wurde es eine Zeit lang lebendig in den Bergen. So wie man von 1727—1748 zu Hammersbach auf Eisen gebaut hatte, so setzte man jetzt 1767, 1793 — 1795 diesen Bau fort, womit Bauten auf Blei im Stoiben 1766 verbunden wurden, nachdem sich solche auf der Grainauer Hochalpe im Osterfelde, welche man schon 1721 begonnen hatte, nicht rentirten. Auch am Warenstein wurde 1791 Bleierz erschürft, womit ein weiterer Bau auf Eisen im sogenannten Menning beim Hirschbüschel 1794 in Verbindung gebracht wurde. Seit der Säkularisation stand der Bergbau stille, bis im Jahre 1825 ein Private, der quiescirte k. Rechnungskommissär Herr Joh. Viebel im Höllenthale auf Blei zu schürfen begann, welches Unternehmen seit neuester Zeit mit dem besten Erfolge gekrönt zu sein scheint.

#### b) Werdenfelsisches Rottwesen.

Daß der Waarenzug durch das Werdenfelsische Gebiet vor der Mitte des 14. Jahrhunderts nicht sehr bedeutend gewesen



sein könne, beweiset nicht bloß der gänzliche Mangel aller schriftlichen Dokumente, sondern auch der Umstand, daß die Garmischer erst 1362 mit den Partenkirchern eine Fehde anfangen konnten über die Niederlage der Kaufmannsgüter, wobei jedoch die Bürger von Murnau, die von Ammergau und die von Mittenwald (die Unfern von M.) bezeugten, daß diese Niederlage von jeher zu Partenkirchen gewesen sei.<sup>2)</sup> Auch würde Bischof Leopold den Waarenzoll, wenn er sehr ergiebig gewesen wäre, nicht noch 1381 der Kirche dieses Ortes zum ewigen Lichte vermacht haben; ebenso ließ erst Berchtold von Wachingen 1384 die erste magere Rottordnung ergehen.<sup>3)</sup>

Von dieser Zeit an aber stieg der Handel von Tag zu Tag; mit scheelen Augen sahen die Garmischer die den Partenkirchern zugehenden Vortheile und nicht eher stellten sie ihre Klagen ein, bis es 1408 zu einem Vergleiche kam, gemäß welchem im ersten Jahre beide Märkte die Hälfte, im andern Jahre aber Partenkirchen  $\frac{2}{3}$  und Garmisch  $\frac{1}{3}$  vom Weggelde erhalten sollte. Diesen Vergleich erläutert ein Jahr später der Pfleger Schweiker von Gundelfing. Im Jahre 1450 ließ Bischof Johann (Grünwalder) einen neuen Spruchbrief ergehen über die Anlegung und Unterhaltung der Wege, Bezahlung der Wegegelder u. s. w. — Vor allem lag den bayerischen Herzogen, denen der Zoll zu Mittenwald von jeher gehörte, daran, Handel und Fuhrwerk nach Bayern zu erhalten und zu verbessern, Sie

<sup>2)</sup> Registratur Partenkirchen.

<sup>3)</sup> I. N, 310, woraus auch die nachfolgenden Notizen genommen sind; die Urkunde über den Waarenzoll folgt im Anhange N. IV.



trafen zu dem Ende nicht bloß einen Tausch mit dem Kloster Ettal i. J. 1479, welchem die Verbesserung der Straße von Murnau bis Oberau zu Grunde lag; 4) sondern sie ließen auch 1492 den Weg von Benediktbeuern über den Kesselberg nach Mittenwald anlegen, was zur Abhaltung der Bognner Märkte daselbst nicht wenig beitrug.

Jemehr das Fuhrwerk zunahm, desto schlechter wurden die Wege, und obgleich in den Jahren 1509, 1516, 1534, 1606 das Fuhrlohn erhöht wurde, so war die Mottstraße dennoch durchgehends in einem elenden Zustande, bis man endlich i. J. 1559 an die Verbesserung derselben ernstlich Hand anlegte. Eine der beschwerlichsten Passagen war der Kien- oder Ettaler Berg, der den Kottleuten zum beständigen Anhaltspunkte der Erhöhung ihres Lohnes dienen mußte. Um dem Mangel so gut als möglich abzuhelpen und den Güterzug über Ettal nach Ammergau zu erhalten, unternahm es Abt Ottmar Goppelzrieder, die Straße über den Kienberg 1629 und 30 zu erweitern und zu verbessern, wobei er natürlich nicht säumte, um einen Wegzoll dafür anzuhalten. Diese verschiedenen Abgaben brachten die Fuhrleute auf allerhand Einfälle, um die Hauptstraße zu umgehen, so daß sie sogar den schlechtesten aller Wege, den nach Ehrwald einschlugen weil dort noch kein Zöllner seine Bank aufgeschlagen hatte.

Während nun auf diese Weise der Wohlstand der Werdenfeller durch Handel und Fuhrwerk sich immer mehr und mehr hob, suchten die Bischöfe von Augsburg den dortigen Handels-

---

4) Urkunde im Anhang N. IX.



stand in ihr Interesse zu ziehen und einen guten Theil des Waarentransportes aus Tyrol nach Füssen zu lenken, und kaum war i. J. 1679 die schwäbische Strasse über Neumarkt, Nauders, Fünstermünz, Fernstein und Reutte vollendet, so wurde sie auch schon von allen schwäbischen Kaufleuten benützt, da auf derselben 21 Tren Wein nur 40 fl. 36 fr. auf der Mittenwalder aber 74 fl. 12 fr. Weggeld kosteten.

Bei der Tyroler Insurrektion 1703 hatten die Mittenwalder auch ihre Rottordnung d. a. 1606 verloren; selbige erhielten sie zwar wieder durch den Bischof Johann Theodor i. J. 1729, aber der alte Glanz und das alte Leben kam nicht mehr und selbst die rühmlichen Anstrengungen, welche die Freisingische Regierung i. J. 1765 machte, indem sie unter Direktion des Kammerherrn Baron Bugniet de Croisette die Strassen im Werdenfelsischen beinahe ganz neu anlegen ließ, konnten das Verlorne nicht wieder erobern.

c) Alphabetisches Verzeichniß der höchsten Berge  
 1c. in und um Werdenfels. 5)

Alpspize	.	.	.	.	8840.	8982.	8999	b. J.
Ameisberg	.	.	.	.	.	.	6129	" "
Angerhütte	.	.	.	.	.	.	4760	" "
S. Anton	.	.	.	.	.	.	2686	" "

5) Nach den beim k. Forstamt Wartenkirchen befindlichen Akten. Die Entwürfe des Herrn v. Coulon, welche hinter den vorstehenden Angaben um ein ziemliches zurückbleiben, sind nicht aufgeführt, die Ergebnisse der neuesten Vermessungen des H. Sendner sind zur Zeit noch unbekannt. Uebrigens: sit fides penes auctores.



Arnspeiz	7430	b. 8.
Bärnalspeiz	7679. 7972	„ „
Bischof	6928	„ „
blaue Gumpen	3990	„ „
„ „ Alp	4130	„ „
Bockhütte	3800	„ „
Brunnensteinkopf	7829	„ „
Dreithorpeiz	8971. 8977	„ „
Eckenberg	6083	„ „
Eibsee Spiegel	3261	„ „
„ Fischer	3363	„ „
Eselberg	3588	„ „
„ Höhe	4293	„ „
„ Wald am Baun	4268	„ „
Esterberg vorderer	4365	„ „
„ hintere Schwaig	4311	„ „
Ettaler Bergb. d. Tafel	2951	„ „
„ Mandl	5559	„ „
Falkenstein Ruine	4422	„ „
Faufen am obern Steig	3594	„ „
Ferchensee	3518	„ „
Feldernkopf	6572	„ „
Frauenalpkopf	8097	„ „
Fricken	6676	„ „
Frieterspeiz	7095	„ „
Gagerkopf	7365	„ „
Garmisch alte Kirche	2531	„ „



Garmisch neue Kirche	2560	b. 8.
Gatterl	6933	„ „
Gemsenkar	9330	„ „
Germossäule	4928	„ „
Gernspiz	7407	„ „
Gschwand	3554	„ „
Gimpel	7649	„ „
Grubenkarspiz	8539	„ „
Grainau Unter	2608	„ „
„ Ober	2662	„ „
Grasack Vorder	3003	„ „
„ Mitter	3097	„ „
Grünkopf	5374	„ „
Hinter Grubenkarspiz	8638	„ „
Hochplatte	7104	„ „
Hochwanner (Rothbachsp.)	9350	„ „
Hochwörner	8400	„ „
Hocheplaffen	9248	„ „
Hohenkampen	9389	„ „
Höllenthalspiz	9168. 9277	„ „
Höllenthalbrücke über dem Wasser	240	„ „
Karspiz	8159	„ „
Kämkopf	6821	„ „
„ Thor	6397	„ „
Karljoch	7235	„ „
Karwendl	8131	„ „
„ kreuz	8093	„ „



Karwendlspitz	8600	b. F.
Kirchenkar	9037	" "
Klammbrücke	2895	" "
" " Höhe über dem Wasser	210	" "
Kottbachspitz östlich	8801	" "
Kramer	6778	" "
Kreuzjoch	5867	" "
Kreuzspitz	7116	" "
Krottenkopf	7088 7181	" "
Leutaschweg n. M.	3351	" "
" " Wasserspiegel	3082	" "
" " Paßthor	3482	" "
Lindenspitz	8038	" "
Mittereck oder Oberrainthalschrofen	8618	" "
Mitterhütte	4840	" "
Nothberg	(. . . . .) 6439	" "
Oberammergau	2850	" "
Oberau	2175	" "
Ochsenberg	7536	" "
Partenkirchen Post	2434	" "
" " Bad	2523	" "
Predigtstuhl	8289	" "
Rainthaler	3255	" "
" " Schrofen	8581	" "
Riffelspitz	7892	" "
Rieben auf der	4754	" "
Rieserkopf	6533	" "



Sajanspiß (Vereinigungsjoch)	7673	b. F.
Säuling	7040	" "
Schachenhütte	6074	" "
" " See	5690	" "
" " Steig a. Thor	6575	" "
Schaffkopf	6003	" "
" " b. Farchant	4560	" "
Scharnighörspiß	9160	" "
Scharniß oder Sonnenspiß	8544	" "
Schellspiß	7448	" "
Schlichtspiß	8394	" "
Schneefernerkopf	9788	" "
Schöneberg	7657	" "
Söller	9157	" "
Stöllenhütte am Wetterstein	4075	" "
Teufelsgefäß	9702	" "
Thörten auf den	4811—5427	" "
" " Spiß	8285	" "
Vogelfarspiß	8587	" "
Warenstein	7705	" "
Wallerhofen	2874	" "
Wamberg	3467	" "
Werdenfels	2648	" "
Wetterschrofen (Uebelspiß)	9810	" "
Wetterstein bei Mittenwald	8137	" "
" " Alpe	4993	" "
Wetterstein Wand	8480	" "



Wetterstein Spiz (Gamskopf)	7336 b. F.
Ziege (hohe)	6365 „ „
Zugspiz	10,094. 10,115. 10,127 „ „

d) Alpenleben, Sitten und Gebräuche in Altwer-  
denfels.

Die Alpen in Altwerdenfels werden fast durchgängig als Galtalpen benützt. Nur einige wenige Almen, welche Kommunen gehören, z. B. die Esteralm der Gemeinde Partenkirchen, die Steppberg- und Kreuzalm der Gemeinde Garmisch, die Hochalpe der Gemeinde Grainau, werden als Sennalpen verpachtet. In Folge dieser Einrichtung hat auch das Alpenleben im Werdenfelsischen bei Weitem nicht den mannigfaltigen Lebensfrischen Charakter, wie im Allgäu oder um Rosenheim, wo das Sennen, Käsen, Buttern, Abtragen &c. den Bergen ein frisches, höchst anziehendes Leben eingießt. Die Werdenfelsischen bis an das Firmament ragenden, senkrechten Kalkfelsen sind mehr geeignet, stille Bewunderung einzuflöschen, als jubelnde Töne zu veranlassen, und des Hirten einsames Lied findet kein anderes Echo, als das der graufigen Schroffen und Klüfte. Pfeift neben dem Bergsteiger die flüchtige Gemse, flieht vor ihm das furchtsame Wild, so mag er freilich der goldenen Tage gedenken, da es ihm gegönnt war, „zu jagen Hasen, Hühner, Bären, Schweine oder Eichhörner<sup>6)</sup> und er singt:

---

6) Alte Rechte der Grafschaft W. bei Grimm; s. Anhang N. VII.



„Gelts des wist's, daß i a frischer Wildschütz bin,  
 „Den das Schießen freut und liegt mir stets im Sinn;  
 „Der im Wald und auch am Schroffen Gamsböck schießt,  
 „Das die Jager oft so sehr verdrießt.“

Die Alpen theilen sich in Galt-, Ochsen-, Pferd- und Käl-  
 beralmen. Jede Viehgattung steht unter ihrem eigenen Hirten,  
 der zur Zeit, wenn's aber (schneefrei) wird, seinen Berg- und  
 Futtersack in Ordnung bringt, und nach erhaltener Aufforderung  
 der Ortsbehörde (um den 15. Mai) den Zug in die Niederläger  
 (niedrig gelegenen Alpen) beginnt. Fast täglich wird von den  
 Eigenthümern nachgesehen, wie es auf den Almen mit den Kin-  
 dern stehe, wobei das Mied (Futter zum Lecken, gew. Gersten-  
 feime aus Bräuhäusern) nicht vergessen wird. Läßt sich die  
 Weidezeit gut an, so ist ein Jauchzer der Begleiter der Freude  
 und es wird gesungen;

„Bald's überall hübsch aber werd,  
 „Bald's auf der Alma grün:  
 „Der Geißer mit den Geißen fährt,  
 „Die Senn'rin mit den Rüh'n:  
 „Die Wälder werden grün mit Laub,  
 „Die Wieslein grün mit Gras;  
 „Bald i an meine Senn'rinn denk,  
 „So freut mi halt der G'spaß.“

Besondere Gebräuche gibt es auf den hiesigen Alpen nicht.  
 Wenn abgefahren wird (Mitte Oktobers) hat die beste Kuh  
 einen Kranz auf; aber auch dieser fast überall heimische Brauch  
 nimmt in diesen Gegenden immer mehr und mehr ab.



Eine schöne Einrichtung sind die aus Privatübereinkommen errichteten Viehaffekuranzen. Die Weideberechtigten einer Gemeinde treten nämlich zusammen und verpflichten sich demjenigen, dessen Vieh in den Alpen verunglückt, eine Vergütung (gewöhnlich das Haus 24 fr.) zu leisten. Auf diese Weise ist jeder Weideberechtigte vor großem Schaden gesichert.

Von anderen Gebräuchen in unseren Gegenden ist zu erwähnen:

1. Das Schellengeläute zur Faschingszeit. Dem oft sehr pikanten Maskenzuge geht voran ein robuster, ver mummt er Bursche, welcher um die Mitte des Leibes einen sehr starken Riemen geschnallt hat, woran sich mehrere kupferne Schellen gewöhnlich fünf, befinden. Da der Klöpel nur auf der untern Seite der Schelle aufliegt, so kann derselbe nur durch einen sichern, taftmäßigen Gang und durch eine eigenthümliche Schwenkung des Oberleibes in Bewegung gesetzt und das Geschelle hervorgebracht werden. Der Schellenträger ist die vornehmste Person der Narrengesellschaft und jeder, der glaubt, es ihm nachmachen zu können, macht sich eine Ehre daraus, mit diesem Geläute unvermummt im Dorfe auf- und abgehen zu dürfen.

Vor Alters war die Faschingsnarrheit noch viel ärger. Ein Paar war als Brautpersonen gekleidet, man begab sich in die Kirche, machte die Trauungszeremonie nach u. s. w. Am Aschermittwoch mußten aufgefangene Dirnen Blöcke und Bretter wo man solche fand, zu dem Wirthshause der Faschingsgesellschaft ziehen, welche verzecht wurden, wenn die Eigenthümer sie



nicht auslösten. — Im Berichte des Pflücksverwalters Sachner d. a. 1605 heißt es:

„die in Partenkirchen machen es eben so und haben am „Aschermittwoch einem fürnehmen und stattlichen Herrn, der 6 „Kutschen und zwei reißige Pferd gehabt, den Weg verstanden „und 1 fl. von ihm erholt, welcher ihnen alsdann mit dem Plöck- „und Baumziehen der Dirnen mit großer Verwunderung zuge- „sehen.“

2. Heimgartengehen. Der Heimgarten ist in dieser Gegend die Würze des Lebens und das Heimgartengehen verbieten hieße so viel, als Jemanden einsperren. Dabei werden Gespräche geführt über die Verrichtungen des Tages, über das, was morgen geschehen soll, über die Noth der Zeiten &c. Nicht selten ist der Heimgarten der Anfang und das Mittel zu Liebschaften; wird aber ein Bursche auf dem Wege von oder zu seiner Geliebten ertappt, so streut man von einem Hause zum andern Haber oder G'sod (geschnittenes Stroh) — zur unauslöschlichen Schande des ertappten.

3. Die Huifedern. Einen überaus großen Werth legt die männliche Jugend auf das Tragen der Huifedern, oder der Schweiffedern des Spielhahns, auf dem Hute. So viele Federn einer trägt, mit so viel Mann nimmt er's auf. Wird einem Burschen diese Feder vom Hute genommen, so kann er seine Schande nur dadurch tilgen, daß er sie dem verdächtigen Entwender oder einem andern Burschen abnimmt, was nie einen guten Ausgang hat. 1, 2 oder 3 Federn nach einer Richtung gestellt, hat wenig zu bedeuten; sobald aber ein Bursche 2 oder



4 Federn in ihren Krümmungen gegen einander fehr, wird die-  
 ses für eine direkte Herausforderung angesehen, und etne Rau-  
 ferei ist unvermeidlich.

4. Scheibentreiben. Manchmal begeben sich die Burschen  
 auf einen benachbarten Hügel, um dort Scheiben zu treiben; das  
 Verfahren hiebei ist folgendes: Es werden mehrere kleine Schei-  
 ben von Buchenholz, durch welche in der Mitte ein Loch ge-  
 bohrt ist, in Bereitschaft gehalten. Auf dem bezeichneten Hügel  
 wird Feuer aufgemacht und die Scheiben in demselben so lange  
 gelassen, bis sie glühend geworden sind und zu brennen anfan-  
 gen. Hierauf steckt ein Bursche einen Stock durch das Loch der  
 Scheibe, und schleudert diese geschickt den Berg hinab mit den  
 Worten: Jetzt wollen wir einmal Scheiben treiben den und den  
 mit der und der. Gelächter und Getöse begleitet die fliegende  
 Scheibe, bis sie nicht mehr sichtbar ist. Beamte, Geistliche,  
 Ehemänner &c. sind gewöhnlich die Zielscheibe des Spottes und  
 der Satyre.

5. Rutteln. Wenn in einer Familie Ehediffidien ent-  
 stehen, wenn die Ehegatten sich zanken, raufen und schlagen, so  
 ziehen nicht selten die jungen Leute vor das Haus der Zwietracht,  
 wo sie öffentlich das Nämliche nachäffen, was innerhalb der 4  
 Wände geschieht. Dies nennt man Rutteln und man hat die  
 Bemerkung gemacht, daß selbes fast jederzeit von der besten  
 Wirkung gewesen ist.

6. Dengeln. In der Hochzeitnacht begeben sich die jun-  
 gen Bursche nach dem Hause des neuen Ehepaars, wo sie mit  
 Schreien, Poltern und Klopfen, hier Dengeln genannt, so lange



fortfahren, bis ihrem Ungestümme durch reichliche Abgabe von Bier und Branntwein ein Ziel gesetzt wird.

7. Werdenfelsischer Dialekt; hiefür nachstehendes Gespräch:  
Hannssepp: Haschts ghört?

Hiesl: Woasch denn?

H. Varnacht sei z' Gärmisch im Bruihaus Fuir askumma, Da seis schieg zueganga: der Brui knecht hob d'Schlüssel zu der gabischen Thür dawuschn, wao's Licht sei gstannt. Eiz hob er feif andruckt, d'Lotarn hob er obegstocha und dapunkt, er seil hob an Burzergagl gmacht, d'Lotarn hob's Mied dawuschn und dalebeschst sei 's Fuir askumma.

H. Es isch guat, daß der Lanks do isch, daß 's recht statlet gwescht isch und dasch nacht isch aber warn, sunscht wa's gfeit gwescht. Da Brui knecht hiet affschaugo fulln.

H. Hiet fulln. S hot mer's scho mei Eni gsät:  
Der Hatt i is a datti, der Han is a Man!

#### Uebersetzung:

Johann Joseph. Hast du es gehört?

Matthias: Was denn?

J. Vorgestern ist zu Garmisch im Bräuhause Feuer ausgekommen. Da ist es schlimm hergegangen; der Bräuknecht hat die Schlüsseln zu der unrichten Thüre erwischt, wo das Licht ist gestanden. Jetzt hat er stark angedrückt, die Laterne hat er hinabgeworfen und zerbrochen, er selbst hat einen Burzelbaum gemacht, das Licht hat den Gerstenkeim erwischt und inzwischen ist das Feuer ausgekommen.



M. Es ist gut, daß der Frühling da ist, daß es recht windstille gewesen und daß es gestern schneefrei geworden ist, sonst wäre es gefehlt gewesen. Der Bräufnecht hätte anschauen sollen.

J. Hätte sollen. Es hat mir's schon mein Ahnherr gesagt: Der Hätte ich ist ein Dätti (einfältiger Mensch); der Hab ich ist ein Mann.



## Anhang.

### Einige Urkunden.

#### I.

#### De Castro Werdenfels.

Noverint Universi praesentem Paginam inspecturi, quod ego Swibertus Miles dictus de Mindelberch, praedium, quod dicitur Germarsgave, cum omnibus suis pertinentiis, videlicet castro Valkenstain, mancipiis, rusticis, colonis, et aliis, advocatiae vel quoquo alio jure me contingentibus personis, piscinis, venationibus, silvis, nemoribus, pratis, pascuis, lacu Ibsee, et jure judicandi, ac aliis rebus mobilibus, immobilibus, seu se moventibus, cultis et incultis, aquarum decursibus, nec non et eum monte inter Asche et Forchein sito, super quo Dominus Otto, Dux Bavariae, munitionem erexerat, pleno jure transtuli in Ecclesiam Cathedralem Frisingensem, et ejus pro tem-

---

\*) So die Aufschrift in einer alten Kopie.



pore patrem et Dominum C. venerabilem Episcopum, titulo venditionis, ab ipsa acceptis Ecclesia et C. dicto ejus Episcopo in pretio ejusdem ducentis quinquaginta libris Augustensis monetae. Promisi autem me praestitum ire, quidquid supradicta Ecclesia Frisingensis per casum evictionis incommodi sustinuerit in iisdem rebus, sive tracta in jus vel alio modo per aliquem sibi jus in eisdem rebus asseverantem, me in integrum refusurum. Insuper ob ejus periculum evictionis in hoc contractu per subpominatos eidem Ecclesiae fidejussoriam praestiti cautionem, puta C. de Mazensis, Henricum de Schonegge, Henricum Cammerarium de Vellenburch, Bartholomaeum de Wal, C. de Hegenberch, qui se in casum suprafatum fidejussorio nomine, ut eorundem sigillorum appensio testatur et subscriptio, obligarunt. Praeterea iidem fidejussores cautionem juratoriam praestiterunt, se in casum evictionis supradictum, nisi ejusdem disperdium prorsus Ecclesiae dictae refundero, se in civitatem Augustensem nomine obstagii adituros, nec inde nisi omni refuso disperdio exituros. Acta sunt haec anno gratiae M. ducentesimo quadragesimo (quadragesimo) nono. Nos C. de Mazensis, H. de Schönegge, Henricus Camerarius de Wellenberch, Bartholomaeus de Wal, C. de Hegenberch confidimus, nos ut supra dictum est obligasse, et in argumentum ejus hoc instrumentum sigillis propriis consignasse.



## II.

## Super Comitatu in Eschenloch. \*)

Wir Graue Berchtholdt von Eschenlohe, thuen allen den Rhundt, die disen brief ansehent vnd gehörent lesen, das wir die Graueschafft zu Parttenkhirsch vnd Mittewaldt. gesuecht vnd ungesuecht, mit allem dem, das darzue gehört, mit Vogtey, mit gerichte, mit Grafensuetter, mit Waide, mit Gejaide, mit fischwaide, mit allem dem Rechte, als wurs gehabt haben, mit leithe vnd mit guete, Verkhauff vnd gegeben haben Unserm lieben herrn dem Bischof Enüchen zu Freisug vnd seinem Gots- hause zu Freisingen Ewiglich zu besitzen Vnd zu niessen, mit sogethonner Geding, das er oder seine Nachkhommen, Uns ge- ben solle alle Jar, dieweil wir leben zu Parttenkhürchen Fünf Bozener Fueder weins, des weins, daß mann Ime Zerlich vom Rheller gibt. Des sollen Zway Fueder bei dem besten sein Vnd der ander Gmainer Wein, Der Im von danne khombt. Vnd wehre aber, das er vor ehehafter noth, das ist, ob er denselben wein, als ferr verstoffe, oder sonsten Vor Uhrleug oder vor Unfridt herauß nicht khomen mechte, das er vnns des Weins ahn geuerdt nicht mechte gegeben. so solle er vnns für denselben Wein geben Zwainzig Zahl Marckh Berner, Wir

---

\*) Soll offenbar heißen: Super Comitatu in Partenkirchen et Mit- tenwald; denn Eschenloh ist schon um einige Jahre früher an das Hochstift Augsburg gekommen.



wollen dann auf den Wein gehn bitten. Vnd ist auch, das wir das anders nicht geloben (glauben) wollen, so solle im sein obrister WeinProbst bereden, das dem also seye ohngenerde, vnnnd dem sollen wir geloben. Darzue solle er oder seine nachkommen, wann er Jar vnd Tag Nuß vnd gwehr an derselben Graffschafft hat gehabt, vnns geben zur Burckhuet Zwainzig Pfundt Münchaer Pfening, vnd solle vnns die halbe geben auf S. Geörgen Tag und halb auf S. Marteinstag, dieweil wir leben. Vnd stehet auch an Vnserer Wahl, ob wir an dem draten (dratte = stark, berühmt, gut, sogleich) Jar sitzen wollen hinc (zu) Werdeneckß, oder wenn wir wollen. Dannoeh da solle er vnns auch die Vorgenannte Zwainzig Pfundt Münchner Pfening zu Burckhuet hingeben oder anderhalb (sic!) wo wir sitzen, dieweil wir leben. Vnd wann wir nicht mehr sein, so ist baides Wein vnd Burckhuet ledig dem Bischof von Freising vnd auch dem Gotschauß daselbs ohne alle widerredt. Vnd darumben, das derselbe Kauf vnd derselbe Gewerf (Vertrag) Vnserem lieben heren dem Bischof Erihen vnd dem Gotschauß zu Freising Ewichlichen stette belib, darumben haben wir die Vorgenannte Grauschaft vnd alles das, das dazu benant ist, vnd das darzue gehört, verliehen zu rechten lechen Vnseren vorgeannten Herrn den Bischof und sein Gotschauß zu Freisingen zu tragen vnd zu halten Herrn Fridrich den Hellen von Aurolfingen vnd Herrn Ulrich dem Puecher, die des Bischofs Ritter sindt, vnd Englmann von wippenhausen, Werner von Manhofen, Conradt von Manhofen, Conradt von Püetelbach, Fridrich dem Schwebinger, Hainrich dem Schmaz, Ludewig



dem Polzinger, Marchline dem Milreder, Gunzeline dem Brötter und Hainriche dem Ismaninger, die alle des Gotschauß und des Bischofs zu Freising Dienstmannen seindt. Und dieselb haben dasselb Lehen mit vnserm Hand und mit vnserm gueten willen geschezt vnserm Herrn dem Bischof und dem Gotschauß zu Freisingen umb tausend March letiges Silbers (eine Mark löthiges Silber = 16 Loth). Und das alles wahr sey und auch Ewiglich belib stette vnnserm Herrn dem Bischof und dem Gotschauß zu Freising, darumb haben wir Ine disen brief gegeben vnter vnserm und vnnseres herrn des Abbtis von Tegernsee und under vnnseres Dhäms Gebhardts von Wilhaim Insiglen versiglet. Darüber ist dannoch Gezeug der der vorgenannten Tädinge allesambt und des vorgenannten gewerfs vnnserer herrn Abbt Marquart von Tögernsee und Abbt Conradt von Wichenstephen, Thumb-Probst Gerhardt zu Freisingen, herr Eberhardt der Rhellner, der Probst von S. Veit, herr Ott von dem Tör Probst zu Schliersee, herr Berchtholdt der Geboldtspeche, herr Berchtholdt der Hufner, der Eberhardt von Bullenhusen, herr Arnoldt von Eschenlohe, herr Winmar der Helle, die alle Chorherren seint zu Freisingen. Vnser Herr Graf Fridrich der Hochmaister war zu dem Templ, der von Montfort, Gebhardt von Weilhaimb und sein Sun Gebhardt, herr Wernhardt der Fric von Hagenau, herr Berchthold von Egolfingen, heinrich von Pessenberch, Wittigau von Egolfingen, Ulrich Vnnsen, Conradt Hechenberger, Hainrich Gerr, Conradt Eiferstein, und demnach andere leith genug. Das ist geschehen nach Christes geburth über Tausend Jar und über



Zwayhundert Jar vnd in dem viertten Jar nach Meinzig Jaren  
an S. Geörgen Tag.

### III.

Leiding um Ghlos (Klais) 1324. \*)

Wir Ott Techant und das Capitel von Freysing veriehen  
und ten chunt allen den, die disen brieff sehent, hörent oder  
lesent, daz der Erbärg Herr Herr Churat der brobst von  
Scheftlarn, von seiner wegen und von seines Conuents wegen  
Hat geladen für uns auf das gericht Hainrichen Hartwigs son  
von Partenkirch, Johannsen, Otten Wälleins son und Lud-  
weichen den Friesen von Mittenwald umb ain Schwang, die da  
haizzet Ghlos bei Mittenwald und umb allez daz zw derselben  
Schwang gehört, die auch des Gotshaus von Scheftlarn rechtz  
aigen ist. Vnd da si etsleich mit ainander hieten geschriegt, da  
lieffen sie denselben chrieg mit gutem willen gar vnd gänglich  
an die Erbergen Herrn Symon den Apt von Weyhensteyen vnd  
an uns Vorgenanten Otten, den Tumbtechant und an Heren  
Friedrich von Waldeck, die verschiden unr verrichten si also mit  
ainander, daz d vorgenanten drey Leib: Hainrich von Parten-  
kirchen, Johann und Ludweig von Mittenwald und ander 3  
Leib zu in, die auch da benennt wurden, daz was (waren)  
Margaret, des vorgenanten Hainrich Tochter, und Chunrad des  
vorgenanten Johansen Wäleins Bruder und Chunrad, des vor-

---

\*) Aus der Heckenst. Sammlung N. 384.



geschriben Ludweigens Bruder — die vorgeant Schwaig sol-  
 len inne haben, zu ir aller sechser Leib uns (bis) an iren tod,  
 und sollen von derselben Schwang dem vorgeanten Herrn h.  
 Chunrat dem brobst und dem Gotschhaus von Scheftlarn alle  
 iar ze Zins geben in 4 Wochen vor sant Gallentag oder in  
 4 Wochen darnach Sechs (6) schilling Müncherpfennig und ob  
 daz wär, daz di vorgeschriben sechs Leib denselben zins von fränel  
 oder von versaumigkait nicht geben in derselben frist, ez wære  
 heur ze iar oder fürbaz, so sint sã ze hant dieselben sechs Leib  
 alle gefallen von allen iren rehten, di si hätten auf der vorge-  
 nanten Swang. Wenn auch daz ist, daz di vorgeschriben sechs  
 Leib nimmer sint, so sol dieselb Swang den an allen chrieg  
 den brobst, der zu derselben zeit ist, und daz Gotschhaus von  
 Scheftlarn gar und ganzlich wider angefallen also, daz si das  
 mit denn mögen getun, was si wöllent, als mit iren aigen  
 gut. Wår auch, daz Mäzze (Frau) die Hærtweigin von Mit-  
 tenwald, der man die oftgeuannte Swang hat lazzen umb einen  
 genanten Zins ze irem Leib, ainen chrieg wolt suchen gen den  
 ven brobst und dem Gotschhaus von Scheftlarn, des sollen di  
 vorgeschriben sechs Leib für den Brobst und das Gotschhaus stin  
 an allen Sachen. Vnd darüber ze ainer Urfund hab wir disen  
 brief geben versigelt mit vnser Capitel's Gerichtes Insigel.  
 Der geben ist zu Freyding da man zalt von Christes geburt  
 dreizehenhundert iar und darnach in dem vierundzwainstigen iar  
 des freytags vor vnser frauwtag, als si geboren wart.



## IV.

Verleihung des Waarenzolles an die L. Frauen-  
kirche zu Partenkirchen. \*) 1381.

Wir Leupoldt von Gottes genaden bischof Ze freisingen  
Bekennen mit Dem brief für Uns vnd Unser nachhomen, Das  
wir durch vnser Seel hail wegen haben geben vnd geben auch  
Wissenleich Unser Frauen Khürchen Ze Parttenkhirchen An das  
liecht Unsern Zoll, den Wir haben Von den Ballen, die man  
füert durch Unsern markht Ze Parttenkhürchen, Also das der-  
selb Zoll mit allen nuzen Vnd Rechten hiefür geheru soll an  
Dasselbe liecht an alle Irrung Unser oder Unser nachhomen.  
Und wellen auch icht, das der Dechant, Unser Pfleger Oder  
Ambtman dawider Icht thue Wenig oder Vil. Vnd das ze  
Brfund geben Wir den brief mit Unserm anhangenden Insigel  
Versigelt, Geben Ze MittenWald deß montags nach Sant Phil-  
lippi Vnd Jakobstag nach Cristi geburdt Ordizehenhundert Vnd  
in dem Ain Vnd Achzigisten Jar.

## V.

Conrad Weissischer Schankungsbrief an die von  
ihm gestiftete Frühmesse zu Partenkirchen. 1389.\*\*)

Ich Conrath Weiß Zu Partenkhirchen Vergich Öffentlichen

\*) Heckenst. N. 310.

\*\*) Nach einer alten Copie beim Pfarramt Partenkirchen.



an den brief für mich Vnd all mein Erben, allen den, die  
 disen brief ansehen oder hörn Lessen, daß ich nach rath meiner  
 Besten freundt, Vnd auch Zu den Zeitten, do ich es wolgthain,  
 ansehen han ich daß hahl meiner forvor Vnd aller glaubigen  
 seelen Vnd auch dem Almechtigen Gott Zu Lob, Vnd han Will-  
 gelich auffgeben Vnd auch aufgib mit Crafft dits brieffs an die  
 Ewige Friemesß Zu Partenhirsch, die Güetter Vnd Vrbar, die  
 hernach geschriben steent. Zu dem Ersten den Hoff zu wolgau,  
 Vnd die schwaig zu wildenau, Vnd den Hoff Zu leutten Vnd  
 ain hueb Zu Germischau Vnd Zway lechen auch Zu Germischen  
 Vnd ain schwaig auf der freylach Vnd ain lechen Zu Parten-  
 fhirchen, mit aller ehrn, Rechten Vnd nutzen, die Darzue ge-  
 hörn, besucht Vnd vnbesucht, wie die benant sein, Vnd daß  
 alles freys Vnd Vnverfhummerth aigen ist nach laut der brief,  
 die Iher die genanten güetter gehörn Vnd die ich auch geandt-  
 worth han Den Ersamen leitten, dem Rath Vnd den Burgern  
 gemainelich der Statt Partenhirsch auf Ihr sehel Vnd  
 gewissen also Vnd in der Beschaidenhait, daß sy die obgenant  
 Vrbar Vnd güetter fürbas besetzen Vnd Entsetzen Als ander  
 Ir aigen guet, Vnd die gilt Vnd dienst dauon Ebigklich ein-  
 zenemmen, an main Vnd an aller meiner Erben Vnd Nach-  
 kommen hindernus Vnd Irrung, vnd sollen auch dieselbigen  
 gilt Terlichen geben Vnd anwortten Ainem Jedlichen Capel-  
 lan, der die obgenant fruemesß däglich Spricht Vnd Vollbringt  
 In der khürchen Unser Lieben frauen ze Parttenkhürchen, da sy  
 Ewigklich gestiftt ist, Vnd die man Lessen soll Auf des Gaists  
 Altar Vnd als sy der Erwürdig Unser gnediger her Bischoff



von Freysing bestetiget hatt, nach laut seiner brieff, die die  
bürger Ze Parttenkhürchen auch darüber haben.

Es ist auch mehr Zu mercken, ob ainerley Irfall oder  
einfäll an der Vorgenanten Meß beschöck, wie sy daß füegt,  
also daß die Meß Vnd der Gottedienst nicht Volbracht Würth  
Taglich Vnd Ebiglich, als Sye gestüfft ist, So sollen die  
Vorgenant güetter fürbaß Warten Vnd Dienen Unser Lieben  
Frauenkhürch zu Parttenkhürchen, Vnd sye sollen auch die khürch-  
brobst der güetter Vnd gült Vnderwindten Vnd einnehmen,  
Vnd Unser Frauen Nuß damit schaffen nach Iren Threuen alls  
lang, biß die seelmeß aber angefangen Vnd Volbracht werden  
nach allen obgeschriebenen Rechten. Vnd des alles zu einem  
Waren Brkhunt, so gib ich Vorgenanter khonrath Weiß den  
Ehegenanten Burgern ze Parttenkhürchen disen Brieff Verfiglet  
mit der Ersamen Manen Infigln Hern Steffan von Langenegg, Zu  
den Zeiten khirchher ze Germischau Vnd hainrich von Rotten-  
buech, auch zu den Zeitten Pfleger zu werdenfels \*) Anhangen-  
den Infigln, Darunter ich mich obgenanter khonrath Weiß ver-  
pindt mit meinen Threuen, an Aldtsstatt, alles daß stätt ze-  
halten, daß oben an dem brieff Verscriben ist, Wan ich selbers  
aigens Infigl nit gehab, Darumben so haben sy Ire Infigl an  
disen brieff gehengt, In und Iren Erben an schaden, nur zu  
ainer waren Ebiger Zeugnus aller obgeschribner säch, Des al-  
les seindt Zeugen die Erbare leuth Zu dem Ersten der Wilsing,

---

\*) Dieser Heinrich von Rottenbuch, welcher sonst nirgends als Pfleger  
von W. erscheint, ist in der Reihenfolge derselben pag. 88 über-  
gangen. Seine Pflegezeit fällt zwischen 1388—1392.



Gori gach, Märchl schuester, Ulrich schuester, Cainz sienczer, alle fünff Burger zu Barttenhürch Vnd Andolff von hamersbach vnd Andre genueg. Das ist beschehen da man Zelt von Vnsers herrn Christi geburt drey Zehen hundert Jar vnd in dem Neun- undachtzigsten Jar An Sannet Georgentag, des heiligen Ritters.

## VI

Grenzen des Gerichts Ammergau c. 1400. \*)

Zum ersten aus dem Diessenbach (soll heißen Gießenbach) In den Romlstain, aus dem Romlstain In die Thorsäul, aus der Thorsäul in den Blaser, aus dem Blaser in den Schauchepersch, aus dem Schaucheperg in den Minizpuchel, aus dem Minizpuchel in den Schwarzeneckh, aus der Schwarzeneckh in die Vlach, aus der Vlach in die Wildsteig, aus der Wildsteig in den Thurn gen Podengen, aus dem Thurn In die Rürchen dazselbs, von Podengen aus der Rürchen in die Kuesench, aus der Kuesench in den Schaurgraben, aus dem Schaurgraben in die Schwatenuden Bruckh, aus der Schwatenuden Bruckh in die Stainlain, aus der Stainlain gen Eschenloe in den Thurn, von Eschenlohe ab dem Thurn herauf in den Diessenpach (Gießenbach.)

## VII.

Glich Tading (etliche Rechte) der Graffschaft Werdenfels d. a. 1431.

Sieh: Grimms Weisthümer Band III. Seite 657. Der Hauptinhalt dieser Rechte ist:

\*) Lori's Lechrain, Urk. Bd. II. p. 91.

Gesch. v. Werdenfels.



1) Alle Jahre haben 72 Mann, das eine Mal am St. Veitstag, das andere Mal drei Tag vor Martini, auf der Schranne zu Garmisch zusammenzukommen, um Recht zu sprechen Reichen und Armen.

2) die Grenzen sind dieselben, wie sie im Eingange dieser Geschichte aufgeführt sind.

3) Am Wamberg und Hausberg darf raumen und reuten, wer will, doch hat er vom Raume den Zehnt zu geben.

4) Am Kramer darf jedermanu jagen Gämßen, Hasen, Hühner, Bären, Schweine und Eichhörner; Rothwild und das rothe Federspiel ausgenommen.

5) Ein in der Grafschaft angesessener kann nur wegen Mord, Diebstahl oder Ketzerei eingezogen werden.

6) Wer jemanden gerichtlich einziehen lassen will, muß hiefür 10 Pfd. Münchner Pfennige verpfänden.

7) Richter und Amtmann haben die Werdenfelser zu erwählen, und der Pfleger zu bestätigen.

8) Wer zum öffentlichen Gerichte nicht kommt, ist der Herrschaft mit 72 Pfennigen verfallen; auch darf Niemand mit eigener Person mehr, als zwei Lehen vertreten.

9) Wer sich außerhalb der 4 Reichswälder aufhält, verliert sein Erbtheil nicht sein Leben lang; wer innerhalb derselben ist, dem soll 10 Jahre und 1 Tag zugesehen werden.

10) Ueber den Wildbann ist ein Weidlechner gesetzt, welchem von den Einwohnern die Maderbälge einzuliefern sind, weil ein Mader gehört in den rechten Wildbann; zur Zeit der Falkenjagd soll der Weidmann Kost genug vom Hofe bekommen.



11) Die drei Schweigen zu Grainau sind vom Erscheinen auf dem Grafending befreit, haben aber dafür die Sitzbänke herzurichten.

12) Die Strafen sind: für einen Mord — Einziehung des Gutes und Verwirkung des Lebens; für eine Verwundung mit scharfer Waffe 5 Pfund Münchner und 60 Pfennige; für eine Lähmung eben so viel u. s. w.

13) Gestohlene Sachen darf jeder Eigenthümer in der Grafschaft selbst suchen und an sich ziehen, ohne dem Richter etwas schuldig zu sein.

### VIII.

Spruchbrief zwischen Garmisch und Partenkirchen 1455. \*)

Wir Johannes von Gottes genaden Bischöfe zu Freising Bekennen öffentlich mit dem Brieff für Uns und all Unser Nachkommen als von sollicher Noß, Zwitteracht und Irrung wegen, so dann lange Zeit Zwischen Unsern getreuen lieben Rathe und gemainen Burgern Unsers Markhts zu Parttenkirchen auf Ainem Auch Rathe und ganzen gemain Unsers Dorfs Germansgeu auf dem andern theile, gewesen sind. Sollicher Zwitteracht aller und Jegelicher, wie sich die Zwischen Ir bißher verlauffen und begeben haben, nichts Darinn außgenommen noch hindan gesetzt, findt sie Zu baiderseits mit Zeitigen Rathe und gutem Willen hinder Uns als einen Obmann mit ainem gleichen Zuesatz (mit einer

\*) Hefenst. N. 310.



gleichen Anzahl Vertreter) gingen nach laut und Inhalt aines Anlaßbrief Vns von beiden thailen Darumb gleicher laut gegeben, also Was wür, der Zusatz und unser Rätthe oder der merer thail auß Vns darumb Sprechen und Ordnung Zwischen in machen und setzen, dabei soll es bleiben, wie dan das der Hinder gang außweist und Inhalt. Und ist das der Zusatz Von der von Partenthirchen wegen der Eidl und Vest Unser lieber getreuer Asm vom Tor zu Gyraspurg, Görg Kellner Richter zu Schongau und Görg Pauß Burger zu Weilheim; von der von Gersmansgew wegen der Ehrsam und weise Vns besonderlichen und getrewe Maister hans Simonis Thumbherr und brobst zu S. Andre und Urban Winhardt Unser Burger zu Freising auch Seitz Schwab Unser Burger Zur Mittenwaldt. Und alls wür nun Jettwedern thail nach aller Motturfft auch Brief, rede und Widerrede gehört haben, sein Wür Ueber die sachen bedechtlich geseßen Vnd haben all ainmiettiglich Von beiden Partheyen der Zusatz und Unser Rath Außgesprochen und Sprechen auch Wissenlich in crafft des brieffs Als hernach geschrieben steet:

Am Ersten Sprechen wür die obgemeldten Partheien auch all Ir freundt und helffer Vmb all sachen, wie sich die Zwischen In mit worthen oder wercken begeben hatten biß auf heuttigen tag zu gueten freundten. Es soll auch Zwischen in all und Jeglichen aller Vnwill, frieg, recht und schaden ganz hinweg absein und füran von Rhainem thail in argem gemeldt noch geäfert werden Trewlich und ungefahrlich.

Darnach Sprechen wür den brief, So von Bischoff Berchtolden seligen und loblicher gedechtnus Unserm Vorfahren von



der Wißmadt, Waidt, Abung, Alben, Acker, Weeg und bey-  
merkher wegen außgangen, und mit Unsers Capitels Innfigl  
besiglet ist, an denselben enden zu crefften. Dann von der Bal-  
lenfuhr wegen Sprechen wür darin fürbaß Zue ewigen Zeiten  
die von Parttenkirchen alweg auf ain Jar Zwen thail vnd die  
von Germanßgew, den dritten theil, vnd das ander Jar Ietwe-  
dere Parthen halben thail derselben Ballenfuehr fñehren sollen.  
Und sollen sich alsdann mit Pferdten und andern darzue gehö-  
rendt richten und stellen, damit die Khausfleuth fürderlich geferttigt  
Vnd nit gesaumbt werden. Und wellicher in der Rod saumig  
wehr, so soll ein anderer für sich angehn, den dann die Rod  
nach ihm trifft. Es soll auch der, dadurch sollicher saumsal ge-  
schieht, von der Fuhr wegen zu demselben oder anderm Jemandt  
Zu sprechen haben Wenig noch viel in khain weiß, und Uns,  
alls Sollicher Saumsal beschieht, Zu Been Verfallen sein ainen  
Reinischen gulden ohne alle genad, als das auch Unsers ge-  
meldten herrn Bischoff Berchtolds Brief eigentlich Inhalt. Auch  
sprechen Wür, das die von Germanßgew füran alzeit die Brug-  
ken über die Lewsach geendt, mit Zochern, Enßpammen, Strewen  
und andern, als oft das Roth thuet, allain machen sollen, aber  
die andern weeg alle sollen gemainlich von den von Parttenkir-  
chen vnd Germanßgew gemacht werden, und darzue miteinander  
einen gemeinen Wegmacher auf gemain cost und lohn anstellen,  
vnd das also damit halten, dardurch meniglich gefürdert und  
Niemandt gesambt werde.

Darnach haben wür angesehen Nachdem und nun zu Ger-  
manßgew die rechte Muetter und Pfarrkirchen, auch etwo vil



Volks Da ist und sonderlich lanng Zeit die Landgerichte Unser Herrschafft Werdenfels daselbst gehalten sein, also Sprechen und geben Wir In von sonder genaden wegen In und Ir nachkommen füran ewiglich Daselbs allain Ain Stafern, Ain Fleischpaneth und Ainen Laden, darinn Sie alle laden, Zapfen und Panethrecht, als ander steet und Merckht im Landt zu Bayern haben mügen, ohn der von Parttenkhirchen und meniglichs widersprechen. Und Remblich sollen die von Germanßgew Daselbs von den von Parttenkhirchen Maß, ellen und waag, wie das Daselbs zu Parttenkhirchen gehalten würdet, nemmen und halten, doch also, daß Sie vns und vnsern Nachkommen, als der herrschafft, zu ainer gehorsam Vnd erkauntus von Jeglichem stuckh ainen Zinß geben, den wir dann nach gelegenheit der sachen darauf legen vnd Sezen mügen. — Dann von der Steuer wegen sprechen Wir, als oft sich begibt, das die herrschafft ein Steuer abnimmt, so soll ain Jeglicher Inwohner ein Jegliches sein guet an die ende und statt Versteuern, da es gelegen ist. Ob sich aber begeb, das die von Parttenkhirchen von Ir selbs wegen ainer anlegung Motturfftig wurden, So mügen Sie von der außwertigen guet, doch in Irem Burgkhsrid gelegen, auch wol ain Steuer gleichlich und Begeurlich nemmen, Wurden aber die von Germanßgew auch ainer anlegung Motturfftig, die sollen sie auf Niemandt, dann auf sich selbs anschlagen, Alles Treulich und Vngeuerlich.

Item von der Zehen gulden wegen, die dann die von Parttenkhirchen den von Germanßgew schuldig bleiben, Sprechen Wir, das Sie In die in ainem monath, nachdem so in diser Unser



Spruch geöffnet würdet, aufrichten vnd bezallen sollen mit bezaitem gold. Wir wollen und sprechen auch, ob sich begeben, das sich Rhünfftigelich von sollicher sach wegen Zwischen den Obgemelten Partheien oder andern Ursach halber, wie die genannt möchten sein, ainicherlei oder mehr Irrung begeben oder machen Wurden in diser vnser Ordnung und dem vorgenanten Spruch, das Wir dan oder Vnser Nachkhomen dieselben mit gunst und Willen vnser Capitel lauttern, verändern, mindern oder mehren und bößern migen, nach aller gelegenheit der sachen Vnd wellicher vorgeschrieben thail disen Vnsern Spruch in ainem oder mer Articul Ueberfuehr und den nichten hielt, als oft das beschäc, sollicher thail, der das überfuehr, der ist Vns oder Vnsern Nachkhomen zu rechter Pen ohn alle genad Verfallen hundert ungarische oder ducaten Gulden und soll darnach sollicher Vnser Spruch nichts desto minder nachgangen werden.

Und das sollicher Spruch ewiglich crafftig und steet beleiße, haben Wir Jetwederm thail in gleicher laut disen Vnsern Spruchbriefe mit vnsern anhengenden Insigl gegeben und wür Johannes Lienhardt und gemaines Capitel Zu Freising Beskhennen, das solliches alles mit vnsern gunst und willen beschehen und gemacht ist und haben auch darumb unser Insigl Zu bestettigumb der sachen an disen brief gehangen, der geben und geschehen ist Zu Freising am montag nächst nach vnser herrn Fromleichnamstag Jesu Christi geburth Tausend Vierhundert und im fünfundfünfzigsten Jar.



## IX.

Tausch der Buchwies um 4 Güter und den Rolansch zu Dberau — wegen der Rott 1479. \*)

Von Gottes Genaden Wir Albrecht Pfalzgraf bei Rhein, Herzog in Obern und Nieder Bayern 2c. bekennen, als ainiger Regierender fürst für Uns, Unsern brueder und all Unsere Erben und thue Rhundt Offenlich mit dem brieff, daß Wir umb Redlicher Ursach und notturfft, auch Gemaines Ruß Willen, Unsern Landt und Leith, zu fürderung Unser Straß und Wegs von Murnau auß yber das Moß und hinauf gegen den halsel bey dem Rhinnberg und des Weeghauß darzue gehörete, ainen stetten Redlichen und Ewigen Wechsel gethann haben, mit dem Würdigen und den Andechtigen in Gott Unsern Lieben gethreuen Stephan Abbte und dem gannzen Convent Unserß Gottshauß Unser Lieben Frauen Zu Ettal, und haben demselben Abbte, Convent und Gottshaus und Ihren Nachhomen Zu Rechtem Migen, frey und ledig gegeben ain Guet genant Rolansch, und mehr vier Giettl zu Au, darauß Wir und das obgenannt Unser Weeghaus und Wege von iedlichem bemelten Güettl zu Au bishero Zu Rechter Gilt gehabt haben Zween und dreyßig pfening Gelts und etwa vil Arbeith, und das alles Vormahlen zu dem benennten Unsern Weeg gehört haben und geben Ihnen das alles mit aller und iedlicher Ihrer Zuegehörung Zu Dorf und zu Weldt, Holz, Holzmarch, Wun und Waidt, Wißmaden,

---

\*) Orig. auf der Buchwies; dormalen b. Pfarramt Garmisch.



Aeffern, besuechen, Wassern, Grundt und pöden, nichts davon  
 besondert noch außgenommen, an besuechten noch unbesuechten  
 mit allen Ehren, Rechten und Gerechtigkeiten, Was dann Al-  
 lenthalben darzu und darein gehört und gehören soll, Als Wir  
 und die obengenannt Unser Weege und Weeghauß das alles und  
 iedliches bishero ingehabt, genutzt und gebraucht haben oder  
 nützen und gebrauchen sollen und möchten und Verzeihen Uns  
 auch darauf von Unser und des obgenannten Unsers Wegs und  
 Weeghauß wegen der obgenannten Stuckh und Güetter aller und  
 iedlichs besundert mit aller und iedlicher Ihrer Zuegehörung  
 gar und gennzlich mit diesem brief auß Unser Gewalt, nutz und  
 gewehr in des obgenannten Abbtz, Convents und Gottshaus zu  
 Ettal Gewalt, nutz und gewehr, Sagen auch die Armen leith  
 auf den benannten Güettern aller pflicht, damit sie Uns und dem  
 genannten Weege und Weeghauß bishero Verpflichtet sein gewe-  
 sen, gennzlich quitt, ledig und loß, Also das sich die dikhge-  
 nannten Abhte, Convent und Gottshaus solcher Vorgenanten güettl  
 mit aller Vorgemelten Ihrer Zuegehörung zu Ihrer sichern  
 handten underwindten und Ihr nachhomen Inhaben, nützen und  
 gebrauchen, Damit handeln, thun, und lassen sollen und migen,  
 als mit andern des Gottshaus Aigen Guett on Ihrung und  
 einsprechen Unser, Unsers Wegs und Weghauß und meniglichs  
 von Unsertwegen, doch Uns als landtsfürsten und Unsern Er-  
 ben Vorbehalten Unser fürstlich Obrigkeit auf den benannten  
 als andern das Gottshaus Güettern daselbst Begeverlich. Wir  
 sollen und Wollen auch der benannten Güetter des Gottshaus  
 Genediger Schirmer und Verantwortter sein, Ob Ihne die gar



oder ains Thails Ansprach wurden, Ihnne das Richtig ze machen, Wie dann landts Recht ist.

Dargegen und umb die obgenanten Güetter hat Uns der obgenant Abbt, Convent und Gottshaus zu Ettal zu Rechten Aligen zu Unserm Weg und Weghaus obgenant geben sein und seines Gottshaus Guett genant die Buchwiz, mit aller und iedlicher seiner Zuegehörung Zu Dorf und zu Feldt, Holz, Holzmarchen, Wun und Waidt, Wismadten, Aefchern, besuechen, Wassern, Gründt und pöden, nichts Darvon besondert noch außgenommen, an besuechten und Unbesuechten, auch mit Allen hernach benenten Ehren, Rechten und Gerichtigkeiten, Daß da ligt und vermarcht ist, und hebt sich an Von dem Greißstain und gehet herab biß uf die Eben, und herauf auf das Wismadt durch den Wittern besuechweg und was zwischen der March Vorbenent Grundt und Holz gewächß ist Und von danen herab nach dem Gebürg auf die Lautter Bruckhen und von der Lautter Bruckhen hinein nach den Marchen biß in die fusterwandt, und bey derselben Wandt die Clammen das Gebürg durch auf. Es soll auch in deß Guetts aigen Gründten, Holzmarchen und zuegehörungen niemandt kheinen besuech Weder mit Trib, holzhauen noch andern haben. Es hat auch das benant Guett Buchwiz die Gerechtigkeit, das ain ieder, der darauff sitzt, sein besuech und Trib mit dem Bich, Wie von alter herkhomen ist und besuecht hat, allenthalben. Er soll auch uf der Gmain bey der landtbruggen Zu Au mit denen von Au Enhalb der Leusach Mähen, besuechen und Treiben, alß der von Au ainer, und Er mag mit seinen Rossen mit den von Au die Waidt



ausserhalb der Felder her, dißhalb der Reusach, als die von Au mit ihren Rossen, Wo sie besuechen. Doch soll Er mit Ihn das hietterlohn und den Rossfriedt aufrichten, so viel Ihme zu seinem thail angebürt. Es soll und mag auch ain iedlicher, der auf dem Guett sitzt, sein besuech und Trib haben Von dem vorgenannten March der Lautterruggen und fünsterwandt biß zu dem Stibl, Wie vor, doch in solchem Wechsl, dem Gottshaus Vorbehalten und aufgenommen seinen Gericht Zwang, Wildt- pan, Vischnug, und Federspill, als es dann bißher gehabt hat. Es soll auch der Wegman oder der auf dem Guett Ruechwiß sitzt, kein Tafeln da haben noch schenken anders, dann von Alter herkomen ist. Alles Threnlich und Ungeverlich. Des Alles zu Wahren Urkundt geben Wir dises Wechsels dem obgenannten Abbt, Convent und Gottshaus zu Ettal und Ihren Nachkommen den brieff mit Unserm secret Inßigl Versigt, beschehen zu München am Mittwoch vor S. Gallentag des Jahrs als man zält Von Christi Unsers liben Herrn Geburt Bierzechenhundert und in dem Neün und Sibenzigsten Jahr.

#### Wappenbrief der Rätler 1490.

Wir Friderich von Gottes Genaden Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reiches, zu Hungarn, Dalmatien, Kroatien &c. König, Herzog zu Oesterreich. zu Steyer, zu Kärnten und zu Krain, Herr auf der Windischen March und zu Rhiburg, Margraue zu Burgau und Landgraue im Elßass, Bekennen öffentlich mit disem Brief und thuen khund allerme-



niglich: Wiewohlen Wir allen und jethlichen Unsern und des heyligen Reichs Underrthanen und Getreuen Cre, nuß und besseres zu fideren geneigt seyn, jedoch werden Wir billich mehr bewegt, denen Unsere keyserliche Genad mitzutheillen, die sich gegen Uns und dem heyl. Reiche in getreuer Dienstbarckhait für ander redlich erzeigen, halten und beweisen.

Wann Wir mildiglich angesehen haben solch Erbarkeit, redlichkeit, guett Sitten, tugent und Vernunfft, damit Unser und des Reichs Lieber Gethreuer Jörg Reßler vor Unser keyf. Mayest. beraumbt ist, auch die annemmen und gethreuen Dienst, die er Uns, dem heyl. und Uns. löbl. Hauß Desterreich oft williglich gethan hat und hinfür in khinfftig Zeit wohl thuen mag und soll, darumb so haben Wir mit wohlbedachtem muethe und guetem Rath, auch rechten wissen denselben Jörgen Reßler die besondere Genad gethan und seinen zweyen eigenen Giettern mit ihren zugehörungen auf der Rüss in der Graffschafft Werttenfels gelegen, den nammen Razenburg, auch ihme und Lienhardten, Hansen, Ludwigen und Gasparn den Reßlern seinen Gebriederen, diese nachbeschriebene Wappen und Clainode, mit Namen ein Schildt in Mitte nach der Leng abgetheilt, daß vorder gelb und das hindertheill roth, darin in Grundt desselben Schildts ein dreueggeter schwarzer Berg, stehende auf dem mittlern Berg ein dürrer dürrer Baum mit seinen abgeschrotten Aesten, flimmende zu jeder seithen desselben Baumbes über sich ein Raß mit ihren aufgeworffen Schwänzen, nach Verwerlung des Schildtes Farben, jede mit einem gelben Halsbandt und gelben Ketten oben an dem halben Baumb gehefft,



und auf dem Schildt einen helm, geziert mit einer gelben und rothen Helmbdeckhen, sitzende darauf ein rotte Raß mit iren vordern aufgerichteten Fieffen und aufgeworffen Schwanz, habende umb ihren Hals ein gelbes halspand mit einem gelben Ring. Alsdann dieselben Wappen und Kleinode in Mitte diß gegenwärtigen Unseres kaiserl. Brieffs gemalet und mit farben eigentlicher ausgestrichen findt, von neuem gnediglich verlichen und gegeben, geben und verleihen Ihnen auch solchs also von Röm. Keyl. Reichs Machtvollkommenheit wissentlich in crafft diß brieffs; und meinen, setzen und wollen, daß ihne firohin die obgemelten zwei Gietter mit Ihren Zugehörungen von meniglich Raxenburg genannt, geschrieben und geheissen werden, und die egenannten Jorg, Lienhardt, Hans, Ludwig und Caspar die Regler Gebrieder und ihr jedes gleich Leibs Erben und derselben Erbes Erben für und für in Ewigkeit die obberierten Wappen und Kleinode haben, füren und der in allen und jedlichen ehrlichen und redlichen sachen und geschefften, in Schimpf und zu ernst, in streitten, kempfen und gestechen, gefechten, Panieren, gezelten aufschlagen, Infigeln, Pettschaften, Claineten, Begrebnüssen und sonst in allen endten nach Ihren notturften, willen, und wohlgefallen gebrauchen und genießen sollen und mögen, als andere Unser und des Reichs Wappengenossleithe sich Ir Wappen und Kleinode gebrauchen und genießen, von recht oder gewohnheit, von allermeniglich unverhindert. — Und gebietten darauf allen und jeglichen Churfürsten, Fürsten, Geistlichen und Weltlichen, Prälathen, Grafen, Freyen Herrn, Rittern, Kriegs Hauptleuthen, Bistomben, Vogten, Pflegern,



Verwesern, Ambtleuthen, Schultheissen, Burgermeistern, Ketten,  
 Königen der Wappen, Erhalten, Persevanten, Burgern und  
 Gemeinden und sonst allen Unsern, des heil. R. ichs und Unsern  
 Erblichen Fürstenthumb und Lande Unterthanen und gethreuen  
 vorstehern, weß Würde, Standts oder Wesens die sein, ernstlichen  
 mit diesem Brieffe und wollen, daß Sye die obgemeldten zwei  
 Gietter auf der Riß mit ihren Zuegehörungen Razenburg nen-  
 nen, heißen und schreiben und die ehgenannten Jörgen, Lin-  
 hardten, Hannsen, Ludwigen und Casparn die Reßler Gebrüder  
 und Ir lediglich leibs Erben und derselben Erbs Erben fir und  
 fir ewiglich an den vorgeschrieben Wappen und Kleinoden nicht  
 hindern noch Irren, sondern Sie der alß obsteckt, geruhiglich  
 gebrauchen, genießen und gänzlichen dabey verbleiben lassen, und  
 hinwider nicht thuen noch Jemand zu thuen gestatten in Rhein  
 weiß, alß lieb einem jeden seye, bey Unser und des Reichs  
 schwerer Ungnad und darzue ein Poen nemlich zwainzig Markh  
 löttigs Goldes zu vermeiden, die ein Jeder, so oft er frevent-  
 lich hierwieder thette, Uns halben in Unser und des Reichs  
 Cammer und den andern halben theill den genannten Reßlern  
 Gebriedern und ihren ehelichen Leibs Erben vorgemeldet, unab-  
 leßlich zu bezallen verfallen seyn soll, doch andern, die vielleicht  
 der vorberirten Wappen und Kleinode gleiche führten, an ihren  
 Wappen und rechten unschedlich. Mit Urfundt diß Brieffs be-  
 segelt mit Unserm kays. Mayest. anhangendem Infigl; geben zu  
 linz am Sechs und zwainzigsten Tag des Monats Aprilen nach  
 Christi Geburth vierzehnhundert und im neunzigsten Unseres  
 Reichs des römischen im ain und fünfzigsten des kaysertthumbs



im neun und dreyßigsten, des Hungarischen, im zwey und dreyßigsten Jahre.

## X.

Abbrechung des Dorfes Aschau bei Werdenfels, 1494. \*)

Wir hernach geschriben Grundtheren zu Aschau und zu Farchant bey Werdenfels mit namen: Sixt Bischove zu Freising mit ainer Hofstat; Marciß Abbt zu Benedictbeuern mit 1 H.; Benedikt Abbt zu Ettal m. 4 H.; Probst Johannes zu Rottenpuech m. 1. H.; Probst Johannes zu Dieffen m. 1 H.; Probst Johannes zu Schlehdorf m. 1 H.; S. Andre m. 1 H.; Caspar Rhäzler m. 1 H.; Angelen m. 1 H.; all gelegen zu Aschau haben gesehen gemainen Nutzen, so darauß in khünfftiger Zeit woll khumben mag, auch Schaden und Unwillen weiter zu vermeynden und uns auf solches also vertragen und mit einander ainhelliglich vereint; Zu dem Ersten, das Wir uns gegenainander Verschreiben und verpinten Nemlich, daß khain Grundherr oder seine Undtersassen nun füro in Ewigzeit hinauf gehn Aschau nimmermehr zimmern noch zimmern gestatten soll Haus und Hoff, dann ain Haystadel oder ain khornstadel mag man woll auf sein Grundt Pauen und haben, doch soll er nit Vieh oder anders daselbst halten weiter dann wie ain ander Nachbaur zu Farchant. Was aber aniezo von heisern dastett, solle auch hinab gen Farchant zimmert werden nach fleghlicher Zeit

\*) Alta des k. Edg. Werdenfels.



ohn alles verziehen, doch mag ain ieder sein Garten, hofstatt, Pargarten, so herunden zu Aschau seyn, woll halten zu gerten oder Eingezent, doch soll er dieselbe Verfangen, als weit er genißen will; und welch also hinabzimmern, sollen dieselben aigen grindt, die inen nicht genißen oder füeglich weren, den soll mans abwerlen in der gmain zu Farchant gleich Grundt umb Grund treulich ungerlich, darinn sich dann Gemaine Nachbarschaft mit sambt den Grundherrn verwilligt hab. Und insonderheit ist geredt, nachdem der von Rottenpuech herr aigen gemessene hofstatt zu Farchant hat, ob er yn sein Behausung mießte verthieren, so soll im sein Hofstatt, so er hat zu Aschau mit Aller Zuegehörung abgewerlet werden mit S. Andreas Hofstatt, gelegen an des von Ettal Grund unter dem Andre von Farchant, herab an den Zaun gegen Gemainer Gassen und Bichtrib, und alsdann da hat der von Rottenpuech Macht, wie ander Grundherren zu Zimmern auf dieselbe Hofstatt, oder mag er sovill Grundt Darumb wider abwerlen aus der Gmain dasselbst. Es solle auch alle, die Hofstatt zu Aschau haben, Darumb Ir Gerechtigkeit nit abgeschlagen sein mit Ruß und Besuechen zu Holzschlag zu irer Rotturfft zu zimmern und zu pressen in dem Holz genant Schreckh, doch sollen sye hergegen ainem Pfleger zu Werdenfels Laimb fñhren zu sein geschloß Rotturfft, und thuen, wie von alters her ist geschehen, Treulich ungerlich. Solches Vertrags, als oben begriffen ist, Seyen alle Grundherrn veraint, dan von des Angelen wegen, so doch gewonlich in solchen sachen ain Waib allain nit braucht wirdt, hat Gemain Nachbarschaft zu Farchant mit samt dem Angelen



in all obgeschribene Händel ganz verhaiffen zu mehrer sicherheit und verpindtung.

Deß zu wahrem Urfundt haben Wir Benedict Abbt zu Ettal, Sebastian Norbeckh, d. 3. Pfleger zu Werdenfels, herr Michael von Rottenpuech und Nachbarschaft zu Farchant, als selbst Ursach und fürstandt all ander Grundtherrn lassen aufrichten und becrefftigen disen brieff mit des ersamen und weysen Ulrich Steger aigen anhangenden Sigill, daß er Von Unser Bleiffigen bitt willen daran gehangt hat, doch Ihm, seinen Erben und Sigill ohne Schaden. Zeugen der bitt umb solcher besigelung seindt die erbaren, weysen Hans Haidt d. 3. Richter Hans Miller, Cunradt Sailer beede Burger zu Parttenhkirchen und ist geschehen zu Parttenhkirchen am Erchttag in dem h. Pfingsten, da man zellt nach Christi unsers lieben herrn Geburth Tausent Vierhundert Neunzig und in dem vierten Jahr.

# XI.

Verkauf der Rabenburg (jetzt Riß) 1531.\*)

Ich Friederich Fueger von Melang bekenn öffentlich mit disem Brieff für mich, all mein Erben und thue khundt meniglichen, so diesen brieff ansehen, Lösen oder hören lesen, daß ich wolbedachtigen, recht und redlichen in aines stätten, ebigen und Immerwehrendten Khauffs Weiß an alles widderrufen Verkhauß und zu khauffen geben hab nach prauch, sit, gewohnheit

\*) Ibidem.



und Landsrecht der Graffschafft zu Werdenfels, dem Erbarn und  
 bescheiden Hannsen Jochart, Miller und d. 3. Sesshaft zu Ger-  
 mansgew, Barbara seiner Chewürthin, allen ihren Erben und  
 Nachkommen, Nemblichen mein Frey, ledig, aigen Guet,  
 Grundt und podten genandt Rhazenburg, gelegen in Gegenanter  
 Graffschafft Werdtensels, Als Haus, Hof, Hofstatt, Gärten,  
 Ager, Acker, Wißmader, Weyer, Wasser, Wasserleitung, Brun-  
 naydt, Holz, und Holzbesuch, auch mit allen den Eren, rechten,  
 Freyheiten, nutzen und Besuechen, so allenthalben darauß und  
 ein gehören oder noch davon bekommen möchten, hierinnen ganz  
 und gar nicht ausgenommen, vorbehalten oder hindan gesetzt,  
 Sonder daß ich Ernandter Verkhauffer angezaigt Gueth mit al-  
 ler Zuegehörung, sambt aller derselbigen brieflichen Urkhundten,  
 samentlichen und sonderlich darumben lauttent, aufgericht, gege-  
 ben, genommen auß mein und aller meiner Erben und nach-  
 kommen handen, Gewalt, prauch, Nutz und gewehr, und die  
 hiemit geanthworth in der gemelten Khauffer, Irer baiden Er-  
 ben und nachkommen Handen, gewalt, brauch nutz und gewehr,  
 also das gemelter Khauffer, Ire Erben und Nachkommen an-  
 gezaigt guet Nun fürohin Ewiglichen sollen und mögen Inhaben  
 als Ir frey aigen erkhaufft gueth, und ich genandter Verkhauf-  
 fer das in ordentlichen Gericht und Rechten zu Germanßgau  
 durch rechtlich erkhandtnuß, Inhalt aines Urtl und Gantdbrießs  
 an mich bracht und eingezogen, auch daß hinfüran aimesthalß  
 oder gar Verkommern, Verkhauffen, Versetzen, Verschaffen in  
 allweeg damit handeln, thuen und lassen, als Inen Nutz und  
 füeglich ist, von mir geuandten Verkhauffer, allen meinen Erben



und meniglichen von unsertwegen daran ungeengt und ungeirrt, weder mit worden oder wercken, dan ich gemeldter Verkhauffer von Ernenten Khauffer der Khauffsumme mich bekene schon genzlich und gar bezalt und gewerth an abgankh und all mein Schaden, und die oft gemelten Khauffer darauff mit disem brief gewerth und verzeihe mich für mich und all mein Erben und Nachkommen des angezaigten ernenten guets, auch aller und Jeder derselbigen Zuegehörung, Brifflich Gerechtigkeit, freyhaiten, so ich gemelter Friederich Fugger daran gehabt, khain Forderung, Klag Anspruch weder durch geistlich oder weltliche Gericht oder rechten darzue und darnach zu gemelter Khauffern Iren Erben und nachkommen obgeschriebenen Khauffs halber nimmermehr möge Inhaben, gebrauchen, suechen noch fürnehmen sollen noch wollen in Rhain weiß weder vil noch wenig Ewiglich. Und des zu wahrer Urkhundt so gebe ich Ehegenanter Friedrich Fueger den gemelten Khauffern, Iren Erben und nachkommen disen Verzeichprieff geschriben und mit meinem aigen Infigl verfertiget. Geschehen und geben am Erchttag vor S. Mathäustag des h. Zwölfbotten und Evangelisten als man Zölt nach Christi Jesu Unsers seligmachers geburth fünffzechenhundert und darnach in dem ain und dreyssigsten Jahr.

---



## Einige Zusätze und Berichtigungen.

- Pag. 12 Zeile 14 ließ ab Augusta anstatt a 6 Augusta.
- " 14 " 18 der Zusammenhang zwischen Daren und taxus wird von einigen Sprachforschern beanstandet; dagegen scheint der Kramerberg seinen Namen von mons gramineus erhalten zu haben, weshalb auch eine der südlichen Abdachungen desselben „Grasberg“ genannt wird.
- " 31 " 4 anstatt Britting ist jedesmal Peitting zu lesen.
- " 35 " 1 ließ Platteau.
- " 55 " 8 ließ 11 Mai 1490.
- " 73 " 6 ist bei Albert Sigmund 1652 + 1685 zu verbessern.
- " 79 " 16 ließ bei der Rechte.
- " 84 " — in der vorletzten Zeile ließ am für den.
- " 112 " — kommt bei der Schmelz nachzutragen: Der Grundstein zur neuen Beamtenwohnung auf der Schmelz (sieh Werdenf. Bergbau p. 196) wurde am 16. April 1733 in Gegenwart des Abtes Plazidus II. von Ettal, von Joseph Grafen von Salern und Ludwig, Grafen von Eschenbach gelegt. Als Zeugen waren erbeten: Franz Joseph und Wilhelm, Freiherrn von Wendt aus Westphalen, Ignaz von Kronenthal aus Oesterreich und Sigmund Graf von Kleister aus Steyermark. — Mittels Kammerbefehles vom 4. März 1744 wurde nach Aufschmelzung der vorrätigen Erze die Einstellung der Hüttenarbeiten anbefohlen, Gebäude und Grundstücke verkauft und die vorhandenen Werkzeuge auf eine zu Immenstadt errichtete Eisenschmelze abgegeben, wohin sich dann auch der Schmelzmeister Joseph Walter und die Hammerleute begeben haben.
- " 118 " — ist vom Markte Partenkirchen noch bemerkenswerth, daß derselbe in der Mitte des 15 Jahrhunderts durchaus neu gepflastert wurde, weshalb Bischof Johann III. den dasigen Bürgern gemäß Urkunde vom 22. Mai 1450 vergönnte „von ydem Wagen ainen vierer und nicht mehr zu eraischen“ (D. B. Archiv Bd. IV. p. 300.)
- " 150 " 10 ließ Fern.



# Chronik

der ehemals bischöflich freisingischen

## Grafschaft Werdenfels

in Oberbayern,

mit ihren drei Untergerichten und Pfarreien:

Garmisch, Partenkirchen und Mittenwald.



Von

Johann Bapt. Prechtl,

Benefiziat in Grainau, mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied.

Mit der Ansicht der Ruine Werdenfels und sechs Holz-  
schnitten.



1800

THE

AMERICAN

REVIEW

OF

THE

REVIEW

OF

THE

REVIEW















